







Deutsche

National-Litteratur

Deutsche

National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Balke, Prof. Dr. K. Bartsch, Prof. Dr. R. Bechstein, Prof. Dr. O. Behaghel, Prof. Dr. Birlinger Prof. Dr. H. Blümner, Dr. F. Bobertag, Dr. R. Boxberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Crüger, Prof. Dr. H. Düntzer, Prof. Dr. A. Frey, L. Fulda, Prof. Dr. L. Geiger, Dr. R. Hamel, Dr. E. Henrici, Dr. M. Koch, Prof. Dr. H. Lambel, Dr. R. Frhr. v. Liliencron Dr. G. Milchsack, Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Muncker Dr. P. Nerrlich, Dr. H. Oesterley, Prof. Dr. H. Palm, Prof. Dr. P. Piper, Dr. H. Pröhle, Dr. Adolf Rosenberg, Prof. Dr. A. Sauer, Prof. Dr. K. J. Schröer R. Steiner, Prof. Dr. A. Stern, Prof. Dr. F. Vetter, Dr. C. Wendeler, Dr. Th. Zolling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

4. Band

Erste Abteilung, I

Höfische Epik I

Stuttgart

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

Höfische Epik

Erster Teil

Die ältesten Vertreter ritterlicher Epik in Deutschland

Bearbeitet

von

Prof. Dr. Paul Piper



Stuttgart
Union Deutsche Verlagsgesellschaft

Druck von B. G. Teubner in Leipzig

Betrachten wir die höfische Epik hinsichtlich ihres Werdens, so erscheint sie uns als Nachahmung: ihre Form ist Manier, ihr Inhalt das Fremde. Sehen wir aber auf die Art, wie das Fremde verarbeitet wurde, so werden wir das Walten deutschen Geistes in seiner höchsten Energie wahrnehmen. Nicht Ruhe noch Rast gönnte er sich, bis das entlehnte Gut sein Eigentum geworden war.

Um 1070 bildete sich in Frankreich das Rittertum als Stand mit seinen Ordnungen und Gesetzen, seinem Turnier- und Minneleben aus, und schon gelegentlich des ersten Kreuzzuges kamen diese neuen Ideen zur Kenntnis des deutschen Adels, in noch höherem Grade im zweiten und dritten Kreuzzuge, wo deutsche und französische Ritter vereint zur Befreiung des heiligen Grabes ausrückten. Mit Begier und jugendlicher Frische bemächtigte sich der deutsche Adel der neuen Ideen, die ihn ein von dem gewöhnlichen Volke unterscheidendes Merkmal zu werden versprachen und ihm zugleich eine erwünschte Unterhaltung gewährten für die andre Hälfte seines Lebens, die er sonst in Ruhe verdehnt hatte. Mit dem Turnier- und Fehdewesen, mit der Rüstung und dem Wappenbeiwerk, mit den französischen Ausdrücken für die neuen Begriffe und den französischen Anschauungen von der Minne nahm man aber auch die Dichtungsstoffe herüber, in denen dieses neue Rittertum seine Aufgaben und Ziele, seine höchsten Tapferkeitsleistungen und seine hofgerechtesten Redewendungen zur Darstellung gebracht sah. Artus und seine Tafelrunde waren die idealen Vorbilder des Rittertums geworden.

Indessen ist das Verhältnis doch nicht so zu denken, als seien die Franzosen einfach die Gebenden, die Deutschen nur die Empfangenden gewesen: auch jene haben die Stoffe nicht erfunden, sondern sie aus dem ungeheuren Vorrat alter Erzählungen, von denen viele bis zu Indern und Arabern hinaufgehen, und aus den Sagen der Völker, mit denen sie in Berührung kamen, entlehnt; nur hatten auch sie dem so überkommenen Stoff den Stempel ihres eigensten Wesens in leichtbeweglicher Anmut, eitler Über-

treibung und phantasievoller Erweiterung aufgedrückt. Wohl haben die Franzosen in einem Ausbau des Gegebenen Unübertreffliches geleistet; aber planvolle Anlage und tiefsinnige Grundanschauungen findet man bei ihnen nicht. Selbst bedeutende Dichter, wie Chrestien von Troyes, sind hier nicht ausgenommen, und die grotesken Ruinen, als welche wir ihre Dichtungen in den Mabinogion wiederfinden, zeigen, was ihre Zeit in ihnen suchte, und wohl auch, was sie ihrer Zeit geboten haben.

In Deutschland zeigen schon die ersten Versuche, die über den Niederrhein hereingedrungenen französischen Stoffe bei uns heimisch zu machen, sichtlich das Bestreben, das Fremde in eigner Art zu bewältigen, so schon bei Eilhard, in noch höherem Grade aber bei dem Vater höfischer Epik, Heinrich von Veldeke. Das Einstreuen eigner Ideen und Entwicklungen, die eigenartige Gestaltung des Dialoges, das Hineinmischen heimischer Verhältnisse und Anschauungen liefern den Beweis dafür, daß wir durchaus es hier nicht mit einer Litteratur der Plagiate zu thun haben; die Blüte der höfischen Epik aber zeigt uns Erscheinungen, denen an Gedankentiefe und edler Form sich keine der französischen Dichtungen der Zeit an die Seite stellen kann, und wie der gotische Bau sich auch nach französischen Vorbildern von der Liebfrauenkirche zu Trier bis zu den Harmonien des Kölner Domes entwickelt hat, so können wir auch in der Dichtung ein Aufsteigen zu innerer Vollendung und großartiger Eigentiefe wahrnehmen.

Auch noch anderswoher kamen damals den Deutschen die Stoffe. Auf das klassische Altertum waren sie schon durch die Volkstraditionen und die geistliche Dichtung der Zeit gewiesen, wie wir in einem andern Bande gesehen haben. Nun kamen auch noch die persönlichen Anschauungen von den Wundern des Orients und die Sagen der östlichen Völker hinzu, welche die Kreuzfahrer mit heimbrachten. Die mehr noch geahnte, als gekannte Kultur der Griechen und Türken fand ihren Reflex in der Erzählung von prunkvoller Kleidung und Ritterausrüstung, von glänzenden Hoffesten und kunstvollen Geräten aller Art, von Wunderburgen und zauberbergenden Wäldern und Seen, von mächtigen Heidenfürsten und wunderschönen muhammedanischen Prinzessinnen. Die heidnischen Männer wurden besiegt, die schönen Frauen gewonnen: so vollzog sich die Abrechnung zwischen Morgen- und Abendland in den Kreuzzügen, und so verkörperte sie sich auch in der Dichtung.

Der Ritterstand war mit einem Schlage der Träger höchster nationaler Bildung geworden. Bewundernd schaute der gemeine Mann zu ihm auf und lauschte von ferne den Wundersagen des Orients und den Erzählungen kühner That, dem Vortrag der 5 Tagelieder und der Bücher, der höfischen Einkleidungen hoffender und entsagender, wagender und verzagender Minne, welche der ritterliche Sänger dem ausgewählten Publikum der Höfe bot. Aber bald versuchte er die Nachahmung und steuerte aus dem eignen Schatze bei, was er Gutes hatte. So kamen die Sommer- 10 und Winterlieder hinzu, überhaupt gelangte die Naturbetrachtung zu verstärkter Geltung. Bald that es der begüterte Bauer dem Ritter gleich, aber mit der Verallgemeinerung dieser höfischen Bildung büßte sie den Schmelz der Ausschließlichkeit ein, wie ja das Höchste trivial wird, wenn es den Schleier des Geheim- 15 nisses entbehren muß. So trug die höfische Dichtung in sich den Keim ihres Niederganges, der erst langsam und allmählich, dann aber immer schneller sich vollzog.

Doch verweilen wir noch einen Augenblick bei der Blüte der höfischen Epik, die uns ja vorwiegend beschäftigen wird. Sie 20 hatte ihre Impulse nicht nur durch das von Frankreich herüberkommende Ritterwesen und die damit in Zusammenhang stehenden französischen Dichtungen, nicht nur durch die Kreuzzüge mit ihren abenteuerlichen Unternehmungen und ihrem phantastischen Hintergrund empfangen, sondern auch sonst zeigt die Zeit ein reich be- 25 wegtes Geistesleben. Die Formen der Gotik hatten in Südfrankreich und Nordfrankreich verschieden sich entwickelt, und von der Klosterkirche zu Preuilly bis zu Sugers stolzem Bau von St. Denis zeigte sie vielbewunderte Muster. Auch in der Theologie haben wir in der Darstellung der geistlichen Dichtung die von 30 Westen herkommenden Impulse verfolgen können, und Lanfranc und Anselm, Guillaume von Champeaux und Abälard, Hugo von S. Viktor und Alanus übten auch auf die Deutschen eine mächtige Anziehungskraft aus.

So war die Zeit ideenreich und bewegt in seltener Weise, 35 und die noch unverbrauchte deutsche Kraft nahm all das Neue zur Ausgestaltung eigensten Wesens mit Eifer in sich auf. Nicht selten waren die ersten Versuche noch ungeschickt und lächerlich in dem Anschein der Nachahmung, aber nicht lange, so war die Sprödigkeit überwunden, und wunderbar rasch entwickelte das

fremde Pfropfreis, genährt von dem Safte des heimischen Stammes, die köstliche Blüte, die nicht weniger durch die Feinheit der Form als die natürliche Frische und Kraft ihrer Entfaltung unsre Bewunderung erregt. Sehen wir von dem Lyriker Walther von der Vogelweide ab, so hat die höfische Dichtung, nachdem sie in Eilhart, Veldeke, Herbort und andren die Anfangsschwierigkeiten überwunden hatte, in drei Meistern ihren Höhepunkt erreicht, in Wolfram, Hartman, Gotfrid, und den von ihnen angeschlagenen Grundtönen folgen mehr oder weniger mit Bewußtsein die andern Dichter. Was Wolfram durch Tiefe des Gedankens und Kühnheit der Bilder, ist Gotfrid durch funkelnden Witz und spielende Beherrschung der Sprache und Hartman durch edles Maß und sorgfältige Entwicklung des Beiwerks geworden. An die höchsten Ideale der Menschheit indes hat von den dreien nur Wolfram gerührt, und ihm gebührt billig die erste Stelle. In kleinen Erzählungen und in chronikartigen Darstellungen sehen wir die Dichtungen des Verfalles.

So ergiebt sich uns für das vorliegende Buch, da Wolfram und Gotfrid ihres Umfangs wegen einer besonderen Behandlung bedurften, von selbst der folgende Gang:

1) die Bahnbrecher ritterlicher Epik;
2) Hartman von Aue;
3) die Schule Hartmans;
4) die Schule Wolframs;
5) die Schule Gotfrids;
6) kleinere Dichtungen der Zeit sinkender Kunst;
7) Reimchroniken und historische Lieder.

Die folgende chronologische Übersicht möge uns ein Bild davon geben, wie die höfische Dichtung den Ereignissen der Zeit folgte, wie sie von kunstsinnigen Höfen (z. B. zu Wien und auf der Wartburg) Pflege erfuhr und Nutzen zog auch von den geistigen Schöpfungen andrer Völker; wie sie dann in immer größerer Produktivität sich entfaltend, dem Verfalle nahte und endlich in die Bahnen des Meistergesanges einlenkte. Die in der Spielmannsdichtung[1]) und in der geistlichen Dichtung[2]) gegebenen Übersichten werden das Bild vervollständigen.

---

[1]) I, 33. — [2]) I, 5 f.

Litteraturtafel von 1100—1300,

nebst einigen späteren Daten.

	Daten der politischen Geschichte.	Daten der Litteraturgeschichte (auch der ausländischen).
5	1099 Jerusalem erobert.	ca. 1100 (Honorius, elucidarium. Radulfus Tortarius.)
	1106—25 Heinrich V.	ca. 1110 (die Pseudo-Turpinische Chronik.)
		1120 Magenes von Kürenberg.
10	1125—37 Lothar der Sachse.	ca. 1125 (Ekkehardus Uraugiensis. Philipp de Thaun.)
	1127 Heinrich der Stolze heiratet Lothars Tochter.	
	1134—55 Abt Konrad von Tegernsee.	1134—56 Hartwig von Route.
15	1137—80 Ludwig VII. von Frankreich.	
	1138—52 Konrad III.	
	1139 Arnstein wird Kloster.	
	1139—91 Welf.	1143—70 Dietmar von Aist.
20	1147—49 Kreuzzug Konrads III.	
	1150 Arnolf V. von Loz †.	ca. 1150 (Maerlant.)
	1152—90 Friedrich I. Barbarossa.	1152 (Simon Chèvre d'Or, Ilias.)
	1154—89 Heinrich II. von England.	
25	1156 Heinrich der Löwe mit Bayern belehnt.	1160—1207 Reinmar von Hagenau.
	1168 Heinrich der Löwe heiratet Mathilde von England.	1165 Blicker von Steinach, der ältere.
30		ca. 1170 Walther geb., Hartmann geb.
		ca. 1170—73 Eilharts Tristrant.
	1171 Ludwig I. von Loz †.	1170—75 (Walther von Châtillon, Alexandreis.)
35	1172 Kreuzfahrt Heinrichs des Löwen.	1172 (Petrus Comestor, historia ecclesiastica.)

1175 Ludwigs I. von Loz Gemahlin, Agnes von Reineck, †.	1174 Heinrich von Veldekes Eneit, Teil I, vollendet.
1176—81 Burggraf Friedrich von Regensburg.	ca. 1175 Veldekes Servatius vollendet.
1177—94 Leopold V. von Österreich.	1175—91 Heinrich von Rugge.
1180 Graf Heinrich III., Raspe †.	1180 (Wilhelm von Tyrus.)
1180—1223 Philipp II. August von Frankreich.	
1181—84 Burggraf Heinrich von Regensburg.	
1182—90 Hermann von Thüringen als Pfalzgraf.	
1183 Otto von Scheuren-Wittelsbach †.	
1183 Anno von Köln heilig gesprochen.	
1183—1212 Gautier de Montbéliard.	
1184 Reichsfest zu Mainz.	
1186 Graf Friedrich erwirbt Ziegenhain.	
1186 Abt Ruprecht von Tegernsee †.	1186 Heinrich von Veldekes Eneit ganz vollendet.
1186 Margarethe von Kleve geschieden von Ludwig III.	
1186—1218 Berthold von Zähringen.	
1187 Jerusalem von Saladin erobert.	1189 (Crestien von Troyes, Conte du graal.)
1189 Kreuzfahrt Friedrich Barbarossas (Ludwig von Thüringen, Leopold VI. von Österreich).	1189—1209 Albrecht von Johannsdorf.
1190 Acco von Friedrich von Schwaben erobert.	1190 Friedrich von Hausen †.
1190 Ludwig, Landgraf von Thüringen, †.	1190 Bernger von Horheim.
1190—97 Heinrich VI.	1190 (Lai d'Ignaure. Chrestien von Troyes, le Chevalier de la Charète.)
1190—1216 Landgraf Hermann von Thüringen.	1190 (Renauld de Beaujeu, li bel Inconnu.)
	1190—1200 Gautier de Dourdan.)
1191 Philippe d'Alsace, Graf von Flandern, †.	1191/92 Hartmans Erek.
	1193—99 Hartmans Lyrik.

1193 Saladin †.	1193 Hartmans erstes Büchlein.
1194 Richard Löwenherz befreit.	1194 Hartmans Gregor.
1196 Konrad von Schwaben fällt bei Durlach.	
1196–97 Kreuzzug Heinrichs VI.	
1198 Kreuzfahrt Hermanns von Thüringen.	1198 Hartmans Armer Heinrich.
— Friedrich I. von Österreich †.	1198—1201 Parzival, Buch I—IV.
1198–1230 Leopold der Glorreiche von Babenberg.	
1198—1208 Philipp von Schwaben.	1200 Ulrich von Liechtenstein geb., Berchtold von Herbolzheim.
1198—1215 Otto IV.	ca. 1200 (Chrestien von Troyes †, Robert de Boron, Historia septem Sapientum Romae, Josephus Iscanus, Odo de Ciringtonia.)
1199 Philipp in Magdeburg.	
1200 Schwertleite Leopolds VII. in Wien.	Nach 1200 Lanzelet Ulrichs von Zazichoven.
	1200—1270 Der Marner.
	1201. 1202 Parzival, Buch V u. VI.
1202—1204 Krieg Philipps von Schwaben gegen Hermann von Thüringen.	1202. Hartmans Iwein.
1203 Ottokar von Böhmen und Hermann von Thüringen gegen Philipp.	
— Belagerung Erfurts.	1203 (Alanus ab Insulis †.)
1204 Eroberung Konstantinopels.	1203—4 Parzival, Buch VII.
— Berthold IV. von Meran.	1204—6 Parzival, Buch VIII—XI.
1205—32 Albrecht, Erzbischof von Magdeburg.	1205 Wirnts Wigalois.
	1206—10 Parzival, Buch XII—XVI.
1208 Philipp von Schwaben ermordet	1208—28 Der tugendhafte Schreiber.
1209 Otto IV. in Rom gekrönt.	1209—14 (Arnold von Lübeck, Gregorius Peccator.)
	1209—21 Rudolf von Steinach.
1210 Otto gebannt.	1210 (Guillaume clerc de Normandie, Bestiaire.)
ca. 1210 Herzog Wilhelm von Lüneburg.	— Des Strickers Karl.
	— Herbort von Fritzlar, liet von Troie.
	— Albrecht von Halberstadt, Ovid.
	— Blickers umbehanc.

	1210—15 Des Strickers Daniel.
	ca. 1210 Der Mantel (Heinrichs v. d. Türlin?).
	Zw. 1210 und 1220 Hartman von Aue †. 5
	1211—28 Blicker von Steinach der Jüngere.
	1212 (Gervasius von Tilbury, Otia Imperialia.)
	Zw. 1210 und 1250 Wigamur. 10
1213 Graf Albrecht von Hohenburg, der Rösselmann, †.	1213—21 Heinrich von Morungen.
1214—27 Gräfin Johanna von Flandern.	1214—20 (Manessier.)
1215—50 Friedrich II.	1215—16 Thomasins Wälscher Gast. 15
	1216 Wolframs Titurel.
1216—25 Erzbischof Engelbert von Köln.	1216—20 Wolframs Willehalm.
1216—27 Ludwig der Heilige von Thüringen.	1217—50 Bruder Wernher. 20
1217—19 Kreuzfahrt Leopolds VII. von Österreich.	1217—37 Nithart von Neuental.
1220—22 Abt Guido von Kappel.	1220 (Helinandus.)
1220 Friedrich II. gekrönt.	— Konrad Fleckes Flore und Blanscheflur. 25
	— Die Krone Heinrichs v. d. Türlin.
	— (Caesarius von Heisterbach.)
	— Hildebold von Schwangau †. 30
	ca. 1220 Wolfram von Eschenbach †.
	1220—43 Konrad von Winterstetten.
	1220—30 Leutold von Säben.
	1225 (Perceval li Galois.) 35
	— Gute Gerhard.
	1225—30 Barlaam und Josaphat.
1227—28 Kreuzzug Friedrichs II.	1226—29 Burkart von Hohenfels
1228—74 Gunzelin III. von Schwerin.	1227 Venusfahrt Ulrichs von Liechtenstein. 40
1228 Friedrichs II. Zug nach Apulien.	1229 Freidanks Bescheidenheit.
1229—52 Wenzel I. von Böhmen.	1230 Ulrich von Türheim, Clies.
1230—46 Friedrich II., der Streitbare.	ca. 1230 Konrad von Würzburg geb., Walther von der Vogelweide †.

	Zw. 1231 und 1238 Konrad von Öttingen †.	1231 Konrad von Erringen †.
		1231—35 Rudolfs Wilhelm von Orleans.
		1232—65 (Albert von Stade.)
5	1233 Provinzialkonzil zu Mainz.	1234—55 Gotfrid von Neifen.
		1235—50 Rudolfs Eustachius, Alexander, Buch von Troja.
	1235—70 Bela IV. von Ungarn.	ca. 1235 Die gute Frau.
		1236 (Quilichinus de Spoleto.)
10		1236—40 Reinmar von Zweter.
		1236—96 Peter der Schaler.
		1238—75 Reinmar von Brennenberg
		1240 Artusfahrt Ulrichs.
15		1241—69 Ulrich von Winterstetten.
		1242 Konrad von Winterstetten †.
		— Ulrichs von Türheim Tristan.
	1246 Herzog Friedrich der Streitbare fällt an der Leitha.	1246 Meier Helmbrecht von Wernher dem Gärtner.
20	1247 Heinrich Raspe von Thüringen †.	— (Alberich von Trois Fontaines, Chronicon.)
	1247—56 Wilhelm von Holland.	1247 Kanonikus Berthold von Türsberg in Straßburg.
25	1247—88 Heinrich der Erlauchte von Meißen.	1248—78 Herrand III. von Wildon.
	1249 Meinhard von Görz in Steiermark.	ca. 1250 (Marie de France.)
	1250—54 Konrad IV.	1250 Sigeher.
30		— (Vincentius Bellovacensis, speculum historiale.)
		ca. 1250 Berthold von Holle, Demantin.
		— Ulrich von Türheim, Rennewart.
35		— Rudolf von Ems, Alexander.
		1250—70 Berthold von Holle.
	1252—68 Konradin.	1250—60 Johannes von Ravensburg.
	1253 Otto II. von Bayern †.	1251—94 Steinmar.
40	1253—78 Ottokar II. von Böhmen.	1253 Arnold der Fuchs
	1253—90 Heinrich, Herzog von Niederbayern.	ca. 1253 Rihtergottherrechronik.
	1253—94 Ludwig der Strenge, Pfalzgraf von Oberbayern.	ca. 1253 Rudolf von Ems †.

1254 Ottokars erster Preußenzug.
1254—59 Die Steiermark in Ungarns Besitz.
1256—84 Alphons der Weise von Kastilien.
1257 17. Nov. Richard von Cornwallis gekrönt.
1258 Zug gegen Philipp von Kärnten.
1260 Schlacht auf dem Marchfelde.
— Hohe Schule von Treviso gestiftet.
ca. 1260 Herzog Meinhard von Kärnten.
1261 Steiermark von Ottokar erobert.
— Konstantinopel erobert.
1262 Eisenach erobert.
— Heinrich III von Henneberg †.
1267 Ottokars zweiter Preußenzug.
1268 Einnahme von Antiochia.
— Otto von Brandenburg heiratet eine Gräfin von Henneberg
1269 Engelbert von Falkenburg vor Köln.
— Ulrich III. von Kärnten †.
1270 Friedrich II. von Walchen, Erzbischof von Salzburg.
1271 Friede von Preßburg.
— Wenzel II. von Böhmen geboren

1255 Berthold von Holle, Crane.
— Ulrich von Liechtenstein, Frauendienst.
— Konrad von Kirchberg.
ca. 1256 Mai und Beaflor. 5
1256—90 Liutolt von Rötenlein.
1257 Ulrich von Liechtenstein, Frauenbuch.
— Konrad von Würzburg, turnei von Nantheiz. 10
1258 diu getriu kone Herrands von Wildonie.
1258—92 Hugo von Werbenwag.
1258—94 Heinrich von Stretelingen.
1260 Otto mit dem Barte von Konrad von Würzburg. 15
ca. 1260 Berthold von Holle, Darifant.
— Von dem blôzen keiser Herrands von Wildonie. 20
Nach 1260 Der Weinschwelg.
1260—90 Der Pleier.
Zw. 1261 und 1275 der Willehalm Ulrichs v. d. Türlin.
1262—65 Wartburgkrieg. 25
1262—96 Wîmar Frumesel von Scherding.
1264 Berthold von Holle, Tandareis und Flordibel.
ca. 1265 Konrads von Würzburg Goldne Schmiede. 30
1267. Hermann de Dewin.
1270 von der katzen, von Herrand von Wildonie.
— Gotfrid Hagens Reimchronik. 35
ca. 1270 (Maerlant.)
1270—76 Ekkehart von Dobringen
1270—78 Die ersten zehn Bücher der Alexandreis Ulrichs von Eschenbach. 40
1273—96 Heinrich Marschant

	1272 König Richard †.	1275 Erste Redaktion der Heidin.
	1273—91 Rudolf I. von Habsburg.	Vor 1275 Der verkêrte wirt von Herrand von Wildonie.
5	1275 Friedrich III. von Beichlingen †.	1275 Friedrich von Sunburg †.
	1276 Belagerung Wiens durch Rudolf.	ca. 1276 Ulrich von Liechtenstein †.
10	1277 Boppos XIV. von Henneberg Hochzeit mit Sophie von Bayern.	1277 Lohengrin. — Partonopier und Meliur Konrads von Würzburg
	1278 Schlacht auf dem Marchfelde.	1277—81 Konrads Pantaleon und Silvester.
	1278—1305 Wenzel II. von Böhmen.	1279—84 Konrad von Stoffel.
15		Vor 1280 Albrecht von Scharffenberg.
		1280 Garel vom blühenden Thal.
		— Konrads Trojanerkrieg begonnen.
		ca. 1280 Jansen Enikels Weltchronik.
20		Zw. 1280 und 1290 Jansen Enikels Fürstenbuch.
		1283—87 Buch VIII—X von Ulrichs Alexandreis.
		1283—1319 Hugo von Langenstein.
25		1283—97 Johann von Michelsberge.
		1284 Walther von Klingen †
	1286 Ludwig der Bayer geboren.	1286—90 Johann von Arguel in Basel.
30	1287 Gutta kommt nach Böhmen.	1287 (Guido von Columna, historia Troiae.)
	1288 Cisterzienser in Böhmen.	— 1. Juni Konrad von Würzburg †.
		1289 Wilhelm von Wenden Ulrichs von Eschenbach.
35		1289—97 (Dietrich von Apolda, vita S. Elisabethae.)
	1290 Heinrich von Niederbayern †.	1290—93 Rüdiger von Hünchofen.
	— Hermann I. von Henneberg †.	1290—1318 Ottokar von Steier.
	1291 Akers erobert.	Vor 1291 der Wiener mervart.
40	1291—98 Adolf von Nassau.	1294 Heinrich Isenlin.
	1295 Borse II. von Risenburg.	1295 Buch XI d. Alexandreis Ulrichs.
	1297 Gutta †.	1297—1318 Niklas von Stadlouwe.
	1298 Schlacht bei Leinstetten und am Hasenbühel (Göllheim).	1298 Albrecht, Graf von Hohenburg und Heigerloch †.

1298—1308 Albrecht I.	1300 des Wirtemberc pueh.	
	— Reinfrid von Braunschweig.	
	— Hugos von Trimberg Renner vollendet.	
	1303—6 Ritterfahrt Johanns von Michelsberg.	5
1308—13 Heinrich VII. von Luxemburg.	1304—32 Bernhart von Kraneste.	
	1309 Ottokars Chronik.	
	1310 Heinrichs von Freiberg Tristan.	
1314—30 Friedrich der Schöne von Österreich.	Nach 1310 Apollonius Heinrichs von Neuenstadt.	10
1314—47 Ludwig der Bayer.	1322 (Filippo Ceffi.)	
1323—48 Bischof Otto von Kulm.	1335 Der j. Titurel?	
	1330 Buch der Märtyrer.	
1331—35 Hochmeister Luther von Braunschweig.	1333 (Matteo Bellebuoni.)	15
1334 Zug nach Feldkirch.	1334 (Trivets anglonormannische Chronik.)	
1335—41 Hochmeister Dietrich von Altenburg.		
	1352 Seyfrids Alexander.	
1345—59 Bischof Albrecht von Würzburg und Freisingen.	1362 (Scala Chronicon.)	20
1347—78 Karl IV.	1367 (Conesa.)	
1378—1400 Wenzel.	1392 Hans Mair von Nördlingen.	
1386 Schlacht bei Sempach.	1400 (Pedro Lopez de Ayala.)	
1396 Schlacht bei Schiltarn.		25
1397—1400 Würzburger Städtekrieg.	1400—69 Püterich von Reicherzhausen.	
1400—10 Ruprecht von der Pfalz.	1400 Heinrich von Braunschweig.	
1410—37 Sigismund.	1412—82 Heinrich Steinhöwel.	30
1414—18 Konzil zu Konstanz.		
1422 Die Allinger Schlacht.		
1428—30 Die Mainzer Unruhen.		
1433 Pilgerreise des Grafen Philipp von Katzenelnbogen.	1434 Johannes Rothe †.	
		35
1436 Herzog Friedrichs Jerusalemfahrt.	1450 (Jacques Milet.)	
1438. 39 Albrecht II.	1460 Johann Hartliebs Alexander.	
1439—93 Friedrich III.	1464 (Raoul le Fèvre.)	
1474 Belagerung von Neuß.	1471 (William Caxton.)	40
1485 Renat II. von Lothringen heiratet Philippa von Egmond.	1485 Meester Roelof de smit.	
1504 Bayrischer Krieg.	ca. 1490 Ulrich Füetrer, Buch der Abenteuer.	

I. Die Bahnbrecher ritterlicher Epik.

1. Eilhart von Oberge.

Eilhart von Oberge[1]) war ein Dienstmann Heinrichs des Löwen und ist mehrfach in Urkunden[2]) von 1189—1207 als Zeuge
5 aufgeführt.[3]) Sein Vater hieß Johannes und sein Sohn ebenfalls Johannes von Oberge. Außerdem werden zu der Zeit noch ein Bernardus de Obergen und dessen Sohn Tidericus erwähnt. Seine Heimat lag im Hildesheimischen. Das Kloster St. Michaelstein, welches er zweimal[4]) erwähnt, liegt in Braunschweig im Kreise
10 Blankenstein. Da nun, wie wir sehen werden, Eilhart von Heinrich von Veldeke[5]) sowie im Grafen Rudolf[6]) benützt ist, so muß der Tristrant ca. 1170—73 gedichtet sein[7]), mithin in der Jugend Eilharts, welcher mindestens 67—70 Jahre alt geworden sein muß. Der Dichter nennt sich selbst V. 7446 und 9456.

15 Eilhart hat nun nach den Untersuchungen Lichtensteins nicht (wie Heinrich von Veldeke es that) in dem rein niederdeutschen Dialekte seiner engeren Heimat gedichtet, „sondern in einer Form des Mitteldeutschen, deren sich die Gebildeten Norddeutschlands vom 12. bis 14. Jahrhundert für ihre Beteiligung an der hoch-

[1]) Der Name ist in den Hdss. und Bearbeitungen vielfach entstellt. Er findet sich Tilhart, Filhart, Segehart, Eylhart, Enthartt von Oberet, Obret, Obere, Oberengen, Baubemberg (vgl. Lichtenstein, Ausg. S. XLVII f., F. H. v. d. Hagen u. J. G. Büsching, Litterar. Grundriß S. 130—32) und Adelung (Magaz. II, 45. 65. 66) machte daraus einen Endilhart von Hobenberg, der jüngere Adelung (II, 74. 75) dachte an den Minnesänger von Buwenburc, und v. d. Hagen (a. a. O. S. 132) an Rupert von Orbent, indem er meinte, mit dem Namen sei die französische Quelle bezeichnet. Die französische Nationalität des Dichters wurde siegreich bestritten von Benecke (Gött. Gel. Anz. 1824 I, 638—40) und auch von Büsching (Wöchentl. Nachr. III, 206 ff.) nicht länger aufrecht erhalten. — [2]) Origines Guelficae III, 558. 606. 626. 627. 769. 779. 852. 853, Büsching, Wöchentl. Nachr. III, 206 ff. E. Spangenberg, Neues vaterländisches Archiv für Hannover, Lüneb. 1823, IV, 346—61; vgl. Lichtenstein, Ausg. S. XLVIII ff., Hoffmann, Fdgr. I, 251, Hagen, MS. 584. — [3]) Beanstandet wurde die Identität von Pfeiffer (G. II, 495). — [4]) V. 7384 u. 7122. — [5]) Lichtenstein, Ausg. S. CLXXXVII ff. und A. XXVI, 13—18, dagegen O. Behaghel, Ausgabe Heinrichs von Veldeke S. CLXXXVIII ff. — [6]) Lichtenstein a. a. O. S. L und CLXXXV ff. und Strobl, AA. V, 236 f. — [7]) Vgl. Spielmannsdichtung II, 294, 2.

deutschen Litteratur oder im Verkehr mit Mittel- und Süddeutschen bedienten".[1]) In der Bearbeitung D tritt das Dialektische mehr hervor.

In metrischer Hinsicht ist zu bemerken, daß überlange Verszeilen[2]) nicht vorkommen[3]), wohl aber begegnen schon vierfach gehobene Verse mit klingendem Reime[4]), und zwar auch so, daß sie mit Versen von drei Hebungen klingend gebunden werden. Auch zweisilbiger Auftakt ist nicht selten. Die Reime sind quantitativ noch häufig ungenau, oft auch sind es nur Assonanzen. Der rührende Reim scheint (abgesehen von den Formen auf -liche) selten zu sein.[5]) Die Kunst des Reimebrechens übt der Dichter regelmäßig.[6])

Eilharts Gedicht ist in Leseabschnitte geteilt, die oft durch einen kurzen, zusammenfassenden Satz geschlossen werden.

Der Text ist uns in einer älteren (A) und in einer jüngeren, aber auch noch dem 12. Jahrhundert angehörigen[7]) Bearbeitung (X) erhalten. Jene besitzen wir in

1. M. vier Pergamentblättern des 12. Jahrhunderts in Magdeburg[8]) in 8vo ohne Zeilenabsetzung, enthaltend die Fragmente IV, V, VI, VII, IX, 1—43. 49—91. 99—136. 173—181.
2. R. Bruchstücken einer Pergamenthandschrift des 12. Jahrhunderts, in 8vo ohne Versabsetzung. Dieselben sind an verschiedenen Orten aufbewahrt und veröffentlicht.
   a. R_1 (enthaltend Fragmente I und II) von K. Roth in Regensburg erworben[9]);
   b. R_2 (enthaltend Fragment III) in der fürstlichen Hofbibliothek zu Donaueschingen[10]);
   c. R_3 (enthaltend Fragment VIII) und R_4 (enthaltend IX, 40—140) aus dem Stift Obermünster zu Regensburg.[11])

   Alle vier gehören zusammen zu einer Regensburger Handschrift.

[1]) aber keine Hofsprache; vgl. Piper, Wolfram 1, 21, 22. — [2]) Piper, Spielmannsdichtung I, 86, 11. 156, 12. 213, 22, Nibelungen I, 85, 5. — [3]) Lachmann, zu den Nib. S. 1. W. Grimm, Graf Rudolf S. 13. — [4]) Über deren erstes Vorkommen s. Lachmann zu Jw. 772, Müllenhoff, Dkm. XXXII, 74. XXXIII, 134. XXXV, 10, 5. Scherer, Geistl. Poeten 1, 71, Lichtenstein, Ausg. S. XCIII. — [5]) W Grimm, zur Geschichte des Reims S. 566. Lichtenstein, Ausgabe S. CXI. — [6]) d. h. er pflegt einen stärkeren Sinnabschnitt nach dem ersten der beiden reimenden Verse eintreten zu lassen. — [7]) Vgl. K. Bartsch, G. XIII, 218 f. — [8]) Vgl. F. Wiggert, Scherflein zur Förderung der Kenntnis älterer deutscher Mundarten und Schriften, Magdeburg 1832, S. 29, Anm. 1. Hoffmann von Fallersleben, Bruchstücke aus Eilharts von Hobergen Tristan und Isolde, ergänzt aus der Dresdener Hds., Breslau 1823, in Hagens Ausg. des Gottfrid II, 315—21, H. Hoffmann, Fundgr. 1. 231—39 (vgl. Benecke, Gött. Gel. Anz. 1824, S. 638—40). Faksimile in Könneckes Bilderatlas S. 31. — [9]) K. Roth, Bruchstücke aus Jansens des Eninkels Weltchronik, München 1854, S. 37 f. — [10]) Barack, G. IX, 155—58. — [11]) G. Jacob, G XVIII, 271—81.

Über eine wertvolle verlorne Bearbeitung des älteren Textes aus Fiecht handelte: E. Steinmeyer[1], K. Bartsch[2]) und Frz. Lichtenstein.[3])

Die jüngere Bearbeitung (X) kennen wir aus folgenden Handschriften:

1. H. eine Heidelberger Papierhandschrift in Folio aus dem 15. Jahrhundert (Cod. Vat. 346), 175 Blätter, einspaltig geschrieben, mit Bildern.[4]) Letztere waren der Anlaß zu vielen Versumstellungen Der Dialekt der Handschrift ist der schwäbische.
2. D. eine Dresdener Papierhandschrift in Folio aus dem Jahre 1433 (Nr. 42), 179 Blätter, zweispaltig beschrieben.[5]) Der Eilhart steht S. 91a—156d. Über die Sprache handelt Lichtenstein.[6])
3. B. eine Berliner Papierhandschrift[7]) in Folio v. J. 1461 (Ms. Germ. 640). Der Dialekt ist schwäbisch. Die Umarbeitung ist im höfischen Stile.
4. M. Münchener[8]) Bruchstück. Cod. 5249 saec. XIII.

Dazu kommen als Hülfsmittel der Kritik noch eine Reihe von Drucken[9]) des 15. und 16. Jahrhunderts. a. Augsburg[10]) 1484; b. Augsburg 1498[11]); c. Bern[12]) 1509; d. Straßburg 1510; e. Worms 1549; f. Frankfurt a. M. 1556; g. Straßburg 1557; h. Frankfurt a. M. 1570; i. in Feyerabends Buch der Liebe, Frankfurt a. M. 1578; k. Frankfurt a M. 1584; l. Erfurt 1619; m. Nürnberg 1664. Gedruckt ist es auch in Hagens Buch der Liebe.

Mit Benutzung aller dieser Hülfsmittel veranstaltete Franz Lichtenstein[13]) seine Ausgabe des älteren und des jüngeren Textes.

[1]) Augsb. Allg. Ztg. 1878, Nr. 108 Beil. — [2]) XXIV, 16. 19. — [3]) A. XXVI, 126. — [4]) Fr. Adelung, Fortgesetzte Nachrichten von Heidelbergischen Handschriften, Königsberg 1799, S. 73ff. Wilken, Geschichte der Heidelbergischen Büchersammlung, Heidelberg 1817, S. 430. v Groote, Tristan, Berlin 1821. S. XLIV ff. Lichtenstein, Ausg. S. XI ff. — [5]) A. Lübben, Zeno und Ancelmus, Bremen 1869, p. VI. Haupt, Altd. Bll. I, 250ff. Götze, Merkwürdigkeiten der kgl. Bibl. zu Dresden II, 1, S. 233—35, Adelung II, Vorr. XVI. v. d. Hagen und Büsching, Litterar. Grundriß S. 126 f. Lichtenstein a. a. O. S. XIV—XVI. — [6]) S. LIV ff. — [7]) Lichtenstein S. XVI f. Bartsch, G. XXV, 365—76. — [8]) K. Roth, Bruchstücke aus der Kaiserchronik, 1854, S. 37. Keinz, Altdeutsches S. 4. — [9]) Goedeke, Grundriß I[2], S. 342. Fr. Lichtenstein, zur Kritik des Prosaromans Tristrant und Isalde, Breslau 1877; vgl. Augsb. Allg. Ztg. 1878, Nr. 108 Beil. (E. Steinmeyer), K. Bartsch, Litt. Centralbl. 1878, Nr. 26, G. XXIII, 345ff., J. Strobl, AA. V, 238, Fr. Lichtenstein, A. XXVI, 18. — [10]) Brunet, Manuel[5], 978. Gräße, Trésor (Dresden 1867) VI, 2, 202. Lichtenstein, AA. IX, 159—63. Fr. Pfaff, G. XXX, 19—55. Lichtenstein, AA. X, 8. — [11]) Tristrant und Isalde, Prosaroman des 15. Jahrhunderts, herausg. von Fr. Pfaff, Tüb. 1881; vgl. Lichtenstein, AA. IX, 159—65. — [12]) Fr. Gräße a. a. O. — [13]) Eilhart von Oberge, herausg. von Franz Lichtenstein, Straß. 1877 (QF. XIX).

Eine wichtige Quelle ist auch eine altböhmische Übersetzung[1]) von Eilharts Tristan. An der Hand dieser läßt sich erweisen, daß A nicht Original, sondern ein abgeleiteter Text ist. Knieschek[2]) nimmt an, daß das verlorne Original Eilharts wesentlich kürzer gewesen sei und unter Gotfrids Einflusse Erweiterungen erfahren habe.

Die interessanten Probleme, welche sich nach diesem Stande der Überlieferung darbieten, sind mehrfach zu kritischen Versuchen benützt worden, so von G. Ehrismann[3]), Xanthippus (Sandvoß)[4]), Bartsch[5]) und K. Hofmann.[6])

Den Stil des Dichters behandelt besonders Frz. Lichtenstein[7]), in gelegentlichen Bemerkungen auch K. Burdach.[8])

Daß Eilharts Gedicht nachhaltige Wirkung übte, zeigen nicht nur die oben erwähnten Prosabearbeitungen, sowie die čechische Übersetzung, sondern dieser Einfluß läßt sich auch in den gleichzeitigen und späteren deutschen Dichtern beobachten.

Eilhart selbst hatte von deutschen Vorbildern nur die Spielmannsepen und das Volksepos vor sich; eine eigentliche Abhängigkeit des Dichters ist nur mit Bezug auf das alte Alexanderlied zu beobachten.[9])

Dagegen ist er selbst vom Verfasser des Grâve Ruodolf[10]) und besonders von Heinrich von Veldeke[11]) benützt worden. Gekannt war er auch von dem Umdichter der Klage[12]), welcher

Nebst einem Extrablatt, enthaltend eine Nachvergleichung der Drucke. Kritische Bemerkungen dazu giebt K. Bartsch, G. XXIII, 345—61; dagegen Fr. Lichtenstein, A. XXVI, 1—12; Erwiderung von K. Bartsch, G. XXIII, 359—67 und Lichtenstein, AA. VIII, 374; vgl. auch J. Strobl, AA. V, 227—38.

[1]) Ausgabe von Hanka, übersetzt von Joh. Knieschek, A. XXVIII, 261—358. — [2]) Vgl. Feifalik, Wiener Sitzungsber. Bd. XXXIII. J. Knieschek, der čechische Tristram und Eilhart von Oberge, Wien 1882 (S.-A. aus dem Wiener Sitzungsber. 1882, Bd. CI, Heft 1, S. 319; vgl. dazu Fr. Lichtenstein, AA. X, 1—13, E. Schröder, Deutsche Litteratur-Ztg. 1883, Nr. 5, Fr Pfaff, Litteraturbl. 1884, Nr. 1) und Joh. Knieschek, Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen XXII, 226—19. — [3]) Zu Eilharts Tristrant 1183. G. XXXI, 56. — [4]) Sprcu. Dritte Hampfel. Zur Texteskritik Eilharts von Oberge, Rom 1881; vgl. Fr. Lichtenstein, Deutsche Litteratur-Ztg. 1881, Nr. 15, Sp. 369 f. — [5]) Zur Textgeschichte von Eilharts Tristrant. G. XXV, 365—76. XVII, 416 ff. — [6]) AA. VII, 336. — [7]) Ausg. S. CXL—CLXXXI. — [8]) Reinmar der Alte und Walther von der Vogelweide, Leipzig 1880, S. 69. 74. 119 f. — [9]) Lichtenstein, Ausg. S. CLIV. A. XXVI, 13. E. Schröder, Deutsche Litt.-Ztg. 1882, Sp 579, 1883, Sp 155. K. Kinzel, P. XIV, 111. W. Wilmanns, der Straßburger Alexander und Eilharts Tristrant A. XXVII, 294—98. — [10]) Lichtenstein, Ausg. S. CLXXXVI. J Strobl, AA V, 236 f. — [11]) Lichtenstein, Ausg. S. CLXXXVII—CXCI. A. XXVI, 13 ff. AA. IX, 26 ff. Schröder, Litt.-Ztg. 1882, Nr. 16, Sp. 570. K. Kinzel, P. XIV, 110 f. K. Lachmann, zu den Nib. S. 290. v. d. Hagen, MS. IV, 591. Pfeiffer, G. II, 495. Goedeke, Grundriß 1², S. 80; dagegen O. Behaghel, Ausg. von Veldekes Eneit, Hellbr. 1882, S. CLXXXVIII—CXCVII. W. Wilmanns, Z. f. d. Gymnasialwesen XXXVI, S. 708. — [12]) Lachmann a. a. O. Piper, Nibelungen I, 189, 29. 281, zu V. 2759.

die Isalde aus ihm entnahm, ferner von Wolfram von Eschenbach[1]), Ulrich von Zazichoven[2]), Gotfrid von Straßburg[3]), Heinrich v. d. Türlin, dem Dichter der guten Frau, Ulrich von Türheim, dem Dichter von dem übelen Weibe[4]), von Ulrich von Lichtenstein[5]), dem jüngeren Titurel, dem Dichter von Mai und Beaflor, Hugo von Trimberg, Friedrich von Schwaben[6]), weniger sicher ist das für Heinrich von Freiberg.[7]) Auch auf den Minnesang hatte Eilhart Einfluß.[8])

Der Dichter arbeitet nach französischer Quelle[9]), wie schon die häufig eingestreuten französischen Worte zeigen. Dies giebt uns Anlaß, die Entstehung und Verbreitung der Sage zu betrachten, wenn auch nur in kurzem Überblicke, da bereits in einem andern Bande[10]) dieser Sammlung der Gegenstand behandelt ist.

Die Sage[11]) von Tristan und Isolde hat vielfach den Scharfsinn der Forscher beschäftigt. Einen indogermanischen Mythus setzen voraus H. Kurz[12]) und Leith a. a. O. Zusammenhang mit der persischen Sage vermutet v. d. Hagen[13]), an die keltische Mythologie erinnert besonders Mone a. a. O. Doch ist auch eine keltische Herkunft des Stoffes nicht nachweisbar[14]), vielmehr scheint es eher ein aus verschiedenen Elementen zusammengeschweißter Roman zu sein. Die Sagenbildung mag um 1100 begonnen und um 1170

[1]) Lichtenstein, Ausg. S. CXCIII. Piper, Wolfram I, 24, 11. — [2]) Lichtenstein, Ausg. S. CXCV. — [3]) ebenda und ff. Heinzel, A. XIV, 354. — [4]) Lichtenstein, S. CXCVIII—CCI. — [5]) K. Knorr, über Ulrich von Lichtenstein, Straßb. 1875, S. 29ff. Lichtenstein a. a O. S. CCI f. — [6]) Lichtenstein S. CCI f. — [7]) ebenda S. CC. Friedr. Wiegandt, Heinrich von Freiberg in seinem Verhältniß zu Eilhart und Ulrich, Rostock 1879, S. 28. — [8]) Lichtenstein a. a. O. S. CCII ff. und K. Burdach, Reinmar der Alte und Walther v d. Vogelweide, Leipzig 1880, S. 69. 74. 119. — [9]) Über die Quelle Eilharts handelt R. Heinzel, A. XIV, 272—447. Lichtenstein, Ausg. S. CXIV—CL. — [10]) W. Golther, Tristan und Isolde und Flore und Blanscheflur I (J. Kürschners Deutsche National-Litteratur IV, 2, 1), S. I—VIII. — [11]) Vgl. über diese F. T. Mone, über die Sage vom Tristan, vorzüglich ihre Bedeutung in der Geheimlehre der brittischen Druiden, Heidelb. 1822, und in der Einl. zu Grootes Ausgabe von Tristan, Berlin 1821. Bossert, Tristan et Iseult, poème de Gotfrit de Strassburg, comparé à d'autres poèmes sur la même sujet, Paris 1865. K. Bartsch, Gesammelte Vorträge und Aufsätze, Freiburg und Tüb. 1883, S. 132—57. F. Compart, die Sagenüberlieferung in den Tristanepen Eilharts von Oberge und Gottfrids von Straßburg, Güstrow 1876. Leith, on the legend of Tristan, Bombay 1868. K. Simrock, Quellen des Shakespeare III, 139—62. R. Heinzel, A. XIV, 272—447. Wolfg. Golther, die Sage von Tristan und Isolde, München 1887. E. Kölbing, zur Überlieferung der Tristansage, in: Die nordische und die englische Version der Tristansage I, Heilbr. 1878, p. IX ff. Derselbe: Zur Tristansage G. XXXIV, 187—94. H. Dunger, der Tristanteppich zu Schwarzenberg v. 1539. G. XXVIII, 1—9. O. Glöde, der nordische Tristanroman und die ästhetische Würdigung Gottfrids von Straßburg. G. XXXIII, 17 ff. Noch einmal zur Tristansage. G. XXXV, 344—45. R. Heinzel, AA. VIII, 217—17. Vetter, la légende de Tristan d'après le poème français de Thomas, Marb. 1882. Hertz, Tristan und Isolde. R. Köhler, Tristan und Isolde und das Märchen von der goldhaarigen Jungfrau. G. XI, 359—406. — [12]) Einl. zur Tristanübersetzung. — [13]) Minnesinger IV, 561 f. — [14]) Golther a. a. O. S. 2—29; die vereinzelten keltischen Namen sind kein Beweis.

ihren Abschluß gefunden haben. Auch Heinzel[1]) gruppiert den Stoff episodenhaft.

In Frankreich ward die Sage erfunden und ausgebildet.[2]) In kleineren Erzählungen, den lais, wurden die einzelnen Episoden der Sage behandelt (solcher lai der Marie de France aus der Tristansage ist uns noch erhalten, es ist li lais del chevrefoil), und um 1150 muß die Sage schon eine zusammenhängende epische Behandlung in Nordfrankreich erfahren haben, da mehrfach von provenzalischen und französischen Dichtern auf eine solche hingewiesen wird.[3]) Solcher Gesamtbearbeitungen gab es aber mehrere, und noch heut können wir zwei Hauptbearbeitungen, die Berol- und die Thomas-Version, unterscheiden. Besser mögen sie die Spielmanns- und die höfische Version genannt werden, denn die unter dem Namen Berol überlieferten Stücke sind nur einer der aus derselben Quelle geflossenen Versuche zur Gesamtbearbeitung des Stoffes. Die Spielmannsversion haben wir

1) in einem französischen Prosaroman[4]), der von Luces zur Zeit Heinrichs II. verfaßt sein soll; derselbe weist aber nicht, wie einige vermuten, auf eine prosaische Tristansage als Quelle[5]);
2) die Berolfragmente[6]), welche Überreste von Spielmanns-dichtungen der Tristansage sind. Berol behandelt die bereits fixierte Sage; das unter seinem Namen überlieferte Fragment scheint indessen aus Teilen verschiedenen Ursprungs[7]) zu bestehn;
3) ein verlorner Tristan des Chrestien von Troies.[8])

Von deutschen Bearbeitungen der Sage gehören zur Spielmannsversion

[1]) AA. VIII, 211 ff. — [2]) P. Paris, les manuscrits français I, 177. W. Golther a. a. O. S. 30 ff.; dagegen Villemarqué, contes populaires des anciens Bretons I, 63. les romans de la table ronde S. 86. San Marte, Beiträge zur bretonischen und keltisch-germanischen Heldensage S. 105. — [3]) Michel, Tristan I. p. I—VI. Birch-Hirschfeld, über die den provenzal. Troubador bekannten epischen Stoffe S. 38 ff. — [4]) Handschriften bei Michel, Tristan I, p. XXVIII. Wolf, über die Lais, Sequenzen und Leiche S. 240, Anm. 76. P. Paris, les manuscrits français de la bibliothèque du Roi, vol. I (vgl. P. XVIII, 81—94). Drucke: der erste Rouen 1489 (vgl. Brunet, manuel III, 182 ff.); ferner Paris 1514, 1553 u. ö.; vgl. auch Michel, Tristan II, 205 u. 222—26. Vgl. über den Roman Golther a. a. O. S. 43—71. Brakelmann, Untersuchungen über den altfrz. Prosaroman von Tristan und Isolde P. XVIII, 81—94. — [5]) Boßert a. a. O. S. 31 ff. 120 ff.; dagegen Fauriel, histoire de la poésie provençale II, 238—49; vgl. auch J. Bédier, la mort de Tristan et d'Iseut. W. Lutosławski, les folies de Tristan. Eilert Løseth, Tristanromanens gammelfranske prosahandskrifter i Pariser nationalbibliotheket, Kristiania 1888; vgl. H. Suchier, P. XXIII, 360 f. — [6]) gedruckt bei Fr. Michel, Tristan. Recueil de ce qui reste des poèmes relatifs à ses aventures, 3 Bde., London 1835—39; in Band I; vgl. Heinzel, A. XIV, 290—347. — [7]) Golther a. a. O. S. 85 ff. — [8]) Vgl. Holland, Chrestien von Troies, Tüb. 1854, S. 232. Golther a. a. O. S. 114 ff.

4) Eilhart von Oberge,
5) Ulrich von Türheim[1]) und
6) Heinrich von Freiberg.[2])

Endlich gehört hierher
7) der cechische Tristan (s. oben).

Die höfische Version oder das Thomasgedicht stellt eine feinere, der höfischen Kunst entsprechende Bearbeitung des Stoffes nach einheitlicherem Plane dar, die bald allgemein beliebt wurde. Von demselben sind nur Fragmente[3]) erhalten, und Heinzel[4]) war der Ansicht, daß Thomas nur einen Teil der Tristansage behandelt habe. Allein die Übersetzungen vom Thomasgedicht beweisen das Gegenteil[5]), sowie auch einige in Cambridge erhaltene Verse aus andern Teilen des Gedichtes.[6]) Er selbst beruft sich auf einen Jongleur Breri als Vorgänger und Gewährsmann.

Seiner Behandlung folgen

a) von deutschen Dichtern;
   1) Gotfrid von Straßburg[7]),
   2) ein niederdeutsches Bruchstück[8]) aus Prag;
b) von nordischen Bearbeitungen:
   3) die norwegische Übersetzung[9]) des Mönches Robert v. J. 1226,
   4) eine zweite isländische Tristansage[10]),
   5) ein isländisches Volkslied[11]),
   6) ein färöisches Lied[12]) und
   7) dänische Lieder[13]) (sind Erfindungen späterer Zeit, die aber Bekanntschaft mit dem Stoffe voraussetzen),
   8) isländische Märchen[14]),
   9) zwei neuere dänische Prosaromane[15]);

[1]) W. Golther, Tristan und Isolde und Flore und Blanscheflur II, 164—86, und die Sage von Tristan und Isolde S. 95 f. — [2]) ebenda und Tristan und Isolde S. 186—231. — [3]) herausg. von Fr. Michel, Bd. II u. III; vgl. Preuß, Straßb. Studien, I, 1—75. — [4]) AA. VIII, 212 ff. — [5]) E. Kölbing, die nordische und die englische Version der Tristansage I u. II, p. XVIII—XXVI. F. Vetter, la légende de Tristan d'après le poëme français de Thomas et les versions principales qui s'y rattachent, Marb. 1882. Röttiger, der Tristan des Thomas, ein Beitrag zur Kritik und Sprache desselben, Gött. 1883. — [6]) Villemarqué, archive des missions scientifiques, tome V, p. 97 ff. und F. Novati, studj di filologia romanza, Bd. II (1887). — [7]) s. Golthers Ausg. Bd. I, S. VIII. — [8]) herausg. von K. W. Titz, A. XXV, 248—50, besser von Lambel, G XXVI, 356—61; vgl Golther, Tristansage S. 103. — [9]) E. Kölbing, die nordische und die englische Version der Tristansage. I. Tristramsaga ok Isondar. Heilbr. 1878. — [10]) herausg. von G. Brynjulfsson, in annales for nordisk oldkyndighed og historie, 1851, p. 1 ff.; vgl. Kölbing, G. XVII, 193—97. — [11]) Islendsk fornkvædi ved Svend Grundtvig og Jon Sigurdsson, Hft 1, p. 186—207. — [12]) G. Brynjulfsson a. a. O. S. 366—70 in færøsk anthologi ved V. U. Hammershainb. Kopenh. 1886, p. 216—22. — [13]) Brynjulfsson S. 339—62. — [14]) Arnason, islenzkar þjodsögur og æfintyri II, 315 u. 320. — [15]) K. Nyrop, Romania VIII, 280 f.

c) von altenglischen Bearbeitungen:

10) ein mittelenglisches Gedicht, Sir Tristrem.[1])

Eilhart beruft sich bald auf „daz bûch“, bald auf mündliche Überlieferung. Letzteres sind meist die gewöhnlichen epischen Formeln. Auf eine unreine Quelle nach Art der französischen Spielmannsversion deuten in ihm die mehrfach wiederholten Motive, und die Übereinstimmung mit jener ist unverkennbar.[2]) Vielleicht war Eilharts Interesse für das französische Gedicht durch Mathilde, die Gemahlin Heinrichs des Löwen und die Tochter Heinrichs II. und Eleonores von Poitou, geweckt worden.[3])

Was Eilharts Gedicht von denen andrer ritterlicher Spielleute unterscheidet, ist der größere Bestand von höfischen und den auf den Minnedienst bezüglichen Ausdrücken. Nicht nur hat er schon die französischen Bezeichnungen für ritterliches Leben: amie, avintûre, kofirtûre, paulûn, schevalier, tornei u. s. w., sondern auch phärith erscheint bei ihm. Die Unterscheidung der Anrede in ir und du ist meist durchgeführt, die hobischeit ist das Ideal, dem er nachstrebt. Im Liebeleben mischen sich alte und neue Anschauungen; besonders anziehend ist Isaldens Liebesklage. Ausführliche Schilderungen ritterlicher Situationen und Vorgänge sind noch verhältnismäßig selten.[4]) Im Dialog zeigt der Dichter schon große Gewandtheit, auch verwendet er nicht ohne Geschick rhetorische Figuren. Ein liebenswürdiger Humor ist ihm nicht fremd. Im Satzbau herrscht die Parataxe noch vor.

Der jüngere Text des Gedichtes besteht aus 9524 Versen. Im folgenden wird der Inhalt desselben gegeben und an passender Stelle werden die sämtlichen Bruchstücke des älteren Textes eingeschaltet werden. Der jüngere Text beginnt:

Sint ze sagene mir geschit
den lûten, die man hîr sit,
(der bete brengit mich darzû,
daz ich daz williglîchin tû
5 als ich aller beste kan),

[1]) E. Kölbing, die nordische und die englische Version der Tristansage. II. Sir Tristrem, Heilbr. 1883; vgl. A. Brandl, AA. X, 331—50. — [2]) vgl noch F. Compart, die Sagenüberlieferungen in den Tristanepen Eilharts von Oberge und Gottfrieds von Straßburg. Eine vergleichende Litteraturbetrachtung. Güstrow 1876 (vgl. Fr. Lichtenstein, AA IV, 421—25) und Ern Muret, Eilhart d'Oberg et sa source française, Paris 1887 (S.-A aus Romania XVI) — [3]) Muret a. a. O. S. 71 ff., welcher den Tristan des Chrestien als Quelle des französischen Prosaromans sowohl als Eilharts vermutet. — [4]) W. Grimm, Athis und Prophilias VI und 27.

nu wustẹ ich gernẹ, ab iman
in desir wîsẹ ummir wêre,
der sulchir rede gernẹ entbêre:
des weldẹ ich hir getrôsten mich.
5 doch man in lâzẹ, her touget sich 10
an bôsem willen schîre,
ir werdin lîchte mêr wen vîre,
die des begint verdrîzen.
die sollin des nicht genîzen,
10 daz ir hérze sô gar krank is, 15
wan sị ir undankis
mûzen uns entwîchen:
bôsheite mag man si gelîchen
und darumbe wol schelten,
15 wan si sîn billîchẹ engelten. 20
die selbin warnẹ ich hie mite,
daz si den selbin bôsin setin
eine wîle varin lâzin
und sich sulchir wîse mâzin,
20 die an in wandelbêre sint. 25
her ist klûkir sinnẹ ein kint,
swer sulche rede vorstôret,
die man gerne hôret
und die nutzẹ ist vornomen
25 und gûten lûten wol mag vromen. 30
ich sage ûch, wolt ir swîgen stille
(wen ez ist mîn wille,
daz ich ûch ân alle valscheit
hie kunde di rechten wârheit),
30 als ich daz an dem bûche vant, 35
wie der hêre Tristrant
zu disir werldẹ êrst bequam,
und sîn ende wedir nam,
und swaz he wundirs î begîng,
35 und wie herz allez ane vîng, 40
des her in der werlde began,
und wie der listige man
die vrouwin Îsalden irwarp,
und wie si dorch in irstarp,

45 her dorch si und si dorch in.
nu merkit ebin desin sin.
Vornemet recht, als ich ůch sage
beide von vroude und von clage
einer rede. daz nî kein man
50 bezzerer rede ni gewan
von werltlichin sinnen,
von manheit und von minnen:
ir sult si merken deste baz.

Ein König Marke zu Kornevalis führte Krieg gegen den König von Iberne. Da kam diesem Rivalin von Lohnois nach Tintanjol zu Hülfe, weil er dessen Schwester Blankeflur gewinnen wollte. Das gelang ihm auch, und auf der Rückfahrt starb sie, nachdem sie einen Sohn, Tristrant, geboren hatte. Der wurde erst einer Amme, dann dem Knappen Kurneval anvertraut, der ihn in allerlei Kunst unterrichtete, besonders auch in höfischer Sitte (184). Darauf bat Tristrant den Vater, in fremde Länder ziehen zu dürfen. Von den letzten Segenswünschen des Vaters begleitet und reich ausgestattet zog er von dannen. Kurneval mit zwei Junkern und acht Knappen begleitete ihn. Zu Schiffe fuhren sie nach Kornevalis (268). An König Markes Hofe verhehlte Tristrant seine Herkunft. Der Truchseß und der Marschalk Markes sorgten reichlich für ihn. Der Truchseß Tinas war ein Fürst von Litan und waltete seines Amtes nur bei hohen Gästen. Nun bezwang Morolt, ein Mann von vier Männer Stärke, für den König von Irland, der seine Schwester zur Frau hatte, die umliegenden Länder und forderte auch mit großem Heere von Marke als Zins jeden dritten Knaben von fünfzehn Jahren, die in seinem Lande geboren wären. Ein Zweikampf mit ihm sollte den Streit entscheiden (442). Marke ward traurig und besandte die Seinen. Tristrant war entschlossen den Feind zu bestehn, trotz Kurnevals anfänglichen Abratens. Mit sechzig Knappen schlug ihn Marke zum Ritter. Von Markes herbeigeströmten Mannen wagte niemand Morolt zu bestehn. Da erbot sich Tristrant zu dem Wagnisse. Nachdem der König gelobt hatte, den gewähren zu lassen, der sich erbieten würde, wurde ihm Tristrant genannt, und da Morolts Boten ihn als nicht ebenbürtig verachteten, nannte er sich Markes Schwestersohn. Jetzt war dem König

Marke Tristrants Absicht doppelt leid, aber dieser bestand auf dem gegebnen Versprechen, und Morolt wurde auf einen Werder an der See für den dritten Tag beschieden. Am Tage des Kampfes rüstete der König Tristranten mit seinem eigenen Panzer und
5 gab ihm sein edles Roß, dazu ein treffliches Schwert (774). Zu Schiffe fuhr er nach dem Werder, wohin auch Morolt ebenso gekommen war. Dessen Schiff stieß Tristrant in die See, da nur eines nötig sei, da einer von ihnen bleiben müsse. Das gefiel Moroltén, und er versprach Tristranten Eigen und Lehen, wenn
10 er mit ihm gehen wollte, da Morolt sich aber weigerte, dem König Marke den Zins zu erlassen, so schritt Tristrant zum Kampfe. Beim Zusammenrennen wurde Tristrant von Morolts vergiftetem Speer verwundet, was er später sehr spürte, er selbst aber stach ihn vom Rosse. Dann kämpften sie zu Fuß mit Schwer-
15 tern, wobei der Jüngling zuerst vor dem älteren Streiter strauchelte, dann aber schlug er diesem die Hand mit dem Schwerte ab, und als er floh, tötete er ihn vollends (930). Morolts Mannen beklagten seinen Fall. Auch Isalde, des Königs Tochter, die der Arzneikunde mächtig war und ihren Oheim zu heilen kam, weinte
20 über ihn. Das Stück von Tristrants Schwerte, das in der Wunde steckte, behielt sie. Der König war so traurig über Morolts Tod, daß er befahl, jeden zu töten, der von Kornevalis nach Irland käme (992), sowohl zu Lande als zu Schiffe. Tristrants Wunde unterdessen vermochte kein Arzt zu heilen. Sie begann
25 so übel zu riechen, daß niemand ihm nahen wollte, außer dem König, dem Truchseß Tinas und Kurneval. Tristrant ließ sich ein Haus vor der Stadt bauen, um von andren Menschen fern zu sein. Dann ließ er sich in ein Schifflein tragen und fuhr allein in die See. Seinen Knappen befahl er ein Jahr auf
30 ihn zu warten, und kehre er dann nicht wieder, solle er der Erbe seines Königreiches sein. Nur seine Harfe und sein Schwert nahm er mit in das Schiff. Ein Sturm trieb ihn nach Irland, und als er dort vor den König gebracht wurde, nannte er sich Pro aus Jemsetir. Man pflegte seine Wunden. Als verschiedene
35 Pflaster und Salben nicht halfen, merkte Isalde, daß er von Gift wund sei. Da sandte sie ihm andre Heilmittel, so daß er alsbald genaß (1219). Als nun eine große Hungersnot in Irland entstand, von der viele starben, und als niemand zu raten vermochte, da riet Tristrant, nach England nach Speise zu fahren. Das

geschah unter Tristrants Leitung, welcher sehr wohlfeil kaufte. Als die Schiffe aber heim segelten, stieg er in ein andres Schiff, das nach Markes Lande fuhr. Genau ein Jahr nach seiner Abfahrt landete er zu Tintanjol und wurde von Kurneval, Marke und Tinas aufs herzlichste empfangen. Der König wollte ihn zum 5 Nachfolger einsetzen, allein die Seinen verlangten von Marke, daß er sich verheirate (1356). Vergebens suchte er sie von dem Gedanken abzubringen Da sah er, wie zwei Schwalben, die in seinem Saale sich bissen, ein Haar fallen ließen. Damit dachte er sich der zudringlichen Ratgeber zu erwehren, von denen er 10 wohl wußte, daß sie nur neidisch auf Tristrants Tapferkeit waren, Er forderte also ihm die Frau zu schaffen, der dies Haar gehörte. Da sahen die Seinen die List und murrten; Tristrant aber riet dem König sich zu verheiraten, er selbst wolle die Frau suchen, der das Haar gehörte. Da wurde ihm ein Schiff ausgerüstet, 15 und Tinas hieß es reich ausstatten und hundert Ritter ihn begleiten (1472). Als sie einen Monat auf dem stürmischen Meere zugebracht und immer Irland vermieden hatten, warf ein Sturmwind sie gerade dorthin. Tristrant erschrak sehr, hoffte aber sich durch List zu retten. Der König sandte seinen Marschalk ab, den An= 20 kömmlingen das Haupt abzuschlagen. Tristrant aber gab diesem einen goldnen Pokal und sagte, er bringe aus England zwölf Schiffe voll Speise. Da sie gehört hatten, daß alle Fremden hier getötet würden, sei er vorausgegangen, das zu erproben Er heiße Tantris und bitte den König zu gestatten, daß sie die Vorräte 25 brächten. So wurde ihr Tod verschoben. Da kam ein Mann und sagte, das Reich werde von einem Drachen verheert; wer den tötete, den wolle der König seine Tochter geben.

dâ wart abir wol schîn,
daz der hêre Tristrant 30
1610 was ein chuone wîgant.
er gedâhte, er wolde sînen lîf
wâgen umb daz magedîn
und joh durh den willen,
daz di sîne gesellen 35
1615 des baz gedingen muosen:
und sold er den lîp verliesen,
daz taete er vil gerner von dem wurme,
den er âne wer sturbe.

Zehant des morgenes vruo
1620 dô wâfenôt er sich darzuo
[Trístrànt der hélt gúot]
vil harte vlîzichlîche
5 und reit vil mánlîche,
wan er was ein chuone degen.
1625 al eine reit er after wegen.

Da sah er auf dem Felde an einer Warte fünf Männer und ein andrer floh, dem ritt er nach und erfuhr, daß er vor dem
10 Drachen flöhe. Da sah auch Tristrant diesen schon herankommen. Er stellte sich in eine Schlucht, und als der Drache vorüber kam, rannte er mit dem Speer auf ihn, ohne ihn jedoch zu verwunden.

[dô hâte he sîn] swert in der hant; 1655
joh brante der serpant
15 daz ros undir im ze tôt.
an lief in der helt gôt,
er hin in vil vaste
mit dem besten sahse, 1660
daz inchein sîn genôz truoch.
20 swâ man iz mit zorne sluoch,
dar nemohte niuht vor bestân.
der helt dô den sich genam:
den chouft er vil tiure, 1665
wan er was von dem fiure
25 nâh ze tôde verbrunnen.
er sneit im ûz die zungen
unde stah si in sîn hosin.
dô chêrt er gegen einem mose, 1670
dâ wold er sih chôlen:
30 dô wart der schône
von dem fiure [swarz als ein brant].

Er legte sich an einen Quell, um sich zu kühlen. Auf der Warte aber hatte der Truchseß mit seinen Leuten gestanden. Die vermochte letzterer durch große Versprechungen, ihn als den Erleger des
35 Drachen zu nennen. Da sie nun Tristrant nicht fanden, glaubten sie, er sei tot, und der Truchseß ritt zum Könige und sagte ihm, er habe den Drachen erschlagen,

1725 im gæbe sîne tohter.
der chunich er nemohte
des niht wol wider chomen.
joh hêt er gerne baz vernomen,
wer den trachen slûge. 5
1730 „daz wære vil ungevûge,“
sprah der trúhsëze,
„daz ih mih vermëze,
ob iz wære gelogen.“
den hêrren hèt er nâh betrogen: 10
1735 er wânde, daz ẹz wâr wære.
der chunich dô daz mære
sîner tohtir selbe sagete,
daz der truhsatze habete
si gewunnen ze wîbe 15
1740 mit sîn selbes libe
vil harte mänlîche,
und spráh óffenlîche,
er solde sị im ze wîbe geben.
ouch mohte sị in gerne nemen, 20
1745 wan er hêt erslagen den serpant.
dô sprach diu vrowe al zehant
„vater, daz geloube mir,
er nehât niht rehte gesaget dir.
joh begieng er nie dehein vrumicheit: 25
1750 wâ nam er nu die manheit:
daz er in torste bestân?
nu lâ dînen muot zigân
und vernim die wârheit rehte:
sage dem guoten chnehte, 30
1755 daz er bîte biz morgen vrô.“
dô tet der chunich alsô.
Der truchsatze manete
den chunich, des er habite
gelobet mit sîner wârheit: 35
1760 im was inneclîche leit,
daz er iz sô lánge vriste.
nu vernemet, mit welhen listen
vrowe Ysalde dô ervûre;

ob er den trachen slûge.
si sprach ze Peronîse, 1765
daz er bræhte lîse
driu phärith, als iz tagete.
5 Brangênen si dô sagete,
einer ir junchvrouwen,
si wolde selbe schouwen, 1770
wie der wurm gewunt wære.
Peronîs der chameræve
10 der brâhte diu pharit frô.
ûf sâzen si dô
unde riten gelîche. 1775
diu schône vrouwe rîche
Tristrandis slâwe dô gesach;
15 ze Peronîse si dô sprah
„sî, wâ diz ros was beslagin,
daz den helt hât her getragen, 1780
der den trachen bestunt!
dez ist uns allen wol chunt,
20 man besleht niht diu ros hî.
swanne sô er chomen sî,
dirre der hie geriten is, 1785
des sît ze wâre gewis,
der hât geslagen den serpant.“
25 dô quâmen di vrouwen al zehant,
dâ der trache lach tôt.
dô vunden si den schilt gôt 1790
verbrunnen alsô garwe,
daz si in bî der varwe
30 nemohten niht erchennen.
ouch lach daz ros besenget,
daz si chûme erchanden, 1795
daz iz in dem lande
niht was gezogen.
35 „owî, war ist der helt chomen,
der ditze ros her reit?“
sprah diu frowe gemeit 1800
„wie gern ih daz wiste!“
si sprah aber enrihte

„in habent die mordære erslagen,
er liget hi etteswâ bigraben."
1805 Zuo Peronîse si dô sprah,
daz er sûhte daz grab,
ob er iz vinden mohte. 5
si sprah, swer sô sôhte,
daz er funde den degen,
1810 si wold im hundirt mark geben.
dô nesôhten si niht lange,
ê Brangêne cham gegangen 10
zuo dem mose, dâ er lach.
die júnchvrówe in gesah,
1815 den helm glîzen
sam ein carbuncel wîze.
„ih hân den helt funden 15
vil hárte úngesunden.
nu chomit îlande here,
1820 ob ir in mohtet ernern"
sprah diu guote Brangêne.
der vrowen wart vil lêve: 20
dô si des siechen wart gewar,
vil schiere cham si dar,
1825 den helm si im abe bant.
do gehôrte wol Tristránt,
daz dâ wâren vrôwen: 25
ûf warf er di ôgen
und vrâgete, wer dâ wære,
1830 der im den helm næme.
Diu vrowe antwurt ime dô
„nehabe neheine vorhten nu, 30

den Helm sollst du wieder erhalten." Mit Perenises und Brangänes Hilfe brachte sie ihn heim und ließ ihn baden, auch heilte sie seine Wunden. An ihrem Haar sah er, daß Isalde die Gesuchte sei, und lachte darüber, doch sie sah darin einen Verweis, daß sie versäumt hatte sein Schwert abzuwischen. Als sie das that, er- 35 kannte sie an der Scharte, in der das in ihrem Besitze befindliche Stück fehlte, daß es Tristrant sei. Nun brach sie in Thränen aus und verhieß den Ohm an ihm zu rächen, doch Brangäne gab zu erwägen, daß sie dann den Truchseß heiraten müsse. So ward

sie andres Sinnes und ließ ihren Vater versprechen, alles begangene
Unrecht dem zu verzeihen, den sie ihm als den Drachentöter
vorführen werde (2013). Als das geschehen war, besandten er
und der Truchseß alle ihre Ritter. Auch Tristrant ließ durch
5 Perenis dem Kurneval Nachricht zukommen, damit dieser am
nächsten Morgen sämtliche Ritter Tristrants in prächtigen Kleidern
nach des Königs Saale brächte. Das geschah. Als nun Tristrant
in den Saal trat mit des Königs Tochter, sprangen sie alle auf
und scharten sich um ihn. Nachdem ihm der König durch einen
10 Kuß eine stete Sühne versprochen hatte, nannte Isalde seinen
Namen. Jetzt bestritt aber der Truchseß, daß Tristrant den Drachen
erschlagen hatte, dieser aber zeigte des Drachen Zunge vor, so daß
kein Zweifel blieb und der Truchseß beschämt von dannen ging.
Auch den von Tristrant angebotenen Zweikampf lehnte er ab und
15 bekannte gelogen zu haben (2225). Tristrant beanspruchte nur
die Jungfrau für den König Marke, und der König willigte ein.
Da nahm sie Tristrant bei ihrer weißen Hand, ihre Mutter
aber gab Brangänen einen Trank, den solle sie wohl bewahren
und niemand anders als Isalden und Marke am Hochzeitstage
20 geben. Der Trank hatte die Eigenschaft, die beiden, die ihn nahmen,
auf vier Jahre unlöslich aneinander zu ketten. Nun ging man zu
Schiffe, um heim zu fahren. Da Isalde nun die schnelle Fahrt
nicht vertragen konnte, landete man. In der Hitze dürstete Tristrant
und eine Jungfrau reichte ihm den Zaubertrank und er bot ihn
25 auch Isalden. Da wurden sie beide minnesiech. In langer Klage
(2398—2598) beschwerte sich Isalde über die vorher nicht gekannte
Qual. Auch er litt ähnlich. Viertehalb Tage lagen sie so ohne
Speise und Trank zu nehmen. Da merkte Brangäne, daß sie
den Trank genossen hätten, und nun war ihr alles klar. Um
30 jedoch nicht die geliebte Herrschaft zu verlieren, beschlossen sie und
Kurneval, ihre Neigung zu begünstigen. Als sie am vierten
Tage wieder zu einem Hafen kamen, bewog Kurneval seinen Herrn,
sich nach dem Befinden der Königstochter umzusehn. Diese hieß
ihn sich zu ihr setzen, Brangäne und Kurneval gingen hinaus,
35 und niemand blieb drinnen, als die beiden und Frau Minne.
Nun lebten die beiden ihrer Liebe, bis man Markes Land erblickte.
Da fürchteten sie Entdeckung, und durch vieles Bitten bestimmte
Isalde die Brangäne, am ersten Tage bei Marke ihre Stelle ein=
zunehmen. Nun ließ Tristrant dem König Marke entbieten,

er bringe ihm die gewünschte Jungfrau. Der König zog ihr entgegen und hielt zu Tintanjol eine köstliche Brautlauft. Da sprach Tristrant listig zum König: „Möget ihr nichts dabei finden,

der ûch diu frowe heizit biten,
daz ir irn lantsite 5
mit ir wellent begân.“
dô vrâgite der cuoning sân,
2815 waz sitis ir lant habite?
Tristrant ime sagete.
da ensolde niht lihtis sîn, 10
suwenne sô diu cuonigîn
zu dem êrsten bî im lêge,
2820 durh daz si nieman nesêge,
biz siu morgens ûf gestunde.
wie wol er ir des gunde! 15
sprach der cunig ze sîneme neben:
er wolt im den gewalt geben,
2825 daz er selbe wêre
des nahtis kamerêre,
daz er die liht leschte, 20
wande er wol weste,
wie iz gescien solte.
2830 und suwaz diu vrowe wolte,
daz er daz alliz tête
mit vlîze er in des bête. 25
Der kamerêre Tristant
sich der kameren underwant,
2835 dô der cuoning slâfin solde.
lâzin er des niht enwolde,
des im sagite sîn muot: 30
suwî di frowe dûhte guot,
alsô tet er iren willen.
2840 Brangênen brâcht er stille
zu bette deme cunige:
daz was diu meiste trugine, 35
di Tristrant ie getete,
wand er reht an der selbin stete
2845 lac bî sîner frowen.

doch newas iz niht untrowe,
wand er tet iz âne sînen danc,
der vil unsêlige tranc
hêt in an di rôte brâcht.
5 rehte an der mitter nacht 2850
dô quam Brangêne gegân,
ir frowe hiez siu ûf stân,
daz siu gienge ze ir man.
sus sô wart iz ane gevân,
10 daz der cuoning wart betrogen. 2855
dô was Tristrant in deme hove
ein jâr sô steticlîchen,

daß er Kurneval bekannte, nicht einen Tag ohne die Königin leben zu können (2862). Da nun Isalde fürchtete, Brangäne
15 möchte verraten, was sie wußte, so sann sie auf ihren Tod.

Darnâch abir nuit lang
gewan diu frowe den gedang,
daz man Brangênen solte tôtin 2865
mit vil unsanftem môte
20 und harte unscône.
daz wurde ir ze lône,
des siu ir gedienet habite;
si vorhte, daz si sagite, 2870
suwaz siu von ir wiste,
25 und wolde ir mit liste
den lîp abe gewinnin.
daz wâren ubile minne!
zuwên armen riteren siu bôt, 2875
daz si ir têtin den tôt,
30 seihzik marh silberis;
jene wâren willig des,
si lobitin, daz si tâten,
suwes sie di frowe bâte. 2880
daz silbir siu in ze hant gap
35 und wîsite sie an eine stat,
daz sie huotin eines brunnin,
und suwer den wolte wellin,
daz si ime nâmen den lîb, 2885

iz wêre man eder wîb,
und ir die leberen brâchten.
jene zuwêne dâchten
an daz silbir vil harte,
2890 si huobin sich zuo der warte, 5
dâ diu cuonigîn si legite.
ze Brangênen siu redite,
daz ir unsanfte wêre.
daz clagite vil sêre
2895 Brangêne diu getrowe. 10
dô sprach diu falsce frowe,
daz siu ir holite des brunnin,
der ûzir dem bômgarten runne.
Brangêne des niwt neliez,
2900 des diu cuniginne ir hiez: 15
ein goltvaz siu an di hant gevienc,
in den bômgarten siu gieng
und wolde sceffen ir des brunnin.
jene zwêne quâmen gesprungin

und sagten ihr, daß sie sterben müsse. Da erkannte Brangäne, 20
wer den Anschlag gemacht hätte:

ich entgilte mîner trowen:
mîn frowe heizit mich irslân.
nu sult ir ûwer tugent begân
2915 und tuot daz durch gotis hulde, 25
wane ich ne mach iz niht versculden.
lânt mich eine wîle leben,
ûwer ein gê achter wegen
und jê, daz ich irsclagen sî
2920 und sage mîner froun dâbî, 30
daz ich wider ûch sprâche,
ich neweste, waz siu an mir râche,
daz siu mich âne scult virriet;
„got weiz ich negedenke niet,
2925 daz ich ie icht têtc, 35
des siu zorn hête,
wene ich liez alle mîne mâge
und gieng ûf ir genâde

mit ir in vremede rîche:
sol ich dan sô jêmerlîche 2930
mînin lîp verliesen?
do wir unsir lant liezen,
5 dô gab uns ire mûter
zwei hemide alsô gûte,
diu wâren gelîche cleine, 2935
siu weiz wol, waz ich meine.
ê wir quâmen in diz lant,
10 dô was daz ire sô zetrant
und so garwe zebrochen,
daz siz mit êren niht nemochte 2940
bî dem cuoninge an gehaben;
sô was daz mîn ungetragen,
15 iz was gánz únde nûwe.
siu bat, daz ịch iz ir lûwe.
daz tet ich vil ungerne. 2945
dô bat siu mich alsô verne,
daz ịch iz ir ze leste lê.
20 ich neweiz, waz ir inbietin mê.
alsus het ich uber mere
mîn hemide mit mir here 2950
ganz unde nûwe brâcht,
daz lê ịch ir an dere nacht.
25 do siu zêrist lach bîm cunige.
dô wart iz mir ubile
in irme dieniste zevôrt.“ 2955

Da ergriff die Ritter Mitleid. Sie dachten, erschlügen sie das Weib,

si nẹ verwúnnen ez nîmer mêre 2965
30 zir wereltlîchen êre.
dô quam ein hunt dar gegân;
der eine der irsluoc in sân
und nam ze hant de leberen
und bewant si mit sîm hemide 2970
35 und trûch si verholnlîche
zuo der cuoniginne rîche.
siu dankete im sêre
und vrâgitẹ in der mêre

2975 „sprach siu iewt?“ „jâ, siu tete“
„sage mir waz.“ der hûb ze stete
und ságitẹ ir rehte, wie siu sprach
von deme hemidẹ und wie siu jach,
siu het iz von ir lûwin. 5
2980 „Nu zuo dînen trûwin,
sprach siu mêr?“ „zu wâren nît,
wene ir wêre von herzen liep.
hête wir ir den lîp illâzen.“
„nu muoze mich got virwâzen“, 10
2985 sprach diu frowe lussam.
„daz ịch den lîp ie gewan,
daz muoze got irbarmen!
waz sol ich nu vil arme,
daz ịch mich sus gevelscit hân! 15
2990 nunẹ sol mir wîb noch man
getrowin nîmer mêre.
got lâz iz an mîn êre
undẹ an mînen lîp gân,
den mort, den ich hân getân!“ 20
2995 siu began dô sêre weinen,
al siz dô torste besceinen:
„der tûbil“ sprach siu „neme mich!“
siu slŏch únde roufte sich
sô vrevellîchen harte, 25
3000 daz jenir von der warte
si ze wundir an gesach
grôzir rûwin siu dô phlach.
dô der rîter daz vernam,
daz ir von grôzir leide quam 30
3005 die rûwe di siu habite,
niwet langer er dô dagite
„frowe, trôstent ûwern môt,
Brangêne diu ẹnist niht tôt.“

Sie wollte das zuerst nicht glauben, versprach aber dem 35 reichen Lohn, der sie ihr brächte. Da ging der Ritter zu seinen Gesellen, und beide brachten nun Brangänen

ze der vrowen chemenâten.

Dô si diu chunegîn gesah,
nu hôrent, wie si sprah 3030
„willechomen, liebez wîp.
daz du behalden hâst den lîp,
5 des lob ih got von himele.
ze ware, er was hie nidene
und hât dir geholfen ûz der nôt. 3035
têt er mir nu den selben tôt,
den ih dir hâte gedâht,
10 oder versenchite mih sîn chraft
alsô verre in abgrunde,
oder vergêbe mir mîn sunde, 3040
sô rihte er cheiserlîche.“
dô viel diu vrowe rîche
15 Brangêne ze vuoze.
si bôt ir grôze buoze.
unde minnechlîchiu wort, 3045
daz si vergæze den mort,
den si wolde mit ir begân.
20 ouch sûhte Brangêne sân
der chuneginne genâde,
daz si ir vergâbe, 3050
ob siu icht hâte getân,
daz si vermiten solde hân.
25 dâ lâgin si beide
mit michelin leide
wâren si bevangin. 3055
dâr lâgin si sô lange,
daz si niemen ûf huop,
30 biz ez si beide dûhte guot,
daz si ûf stûnden
und den nît versûnden. 3060
Dô chustin sih die vrowen zwô.
diu chuneginne dâhte dô,
35 wie si ergezte Brangêne
der michelen lêve,
die si ir habite getân. 3065
dô was der vil chuone man
Tristrant dâ niht ze hûs.

er was mit dem chunigẹ ûz
geriten birsen in den walt
3070 do im daz mære wart gezalt
von Kurvenâle sînem trûte,
dô wart dem hêrren in sîm mûte 5
beide lieb únde zorn.
„diz wære bezzer verborn,“
3075 sprah er zuo der chunegîn
‚nu des niht nemac gesîn.
nu sal sị ûf û verchiesen 10
durh mîne liebe.
ir muozint gesuonet wesin.
3080 daz si chûmẹ ist genesin,
des ergetzint si mit êren.“
dô sprach diu chunigîn hêre, 15
daz sị iz gerne ta·te.
dô wart diu suone stæte.
3085 Dô chustin sih die vrouwen;
dô wart ânẹ gezouwe
Tristrant sêre versniten. 20
nu merchet rehte, wâ mite:
er wart gevêht an dem hove
3090 von einem rîchen herzogen
und von vier grâvin,
die des chuniges hoves phlâgin. 25
ich wil iu sagin, umbe waz.
si hâtin michelen haz,
3095 daz er mit vrouden lebete
und nâh den êren strebite
und daz beste tete zaller zît. 30
dârumbe hâtin si den nît,
wan si wârin selbe niht vrome,
3100 als iz vil dichẹ is schîn chomen
und geschiht manegem frumen man,
daz im der bôse niht engan, 35
daz man wol spreche sîn wort:
swenne sô ẹr in lobin hôrt.
3105 mag er iz niht wider reden,
er gêt lîhte von dem wege

und sprichet „ez ist ein lugene."
daz gezæmẹ uns allin ubele,
wolden wir iz merchin;
wande mit solichin werchin 3110
5 selten nie nehein man
sô grôzin brîs negewan
und noch tuot, alsô stêt an der minne.
nurâ, jungelinge,
gedenchet an die vrumecheit 3115
10 und lâzint iu die bôsheit wesin leit!
Swer gôt mit herzin minnet
und nâh den êren ringet,
dem volgit selten unheil,
ouch mag er wol sîn teil 3120
15 gewinnen, al des er bedarf.
ô wol in, daz er ie wart!
swer biderbẹ und getriuw ist,
und dan wîslîche list
mit siten an sîn herze hât, 3125
20 der mag des habin guotin rât,
ob in die bôsin nîden
si nẹmugin iz niht vermîden,
si muozin im unwillich sîn:
sô ịs im abir mîn trähtîn 3130
25 und alle guote liute holt.
daz hât er verdienet und verscholt
und noh alle tage tuot.
dennoch sô ịst der bôsin muot
sô harte zuo im erbolgen. 3135

30 So stand auch Tristrants Sinn auf Ehre und Milde, und darum haßten ihn die Neider. Des Königs Schwestersohn Antret stand an der Spitze seiner Feinde, obgleich er Tristrants Verwandter war. Er mit seinen Genossen sagten dem Könige, Tristrant liebe sein Weib. Der gedachte zunächst des Guten, das 35 er von Tristrant erfahren, und verwies den Antret mit seinen Genossen zur Ruhe. Sie aber umstellten Tristrant mit Aufpassern, und verklagten ihn von neuem. Zornig wandte sich der König abermals von ihnen, um zu Bette zu gehen. Da fand

er Tristrant bei der Königin. Er verwies Tristrant vom Hofe. Tristrant ging traurig zur Herberge. Er dachte, es sei ihm nie möglich, von der Königin zu scheiden. Der Königin ging es ebenso. Beide wurden krank, bis Brangäne und Kurneval wieder eine Zusammenkunft vermittelten bei der Linde im Baumgarten. 5
Wenn sie mit dem Quell durch ihre Kemenate Laub und einen Span mit einem fünfzackigen Kreuze schwimmen sehe, dann warte er ihrer. Während sie so allnächtlich zusammen kamen, stellte sich Tristrant bei Tage todkrank. Antret aber faßte Argwohn. Er befragte einen klugen Zwerg. 10

[Dô si den zwerg fundin
undẹ er] in solde cundin,
3405 wi iz darumbe stunde,
der vâlant dô begunde
daz gestirne scowin. 15
er sprach „mine frowin
Tristrant sigerlîche hât:
3410 und wil der cuoning mînin rât
tuon, ich wil in lâzin sehen,
daz er selbe muoz jehen, 20
daz ịch iu rehte hân gesagit,
und ob ich liege, daz ir habit
3415 mînin lîp gewunnin
ze suwelehen marterungin,
sô mîn hêrre welle.“ 25
ich wêne, sîn geselle
der tûbil ûzzir im sprach,
3420 biz daz er allis des verjach,
daz Tristrant wêre lugen siech;
er sprach „nesî daz wâr niet, 30
sô heizint mir mîn houbit abe sclân!
dô brâchtin sị in vor den cunig sân
3425 und sagitîn, wes er sich vermaz.
„ich williz iu ouch noch bieten baz“
sprach der unholde. 35
„ob mîn hêre selbe wolde,
er moht iz wol irvindin:
3430 er nême sîn gesinde

und rite jagen in den walt,
sô worde Tristrant sô balt,
daz er niwt ne mide de frowin.
sô saget ich iz ime in trouwen,
5 wennẹ er zô ịr quâme, 3435
und brâchtẹ in, dâ ẹr vernâme
selbe wol di wârheit.“
der cunig dô sciere jagen reit
mit allin den dâ wâren
10 unde sprach opinbârin, 3440
er wolte siben naht ûze sîn.
des frowede sich diu cuonigîn.
Dô der cuoning an den walt quam
und der wênige man
15 vil rehte hête vernomen, 3445
daz Tristrant zer vrowen solde chomen,
er sprah zuo dem chunige sân
„herrẹ, ir sult nu mit mir gân
und tuon, als ih iuh heizen.“
20 dô giengen si vil ageleize 3450
zer linden, diu bî dem brunnen stût.
„ih sage iu, hèrre, waz ir tût,“
sprach der gote leide tuwerk
„wir nehân anders nehein geberc,
25 wene ir sulint hi ûf stîgen 3455
unde vil stille suwîgen
ûfe disem selbin boume
sule wir nemen goume,
waz hi gescie von disen zuwein.“
30 der mâne sô lihte scein, 3460
als iz tach wère.
dô steich der cuonig hêre
ûfin boum, als er in hiez.
der tuwerk des niwt neliez,
35 er nẹ stíge nâ ím da úf. 3465
ich wênẹ, in sîn geselle hûf,
Satanâs der tûbil;
ich bin is ōch âne zuwîbil,
er huob in sicherlîche

3470 wane er wil sîn riche
mit im hân gemeine.
wi mohtę er in dâ so einen
ûffe den boum stîgin lâzen?
daz si beide got verwâze! 5

3475 Dâr nestûndin si niwt lange,
ê Tristrant quam gegangen.
des loubis brach er in den wâch,
dô liez er den spân nâch,
dâr daz crûce ane was gescriben. 10

3480 in dem brunnin sah er bî dem scimen
dise zwêne bobin im stan:
dô tet er als ein wîs man,
daz er niwt ûf ne sach.
zô ịm selbin er dô sprach 15

3485 „nu muoz ich leider tôt sîn!
owî, wiste diu cuonigin
di hûte, di uns is getân!"
dô flôz daz loub und der spân
durch di kamenâten. 20

3490 diu frowe dô vil drâte
zo irme nezziline ginc,
dâ siu den spân mite vinc,
und begundę daz crûce scowin;
dô wiste wol diu vrowe 25

3495 Tristranden in der warte;
dô îlete si harte,
dâ si den chuonen helt vant.
dô saz der hêrre Tristrant
und winchte alliz wider sih. 30

3500 „der rîche got gesegen mich,"
dâhte diu chuneginne,
„waz ist disem jungelinge,
daz er niwt ûf nestât
noch er ingegin mir niht negât? 35

3505 des was ich hartę ungewone;
ich neweiz, wâ vone iz nu come."
Do gesach siu daz wenkin
und begunde sân denkin

„im wirrit suwaz sô ịz sî;
ich wêne hi etuswer si bî. 3510
der unsir habe gehût.“
bî dem brunnin siu stût
5 und wart der spehêre geware.
der mâne truoch den scate dare
an den brunnin von den mannin zuwein. 3515
der frowin wîsheit des scein,
daz siu ịr ouge dar niht ne kârte
10 und rehtẹ alsô gebârte,
alse sị ir dâ niht ne wiste,
und sprach mit grôzir liste 3520
„Tristrant, waz sold ich her zô dir?“
„frowe, daz ir helpint mir,
15 daz mir mîn hêre sîne hulde gebe
und mih abir lâze wesin,
als ich ê was, an sîneme hobe.“ 3525
„vil ernisthaftẹ ich dir gelobe:
darzuo nehelben ich dir niet,
20 wane mir liebẹ is gesciet,
daz er dir sô gram is.
des wis zuwâre gewis, 3530
daz ich dir darzuo niht nevrome,
wane ich bin ze worte comen
25 von dir âne mîne scolt.
ich was dir durch mînin hêren holt,
wane du sîn nebe wêrist 3535
und sîner êren plêgist
baz, den di andirn alle.
30 nu bin ich ze scalle
wordin von dir âne nôt;
tæte dir mîn hêrre nu den tôt, 3540
daz wære mir unmêre.“
„nein, vrowe, durh dîn êre,
35 du salt mih des geniezin lân.
daz ịch durch dich geliten hân
manich grôz arebeit, 3545
und lâ dir doch wesin leit,
daz er mir unrehte tuot.

wiltu mir eine wesin guot,
so werdint mir sîn hulde,
3550 wane er âne sculde
hât gezornit wider mich."
dô sprach diu cuoninginne rîch 5
„ich nehelfe dir niht dâzô.
wil dir mîn hêrre genâde tuo,
3555 des gan ich dir wol und ist mir lieb,
ich nebiten in aber darumbe niet."
Dô sprach der hêre Tristant 10
„sô muoz ich rûmen daz lant.
suwî luzil iz mîn hêrre clage,
3560 iedoch nemach er den scaden
nîmer mêr verwinnin,
ob ich mit unminnin 15
ûzir sîme lande vare.
is wirt guot rât: ich rîten dare,
3565 dâr man iz mir wol bûtit
und mich guote lûte
êrint unde habint liep. 20
mîn hêre newil des wizzin niet:
suwenne ich ze lande kêre,
3570 sô bin ich ein cuning hêre
und alsô rîche, als er is.
ouch bin ich selbe des gewis, 25
suwâ ich wil belîben,
daz ich âne nîdin
3575 al eine wol verdiene, daz
man mich lieplîche âne haz
behaldit ungehazzit 30
und mich mit zehenzic rîtern vazzit
und gift in ros unde pert.
3580 frowe, wêre ich is wider iu wert,
daz ir bâtent mînen hêren,
daz er durch sîn selbis êre 35
mir wolte lôsen mîn phant,
sô wold ich [im alzuo hant
3585 rûmen sen rîche"].

Aber Isalde weigerte sich standhaft der Fürsprache und ging hinein. Als Tristrant auch gegangen war, wollte der König den Zwerg töten, doch der entschlüpfte mit des Satans Hülfe. Am Morgen kehrte der König aus dem Walde zurück und hieß seine Frau ihm sagen, was sie mit Tristrant gesprochen hätte. Sie leugnete zuerst, dann aber sagte ihr der König, er sei Zeuge ihrer Unterhaltung gewesen, sie solle ihm nur dreist alles sagen. Sie aber weigerte sich für Tristrant zu sprechen und bat ihn reiten zu lassen. Aber der König drang in sie, ihren Entschluß zu ändern, und schickte Brangänen zu Tristrant, die diesen Gang aber erst übernahm, als Marke verhieß, daß Tristrant volle Genugthuung werden und daß sein Bette in seiner Kemenate stehen solle. Tristrant wurde so in das Vertrauen des Königs von neuem eingeführt (3764). Sein Bette trug Kurneval in des Königs Kemenate, und er und die Königin durften jetzt sich ganz ihrer Leidenschaft hingeben. Als nun einst der Truchseß Tinas in den Wald ritt, traf er den Zwerg, und er verschaffte diesem wieder des Königs Gunst. Da gewannen auch Antret und die andern Aufpasser wieder die Oberhand. Auf des Zwerges Rat bat der König den Tristrant, eine Botschaft bei König Artus zu werben. Da diese sieben Tage währen sollte, so wußte der Zwerg, daß er nicht gehen würde, ohne die Königin noch gesehen zu haben. Er streute daher Mehl in des Königs Schlafkammer, er selbst verbarg sich unter dem Bette der Königin. Von Antret und seinen Gesellen wachten drei innen und vier draußen Tristrant merkte wohl, daß Mehl gestreut war, sprang aber darüber hin zur Königin, wobei seine Wunde aufbrach. Nun hob der Zwerg Aquitain ein mächtiges Geschrei an. Zurück zu vermochte Tristrant den Sprung nicht zu machen, berührte vielmehr mit einem Fuße den Boden. Tristrant wurde nun gebunden, und der König berief am Morgen alle die Seinen zum Gerichte Nach Antrets Rate sollte Tristrant gerädert, Isalde aber auf der Hürde verbrannt werden. Vergebens legte Tinas bei dem Könige für beide Fürbitte ein. Auf dem Rückwege begegnete er der Schar, welche Tristrant gebunden zum Gericht führte. Er durchschnitt dessen Bande. Auf dem Wege kamen sie nun an einer kleinen an einem See gelegenen Kapelle vorbei. Tristrant verlangte daselbst zu beten. Das schien den Hütern ungefährlich, selbst als er die Thür hinter sich schloß. Tristrant aber stieg durch ein Fenster

und sprang in den See. Schwimmend gelangte er ans Ufer, wo er Kurneval mit seinem Rosse und seinem Schwerte traf, der, in unbestimmter Hoffnung, seinem Herrn helfen zu können, damit herausgegangen war. Der Held aber weigerte sich zu fliehen ohne die Königin. Er ritt in die Nähe der Gerichtsstätte, wo 5 er alles sehen konnte, ohne selbst gesehen zu werden. Unterdessen hatten auch die Hüter vor der Kapelle Tristrants Flucht bemerkt und dem Könige gemeldet. Der suchte nun um so empfindlichere Rache an der Königin. Sie zu verbrennen, erschien noch zu milde. Da kam ein aussätziger Herzog, der schlug vor, der König 10 solle ihr einen qualvollen Tod bereiten, indem er sie den Aussätzigen preisgäbe. Das billigte der König, und der Sieche ritt mit Isalden von dannen. Unterwegs aber traf ihn Tristrant, der schlug ihn tot samt seinen Genossen und entfloh mit der Königin (4330). Nur einer der Siechen blieb am Leben, der 15 meldete dem Könige das Geschehene. Da forderte der König die Seinen auf, dem Entflohenen nachzusetzen, wer ihn fange, mit dem wolle er sein Gut teilen. Aber ihr Suchen war vergebens, denn die Entflohenen waren in einem Walde. Da sah der König den Bracken Utant, der an seinem Seile tobte. Als er hörte, daß 20 er Tristrants wäre, befahl er einem Knappen ihn zu töten, doch der ließ ihn heimlich laufen, und Utant kam in den Wald. Als Tristrant ihn bellen hörte, meinte er verraten zu sein, wollte sich aber seiner Feinde erwehren. Kurneval ging vor, den Hund zu töten, als er aber den guten Hund erkannte, freute er sich und 25 ritt mit ihm Tristrant nach, und der Hund zeigte ihm die Spuren

[nâch eime wilde, daz was zam:
daz was wîp unde man].

Tristrant freute sich auch sehr das treue Tier zu haben. Niemand fand sie, aber sie waren ohne regelrechte Speise mehr als anderthalb 30 Jahr. Kräuter des Waldes, Fische (denn Tristrant hatte in der Not das Angeln erfunden), Wild (auch lehrte Tristrant zuerst den Hund der Spur folgen) waren ihre Nahrung. Bald aber verdarben ihre Kleider im Wetter, und sie entbehrten der Nahrung. Abends wenn sie sich niederlegten, pflegte Tristrant das Schwert 35 zwischen sich und die Königin zu legen. Einst, als sie zwei Jahre im Walde gewesen waren, fand sie so schlafend des Königs Jäger, der meldete es seinem Herrn, und als sie dieser ebenso sah,

legte er sein eigenes Schwert an die Stelle von Tristrants und
seinen Handschuh auf die Frau. Als die beiden erwachten, er-
schraken sie sehr über diese Zeichen. Am Morgen flohen sie
schnell von dannen waldeinwärts. Um die Vesperzeit kamen sie
5 in eine Kluft, wo sie Kräuter sammelten. In der Nähe wohnte
der heilige Klausner Ugrim, der Beichtiger des Königs. Ver-
gebens mahnte ihn der von der Königin zu lassen. Tristrant
schied lieber ohne Buße von dannen. Nun kam aber die Zeit,
wo die Kraft des Trankes ein Ende nahm (4729). Da ritt
10 Tristrant zu Ugrim und sagte, er wolle die Frau dem Könige
wiedergeben. Da schrieb Ugrim einen Brief an den König, und
Tristrant selber war der Bote nach Tintanjol Er schritt durch
den Baumgarten, und nachdem er sein Roß an die Linde ge-
bunden, weckte er den König durch die Mauer und warf ihm
15 durch einen Spalt den Brief zu; die Antwort solle er an ein
Kreuz vor der Stadt hängen lassen, das er ihm bezeichnete. Der
König erkannte nun Tristrant an der Sprache und forderte ihn
auf zu warten, Tristrant aber entfloh. Am Morgen las er den
Brief, in dem er ermahnt wurde die Königin zurückzunehmen
20 und Tristrant zu verzeihen. Da dachte er auch daran, wie er
die beiden im Walde gefunden hatte. So antwortete er, er wolle
Tristrant Frieden geben, wenn er ihm in vier Tagen die Frau
brächte. Tristrant holte die Antwort zur rechten Zeit ab. Ugrim
stattete sie nun mit ärmlicher Leinwand aus. Der König nahm
25 die Frau zurück, weigerte sich aber trotz dessen Bitten und Ver-
sprechungen, Tristrant wieder zu Gnaden anzunehmen. Da schied
Tristrant im Zorn; seinen Hund aber gab er der Königin
zur Pflege (4994). Er ritt zum Könige von Ganoje; nach-
dem er sich dort durch Mannheit hervorgethan, ritt er mit Kurneval
30 nach Britanja. Dort ward er wohl empfangen, besonders war
Walwan seines Kommens froh. Bald zeichnete er sich bei Hofe
vor allen aus. Besonders war dort Ritter Delekors wegen
seiner Tapferkeit berühmt. Da dieser einst auf Abenteuer ausritt,
stach ihn Tristrant, der sich verkleidet hatte, vom Rosse und nahm
35 dieses mit sich und gab es einem armen Manne. Delekors ging
zu Fuß in die Burg, wo er sein Abenteuer erzählte. Walwan
erriet wohl, wer es gewesen sei. Als er ihn fragte, bekannte er
es auch und sagte, es sei zu Ehren seiner Frau Isalde geschehen,
nach der ihn verlange. Da veranstaltete Artus eine Jagd bei

Tintanjol, dessen Wald ihm mit Marke gemeinsam gehörte. Ein Hirsch wurde gefangen, dessen Abthun listig so verzögert ward, daß der Abend herankam und Artus nun mit den Seinen bei Marke ein Unterkommen suchte. Keie mußte vorausgehen und Friede für alle Begleiter des Königs fordern. Marke bewilligte das gern und zog erfreut dem Artus entgegen, auch die Königin empfing sie liebreich. Marke aber drohte, wenn einer vom Gefolge ihm Leides zufüge, so wolle er das rächen, und Artus stellte sich hierin auf seine Seite (5277). Nun lagerten alle des Abends in derselben Halle. Marke aber hatte ein Wolfseisen in der Nähe der Königin aufgestellt, an dem verwundete sich Tristrant. Als Artus das vernahm, sagte er, er müsse Marke helfen; Walwan aber und Delekors erklärten ihn retten zu wollen. Keie aber meinte, es werde wohl schwer werden, ihm von dannen zu helfen. Da riet er ihnen einen Kampf anzufangen, in dem sie sich alle verwunden ließen. Das geschah, auch Keie wurde von Walwan auf das Wolfseisen gestoßen. Über dem Lärmen erwachte Marke, aber Artus sagte, das pflegten seine Helden so zu thun. Als alle nun schliefen, ging Tristrant wieder zur Königin. Am Morgen hinkten alle, am meisten aber Keie, und Marke mußte sich schämen. Dann ritten sie weiter. Tristrant aber schied sich von den übrigen, zum größten Schmerze Walwans und des Königs, welcher letztere dem Helden vergebens Eigen und Lehen bot. Nach sieben Nächten kam er in ein schönes Land, das aber verheert und verbrannt war, drei Tage lang sah er daselbst weder Huhn noch Hahn. Am vierten zur Nonazeit sah er bei einer Kapelle auf einem Berge ein Häuslein, in welchem der Priester Michel sang. Hier empfingen Tristrant und Kurneval Herberge und erfuhren, daß Havelin in dem Lande herrschte. Den habe Graf Riole von Nantis um seine Tochter gebeten, und da sie ihm verweigert ward, habe er ihm Land und Burgen verwüstet, nur in Karahes halte sich noch der König. Sein Sohn Kehenis sei zwar tapfer, könne aber nicht alle Feinde bestehn. Da ritt Tristrant nach Karahes und bot dem Könige seine Dienste an, dem er sich als Tristrant von Lochnois zu erkennen gab. Da sagte aber der König, sie hatten kein Brot mehr, nur noch Bohnen. Tristrant aber beschwichtigte sein Bedenken durch Hinweis auf sein Fasten im Walde. So wurde er aufgenommen und ward des Kehenis

Geselle (5677). Nun lernte er auch des Jünglings Schwester kennen, die auch Isalde hieß

[he dâchte „ich habe Îsaldin vlorn, 5680
Îsaldin habe ich wedir vunden“].

5 Nun wagte sich niemand hinaus gegen Riole. Tristrant aber ließ sich aus der Stadt helfen, obgleich es verschworen war, die Thore zu öffnen, so lange der Feind davor läge. Er stach den Riole vom Pferde und zwang ihn Sicherheit zu geben und nötigte ihn zum Versprechen, sich ihm in der Stadt zu stellen. Als nun 10 Rioles Leute herankamen, zog er sich zurück. Vergebens wurde die Stadt bestürmt. Als dann Riole sich stellte, drohte ihn Tristrant in den tiefsten Turm zu werfen, wenn er nicht die Stadt binnen sieben Tagen mit Wein und Korn versorgte. Da brachte er für mehr als sechs Wochen. Die draußen aber drohten 15 die Stadt zu zerstören, wenn er Riole nicht frei ließe. In dieser Not kamen dem Könige zwei Schwestersöhne mit zweihundert Rittern zur See zu Hülfe und brachten auch Speise mit sich für zwölf Wochen. Der König empfing sie ehrenvoll auf Tristrants Rat. Dem Tristrant aber selbst dankte der König für seine 20 Hülfe, indem er ihm alles unterthänig machte (5844). Als nun die Feinde zum Sturm schritten, hieß Tristrant sich alles rüsten. Der König sollte mit genügendem Schutze in der Stadt bleiben; des Königs Schwestersöhne aber wurden als Vorhut ausgesandt. Er selbst mit Kehenis und zweihundert Rittern ritt voraus und 25 überraschte die Feinde zum Teil ungewappnet. Tristrant allein erschlug vierzig Feinde. Als aber die Feinde sich mehrten, lockte sie Tristrant durch verstellte Flucht in die Hände des einen Neffen des Königs, und aufs neue fielen viele Ritter von Tristrants Schwerte. Dann floh er noch einmal dahin, wo der andre Graf 30 im Hinterhalt stand, und nun entstand ein wilder Kampf:

[man saget von Dietrîche:
dâ vacht sô vreislîche
Kehenis und Tristrant, 5975
daz Dieterich noch Hildebrant
35 nie sô vele mochte getûn.]

Tristrant sandte nun Kurneval, den König zu holen. Unterdessen wurde Kehenis von Nampetenis gezwungen sich zu ergeben, aber

Tristrant befreite ihn. Endlich wurden in dem heißen Streite Tristrants und der Seinen Rosse erschlagen, so daß sie zu Fuß kämpfen mußten.

6035 [dô wart ein grôz lebirmere
gemachet von dem blûte, 5
daz si dârinne wûten
an manchir stat biz an die knî]

Tristrant und Kehenis zeichneten sich besonders aus, auch des Königs Neffen bewiesen große Tapferkeit. Nun kam aber der König hinzu mit seiner frischen Schar unter dem Feldruf Karahes, und 10 jetzt flohen die Feinde. Der König aber lohnte allen, die ihm geholfen hatten, und ließ sie ziehn. Auch Tristrant machte Anstalt sich zu entfernen. Kehenis aber wollte ihn halten und forderte ihn auf, um seine Schwester zu werben. Als Tristrant sich damit einverstanden erklärte, ward die Jungfrau Tristrant 15 gegeben, doch ward sie nie sein Weib. Sie trug das aber und erzählte es niemand. Einst da sie aber ausritten und das Wasser eines Pfuhles an ihr heraufspritzte, tadelte sie es, daß er thäte, was noch niemand gethan. Das hörte ihr Bruder und erfuhr so das Geheimnis. Der sagte es seinem Vater, und man entschloß sich 20 an Tristrant zu rächen. Man wollte ihm auflauern, Kehenis aber wollte ihm erst den Frieden aufkündigen, da er doch sein Geselle gewesen war. Als er nun Tristrant zur Rede stellte, sagte dieser, eine Frau hielte einen Hund besser, als Kehenis' Schwester ihn. Darum solle er seinen Zorn lassen und sich über- 25 zeugen, ob er wahr geredet habe. Tristrant gelobte ihm zurückzukehren zu seiner Schwester und sein Leben zu lassen, wenn Kehenis seine Rede nicht wahr fände. Kehenis begleitete ihn über die See, und sie kamen nach Litan, der Burg des Tinas. Durch diesen beschwor er die Königin, den König zu einer Jagd zu Blankinland 30 zu bewegen, wenn ihr sein Leben lieb sei, sie möge in recht fürstlichem Aufzuge erscheinen. Bei einer Hirschwarte wolle er sich mit seinen Gesellen verbergen und als Zeichen einen Zweig in die Mahne des Zelters der Königin schießen (6355). Als Wahrzeichen gab ihm Tristrant einen Ring mit. Tinas traf den König 35 und die Königin beim Brettspiel, stellte sich, als wolle er mitspielen, und gab so der Königin Gelegenheit das Ringlein zu sehn. Da ließ sie ihn heimlich zu sich entbieten und erfuhr Tristrants

Botschaft. Sie bewog sogleich den König zur Jagd mit großem Gefolge. Sie selbst rüstete sich stattlich aus. So kam denn am nächsten Tage der ganze stattliche Aufzug an Tristrants Verstecke vorüber, die Köche, die Kellermeister, die Jäger, die Kämmerer,
5 die Kapelläne, die Ritter mit Hunden und Federspiel, dann der König, nach ihm die Kammerfrauen der Königin mit den Gewändern, dann die Jungfrauen des Hofes mit ihren Kavalieren, alle aufs prächtigste geschmückt. Als Gymele von Schitriele kam, neben welcher Graf Galiag von Miliag ritt, meinte Kehenis, dies sei
10 die Königin, so schön fand er sie; aber er wurde von Tristrant aufgefordert abzuwarten. Danach kamen die Reliquien und dann Brangäne, die Kehenis wieder noch schöner fand, als Gymele. Nach Brangänen kam eine köstliche Bahre auf zwei Zeltern, in welcher Tristrants Hund lag, so daß Kehenis zugeben mußte,
15 Tristrant selbst sei nie so von seiner Schwester gehalten worden. Nun kam erst in strahlender Schönheit die Königin, bei ihr Antret. Kehenis war geblendet von ihrem Glanze, und als Antret sich einen Augenblick entfernt hatte, gab Tristrant das verabredete Zeichen mit dem Reise (6543). Da hielt die Königin stille und
20 ließ durch Galiag dem Könige entbieten, sie fühle sich unwohl; er solle mit dem Gefolge jenseit des Wassers lagern; sie selbst wolle diesseit bleiben der Ruhe wegen. Nun holte die Königin aus der goldenen Sänfte das Hündlein, das sie liebevoll streichelte, so daß Kehenis bekennen mußte, Tristrant habe Recht gehabt.
25 Zu den Vöglein sprach nun die Königin, sie wolle sie reich belohnen, wenn sie ihr heut Nacht zu Blankenwalde sängen. Tristrant verstand wohl, daß ihm diese Worte gelten sollten. Danach leitete sie Antret zur Feuerstatt. Der König, der sich nach ihrem Befinden erkundigen wollte, ward von Brangäne nicht vor-
30 gelassen Tristrant mit Kehenis aber fand Einlaß. Außerdem waren noch Brangäne und Perenis im Zelte. Kehenis wurde zu Gymele gesellt, die aber auf Isaldens Rat ihm ein Kopfkissen unterschob, welches die Wirkung hatte, daß er sogleich entschlief (6774). Am Morgen mußte er noch dazu den Spott der Gymele
35 ertragen. Er ritt mit Tristrant von dannen. Durch Perenis ließ letzterer dem Kurneval Kunde zukommen. Da nun die Knappen ihren Herrn suchten, kam Pleherin mit sieben andern auf Tristrants Spur. Da sie ihn erkannten, riefen sie ihm nach, um der Königin willen stehn zu bleiben; er aber entfloh ihnen,

wenn auch mit Mühe. Nur ein Pferd verlor er. Mit diesem und der Nachricht kam Pleherin zur Königin. Diese ließ ihn hart an, es wäre ihr lieber, er hätte Tristrant auf seinem Rücken in den See getragen, so daß sie nichts mehr von ihm hörte. Durch Perenis aber ließ sie Tristrant sagen, es verwundere sie, daß er nicht um- 5 gekehrt sei, als er aufgefordert wurde, es um ihretwillen zu thun. Doch der sagte, sie hätten nicht Pferde gehabt, sonst hätte er unter keinen Umständen gezögert, solcher Forderung Folge zu leisten. Da kamen Kurneval und Kehenis' Knecht mit drei Pferden (6912). Kehenis aber, ergrimmt über den erfahrenen Spott, 10 sagte, die Pferde seien gut gefüttert worden, seit sie heut gejagt worden seien, indem er damit andeuten wollte, daß sie die Pferde doch gehabt und Tristrant gelogen hätte. Heftiger Streit entbrannte deshalb zwischen beiden; Tristrant aber wiederholte dem Perenis seine Versicherung, die er der Königin zu überbringen 15 gebot Er wolle hier ihr Urteil erwarten Perenis berichtete dies der Königin; die aber bezichtigte ihn der Lüge und wollte an Tristrants Unschuld nicht glauben. Als Tristrant dies hörte, beschloß er mit Kurneval allein zu reiten Kehenis bereute vergebens sein unvorsichtiges Wort. Tristrant nahm nun die Kleider 20 und Klappern eines Aussätzigen zur Hand und ging so zur Königin, ließ sich auch nicht von dannen treiben, als sie ihn erkannte. Als er Schläge empfing, lachte sie (7045). Da wandte sich Tristrant zornig hinweg. Als er Kurneval das Geschehene erzählte, ward dieser voll Zornes und erklärte nicht mehr bei 25 seinem Herrn bleiben zu wollen, wenn dieser sich nicht ein Jahr der Königin fern zu halten verspräche. Das versprach Tristrant. Zugleich verzieh er Kehenis und heiratete dessen Schwester. Das geschah im Monat Mai, und das Leid währte bis Michaelistag. Isalde klagte, daß sie Tristrant nicht sah, denn sie sah jetzt ein, 30 daß sie ihm Unrecht gethan hatte. Sie beschloß zuerst, ihm das in einem Briefe zu bekennen, dann aber, der Neider wegen, zog sie es vor, den gewandten Knappen Piloise mit mündlicher Botschaft zu entsenden. Dem verhieß sie hohen Lohn, wenn er meldete, wie sie aus Gram um Tristrant ein härenes Hemd trug und 35 bereute, übel an ihm gehandelt zu haben. Der Knappe traf Tristrant vor Karahes auf der Sperberjagd. Er bewog ihn, nach einigem Zaudern von seinem Grolle zu lassen. Er versprach zur Königin zurückzukehren, aber erst im Mai, wenn er seines Gelübdes

ledig sei; jetzt aber solle sie um seinetwillen das härene Hemd
ablegen. Darnach meldet sich Piloise in der Stadt bei der Her=
berge Tristrants und empfing hundert Schillinge. Dann ging er
unerkannt fort. Nun war in der Stadt St. Michelsstein Jahr=
5 markt zu Sankt Michaels Messe. Da kaufte der Knappe ein. Als
er zu Tintanjol ankam, fragte ihn der König, woher er komme
und wie er so reich sei geworden. Da nun auch in Kornevalis
eine Stadt St. Michaelsstein lag, so konnte der Knappe den
König durch eine zweideutige Antwort zufrieden stellen. In ihrem
10 Gemache teilte dann Piloise der Königin alles mit, was Tristrant
ihm gesagt hatte. Da freute sich die Königin auf die Zeit, wenn
der Winter vorbei wäre. Im Mai nun verkleideten sich Tristrant
und Kurneval als Pilger. Den Tinas fanden sie nicht zu Hause.
So legten sie sich an den Weg, um sich einen Boten zu erspähen.
15 Endlich kam Freund Tinas angeritten, aber schlafend auf seinem
Pferde. Tristrant wollte ihn nicht wecken, sondern hielt sich an
des Pferdes Mähne. Erst als das Tier einmal bäumte, erwachte
der Freund und erkannte sogleich Tristrant, dessen Botschaft er
übernahm. Einen Ring gab er ihm als Kennzeichen mit. Es
20 sollte wieder eine Jagd in Blankenland veranstaltet werden. Die
Königin freute sich sehr, und auf ihre Veranlassung kam die Jagd
zu stande Antret sollte die Königin geleiten. Nun war die
Brangäne gestorben und ward von der Königin sehr betrauert
An ihrer Stelle ritt Gymele mit, nebst dem Kämmerer Perenis.
25 Bei der Warte entließ sie alle, außer Gymele und Antret, der
ihr nachspürte. Um nun Tristrant eine Nachricht zukommen zu
lassen, sammelte sie Blumen, und als ihr Pferd vor einem Hirsche
scheute und davon lief und Antret nacheilte, unterhielt sie sich
mit Tristrant, der im Dornbusch auf der Warte lag. Sie forderte
30 ihn auf zu ihr zu kommen. Nun kam der gejagte Hirsch daher,
und da er Tristrant sah, fuhr er zurück. Der folgende König
wollte die Ursache davon sehn, Isalde aber rief, der Hirsch sei
vor ihr gescheut, und die Jagd schlug nun einen andern Weg
ein. Jetzt kehrte auch Antret zurück mit dem Pferde, voll Grimm
35 über die Arbeit, aber von der Königin noch verspottet. Nun
ritten sie zur Feuerstätte. Dort fand sich am Abend auch Tristrant
bei der Königin ein. Als er am Morgen fort ging, fand er
Kurneval nicht und suchte ihn lange im Walde. Dann meinte
er, er sei vielleicht zu dem Schiffe gegangen und wollte ihm da=

hin folgen. Da kam er an der Feuerstatt vorbei, wo des Königs Ingesinde lag. Ausweichen konnte er nicht mehr, so ging er mitten durch sie hin. Auch schien ihn niemand zu kennen. Einer aber hatte ihn erkannt und ritt ihm nach. Er bat ihn auch ein- mal dort den Schaft zu schießen, über den Graben zu springen und 5 den Stein zu werfen, wie die andern, die er alle übertreffen werde. Er verbürge sich dafür, daß er ihn wohlbehalten wieder von dannen bringe. Da er ihn um der Königin willen bat, widerstand Tristrant nicht länger. Sein Schuß setzte alle Leute in Erstaunen; als er aber den Sprung that, zerriß die graue 10 Hose, so daß die scharlachene hindurch lugte. Beim Steinwurf zerriß sein grauer Rock, so daß man auch den scharlachenen darunter sah. Er kam aber davon, ohne ergriffen zu werden (7834). Als des Abends der König kam und das Geschehene erfuhr, dachte er sich, daß es Tristrant gewesen sei, und hieß nach ihm suchen. 15 Der aber war unterdes zu Kurneval gekommen und mit diesem heim gefahren, wo er von Kehenis freudig empfangen wurde (7864). Nun wohnte in der Nähe von Karahes Nampetenis, der sein schönes Weib Gariole mit aller Sorgfalt hütete:

[mich wundert, wes he denkit, 20
der sînes wîbes hûtet,
7880 wen stât ir ir gemûte
nicht williglichen dar,
sô mag he nimmer si bewarn
mit allen sînen sinnen. 25
wen wil si einen minnen,
7885 si tût ez âne sînen dang,
ez were korz adir lang:
daz wart an desin dingen schîn.]

Nampetenis ließ eine hohe Mauer und drei Gräben um 30 seine Burg ziehen. Er selbst verwahrte als Pförtner die Schlüssel. Gariole war das sehr verdrießlich. Wenn der Ritter zur Jagd ritt, mußten alle aus seiner Burg, und er selbst verschloß die drei Pforten. Aber Gariole hatte schon Beziehungen zu Kehenis an- geknüpft. Der ritt einst, als Nampetenis jagte, an die Burg- 35 mauer. Die Königin ließ ihre Frauen zurücktreten, und beide bekannten sich nun ihre Neigung, und Kehenis dachte nun, wie er zu der Frau kommen könne. Er bat auch Tristrant um Rat. Auf

dessen Veranlassung mußte Gariole einen Wachsabdruck der Schlüssel nehmen, und darnach wurden andre gemacht von einem Schmiede, den Tristrant mit von Tintanjol gebracht hatte (8134). Unterdessen erfuhr Tristrant durch einen Boten, daß sein Vater gestorben 5 war und daß Wirren in seinem Reiche entstanden seien unter den Großen, die König sein wollten. Tristrant wollte jetzt sein Reich an Kurneval abtreten; der aber lehnte es ab und wollte nur ein Lehen und die Statthalterschaft in Tristrants Abwesenheit annehmen (8200). Ehe nun Tristrant in sein Reich zog, wollte 10 er mit Kurnevals Hülfe erst noch einmal die Königin sehen. Seine Begleiter hieß er unterdessen sich zur Abfahrt bereit halten. Er mit Kurneval verkleideten sich als fahrende Knappen. So kamen sie nach Litan zu Tinas. Der trug wieder Botschaft und bat die Königin im Baumgarten Tristrants zu warten. Unter der 15 Linde trafen sie sich. Am Morgen eilte Tristrant wieder zum Schiffe, und schon meinte er glücklich entkommen zu sein: aber Parlasin sandte ihm den Antret mit Waffen nach, während Tristrant unbewaffnet war. Zum Glück fanden sie ein Schifflein auf einem kleinen Wasser, auf welchem sie entkamen. Antret schoß ihnen 20 seinen Speer nach, der an dem Schifflein zerbrach; das Bruchstück aber gebrauchte Tristrant als Ruderstange. Antret meldete nun dem Könige das Geschehene. Alle mußten nun nach Tristrant suchen, drei Tage lang. Tinas fand Tristrant in der Nähe seiner Burg, nahm ihn gefangen, um ihn zu retten, und übergab ihn 25 seinem Weibe zur Pflege. Nun stiftete die Königin zwei fahrende Leute, Houpt und Plot, an, sich fangen zu lassen und zu erzählen, wie sie von Tristrant mit Botschaft kämen aus Karahes, der wolle ihnen mit dreihundert Helmen folgen nach seinem Königreiche; sie seien verfolgt worden, und als sie in einem Kahn flohen, habe 30 einer mit einer Lanze nach ihnen geschossen, und sie hätten mit dem Trum gerudert. Die Königin rüstete sie mit entsprechender Kleidung aus. Als sie nun gefangen zu Hofe gebracht wurden und ihre Aussage thaten, unterwarf sie Antret einem peinlichen Verhör, doch sie blieben stets bei dem, was die Königin sie gelehrt 35 hatte. Da glaubten ihnen Antret und der König, und sie wurden entlassen (8448). Nun aber, da man keine Wächter mehr hielt, verhalf Tinas dem Tristrant zur Flucht nach Karahes. Von da zog er in sein eignes Land, verteilte die Lehen und blieb zwei Jahre daselbst. Dann vertraute er sein Reich dem Kurneval und

ging nach Karahes, wo unterdessen König und Königin gestorben waren und Kehenis von Riole hart bedrängt wurde (8582). Tristrant half ihm, und Riole mußte sich unterwerfen. Vor einer Stadt berannte er einen Turm, ohne den Helm aufgesetzt zu haben. Da wurde er von einem großen Steine getroffen und für tot davon getragen. Kehenis aber nahm die Burg und tötete zur Strafe alle Einwohner. Tristrant wurde bewußtlos nach Hause getragen. Die Sorgfalt der Ärzte rettete ihn, aber erst nach Jahresfrist konnte er wieder reiten. Doch hatte er seine Gestalt verändert. Seiner Schwester Sohn war bei ihm, den liebte er sehr. Als er einst mit diesem zur Beize ausritt, verriet er seine Sehnsucht nach Isalde, und der Knabe riet ihm, seine veränderte Gestalt zu benützen, die Königin zu sehen. Er möge sich als Thoren verkleiden. Tristrant folgte dem Rate. Ein Kaufmann aus Kornevalis nahm ihn mit sich, um ihn dem Könige zu bringen. Unterwegs gebärdete er sich als rechter Thor. Den Käse, den man ihm bot, steckte er in seine Gugel. In Tintanjol führte man ihn dem Könige vor. Als auch Antret seinen Übermut an ihm ausließ, hätte ihn Tristrant beinahe erschlagen, und er entkam mit genauer Not. Als er zur Königin kam, forderte er geküßt zu werden, sagte auch, er sei ihr lieb und wolle sie besitzen. Er sei ein Ritter und nur ihretwegen zum Thoren geworden. Der König aber hielt alles nur für die Rede eines Thoren. Darin suchte ihn auch Tristrant zu bestärken, indem er den Käse aus seiner Gugel der Frau als kostbares Kleinod überreichte. Als er allein mit der Königin war, entdeckte er sich ihr. Sie war darüber sehr froh und ließ ihm ein Bette unter der Treppe ihrer Kemenate machen. Da war er des Nachts bei ihr, und bei Tage spielte er den Thoren. Nach drei Wochen aber merkten zwei Kämmerer etwas davon. Die legten sich mit drei Genossen auf die Lauer. Tristrant aber merkte das. Trotzdem ging er zur Frau und sagte, er thue das, obwohl er wisse, daß man ihm nachstelle. Da wagten die Neider nicht ihn anzurühren. Er aber sagte zur Königin, er müsse jetzt von ihr scheiden, sie solle ihm nur hold bleiben und auf den hören, der ihr ein Ringlein brächte, das er ihr zeigte. Dann ging er unbeirrt von dannen. Die Hüter aber schämten sich, daß er ihnen entgangen war, und schoben die Schuld sich gegenseitig zu. Sie folgten ihm, wagten aber nicht ihn anzugreifen. So kam Tristrant ohne Schaden heim. Kehenis

hatte unterdessen an einem schönen Jagdtage von den Schlüsseln Gebrauch gemacht und war zu Gariole geritten. Tristrant begleitete ihn. Im Graben wehte ein Wind Kehenis den Hut ab. In der Kemenate schoß zum Ergötzen der Frau Tristrant ein Reis 5 in das andere. Nachdem sich Kehenis der Gariole erfreut, schieden sie. Unterwegs jagten sie einem Rehlein nach, bis ihre Rosse ermudeten. Als Nampetenis nach Hause kam, sah er in dem Graben den Hut und in der Wand der Kemenate das von Tristrant geschossene Reis. Daran erkannte er, wer dagewesen war (9160). 10 Er zwang Gariole zum Bekenntnis. Dann schwang er sich aufs Roß, und mit acht seiner Mannen ritt er den beiden nach. Da deren Rosse müde waren, wurden sie bald eingeholt. Kehenis wurde erschlagen, nachdem er drei Feinde getötet hatte. Tristrant erschlug vier und verwundete einen. Er selbst aber ward von 15 Nampetenis mit einem vergifteten Speer geschossen. Für tot blieb er liegen. Nampetenis aber ritt traurig von dannen, denn er fürchtete die Folgen der gelungenen Rache. Tristrants Weib ließ diesen nun heimholen. Kehenis wurde bestattet. Tristrants Wunde konnte niemand heilen. Da sandte er seinen Wirt mit dem Ringe 20 zur Königin Isalde, er solle sie bitten ihm zu helfen. Er trug ihm auf, ein weißes Segel aufzuspannen, wenn er Isalde mitbrächte, sonst aber ein schwarzes. Seine Tochter solle alle Tage nach ihm ausschauen. Als der Wirt der Königin Tristrants Botschaft brachte, verließ sie alles und fuhr mit ihm. Tristrants Weib aber hatte 25 des Wirtes Tochter befohlen, ihrem Manne nichts zu melden, sondern ihr allein. Als diese nun das weiße Segel sah, sagte sie es ihrer Frau, und diese meldete Tristrant, der Wirt kehre mit einem schwarzen Segel wieder. Da starb der Held vor Schmerz. Seine Frau brach nun in laute Klagen aus, auch in der Stadt war 30 der Jammer groß, als man ihn zum Münster trug, unter dem Läuten der Glocken. Als die Königin nun zum Gestade kam und hörte, was geschehen war, ging sie zur Bahre. Von der wies sie die Frau Tristrants fort, da ihr mehr zukomme hier zu knieen. Da legte sie sich neben den Helden auf die Bahre und starb 35 sogleich.

[von Hôbergin her Eilhart
hât uns diz bûchelîn getichtet
und uns der mêre berichtet,
wie Tristrant irstarp

9450 und wie he geborn wart,
und wie ez umme sîn lîp quam.
nu saget lîchte ein ander man,
ez sî andirs hir umme komen:
daz habe wir alle wol vornomen, 5
9455 daz man daz ungelîche saget:
Eilhart des gûten zûg habet,
daz ez recht alsus erging.]

Tristrants Frau ließ nun die Leichen herrlich einsargen. Marken ward auch die Geschichte kund, und er erfuhr auch von 10 dem Minnetrank. Da klagte er gar sehr um beide und verzieh ihnen ihr Thun, da er ihre Schuldlosigkeit erkannt hatte. Er holte nun die Leichen übers Meer und ließ sie herrlich zusammen begraben. Auf Isaldens Grab wurde ein Rosenbusch, auf Tristrants eine Weinrebe gesetzt. Die rankten fest ineinander. 15

9520 [vor wâr hôrte ich daz sprechin,
daz machte des trankes craft.
nu habe ich alliz vullenbrâcht,
daz von im geschrebin ist.
9524 des walde unsir heilig Crist!] 20

2. Heinrich von Veldeke.

Als Anfang und Ausgang der ritterlichen Epik galt dem gesammten Mittelalter Heinrich von Veldeke. Wir sehen das z. B. auch daraus, daß sein Vorgänger Eilhart in den Litteraturstellen mittelhochdeutscher Gedichte gar nicht erwähnt wird. Wo- 25 durch nun Heinrich diese Bedeutung erlangt hat, soll hier untersucht werden. Zunächst ist es wohl die von ihm zuerst streng durchgeführte Genauigkeit im Reime,[1]) welche ihm die ausgezeichnete Stellung schaffte; doch ist auch andres dazu gekommen.[2])

[1]) Vgl. Rudolf von Ems im Alexander: von Veldeke den wîsen man, der rehte rîme allerêrste began (vgl. H. F. Maßmann, Denkmäler deutscher Sprache und Litteratur, München 1828, S. 15, v. d. Hagen, M. S. IV, 75. 866); vgl. dazu Wolf. Parz. 404, 29. Über die Reime s. K. Bartsch, G. V, 410ff., Behaghel, Ausg. S. CXIff. — [2]) Vgl. Gotfrids Tristan V. 4721ff.:

Heinrich von Veldeke[1]) stammt aus Veldeke, einem Dorfe welches unweit des noch vorhandenen Dorfes Spalbeke westlich von Maestricht lag, von dem aber nur noch eine Mühle des Namens an dem Demer (Velleck molen oder Velker molen) übrig ist. Das ergiebt sich mit der größten Wahrscheinlichkeit aus einer Urkunde[2]) des Klosters St. Truyden (St. Trond, mon. Sancti Trudonis) vom J. 1253, in welcher der Abt Wilhelm „concessit in feoda Domino Henrico de Veldeke militi terram incultam hactenus sitam apud Spalbeke, quae est allodium Ecclesiae Sti Trudonis ubi idem miles est comes et advocatus“ zur Pacht von 20 Lütticher Mark. In dieser Urkundensammlung wird der Name desselben Heinrich von Veldeke noch öfter[3]) erwähnt, der, wie eine spätere Erwähnung noch unzweifelhafter zeigt,[4]) Vogt des Stiftes St. Trond war. Bormanns[5]) verfolgt die Familiengeschichte an der Hand des urkundlichen

von Véldéken Heinrîch
der sprach ûz vollen sinnen:
wie wol sanc er von minnen!
wie schône er sinen sin beschneit!
ich wæne, er sine wisheit
ûz Pegases ûrspringe nam,
von dem diu wisheit elliu kam.
ine hân sin selbe niht gesehen;
nu hœre ich aber die besten jehen,
die dô bî sinen jâren
und sît her meister wâren,
die selben gebent im einen pris:
er impête daz êrste rîs
in tiutéscher zungen:
dâvon sît este ersprungen,
von den die bluomen kâmen,
dâ si die spæhe ûz nâmen,
der meisterlichen fünde;
und ist diu selbe künde
sô witén gebreitet,
sô manege wîs zeleitet,
daz alle, die nu sprechent,
daz die den wunsch dâ brechent
von bluomen und von rîsen
an worten unde an wîsen.

[1]) Über sein Leben vgl. Ettmüller, Ausg. S. XII—XIX, v. d. Hagen, MS. IV, 72ff., W. Braune, P. IV, 249—51, E Martin, A. I, 222f., R. v. Muth, Heinrich von Veldeke und die Genesis der romantischen und heroischen Epik um 1190 (Wiener Sitzungsber. XCV. Bd., 3. Heft), bes. S. 622ff., J. H. Bormanns, sinte Servatius Legende van Heynrijck van Veldeken, Maestricht 1858 (auch Annales de la société historique et archéologique à Maestricht, tome II, p. 177ff.) S. 1ff., O. Behaghel, Ausg. S. CLVIII—CLXIV; vgl. auch Pfeiffer, G. V, 18, Bartsch, G. V, 410. Liederdichter, 2. Aufl., S. XXXIII, Goedeke, Mittelalter S. 867f. — [2]) Auf die Urkunde machte zuerst Fr. Jos. Mone (Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Litteratur und Sprache I, Aachen und Leipzig 1830, S 252f.) aufmerksam; dieselbe ist abgedruckt von Bormanns a. a. O. S. 18f. — [3]) Bormanns a. a O S. 20f. — [4]) Behaghel, Ausg. S. CLIX. — [5]) a. a. O. S. 22—26.

Materiales noch weiter, besonders erwähnt er einen Johannes und einen Arnoldus de Duras, alias de Velke.[1]) Auf das ihm bekannte Maestricht bezieht er sich oft. Er selbst nennt sich[2]) meister Heinrich, Wolfram[3]) aber, entsprechend dem, was sich uns aus den Urkunden ergeben hat, nennt ihn hêr. Diesen scheinbaren Widerspruch versucht Behaghel[4]) zu lösen, indem er meint, daß Heinrichs Bildung und Stellung geistlicher Natur gewesen sei. Andere[5]) glauben annehmen zu sollen, der Dichter des Servatius und der der Eneit seien verschiedene Personen desselben Namens: jener sei ein Geistlicher, dieser ein Ritter gewesen. Noch andere[6]) beziehen es auf seine Meisterschaft in der Kunst. Unrichtig ist es wohl, mit E. Martin,[7]) in Anleitung des Sprachgebrauches des Wortes meister, an Heinrichs gelehrte Bildung zu denken. Der Titel hêr kam ihm zu wegen seiner ritterbürtigen Herkunft.

Wir wissen aus dem Leben des Dichters, daß er 1184 auf dem glänzenden Feste zugegen war, welches Friedrich Barbarossa zu Ehren der Vermählung seines Sohnes Heinrich mit der Erbin von Sicilien zu Mainz beging und dessen Glanz vielfach gepriesen wurde. Er selbst[8]) sagt davon:

ich envernam van hôtîde
in alre wîlen mâre,
di alsô grôt wâre,
13225 als doe hädde Enêas,
wan die te Meginze was,
die wir selve sâgen.
des endorfe wir niet frâgen.
die was betalle onmetelich,
13230 dâ der keiser Frederich

[1]) Über die Formen, in welchen der Ortname begegnet, s. Ettmüller a. a. O. S. XIIf, Wackernagel, Littg. I², S. 220, Anm. 22. Über die Ableitung vgl. Pfeiffer, G. III, 482. 492. 503. V. 17, M. Haupt, Minnes. Fr. S. 254 u. 261, Graff, Diutiska II, 129. — [2]) En. 13165. — [3]) Parz. 292, 18; er erwähnt ihn außerdem Parz. 404, 28. Wh. 76, 22; öfter spielt er auf Situationen seines Gedichtes an (Behaghel S. CCXV—CCXIX). — [4]) Ausg. S. XLIX; aber v. Muth a. a. O. S. 622f. — [5]) W. J. A. Jonckbloet, geschiedenis der nederlandsche letterkunde, Groningen 1873, 1, 68. K. Hofmann, Münchener Sitzung der 1870 II. 51. Cosijn, de nederlandsche spectator 1871. K. Weinhold, mhd. Gramm. (Paderb. 1877) S. 32; in der 2. Aufl. (Paderb. 1883) S. 45 weggelassen; diese berufen sich auch auf Püterichs Ehrenbrief, Str. 114 (A. VI, 52), wo der Servatius für sich erwähnt ist. Dagegen W. Braune a. a. O. E. Martin, AA 1, 222f. Wackernagel, Littg. I², S. 125, Anm. 33a. Behaghel, Ausg. S. CLXVff. — [6]) Ettmüller a. a. O. S. XIII. — [7]) a. a. O. S. 223. — [8]) V. 13222ff.

gaf twéin sînen sonen swert,
dâ menich dûsont marke wert
vertert wart éndé gegeven.
ich wäne, àlle, die nu leven,
nehéine grôter hân gesien. 13235
ich ẹnweit, wat nóch sóle geskien:
des ẹnkan ich ûch niet bereiden.
ich ẹnvernám van swértléiden
nie wärlike mâre,
da so menich vorste wâre 13240
end alre slachte lûde;
her levet genoech noch hûde,
die't wêtẹn wärlike.
den keiser Frederîke
geskiede so menich êre, 13245
dat man iemer mêre
wonder da vane seggen mach
went an den jóngésten dach
âne logene vor wâr.
et wert noch over hondert jâr 13250
van hem geseget end geskreven,
dat noch allet es verholen bleven.

Ferner wissen wir mancherlei von Heinrichs persönlichen Beziehungen, seinen Gönnern, seinen Freunden, auch von seinem Aufenthalt. Diese Umstände wollen aber chronologisch im Zusammenhange mit den Gedichten erwogen werden, in welchen sie erwähnt werden. Die genauere Chronologie[1]) der Dichtungen Heinrichs von Veldeke ist noch viel umstritten. Betrachten wir zunächst, was er selbst über die Entstehung seines Servatius mitteilt. In Serv. I, 170—198 stellt sich der Dichter (V. 180) den ongelêrden lûden gegenüber, vor Gott und Sankt Servaz; aber bekennt er sich selbst als ongelêrt end ongerecht. Im Nachwort des ersten Teiles (V. 3224—3253) nennt er sich selbst godes dienâr Heinrike und wendet sich an die lêken lûde. Sodann

[1]) Schriften zur Chronologie Heinrichs sind: Lachmann zu Iw. 6943. Pfeiffer, G. III, 492—96. K. Müllenhoff, zu Friedrich von Hausen. A. XIV, 136. Lehfeld, B. II, 356. R. v. Muth a. a. O. S. 623ff. Behaghel, Einl. S. CLXff. Lichtenstein, Eilhart S. CLXXXVII—CXCI. Bormanns a. a. O. S. 11ff. Ettmüller, Ausg. S. XIIIff.

sagt er, er habe das Gedicht verfaßt dorch der grâvinnen bede van Loen sînre liever vrouwen, dies hem bat mit trouwen dorch minne, want des luste her. Außerdem aber war noch ein anderer Einfluß (V. 3239) bestimmend für ihn: her Hessel, der costenâr, dies hem vlîtelîken bat ende Sent Servâs hôuvetstat zierde end ernestlîken êrde. Noch wichtiger ist das Nachwort (V. 2919—2973) zum zweiten Teile. Dort erfahren wir, daß der Dichter Heinrich in Veldeke geboren war, Sankt Servaz zum Patron und Herrn erwählt hatte, daß er im Auftrage der Gräfin von Loen, der edlen Agnes, den Stoff ins Deutsche nach der vita übersetzte, in welcher des heiligen Servaz Leben und seine Wunder nach seiner Translation beschrieben waren; ferner auch von seinem bereits erwähnten Freunde Hessel, die doe der costerîen plach.

Nun begegnet der Name einer Gräfin Agnes von Loz mehrfach.[1] So wird die Gattin Arnolfs V. von Loz († um 1150) genannt, welche um 1160 starb. Allein die Erwähnung bei Mantelius[2]) beruht auf einem Irrtum[3]), da Arnolfs V. Gemahlin Aleidis hieß.[4]) Arnolfs Sohn Ludwig I. († 1171) hatte nun eine Gemahlin Agnes[5]) von Reineck († 1175), aus der Gegend von Würzburg, die in Albericus des Trois Fontaines irrig Ermesendis genannt wird, und diese hatte wieder eine Tochter Agnes, die sich mit dem bayerischen Herzoge Otto I. von Scheuern-Wittelsbach († 1183) vermählte, jedoch bald gestorben sein muß, da Otto bei seinem Tode einen Sohn zweiter Ehe hinterließ. Jonckbloet[6]) und v. Muth[7]) entscheiden sich für die dritte Agnes; allein die Art der Erwähnung bei Heinrich und die Erwägung der Stellung der beiden Frauen giebt wohl Bormanns und Behaghel Recht, welche sich für die Agnes von Reineck als Gönnerin Heinrichs erklären.

Der costenâre Hessel ist urkundlich nicht nachgewiesen. Es war natürlich ein Klosterküster, denn in einem andern Sinne wird das Wort nicht gebraucht;[8]) es ist also ungereimt, an einen Kastellan zu denken[9]) Das Stift ist natürlich das des St. Servatius[10]) zu Maestricht. Ob Heinrich selbst noch in anderer Be-

[1]) Bormanns S. 11 ff. v. Muth S. 625. — [2]) Mantelius, historia Lossensis S. 105. — [3]) Behaghel S. CLXIX f. — [4]) Wolters, cod. diplom. Lossensis S. 59. Bertholet, histoire de Luxembourg, Anh. S. 26 l'Art de vérifier les dates, Paris 1787, t. III, p. 138. — [5]) Cartulaire de St. Trond I, 114. 122. — [6]) a. a. O. — [7]) S. 625. — [8]) Vgl. Lexer I, 1802. — [9]) wie R. v. Muth thut a. a. O. S. 622. — [10]) I, 3241.

ziehung, als etwa der eines Dienstmannes oder Vogtes zum Kloster gestanden hat, läßt sich nicht feststellen. Aus der Stelle: he hadde Sent Servâs verkoren te patrône ende te hêren läßt sich nicht mit Sicherheit schließen, daß er selbst Geistlicher war.

Wenn wir somit zur chronologischen Bestimmung nur als terminus ad quem das Todesjahr der Gräfin Agnes, 1175, gewinnen konnten, so wird uns die Eneit über die Person und Chronologie des Dichters noch einige Beiträge liefern.

Aus dem Epilog des Gedichtes[1]) erfahren wir, daß er sein Buch aus dem Wälschen ins Deutsche übersetzte. Als er es gedichtet hatte[2]) „went dat der hêre Ênêas froun Lâvînen brief gelas“, d. h. ungefähr bis 10930, da lieh er es zum Lesen und Schauen[3]) der Gräfin (Margarethe) von Cleve, als diese sich mit dem Landgrafen Ludwig III. († 1190) vermählte, und einer von deren Jungfrauen, der sie es anvertraut hatte, ward es durch einen Grafen Heinrich genommen, wahrscheinlich Heinrich Raspe III. († 1180), den zweiten Sohn Ludwigs II. und Bruder Ludwigs III.[4]), der es mit nach Thüringen nahm, woselbst es in mitteldeutschen Dialekt umgeschrieben wurde. So blieb es dem Dichter gegen neun Jahre entzogen, bis es ihm der Pfalzgraf Hermann von Sachsen von der Neuenburg an der Unstrut, der dritte Sohn Ludwigs II. (der von 1182—1190 Pfalzgraf, darnach Landgraf war nach seines Bruders Tode), zurückgab und zu vollenden befahl. Ihm und seinem Bruder, dem Grafen Friedrich (der Propst zu Mainz oder Fritzlar war und 1186 durch seine Vermählung Graf von Ziegenhain wurde)[5]) hat er dann das Gedicht gewidmet. Wann nun die Hochzeit Ludwigs III. und Margarethes war, ist unbekannt, vielleicht 1174, wo er und sein Bruder Heinrich am Rheine weilten.[6]) Geschieden sind sie 1186. Wir müßten also zu dem Schlusse kommen, daß die Eneit vollendet wurde nach dem Tode des Grafen Heinrich (1180), nach der Vermählung des Grafen Friedrich (1186, wenn dieses Jahr richtig ist), vor dem Tode Ludwigs III. (1190, da Hermann noch Pfalzgraf heißt) und auch noch vor 1189 (da

[1]) V. 13429 ff. — [2]) V. 13440. — [3]) Es war also eine Bilderhandschrift. — [4]) Durch eine Glossierung ist in einigen Handschriften der Name von Swarzburg gekommen. Dieser starb 1184 zu Erfurt (Ettmüller S. XVII, Behaghel S. CLXIV, Anm. 1, v. Muth S. 628). Über den vermutlichen Grund der Einschiebung s. Wilmanns bei Behaghel S. CLXIV. — [5]) Das Datum ist unsicher; vgl. Behaghel S. CLXIII. — [6]) Knochenhauer, Geschichte Thüringens S. 180, Anm. und S. 184. Behaghel a. a. O.

Heinrich schon 1180 starb und die Eneit dem Dichter neun Jahre entzogen blieb). Der erste Teil (bis V. 10930) ist abgefaßt vor dem Tode des Grafen Heinrich (1180) und vor dem neunten Jahre vor dem Aufhören von Hermanns Pfalzgrafentitel (d. h. auch 1180), vielleicht 1174. Von dem zweiten Teile dürfte demnach ein Teil noch vor dem Mainzer Feste, also 1183, gedichtet, der Abschluß des Ganzen aber (von V. 13221 an nach Wilmanns, von V. 13181 ab nach Behaghel) erst nachher hinzugesetzt sein, nicht allzubald, denn sonst hätte V. 13242 keinen Sinn, aber auch vor Friedrich Barbarossas Tode, denn sonst wäre anders von diesem Kaiser gesprochen worden, sagen wir also etwa 1186.[1])

Zur Datierung trägt auch der Umstand bei, daß Heinrich von Veldeke den Straßburger Alexander oft benützte.[2]) Da dieser nun 1170 abgefaßt wurde,[3]) so ist ein terminus post quem gegeben.

Es ist nach V. 13467 auch sicher, daß Heinrich selbst nach Thüringen kam und dort das Buch zurückempfing. Er lernte auch die Städte Quedlinburg und Goslar kennen,[4]) wiewohl in einer früheren Zeit: er muß daselbst gewesen sein, ehe er das zweite Buch des Servatius dichtete. Daß dessen erster Teil ursprünglich für sich ein Ganzes bildete, ergiebt sich schon daraus, daß er einen eigenen Epilog besitzt.

Heinrich dichtete in Maestrichter Mundart,[5]) wie jetzt unzweifelhaft feststeht, nachdem der Servatius wiedergefunden ist. Zwar zeigen die meisten Handschriften der Eneit die mitteldeutsche Sprache, doch sind das Umarbeitungen. Das Gedicht hat ja, wie wir wissen, das Schicksal gehabt, schon vor seiner Vollendung in anderem Dialekte, als dem des Dichters, verbreitet zu werden, und in mitteldeutscher Sprachform scheint es überhaupt nur Verbreitung gefunden zu haben, woraus sich der Mangel an Hand-

[1]) Vgl. auch Müllenhoff a. a. O. — [2]) R. v. Muth a. a. O. S. 631 und 641. Behaghel, Ausg. S. CLXXX—CLXXXVI. Harczyk, P. IV, 29 f. Lichtenstein, A. XXI, 173. Eilhart S. CXCI. Scherer, QF. VII, 60. Rödiger, AA. I, 78. P. Piper, Spielmannsdichtung II, 124, 9. Kinzel, P. XIV, 1—18. 110. — [3]) P. Piper a. a. O. II, 123, 10. — [4]) Serv. II, 1140 ff. 2073 ff. — [5]) Über die Sprache handelt J. Grimm, deutsche Grammatik I², 453—55 (2. Ausg. I, 381—86). W. Braune, P. IV, 249—304. Behaghel, Ausg. S. XXXVII—CXI. L. Ettmüller, Ausg. S. VI—X. Pfeiffer, G. III, 49 ff. O. Schade, Crescentia, ein niederrhein. Gedicht a. d. 12. Jahrh., Berlin 1853, S. 12—14. Bartsch, G. V, 406 ff. Frz. Lichtenstein, AA. IX, 11 ff. E. Schröder, Deutsche Litt.-Ztg. 1882, Nr. 16.

schriften der ursprünglichen Dichtung auch erklärt. Die Quellen[1]), aus denen wir den älteren Maestrichter Dialekt kennen, sind nicht sehr zahlreich. Es ist ein niederfränkischer Dialekt, von der Grenze des Mittelfränkischen[2]) Eigentümlich dem Niederfränkischen ist, daß die Präpositionen überall statt des Dativs auch die Form des Accusativs nach sich haben können. Zeugmatische Verbindung zweier ungleich konstruierten Verben begegnet nicht selten, auch Ungenauigkeiten in der Entsprechung des Modus im Vordersatz und Nachsatz des hypothetischen Satzgefüges sind Veldeke eigentümlich. Das ἀπὸ κοινοῦ ist bei ihm auch zu finden, wie überhaupt alle diejenigen Verknüpfungen ihm geläufig sind, welche der gesprochenen Sprache eigen sind. Überhaupt niederfränkisch und niederdeutsch ist der Gebrauch, von zwei zu einem Substantiv gehörigen Adjektiven das eine voranzustellen und das andere mit und folgen zu lassen: der heilige man end goede.

Stilistisch steht Veldeke noch in der Entwicklungszeit. Gewisse Breiten und Umständlichkeiten bekunden das Ringen nach vollständigem und allseitigem Ausdruck des Gedankens. Diesem Streben entspringt auch die häufige Verwendung der zweigliedrigen Formel: onsen sin end onsen moet, den wîsen ond den gelêrden u. a., die auch in der Anrede in merkwürdiger Weise be- begegnet: lieve frunt, skône neve. Die Wiederholung desselben Wortes kurz nacheinander begegnet noch häufig. Diese Wiederholung geschieht nun auch oft so, daß der Begriff dabei eine Erweiterung erfährt: er enat neheines dages niet, weder enat noch endranc; man gaf hem alles des genoech, hem end sînen holden. Diese Figur scheint Veldeke eigentümlich, und da sie sich im Servatius wie in der Eneit findet, dient sie mit zum Beweise desselben Verfassers. Der Satzbau ist im übrigen einfach und die Perioden sind kurz. Häufig ist die Anknüpfung durch doe, auch an Stellen, wo wir eine andere Verbindung erwarten möchten. Dem Reime zuliebe wird oft die Parenthese verwendet; auch rekapitulierende Wiederholung ist nicht selten. Auch sonst ist der Stil von einer gewissen Breite und Umständlichkeit nicht freizusprechen, die sich auch im übermäßigen Gebrauche epischer Formeln zeigt. Vergleiche, Bilder und Metaphern stehen

[1]) Vgl. R. Heinzel, Gesch. der niederfränk. Geschäftssprache, Paderb. 1874, S. 262 ff. Behaghel a. a. O. S. XXXVII ff. Frz Lichtenstein, AA IX, 9 ff. — [2]) Piper, Dialektkarte von Deutschland bis um das Jahr 1300, Lahr 1880.

ihm zu Gebote, doch in beschränktem Maße. Die Allitteration ist ihm nicht fremd.[1])

So sehen wir, wie Heinrich von Veldeke den Übergang bildet von der älteren deutschen Epik zur höfischen Erzählung: ein von Formeln getragener Satzbau neben Darstellung seelischer Vorgänge, besonders in der Minne; naturwüchsige Derbheit neben höfischer Feinheit. Wollen wir ein Bild von seiner Stellung in der Dichtung der Zeit gewinnen, so erreichen wir das am besten durch eine Vergleichung mit dem Meister höfischer Erzählung, mit Hartman,[2]) der den Satzbau zur höchsten Stufe der Vollendung führte, durch kunstgemäße Ausbildung aller Formen der Hypotaxe Zusammenhang und Fluß in die Rede brachte und mit spielender Leichtigkeit die Gedankenübergänge zu vermitteln verstand.

In metrischer[3]) Hinsicht ist besonders die Reimgenauigkeit hervorzuheben, durch deren Durchführung besonders Veldeke zu seiner litterarischen Bedeutung bei Mit- und Nachwelt gelangte. Zugleich ist der Umstand, daß diese Reimgenauigkeit sich erst in vollendeter Weise zeigt bei der Annahme einer niederfränkischen Abfassung der Urschrift,[4]) offenbar dafür beweisend, daß eine solche wirklich anzunehmen ist. Gleitende, rührende, auch mehrfache und gehäufte Reime sind bei ihm zu finden. Mehrsilbiger Auftakt läßt sich bei ihm nicht in Abrede stellen, ebensowenig der Hiatus. Dagegen ist die einsilbige Senkung streng durchgeführt, ausgenommen bei Worten, die auf -ege, -eger ausgehen. Das Enjambement begegnet einigemale, indem die Partikel dat durch den Versschluß von ihrem Satze getrennt ist. Ein Bestreben der Reimbrechung ist deutlich zu erkennen.

Betrachten wir nun die einzelnen Dichtungen. Außer dem Servatius und der Eneit besitzen wir von ihm noch Lieder, und auch ein Gedicht von Salomôn und der Minne wird von ihm erwähnt.[5]) Es heißt nämlich bei Moritz von Craun V. 1156:[6])

[1]) Preuß, Straßburger Studien I, 624. — [2]) In vortrefflicher Weise ist diese Vergleichung angestellt in der Schrift von Hubert Röttcken, die epische Kunst Heinrichs von Veldeke und Hartmans von Aue, Halle 1867, eine Schrift, die sehr viel Anregung bietet; vgl. Erdmann, P. XXIII, 354. — [3]) Behaghel S. CXI—CXXI. — [4]) v. Muth a. a. O. S. 611; dagegen Goedeke, Littg. I², 82. — [5]) M. Haupt in Minnesangs Frühling S. 257 f. zu 66, 23. v. Muth a. a. O. S. 621. Behaghel, Ausg. S. CLXXII—CLXIV. — [6]) in Haupts Ausg. S. 69; über das Gedicht vgl. Piper, Spielmannsdicht. II, 301 ff.

daz bette mohte wol sîn —
sô kan ab ich niht sagen baz,
wan lât ez sîn alse daz,
an sîner güete gelîch,
daz von Veldek meister Heinrîch 1160
machte harte schône
dem künege Salomône,
dâ ẹr ûf lac unde slief,
da ẹr inne Vênus ane rief,
biz daz sị in erwakte: 1165
mit ir bogen sị in erschrakte,
si schôz in an sîn herze,
daz in der selbe smerze
druktẹ unz an sîn ende:
er muosẹ in ir gebende; 1170
swie wîs sô ẹr wære,
si machtẹ in witze lære.

Behaghel[1]) vermutet indessen, daß der Dichter des Moritz hier in Erinnerung an eine Stelle in Veldekes Liedern[2]) und einige Stellen der Eneit[3]) in unklarer Weise citiert habe; aber andere Hindeutungen[4]) scheinen doch das Vorhandensein eines ähnlichen Gedichtes vorauszusetzen.

Die Lieder Heinrichs von Veldeke zeigen deutlich den Einfluß französischer Lyrik nicht nur durch Verarbeitung französischer Worte und Begriffe, sondern auch im Strophenbau. Er und Friedrich von Hausen waren die Schöpfer der künstlichen Strophenformen,[5]) und Heinrich von Veldeke war epochemachend durch seine Lieder nicht weniger, als durch die Eneit.[6]) Auch in den Liedern steht er einerseits noch auf dem Boden volkstümlicher Tradition, indem er dem Naturgefühl häufigen Ausdruck verleiht, den sprichwörtlichen Ausdruck liebt und auch derbe Ausdrücke nicht verschmäht; andrerseits aber geht er auf romanische Vorbilder zurück

[1]) a. a. O. S. CLXXIII f. und Goedeke, Littg. I², 83. — [2]) Vgl. weiter unten S. 77, XXVI, I. — [3]) V. 10982 u. 11198. — [4]) Wolfr. Parz. VI, 287. Ottokar von Steier cap. CLXXVIII V. 18385. Lichtenstein, AA. IX, 21 f. — [5]) E. Gottschau, Perioden des Minnesanges. B. VII, 424 f. Otto, Friedrichs von Hausen und Heinrichs von Veldeke Minnelieder verglichen mit denen ihrer Vorgänger, Conitz 1883, besonders S. 21—26. — [6]) J. Jansen, die lyrische Poesie in Deutschland bis auf Heinrich von Veldeke, Krefeld 1882, S. 5—6. Reinh. Becker, der altheimische Minnesang, Halle 1882, S. 191 ff. W. Scherer, deutsche Studien 1, Wien 1870, S. 53.

und empfiehlt die bliskaf, das der Sitte angemessene Benehmen.[1]) Es fehlt ihm indessen in seinen Liedern an Eigenart und Schwung. Dieselben sind uns in der Heidelberger, Weingartener[2]) und Pariser Liederhandschrift erhalten, und aus diesen von v. d. Hagen,[3]) Ettmüller,[4]) M. Haupt,[5]) einige von K. Bartsch[6]) und K. Goedeke[7]) herausgegeben. Kritische Beiträge lieferte außerdem H. Paul.[8]) W. Scherer,[9]) welcher die Lieder in das Jahr 1184—1188 setzen möchte,[10]) wollte nachweisen, daß die Überlieferung auf ein chronologisch geordnetes Liederbuch zurückgeht, in das nur durch eine Blattversetzung Verwirrung gekommen sei. Er scheidet das Ganze in sieben Gruppen, die er näher charakterisiert und auf die Zeit ihrer Abfassung hin zu bestimmen sucht und von denen er vermutet, daß jede den Raum eines Blattes eingenommen habe. Allein diese Vermutung stößt auf unerträgliche Schwierigkeiten und Widersprüche.[11]) Die Sprache der Lieder ist natürlich ebenfalls ursprünglich die niederfränkische gewesen. Im folgenden geben wir einen Abdruck derselben.

I.

1. Et sint goede nûwe mâre,
dat die vogel openbâre
singen, dâ man bloemen siet.
toe den tîden in den jâre
stoende wal, dat man frô wâre:
leider des enbin ich niet.
mîn dombez herte mich verriet.
dat ich mœt onsachte end swâre
tragen leit. dat mir geskiet.

2. Die skônest end die beste frouwe
twisken dem Roten end der Souwe
gap mir blîskaf hie bevoren:
dat es mir komen al te rouwen,
dorch dombheit, niet von ontrouwen,
dat ich her hulde hân verloren.

[1]) Konr. Burdach, Reinmar der Alte und Walter von der Vogelweide, Leipzig 1880, S. 33—35. — [2]) Faksimile bei Könnecke, Bilderatlas S. 31. — [3]) MS. I, 35—40; vgl. IV, 72—79. — [4]) Heinrich von Veldeke, Leipzig 1852, S. 1—14. — [5]) Des Minnesangs Frühling, Leipzig 1857, S. 56—68; vgl. 254—60. — [6]) Deutsche Liederdichter des 12. bis 14. Jahrh., 2. Aufl. Stuttg. 1879, S. 12—17; vgl. 316 und 317 und Einl. S. XXXIII. — [7]) Deutsche Dichtung im Mittelalter, Hannover 1854, S. 91 f. — [8]) B. II, 421 f. — [9]) Deutsche Studien II. Wien 1871, S. 71—76. — [10]) a. a. O. S. 81. — [11]) Diese Kombinationen bekämpft H. Paul, B. II, 171—75.

die ich ter besten hede erkoren,
oft in der werelde mochte skouwen,
noch sêrre forchte ich heren toren.

3. Alte hôhe . . . . minne
5 brâhten mich al ût den sinne.
doe ich her ougen ende mont
sach sô wal stân end her kinne,
doe wart mir dat herte enbinne
van so soeter dombheit wont,
10 dat mir wîsheit wart onkont.
des bin ich wale worden inne
met skaden sint te meneger stont.

4. Dat ovel worde sîn verwâten!
dat ich niene konde verlâten,
15 doe mich bedrôc mîn domber wân,
der ich was gerende ût der mâten,
ich bat si in der kartâten,
dat si mich moeste al ombevân.
sô vele hade ich niet gedân,
20 dat si ein wênic ûter strâten
dorch mich te onrehde wolde stân.

II.

1. „Ich bin frô, sint ons die dage
lûhten ende werden lanc"
25 sô sprak ein frouwe al sonder klage,
frîlike ende ân al gedwanc.
„des segg ich mînen gelucke danc,
dat ich ein solich herte drage,
dat ich dor cheinen bôsen kranc
30 an mîner blîskaf niene verzage.

2. Mir hade wîlen teiner stonde
vele gedienet ouch ein man,
sô dat ich heme wal goedes gonde;
des ich heme nu niene gan.
35 sint dat he den moet gewan,
dat he to eiskenne begonde,
dat ich hem bat ont seggen kan
dan he't an mir gewerven konde

3. Et quam van dombes herten râde,
et sal te dombheit ouch ergân.
ich warnide hen's al te spâde,
dat he hade messedân.
nie mochtẹ ich dat vor goet ontstân, 5
dat he mich dorpelike bâde,[1])
dat he mich moestẹ al ombevân?
. . . .

4. Ich wânde dat he hovesk wâre:
des was ich heme van herten holt. 10
dat segg ich û wal openbâre:
des es he gar âne skolt
des drage ich mir ein goet gedolt:
mir es sîn skade vele onmâre,
he iesk an mich te rîken solt, 15
des ich vel wale an heme onbâre.

5. Er iesk an mich to lôse minne.
die ne vant he an mir niet.
dat quam van sînen kranken sinne,
wan et hem sîn dombheit riet. 20
wat of hem skade dar ane geskiet?
des breng ich hen vel wale inne,
dat he sîn spel t'onrechtẹ ersiet.
dat he't brekt, êr he't gewinne."

III. 25

1. Swer mir skade an mîner frouwen,
dem wonsk ich des genen rîses,
dar ane die dieve nemen ir ende.
swer mîn darane scônẹ in trouwen,
dem wonsk ich des paradîses 30
end valdẹ em mîne hende.
frâg iemen, wer si sî,
der kenne si dâ bî:
et es die wale gedâne.
genâde, vrouwe, mir. 35
der sonnen gan ich dir,
sô skîne mir der mâne.

[1]) vgl. Lachmann, M. Fr. 68, 10.

2. Swie mîn nôt gefôger wâre,
so gewonnẹ ich lief nâ leide.
end vroude menigfalde.
wen ich weit vel lieve mâre:
5 die blômen springen ane der heide,
die vogele singen in den walde.
dâ wîlen lach der snê,
dâ stât nu grône klê;
er douwet an den morgen.
10 swer welle, der frouwe sich:
nieman ennôdẹ es mich,
ich bin onledich sorgen.

IV.

1. Tristrant môste sonder danc
15 stâte sîn der koninginne,
want hem poisûn dartoe dwanc
mêre, dan die kracht der minne.
des sal mir die gôde danc
weten, dat ich nien gedranc
20 alsolhen wîn, end ich si minne
bat dan he, end mach dat sîn.
wale gedâne,
valskes âne,
lâ mich wesen dîn,
25 ende wis du mîn.
2. Sît die sonnẹ her liehten skîn
gên der kelde hât geneiget.
und die kleinen vogellîn
heres sanges sint gesweiget,
30 drûrich es dat herte mîn;
wen et wele nu winter sîn,
der ons sîne kracht erteiget
an den blômen, die man siet
liehter varwe
35 erbleiket garwe;
dâvon mir geskiet
leit, end lieves niet.

V.

1. In den tiden van dem iâre
dat die tage sien lanc
end dat weter weder klâre,
sô vernuwent openbâre 5
die merlikîne hereṇ sanc,
die ons brengent lieve mâre
gode mach het weten danc,
swer hât rehte minne
sonder rûwẹ end âne wanc. 10

2. Ich wil frô sin dorch her êre
die mir dat . . . hât gedân,
dat ich van der rûwe kêre,
die mich wîlen erde sêre.
dat es mich nu sô vergân, 15
dat ich bin rîk end grôt hêre,
sint ich si môstẹ al ombe vân,
die mir gaf rehte minne
sonder wîch end âne wân.

3. Die mich darombe wellen nîden, 20
dat mir lieves iet geskiet
end gevolgen den onblîden,
dat mach ich vel sachte lîden
end enwil darombe niet
mîne blîdeskap vermîden, 25
dânâ, dat si mich gerne siet,
die mich dorch rehte minne
lange pîne dolen liet.

VI.

1. Der blîtskap sonder rouwe hât 30
met êren, he ẹs rîke.
dat herte, dâ die rûwẹ in stât,
dat levet jâmerlîke.
he ẹs edel ende froet
swer met êren 35
kan gemêren
sîne blîtskap, dat es goet.

2. Die skône die mich singen doet
si sal mich spreken lêren
darabe dan ich mînen moet
niet wale kan gekêren.
5 si ẹs edel ende froet.
sower met êren
kan gemêren
sîne blîtskap, dat es gôt.

VII.

10 In den tîden dat die rôsen
erteigent menich skône blat,
sô flôket man den vroudelôsen,
die rûger sint an meneger stat,
wan si der minne sint gehat
15 end die minner gerne ôsen.
got moetẹ ons van den bôsen lôsen.

VIII.

Die werelt es der lîhtekeide
alte roemeclîke balt.
20 harde kranch es her geleide;
dat der minnen doet gewalt.
die lôsheit die man wîlen skalt,
die ẹs versoenet overal
die bôsen site werden alt:
25 dat ons lange weren sal.

IX.

Des bin ich gedrôst ie mêre,
dat mich die nîdegen nîden.
nît end alle bôse lêre
30 dat moet in dat herte snîden
sô dat si sterven end desd êre.
ich wil leven met den blîden,
die her tîd vrôlike lîden;
ich wil dorch hêr nîden
35 mîne blîtskap niet vermîden.

X.

1. Doe man der rehten minne plach,
doe plach man ouch der êren.
nu mach man naht ende dach
die bôsen site lêren. 5
swer dit nu siet end ienet doe sach,
owê, wat der nu klagen mach!
togende welnt sich nu verkêren.

2. Die man ensint nu niet frôt,
wan si die vrouwen skelden. 10
ouch sint si dâ weder gôt,
dat sint niet wale vergelden.
swer dat skeldet, der missedôt,
dâ he sich bî generen môt
der broevet selve melden. 15
[die gedîent selden].

XI.

1. Swer tô der minnẹ es sô froet,
dat he der minne dienen kan,
end he dorch minne pîne doet, 20
wale hem, ders ein sâlich man.
van minne kumet ons allet goet:
die minne maket reinen moet.
wat soldẹ ich sonder minne dan?

2. Ich minne skône sonder wanc. 25
ich weit wale, her minnẹ es klâr;
ob mîner minne minnẹ es kranc,
sô wirt ouch niemer minne wâr.
ich sage her mîner minne danc;
bî her minne stât mîn sanc. 30
hes domp, swen minne donket vâr.

XII.

1. Man seit al vor wâr
nu menich iâr,
die wîp hedden grâwe hâr. 35
dat es mir swâr;

end es her missepris,
die liever hevet her âmis
domp danne wis.
2. Des mê noch des min,
5 dat ich grâ bin,
ich hate an wîven kranken sin,
die nûwet tin
nemen vor aldet golt.
si iehent, si sîn den iongen holt
10 dorch ongedolt.

XIII.

1. In dem aberellen,
sô die blômen springen,
sô lôven die linden
15 end groenen die boeken,
sô haven her willen
die vogele singen,
wan si minne vinden,
aldâ si si soeken
20 an her genôt,
wan her blîtskap es grôt;
der mich nie verdrôt:
wan si swegen al den winter stille.
2. Doe si an den rîse
25 die blômen gesâgen
bî den bladen springen,
doe wâren si rîke
her mencvalden wîse,
der si wîlen plâgen,
30 si hôven her singen
lûde end vrôlîke
neder end hô.
mîn môt stât alsô,
dat ich wele wesen vrô.
35 reht es, dat ich mîn gelucke prîse.
3. Mohte ich erwerven
mîner vrouwen holde!
kond ich die gesoeken

als et her getâme!
ich sal verderven
al von mîner skolde,
sin wolde geroeken,
dat si van mir nâme 5
boetẹ âne dôt
op genâdẹ end dorch nôt;
want got nie gebôt,
dat dehein man gerne solde sterven

XIV. 10

Got sende her te moede,
dat sit meine te goede,
wan ich vel gern behoede,
dat ich her iet spreke tleide
end iemer van her skeide 15
mich binden so vaste di eide
minnẹ ende trûwe beide:
des forhtẹ ich sị als dat kint die roede.

XV.

1. Si es sô goet end ouch sô skône, 20
die ịch nū lange hân gelovet.
sold ich te Rôme tragen krône,
ich gesaztes op her hovet
menger spräke „seht, her dovet!“
got geve, dat si mir lône. 25
wan ich tâtẹ ich weit wale, wie.
levet si noch als ich si lie,
sô ẹs si dort end ich bin hie.

2. Si dede mir, doe si mirs gonde,
vele te lievẹ end ouch te goede, 30
dat ich noch teddeslîker stonde
singe, sô mirs wirt te moede.
sint ich sach dat si die hoede
sô bedriegen konde,
sam der hase doet den wint, 35
sô gesorgẹ ich niemer sint
omb mînes sones dohter kint.

XVI.

Gerner hedd ich her gemeine
dûsont marche, swâ ich wolde,
ende einen skrîn van golde
5 danne ich van her wesen scolde
verre siek end arm end eine.
des sal si sîn van mir gewes,
dat dat die wârheit an mir es.

XVII.

10 Et doen die vogele skîn,
dat si die bôme sehent gebloet.
ir sanc maket mir den moet
sô goet dat ich vrô bin
noch drûric niet kan sîn.
15 got êre si, die mir dat doet
al over den Rîn,
dat mir der sorgen es geboet,
aldâ mîn lîp verr in ellende moet.

XVIII.

20 Et hebbent di kalden nehte gedân,
dat die lôver an der linden
winterlîke valwe stân.
der minne hebbe ich goeden wân
end weit sîn nu ein lievet ende,
25 dat't mir tem besten sal ergân,
dâ ich die minne goede vinde
end mich her aldâ onderwinde.

XIX.

Die noch worden nie verwonnen
30 van minnen, alsô ich nu bin,
die enmogen noch enkonnen
niet wale gemerken mînen sin.
ich hân aldâ minne begonnen
dâ mîne minne skînen min,
35 dan der mâne skîne bî der sonnen.

XX.

Man darf den bôsen niet floeken:
hen wirt decke onsachte wê.
wan si warden ende loeken,
als der springet in den snê. 5
des sint si vele die mê gevê.
des endarf doch niemen roeken,
wan si soeken
beren op den boeken.

XXI. 10

Die tîd es verklâret wale.
des es doch die werelt niet
wan si es droev ende vale,
der te rehde si besiet.
die her volgent, die verjên, 15
dat si bôse ie lanc sô mê;
wan si der minne abe gên,
die her wîlen dienden ê.

XXII.

Sâ wer den vrowen settet hoede, 20
der doet, dat ovele decke stât.
vel menich man der dreit die roede,
dâ her sich selven mede slât.
swer den ovelen sede gevât,
der gât 25
vel ofte onvrô met tornigen moede;
des pleget niet der wîse froede.

XXIII.

Als die vogele vrouwelike
singende den somer onpfân 30
end der walt es lôves rike
end die bloemen skône stân,
sô es der winder gar vergân.
mîn reht es, dat ich dar wike,
dar mîn herte stâteclîke 35
van minnen ie was onderdân.

XXIV.

Der skône somer gât ons an:
des es vel menich vogel blide.
wan si vrouwen sich te stride
5 die skônen tîd vel wale ontphân.
iârlanc es reht, dat der ar
winke dem vel soeten winde.
ich bin worden . . . gewar
nûwes lôves an der linden.

10 XXV.

Die minne bidde ich ende man,
die mich hât verwonnen al,
dat ich die skônen dartoe span,
dat si mêre mîn geval.
15 geskiet mir als deme swan,
der singet, als he sterven sal,
sô vlûse ich te vele daran.

XXVI.

Die minne dwanc ê Salomône:
20 der was der aller wîste man,
der ie gedroege koninges krône.
wie mochte ich mich erweren dan,
si dwonge ouch mich gewaldichlîke,
sint si solhen man verwan,
25 der sô wise was end ouch sô rîke?
den sold hân ich van her te lône.

XXVII.

Skône wort met soeten sange
die drôsten decke swâren moet.
30 die mac man gerne halden lange,
wan si sint altoges goet.
ich singe met vel droevem moede
der skônen vrouwen end der goeden.
op her drôst ich wîlen sanc.
35 si hât mich messedrôstet, des es lanc.

XXVIII.

Her stonde bat, dat si mich drôsde,
dan ich dorch si gelige dôt,
wan si mich wîlen ê orlôsde
ût meneger angestlîker nôt. 5
als sit gebût, ich bin her dôte:
wan iedoch sô sterve ich nôte.

XXIX.

Ich levet ê met ongemake
seven iâr, ê ịch iet sprake 10
weder her willen einec wort;
dat si wale hât gehôrt,
end wele doch, dat ich klage mîne sêre.
ioch es die minne als si was wîlen êre.[1])

XXX. 15

1. Sô wenn die tîd alsô gestât,
dat ons komt bloemen ende gras,
sô mac sîn alles werden rât,
dâvan mîn herte drûrich was.
des vreweten sich die vogelkîn, 20
wordẹ iemer somer als ê.
lât die werlt mîn eigen sîn,
mir dâdẹ iedoch der winder wê.
2. „Dorch sinen willen, of he wele
doen ich ein end anders niet. 25
des selven mach in donken vele,
dat niemen hen sô gerne siet.
ich wele behalden mînen lîf.
ich hân vel wale genomen ware,
dat decke werden skône wîf 30
van solhen leide messevare.

XXXI.

Die da wellen hôren mînen sanc,
ich wele, dat si mir sîn weten danc
stateclîken ende sonder wanc. 35

[1]) Lachmann, Minnesangs Frühling 61, 13.

di ie geminnden ofte noch minnen,
die sint vrô in menegen sinnen,
des die domben niene beginnen,
wan si die minne noch nie dwanc
5 noch her herte roekdẹ enginnen.

XXXII.

Sower wale gedienet end erbeiden kan,
dem ergât et wale te goede.
darane gedâht ich menegen dach.
10 got weit wale, do ich her kondẹ alrêst gewan,
sint diendẹ ich her mit solken moede,
dat ich twîvels nie geplach.
lônet mirs die goede,
wir twei bedriegen onser hoede.

15 ## XXXIII.

Wâr ich onfrô darnâ als et mir stât,
dat wârẹ onrecht ende wonder,
sint al mîn leit nâ lievẹ ergât.
die minnẹ es, die mîn hertẹ al ombevât;
20 dâ ẹs niehein dorpheit onder,
wan blîskap, die die rouwe slât.
des bin ich die gesonder:
rouwe ẹs mir ie lanc onkonder.

Der Servatius, dem wir uns jetzt zuwenden wollen, ist,
25 wie wir schon sahen, in zwei Büchern verfaßt, deren erstes das Leben des Heiligen enthält, während das andere vorzugsweise seiner Wunder gedenkt. Gedichtet ist das Ganze im Anschluß an die lateinische vita,[1]) nach welcher auch der hochdeutsche Servatius gedichtet ist,[2]) besonders scheint ihm ein aus dem Franzosen

[1]) Die vita und die translatio sind gedruckt Mon. Germ. Script. XII, 87—126. VII, 134 ff. XIV, 85 ff; vgl. über die Quellenfrage W. Meyer, A. XXVII, 150—57. O. Greifeld, Servatius, eine oberdeutsche Legende des 12. Jahrh., Berlin 1887, S. 1—28. Von demselben wird auch eine Ausgabe der oberdeutschen Legende erwartet. — [2]) Über diese s. Piper, geistl. Dicht. II, 32, 1 ff.

Jocundus[1]) geflossener lateinischer Text vorgelegen zu haben. Die Legende des Servatius hat sich allmählich auf Grund weniger historischer Thatsachen entwickelt. Die vitae, so namentlich die des Heriger von Laubes, stützen sich auf Jocundus. Überliefert ist uns das Gedicht vollständig in einer Papierhandschrift[2]) in Quarto, welche im 15. Jahrhundert geschrieben ist. Sie enthält außer der Legende vom heiligen Servatius auf S. 1—216 noch einen lateinischen Traktat de praerogativis sacerdotum, die lateinische Legende der heiligen Genovefa und die lateinische Legende des heiligen Servatius. Die Handschrift gehört dem Notar Aussems in Aubel und wurde zuerst in diplomatisch getreuem Texte herausgegeben von Bormans.[3]) Außerdem giebt es aber noch Bruchstücke einer besseren Pergamenthandschrift aus dem Ende des 12. Jahrhunderts: a. zwei Münchener Streifen;[4]) b. die Leipziger Bruchstücke.[5]) Kritische Beiträge lieferte noch H. Lambel.[6]) Das Grammatische behandelte W. Braune[7]) und K. Bartsch.[8]) Letzterer wollte eine größere Umarbeitung voraussetzen, als man gewöhnlich annimmt, und bestritt die Echtheit einiger Stücke. Doch hat sich das nicht bestätigt.

Auch Püterich in seinem Ehrenbriefe[9]) kennt Heinrich von Veldeke als Verfasser eines Servatius; hingegen die Hindeutung in Maerlants spieghel historiael[10]) (also als sine vite seghet) kann auch auf die lateinische vita gehen.

Das Gedicht ist inhaltlich nicht von besonderem Interesse, denn es behandelt des Servatius Leben in der gewöhnlichen Art der Heiligengeschichten; aber in Anbetracht der Bedeutung, die es als annähernd genaue Überlieferung des Dialekts des Dichters hat, und in Anbetracht der außerordentlichen Seltenheit des ersten Druckes wird es hier mit Berücksichtigung der neueren Forschungen, besonders der Arbeiten von Behaghel, Meyer, Schulte, Lambel, neu gedruckt.

[1]) Henschen in den Acta Sanctorum zum 13. Mai, dem Todestage des Servatius. Köpke in den Mon. Germ. XIV, 85ff — [2]) Bormanns, Ausg S 28—31; ein Faksimile ebenda — [3]) Annales de la société historique et archéologique de Maestricht, tome II, p. 177ff. Auch separat: J. H. Bormanns, Sinte Servatius legende van Heynrijck van Veldeken naer een handschrift uit het midden der XVde eeuw, Maestricht 1858 — [4]) herausg von W. Meyer, A. XXVII, 146—50 — [5]) herausg. von Berthold Schulze, A XXXIV, 218—23. — [6]) G. XXIII, 190f. — [7]) P. IV, 219ff. — [8]) G. V, 406—31. — [9]) Str 114; vgl. A VI, 31ff — [10]) III partie, 5. Buch, 22 Kap, V. 77—81; vgl. W. Braune a. a. O. S. 251. Behaghel, Ausg S CLXV

ERSTES BUCH.

Dat prologus van Sent Servàs legenden.

In godes námen endẹ in sînen vrede
sô beginnẹn wir deser rede
5 end sprêken in den beginnẹ alsus:
sánctí spíritus
assit nobis graciâ! 5
end bidden gode dárnā,
den troester end den vólléist,
10 dat ván den héilígen geist
die genâde met ons sî,
que corda nóstrá sibi 10
facit habitaculâ,
end ons te nôden bī stā;
15 want des bedorvẹn wir alre meist,
dat ons der héilige geist
onsen sin berichte 15
end sîne woninge (stichte)
in onse herte binnen,
20 sô dat wir mogen minnen
godes lēr énde sîne wort,
die ons nutte sîn gehôrt, 20
of wir si merken wolden.
Jesus sprák toe sînen holden,
25 de alle herten kennet,
he segede „die mich minnet,
de sal mīne wort behalden." 25
sîn genāde moet es walden
end móet óns gesterken
30 toe allen goeden werken
beide dách énde nacht
énd verlene ons solke macht, 30
die te sīnen díensté getemen,
dat wir si gérné vernemen
35 end dat ons dunke soete
end het ons gelieven moete.

35 Godes wórt sóldẹn wir merken
end volgen met ten werken:
dat sîn die sälig, die dat doen,
alsô ons lêrt die godes son
end sprak toe sînen jongeren, 5
40 toe sînen lieven apostelen,
dô sị in den boumgart quâmen
he beval hen al te samen
„ir solt waken ende bedet,
dat ir in bekoringẹ entredet.“ 10
45 sus warne ich ûch in alre tît,
dat ir met ernest wakende sît:
als he ónsér geroeke
end hé ons héim sóeke,
oft sîne boden sende, 15
50 dat he óns geréit vinde.
Dit hebbet grôt bedûde
onder óns sondige lûde,
wat got darméde meinet,
de ons sîn genâde teinet. 20
55 he hât ons állén bevolen
dat wir vlitelike waken solen,
als he sînen jongeren hiet.
dat waken enverstät niet,
dat wir nâ den vleiske waken 25
60 end ons selven scade maken
end onse sonden mêren:
konden wir ons dar af kêren
onse herte end onsen moet,
dat wârẹ ons an der sêlen goet. 30
65 Die récht mógen waken
an dogendlîken saken,
die wórdẹn ter goeder tît geboren,
als die héilgen deden hie te voren,
die dat wale bekanden. 35
70 der slâp es twér handen,
de der sêlen niet endouch,
end es ons onderscciden ouch,
óf wirst kóndén verstân.

onsẹ menschéit es sô gedân,
wir ẹnmogen des slâpes niet ontberen; 75
nochtan solen wírt den vleisce weren,
dat hets niet te vele enplege,
5 die volgen willẹn den rechten wegen,
dat sị êwge raste vinden
end met ten godes kinden 80
mogen verkrigen gẹsélskáp.
nóchtan és ein ander slâp,
10 de der sẽlen vele mêre skadet,
de des den vléiske gestadet,
he slăpt nácht énde dach, 85
dat hem nieman weckẹn enmach.
et endóen der béilige geist.
15 die slâpe lêt ons alre meist.
Desen slâp wil ich ûch konden:
dat es, als ons die sonden 90
so overlief wérden
end wir dat allet herden,
20 end sị óns dúnken soet,
end setten daran onsen moet,
end wir dar ín sin gelegen, 95
end wir der gewónliken plegen,
end sị ons nemen onsen sin
25 end wir ons rústén darin;
dat es ónses vléiskés gemac,
dat es der slâp, dar ich af sprac, 100
de vruhtsam es end vreiselîk.
der lôn darvan es eiselîk,
30 den wir dar mede erwerven,
ê dat wir darin sterven.
dar vor moet ons behoeden 105
got dorch sînre goeden,
des wár ons grôte nôt,
35 dat wir wákden, als ons god gebôt,
an géistelîken werken.
dar willẹ ons got toe gẹsterken 110
onsen sin end onsen moet,
dát wir béidẹ, óvel end goet,

merkden end besâgen
end wir dés te rechte plâgen,
115 end wir dat quâde vermeden
end met herten end met leden
end ouch mit ten tongen, 5
ê wir sô worden bedwongen,
dat wir gein goet enmogen doen
120 Nu bidden wir den godes son,
onsen líeven scéppäre,
dat he ons árme sóndäre, 10
di ontslâpen sîn in sonden,
dat he ons wille senden
125 sîn genäde, die ons wecke
end ons dat ouge ontdecke
des hértén van bénnen, 15
dat wir síen mógen end kennen
den wech der wärhéide,
130 de ons ten liechte leide
ût der dûsternisse,
met dér gedénknísse 20
der overster koninginnen
end wir der godes minnen
135 móeten alsô genieten
end ons niet enmoet verdrieten,
dat wir darombe werven, 25
dat wir släpende niet ensterven.
vor die vreiselîke nôt
140 behoede ons got, de ons gebôt!
Got doet hen grôte êre,
den believet sîne lêre 30
end die si gérné verstân
end met ten werken nâ gân,
145 denen gevet he sîn rîke
end vróude êwelîke,
die hé aléine mách géven 35
den genen, die dogendelîke leven
nâ den réchtén gebode,
150 die sälíge, die sich in gode
ôtmoedich willen maken

end geisteliken waken
beide dách énde nacht.
des was allet wale bedacht
der véle héilige man, 155
5 (dar ich dése réden af began)
der genādige Sent Servâs,
de éin gewār búscop was
de vaste hielde godes gebot,
want hem onse hêre got 160
10 te sînen dienste hade verkoren,
end hé vel hôge was geboren
van Sent Marîen konne
end omb di êwge wonne
ter wérelt dóchte óngemac, 165
15 end gódes wort méisterlîke sprac
end met ten werken teinde,
dat he mét ten herten meinde,
béide stille end óverlût.
nu bidden wir den godes drût, 170
20 den mennich sondâr roepet ane,
dat he dén gewāren got vermane
dorch sîn grondelôs genâde,
dat he mich níet énversmâde
dorch einge mînre missedât, 175
25 end doen mich hélpe énde rât,
end moet mich grâcîe geven,
dát ich Sént Servās léven
alsō móet bedûden
den ongelêrten lûden, 180
30 als't god end Sent Servâs beteme
end he't genâdelik verneme.
want ich ein sondich mensche bin
sonder macht end sonder sin,
ongelêrt end ongerecht, 185
35 daromb bídde ích den godes knecht,
den wérden énd den geērden,
den wīsen énd den gelêrden,
dat hé mîn vórspreke sî te gode.
want he ein getrouwe bode 190

hie in ertrîke was,
der góede Sénte Servâs,
dat he mich vólleiste doe
énde helpe mich dar toe,
195 der heilge predikâre. 5
mich ármen sóndâre,
dat ich dit moet volbrengen
ter êren godes sonderlingen.
Nu vernémet vórt mēre
200 van desen heilgen hêre, 10
wi edelîk er geboren was,
der ōtmoedge Sént Servâs,
des ensóln wir niet vergeten,
wánt he hébbét beseten
205 godes rîké ten éwen. 15
in den judsken éwen
wâren twē gesustren hie te voren,
edel ende wale geboren,
küsche ende wale getogen,
210 als ons getûgen, dat's ongelogen, 20
die die boeke heben gelesen,
dat si niet edeler mochten wesen
noch réinér van lîve,
geboren van edelen wive
215 end van édelen judsken manne. 25
di ein súster die hiez Anne
end was ónser vrouwen moeder,
Sént Marīen, der goeder,
die Jêsum, onsen hêren, droech:
220 daraf te spreken es genoech, 30
want menge sêl dar bî genas.
di ander súster si was
gehéiten Esmerīá.
van hēr stät gescreven dâ,
225 dat si hádde ein dochter end einen son. 35
van den sal ich te weten doen.
als ich darave vant geset:
dat was Elîúd énde Elisabeth,
die móeder was Sent Jôhannes

Baptista, des heilgen mannes, 230
de onsen hère doufde
end vel vaste in hem geloufde.
wies móeder was Elsebe.
5 nu súld ir vernemen mê:
si gedroech den godes drût 235
end her broeder Eliûd
hadde einen son, hiet Emiu.
van dén sóln wir seggen nu:
10 des són wás Sent Servās,
de gode lief es ende was. 240
alsolic was sîn geslechte.
nu merked wale te rechte,
mîne reden end mîne wort:
15 man vint alsus bescreven vort,
dat sîn vader wonende was 245
int lant van Grieken, als ich las
nu will ich mich dar tóe géven,
vort te segen van sînen leven.
20 sîn léven was gode bequâme,
héilich, end sonder blâme, 250
end he was von onser vrouwen geslechte
geboren, ût der linien rechte
wás he néve ons's lieven hèren,
25 als ons die boeke lêren,
end sînre móeder Sent Marien. 255
in den lánde van Ermenîen
was wónáchtig der vader sîn;
godes rúchtig wás he, dat wás an scin.
30 darnā ded óuch dit heilich kint
met sînen werken iemer sint, 260
dat he gode bekande.
den van Ermenîen lande
was he te trôst geboren,
35 end den héilgen geist ein vat verkoren.
dat liet he wole erschînen: 265
he was dén van Ermínen
t'éinen spiegél gegeven;
die dogendlîke wolden leven

nâ rechten wîsdoeme,
270 den was he eine bloeme
endẹ ein leidesterre,
want he lüchtede verre.
ane mengen goeden dingen, 5
di he wale konstẹ volbrengen,
275 daraf dát der héilige man
grôten lof end êr gewan,
den got aldar gesande
toe sälcheidẹ ál den lande. 10
Verhôrt nóch ein scône dinch,
280 wie der heilige jongelinch
opwûs in sînre jogende
met meneger hande dogende.
he hade toe gode luste 15
end kêrdẹ sich an dat beste,
285 niet nâ den wereldlîken roem,
mêr nâ den wâren wîsdóem
met vele goeden sinnen.
he begónde sêré te minnen 20
got den óversten scéppäre
290 end hadde hardẹ onmäre
allen érdísken rîkdóem.
dorch den ēwigen roem
sô liet he mägẹ énde lant, 25
stát, érvẹ énd gewant:
295 dat was sîn sâlcheit end sîn heil.
he däcdẹ án dat órdéil.
dar wir alle moeten komen.
he hade te rechte war genomen, 30
want he was gode gehôrsám.
300 doe he die wärhéit vernam
end he dat weste te rechte,
dat he vän den edelen gẹslechte
onser vrouwen was geboren, 35
end he dar toe was verkoren,
305 doe wart he fürig ende vro,
end di godes minne halp dar toe,
want onse hêre got der goede

hádden in sînre hoede.
ane sîne genâde he sich beval.
he halp hem vólbréngen al 310
die dogend, der he sich onderwant.
5 dorch hém rûmde he sîn lant.
he voer van Ermenîen
in dat lánt ván Zurîen
te Jerusalêm sîn bedevart, 315
dar got gemárteliet wart.
10 Doe hem got dar hadde brâcht,
doe bleif he dar wonehacht,
dorch liefde end dorch minne
van geistelîkem sinne. 320
he hielt sich doe, sint he dar quam,
15 als gode van himel wale getam,
met goeder kûschéide
end met rechten árbéide,
met vasten end met waken, 325
end met dogenden te volmaken,
20 met kérkgánge end met gebede,
dat he vel vlîteliken dede
met sînen psalter, den he las,
dar he gestadich ane was, 330
end oefende ein vel reine leven.
25 den geist hade hem got gegeven,
den he t'einen hêren hade verkoren.
dat he van adel was geboren,
dar vienc he vele rechte nâ. 335
sô lange diende he gode dâ,
30 dat man begonde't merken
an sînen goeden werken
end man in dogenden proefde
die seden, die he oefde 340
t'Jerusalêm, in die heilge stat,
35 want hem der patriarke bat,
dát hé dorch góde déde
ein dinch, des he hem bede,
end dórch Sént Marïen 345
dat he hem liete wîen

end worde ein sâlich priester.
dat rîet hém der meister
decke spädę ende vroe:
350 sô lange sprák hê hem toe,
dat heme int herte quem, 5
dat he heme wart gehôrsam
endę di heilige ordęn ontfienc,
die hem sâlichlîke vergienc.
355 Do alsus der heilige man
alle sîne ordenen gewan, 10
end he diende gode starke,
end hem der patriarke
te priester gewîede
360 end he hem gebenedîede,
doe mêrede sîn arbeit 15
end lûterde sîn gerechticheit
beide nácht énde dach.
eins goeden seden he plach,
365 der édel Sénte Sérväs,
der gode lief es ende was, 20
dat he enát nóch endranc
als he die messe sanc
werdelîkę als héme wále getam,
370 als he onses hêren lichame nam,
onses hêren vléisc énde bloet, 25
dat dede der heilge man vor goet,
dat he in den selven dach
deheinę ander spîse t'nuttęn enplach
375 ter êren gódes lîchame
end sînen héiligen name. 30
Ich ensegge ûch niet vorwâr,
wie lángę óft wie menich jär
dat der goede Sente Servâs
380 t' Jerusalêm wonachtich was
end dár alómbę ín den lande, 35
ê hem got den engel sande.
ich enwéit, over wie lanc,
eins dages he die messe sanc
385 end he stont in sînen gebede;

al di wîlẹ, dat he die stille dede,
der engel godes dár quám
end seidẹ hem, dat he wale vernam,
stillẹ, end níet óverlût,
5 „Servàcius“, sprac he „godes drût, 390
ich kome van den gewàrgen gode
end bin hier toe dich sîn bode.
mih hât der werelt héilánt
dorch goet her toe dich gesant,
10 du salt leisten sîn gebot. 395
dich ontbûtẹt der wārige got
dat tu salt varen in Galliâ.
du salt buscop werden dâ.
got wil't, dat tu dar vares
15 end da die kerstenheit verwares, 400
dat tu sîne wort dar breides
end dînen sterfdach dar verbeides.“
Doe sprac der héilíge man
„hêrẹ, ích enweit noch ich enkan
20 weder den wéch nóch die lant.“ 405
der éngel ántwórde tẹhant
„onse hêre sal dich wale bewaren.
ich sal met dich dar henen varen
end sál dích dar henen leiden.
25 du ẹnsalt niet lange beiden, 410
dat ontbíetet dich der godes son,
du moges et vrôlike doen.
dich endarf der wech niet dunken swâre.
dar hât bî nâ seven jâre
30 ein bísdoem gẹwést méisterlôs: 415
du bist der gene, den got verkôs,
want hem dîn dienst believet wale“
Sent Servās antwórde nâ die tale
„ich leiste gerne sîn gebot:
35 geloft sì onse hêre got 420
iemer mēre sonder ende,
sô war dat he mich sende.“
Der heilge godes (degen)
he mercde vele even,

425 dat hem der engel tóe sprác
ein deil ontsach he't ongemac;
ten ándren mâl was he des vrô,
dat hem got erschein alsó,
dat he hem te dienste dochte. 5
430 so he alre baldste mochte,
sô hûf hé sich an die vart.
der engel sîn geleide wart,
de hem vel goet geleide dede.
t' Sente Jacobs voer he sîne gebede, 10
435 der heilge Sent Servâcius,
in Galissien te sînen hûs
end soekde sîne genâde dâ.
van danne voer he t' Gallia,
dat nu is Lotteringen. 15
440 aldar sô moest'en bringen
der ingel, d'en leide,
end gót, d'en bereide,
den he decke genâde bat.
te Tóngéren in die stat 20
445 dar quam der goede Sent Servâs,
dar dat buscopdoeme was
gróet ende rîke,
end hede vel jâmerlîke
gestanden doe wal seven jâr 25
450 sonder biscop, dat es wâr,
dat et gerechten meister nie engewan,
want got den héiligen man
Servâcium dar sande
toe sâlicheide in den lande. 30
455 dat wolde ons hêre Jêsus,
dat der heilge Servâcius
dar quam alsô verre;
want dat búscopdóeme érre
sô lange háddé gewesen. 35
460 die die vite hebben gelesen,
si wéten dat wále vor wâre,
dat allen di seven jâre
ten ende wâren gegangen.

den lûden moeste verlangen,
di dar sonder buscop wâren, 465
want si's ongerne ontbâren,
di dar wā̆rén gehŏ̄rsám.
5 nu merket rechte, wie dat quam,
des sult ir sonder twîvel sîn:
der buscop Sente Valentîn, 470
di des busdoems dar te voren plach,
die merede wale ende sach,
10 dat hem sîn alder sêre dwanc.
he was onmechtich ende kranc,
der héilge endẹ der goede. 475
he was des te moede,
dat he den staf léchde
15 op ten altâr ende sechde
vor dẹn lûden openbâre,
dat he verbannen wâre, 480
d'en daráf nā̆me,
wan der dar toe getâme
20 end alsô lief wâre gode,
dat hemn der engel sîn bode
selver gâbe mit sînre hant. 485
hoe gienc die mâr over al dat lant,
det wart kondich wîf end man,
25 dat Sente Valentîn den ban
gedā̆n háddé den stave.
des endorst'en nieman ave 490
nemen vân den altâr, dar he lach.
des stont dat busdoem mengen dach
30 sonder buscop herdelôs,
dat't nie deheinen da ẹnkôs.
Doe't got niet langer ẹnwolde dolen, 495
den allet dinch es onverholen,
doe sande he Sent Servā̆s dare,
35 dat he der kerstenheit nâme ware,
want he dar toe wale getam.
des dags, doe he in Tongeren quam, 500
der goede Sènté Servā̆s,
grôt concilie dâ was.

doe hem got dar sande,
doe was van mengen lande
505 der lûde vele versament dâ
doe hiet die stat Octaviâ,
want der koninch hiet Octavîân, 5
den doe dat lant was onderdân
end die stat gehôrsam.
510 doe Sent Servâs dar in quam,
doe wâren dar komen wîden
van den lânde in allen sîden 10
buscopen end canoniken,
abden end moniken:
515 mârcgrêven end hértógen
wâren t'samen dar getógen,
grêven ende vrîen, 15
in dat monster Sent Marîen;
borger ende díenstmân
520 end dat gemeine volc nochtan
des was dar vele tesamen komen.
si hadden mengen rât genomen, 20
wár man éinen buscop nâme
alsolken, deme wale getâme
525 der kerstenhéit énde gode.
ván den grōtén gebode,
de dar over was gedân, 25
so endorstes nieman dâ bestân.
si haddent mengen dach gedreven
530 end was noch ongeeint bléven;
het was hen allen ontfochten,
dat si's niet volkomen enmochten 30
mit alle heren wîsdoem;
wan bî dat dat búsdoem
535 geistelîken vader nie engewan.
des was dar menich rouwich man
end menich wîf onvrō, 35
want hen quâllich stont alsô;
wann di valske ende di domme
540 den was dar luttel omme.
wan gods vrûnde die getrouwe

die hadden's grôten rouwe,
dat si wale schin dâden.
den gẹnâdgen got si bâden,
heren lieven scéppäre, 545
5 want he's wale mechtich wâre,
dat he her nôt bekende
end einen búscop dár sénde,
alsolken, de hen wale betâme,
end dẹn volke t' rechte quâme 550
10 end der heilger kerken dochde;
want he't wale doen mochde,
dat he se wolde bẹrâden.
do si gode sus darom bâden,
end dat's dar grôte nőt wás, 555
15 doe quam der goede Sent Servâs
in den monster als ein pélgrĭn,
de her buscop solde sîn.
den got dar hadde gesant,
des gẹêrt es állé dit lant. 560
20 Doe he in den monster gienc,
nieman hem dâ ontfienc,
want hem dar nieman ẹnkande,
oft warómmẹ dat hen got dar sande.
doe he in den monster quam, 565
25 dede he, als hem wale betam:
he gienc an eine sîde
end lás sĭn getîde.
sîn veniẹ er decke soekde,
want got es sus geroekde 570
30 he viel neder an den estrich.
sîn gebet was geistelîch.
doe he in sînẹn gebede lach,
aldar dat volc tóe sách,
alle die des nâmen ware. 575
35 doe quam der heilge engel dare
end wárt den vólc skĭnbăr,
skînendẹ als die sonne clâr,
den got dar hadde gesant.
he hûffen óp met ter hant, 580

Servâcium den gehêren
(dat dede hem got ter êren).
der engel langer niet enbeide,
to den altâr hien leide,
585 he nam den buscopstaf, 5
Sent Servâs dat he'ne gaf.
die lûde, die dat sâgen,
niemẹn endorftẹ des vrâgen,
si ẹnhaddens grőt wónder
590 ein iegelîc besonder, 10
dat si die teiken mochten sîen,
die got selve liet geschîen
dorch Sent Servăs wille
si swegen alle stille,
595 alsô lange want dat ergienc, 15
dat Sent Servâs den staf ontfienc.
Doe dat geschiet was tehant,
der éngél hé verswant
end voer, dar gode wale getam,
600 mit des gebode he dár quam 20
de hén gesént hádde dare.
doe des dat vóle wárt geware,
dat der engel danne was
endẹ der goede Sent Servâs
605 behalden hadde den staf, 25
den hem der heilich engel gaf,
de her buscop solde wesen,
end si met hem soldẹn genesen:
die priesters met ten leiken,
610 di gesîen haden die teiken, 30
die wâren alle t'samen vrô.
den sanc hoeven sẹ vele hó,
gode gâven si den lof
end ontfíengen héren búscóp.
615 vrólîkẹn si songen, 35
doe si te heime drongen.
si vielen hem te voeten
goetlîken si hem groetten,
allẹ êre si hem dâden.

den gewâren got si bâden, 620
d'en hen te trôste hade gegeven,
dat hene hon lange liete leven.
Doe dat was ergangen,
5 dat si haden ontfangen
heren biscop, als hen wale getam, 625
de hen van godes halven quam,
als ir hie vore hebet vernomen,
di ander, die dar wâren komen,
10 die búscópen, die he dar vant,
die got êr dare hade gesant, 630
wîse énd gelêrde,
di geordende end di bekêrde,
te buscop si heme wîeden,
15 den godes gebenedîeden,
den geisteliken herde, 635
de alle die generde,
di nâ sînen râde wolden leven.
hem endorste nieman geven
20 dat búscopdóem nóch den staf,
dan als'en hem der engel gaf. 640
Doe der goede Sent Servâs
gewîet end gegerwet was
toe den godes worde,
25 als dartoe gehôrde,
sô dede got sînre teiken ein, 645
dar sîne godeheit ane erschein,
de menic mirakel hât gedân:
doe he den predichstoel gienc stân
30 Sent Servâs der goede,
met geisteliken moede 650
end he predigen solde,
wat sô he spreken wolde,
dat sande hem got te monde,
35 de neheine sprâke enkonde
anders dan griechsc al eine: 655
ander sprâke neheine
enkonde he spreken noch verstân.
des getrôsten gót sán.

die teiken, die got dede,
660 dorch Sent Servâs t' der stede,
die suldir t' rechte merken:
in't midden van der kerken
dede he óp sînen mont. 5
doe vervulden got ter stont
665 met ten heilgen geiste
end dede hem vólléiste
met sinnen end met worden.
alle die hem spreken hôrden, 10
vernâmen allet, dat he sprac,
670 dat was hen sâlcheit endẹ gemac
end ein vel scône mâre.
wannen dat der mensche wâre,
oft van welker hande tonge, 15
beide áldẹ énde jonge,
675 diedsce, walscẹ oft latîn,
si vernâmen allẹ di rede sîn
dat wold got alsô maken.
ein jeglîc nâ sînre sprâken 20
vernâmen si't besonder
680 (dit hade hon allen wonder),
in ebrêisken, in diedsken,
in walsken endẹ in vriessken,
als ich segede hie te voren, 25
sô wannen dat si wârn geboren,
685 van Bêheim oft van Ongeren.
dat dede got in Tongeren
ter êren sînen holden,
den he verhôgen wolde. 30
got van himelrîke
690 dede dar beskeidelîke
Sent Servâs grôt êre.
dat wir nie ẹnvernâmen mêre,
dan van den apostelen hie bevoren, 35
die he sich selve hade vercoren
695 onse hêre Jêsus Cristus.
doe si wâren in ein hûs,
sent dât he gẹmarteliet wart,

end nâ sînre himelvart,
doe si wârn in sorgen
end sich haden verborgen 700
in einen hûse, dar onse hère
5 met sînen jongeren gehère
dat âvontmâle hielt, dat's wâr,
toe dat si kortelik darnâr
den heilgen geist ontfiengen 705
end ût den hûse giengen
10 koenlike in godes vrede,
doe vernâmen si alle her rede,
die si spreken hôrden.
dat dede got in den worden, 710
dat man mochte merken
15 dat he se wolde gesterken
end he's wale geweldich was,
dat he den goeden Sent Servâs
dede die selve genâde, 715
dat he was sîn gerechte bode,
20 die wîle dat der goede man
dat messe gewâde hade ane
end godes worde dar sprak,
dat hem des níet éngebrak, 720
si envernâmen't alle gemeine,
25 beide grôt énde kleine,
die lûde, die he lêrde.
end als hé sich danne kêrde
toe wereltlîken dingen, 725
so enwolde's got niet gehingen:
30 de 't dar te voren hade gedân,
so enmócht's nieman niet verstân,
die sîne worde vernâmen êr,
si enkónstén's verstân niet mêr. 730
Doe got den heiligen man
35 alsô te vorderen began
beide spâde ende vroe,
doe kêrd er sînen sen dar toe.
vele wîslîken he't vernam, 735
dat hem van godes genâden quam.

he mercde vele evene,
dat he't in desen levene
verdienen niet enmochtẹ te vollen.
740 doch sô was he onbewollen;
reine sonder sonde 5
gaf he daraf orkonde
met sînen goeden werken.
he was ein kempe der heilger kerken
745 end wás án sîn ámbácht
reine kûschẹ end érnstháchtt. 10
sô wie dés geroechte,
dat he húlpẹ âne hem soechte,
getrûwelîke he hon riet.
750 he ẹnat deheines dages niet,
weder enát nóch endranc, 15
áls hé die messe sanc
end godes lîchame ontfienc:
den dách ĕrde he ẹnd begienc
755 sonder éingerhande spîse,
der heilge man end der wîse. 20
an den sede was he vast,
he ẹnliet't dorch lieven gast
oft dorch grôte siechéit.
760 dorch got leit he den árbéit.
geistelîke wâren sîne sede. 25
der heilge geist was darmede,
dat wart an sînen werken schîn,
anders enhât't niet mogen sîn.
765 Den tegegenwordgen rîken
enwolde he niet wîken, 30
den was he hárt énde vást,
want he ẹn ontsach se niet ein bast.
he was sacht den armen
770 end liet se sich erbarmen.
minnentlîke he se groetede 35
heren kommer he hen boetede,
di betrüfde díe trôste he,
di gevángen die verlôste he,

die sieke die generder, 775
deheins onrechts engerder.
Doe man dit wîdé vernam,
groet volc toe hem quam,
5 toe den heilgen Grieke.
die lâserscẹ endẹ di sieke, 780
die stómmẹ éndẹ di blinden,
dar si 'ne mochten vinden,
di hem soechten met trouwen,
10 di getrőstér hers rouwen;
den gaf he sprâkẹ énde lieht, 785
der grôte hêr van Mâstrieht,
der heilge predikâre.
so wat ovel dat et wâre,
15 dat den lûden derde.
met gode dat he sẹ generde, 790
si wâren douf ofte lam.
vele hem derre toe quam
in den selven stonden,
20 die dar wârn gebonden
met ten ovelen geiste. 795
des dede hen got volleiste,
dat he se gánzlîken trôste,
end hers róuwén erlôste.
25 der edel nôthulpâre
he was da vele mâre, 800
als he noch es vele wîde.
in den selven tîde
spiegel der godes holden:
30 di di sêlen gẹneren wolden
end goeder werken plâgen 805
end op sîne werken sâgen,
si ẹnworden niet érre,
he was her morgensterre
35 end her alre leider
onder die verleider, 810
die ịn den selven jâren
sêr geweldich wâren,
di di kérkén tebrâken

end Jêsum wedersprâken
815 met menger hande heresîen
end der reinre maget Marîen
versmâden, dar si mochten.
dar sterklîkẹ t'gegen vochten 5
die heilge godes holden,
820 die gerne sterken wolden
end vésten die kerstenheit.
des leden si décke árbeit;
des der goede Sent Servâs 10
ein stark houftman was,
825 als decke wale beskein.
Sent Jerónimus was her ein.
he wonde bî Jêrusalêm
in die stat van Bethleêm; 15
in Affricke Sent Augustîn
830 end van Toers Sent Martîn
end Sent Ambrosius van Meilân,
de gode was wel onderdân;
van Pictouwen Sent Hilaris 20
end der goede Sent Amasis
835 end der heilge Theophilus
end der heilge Crisostimus,
dat wâren die gesellen,
die nieman ẹnkonst gevellen 25
noch met deheinen dingen
840 van der wârhéit gebringen
noch hers gelouven weder reden,
dar si déckẹ arbeit omme deden
Tongeren was in derre tît 30
grôt, lánc énde wît
845 vele mârer end vel rîker
end stont vel vredelîker.
dar binnen wonde'n grôt here.
die somige seggen, dat dat mere 35
in den tîden dár gienge
850 end dat lant dar al omvienge.
mêr des enweit ich niet vor wâre,
of't was in den selven jâre,

dat die stat hadde grôten roeme
in d'eine sîde giene eine flûme,
die Jeker, die noch dâr gêit. 855
dat in der alder viten steit,
5 des soln wir vele achter lâten,
wânt dés es boven mâten.
Binnen Tongeren die wîden
wâren in den tîden 860
twê end seventich samenongen,
10 die godes lof lâsen ende songen,
end drî hondert capellen
(dit hôrde ich vorwâr tellen),
dar man godes dienste in dede 865
met sange end met gebede.
15 die wile dat si wale dâden,
sô wârn si wale berâden,
end her stat stont wale in êren,
toe dat si begonsten verkêren 870
end si der vîant vererrede,
20 der si van gode verrede.
den leiden hellewarde
den tornde sêre harde,
dat der goede Sent Servâs 875
sô vaste in godes dienste was
25 end got sô mengen mensche dede
genâde dorch sîne bede
in Sent Servâses êre.
dat benîde he harde sêre, 880
want he benîdet alre hande goet.
30 sô wie gerne wale doet,
den lâcht he nâht énde dach,
sô wat hen hindéren mach.
des enliet he ouch doe niet: 885
den van Tongeren dat he riet,
35 dat si Sent Servâse worden gram
end worden god ongehôrsam.
der vîant halp se skonden
ter mesdât end ten sonden, 890
dat si hem wórdén gehat.

si ẹnwesten selvẹ ombe wat
dat si gôdes an hem vergâten.
te samen si gesâten
895 end der vîant met hen,
die hen den rât gaf endẹ den sen, 5
dat si godes gebôt tebrâken.
si dâchten end si sprâken
„wir sîn bedrogen sêre.
900 onsẹ busdoem hât sîn êre
ane desen vremeden man verloren, 10
de hie bíscop is verkoren.
ein éllendich arme man,
di onser sprâken niet enkan,
905 di onse lant niet enberichtet,
noch slŏté noch burgẹ enstichtet 15
noch hof enwilt hálden:
wat herskepe mocht he walden,
ein arme wandelâre!
910 hem es alsô mâre,
dat man hen scheldẹ als man hen love. 20
he ẹnwilt nimmer komen te hove.
he wilt altoges al eine wesen
end altoges in sînen boeken lesen.
915 he ẹnwilt niet hêrlîke leven
noch nietes niet dorch êre geven. 25
wie mochte'n ieman minnen?
al dat he mach gewinnen,
dat gift he armen lûden.
920 wat wonders mocht dat dûden,
of dat lange solde weren. 30
wir mochten sîn(es) wale ontberen,
want he ẹnvromt ons niet ein blat.
wir willẹn'n verdrîven ût ter stat;
925 dat ẹndoen wir nimmer te vroe."
sô lange sprak hẹn der vîant toe, 35
dat si'n ût ter stat verdreven
end gode ongehôrsam bleven.
dat hen der vîant dat geriet,
930 dat ẹnwás dórch her goet niet.

he gift gerne bôsen rât.
doch enmochten si die dât
met hem niet volbringen.
want got ẹnwoldes niet gehengen,
5 (dat sold ir weten sonder wân) 935
als he dár te voren hade gedân
an Job den gedoldigen
den nieman ẹnmocht beskoldigen
ván dehéinrẹ ónstéde,
10 só wát dat man hem dede. 940
doe gót dés gestadete
den vîant, dat he hem skadete,
de gode was vele gehôrsam;
doe hem der dûvel af nam
15 sîn gesíndẹ énd sîn goet, 945
sô gestadich was sîn moet,
dat he dorch allẹn di scolde
niet twîvélen enwolde.
so ẹndede ouch Sent Servâs,
20 want sîn gelouve stedich was. 950
Doe di ongerechte,
die wâren des vîands knechte,
des wâren wórdén in ein,
der engel Sent Servâs erskein.
25 he gebôt den heilgen manne, 955
dat he voer van danne,
aldar he noch es, te Triechte
in einen dal scônẹ ende liechte
efen ende wale gedân,
30 dar twê water t'samen gân, 960
ein grőtẹ éndẹ ein kleine,
klâr, skôn end reine,
dat's die Jeker end die Mase.
béidẹ te kórnẹ éndẹ te grase
35 es die stat wale gelegen, 965
endẹ te schepen in vele wegen,
in vischẹn end in gewilden
end in góedén gevilden
der bester kórnérden,

970 di ie mócht gewerden.
des steit die stat te mâten
an einre gemeinre strâten
van Ingelant in Ongeren
vor Kolne end vor Tongeren, 5
975 end alsō des gelike
van Sássen in Vrankrîke,*
end met skepe die des plegen
te Denemarke end te Norwegen
die wege versamenen sich al dâ. 10
980 dés és die stat dar nâ
gehéitén Traiectum.
dar sande got Servâcium.
Doe Sent Servâs der goede
met geisteliken moede 15
985 des engels bódescap vernam,
di hem van godes wegen quam,
den he decke genâde bat,
dô rûmde he Tongeren die stat
met ein deil sînre holden, 20
990 die hem volgen wolden
end hem wâren gehôrsam.
als he doe te Triechte quam
der genâdge Sent Servâs,
di gode alre liefste was, 25
995 dar was he alsô gerne.
dâr hadde Sent Materne
eine capelle doen werken.
dar bleif he bî der kerken.
al dâ sîn mónstér nu steit: 30
1000 dar noch die strâte vore geit.
van den heilgen vader Sent Materne
wille ich ûch seggen gerne
kortlîke eine wârheit,
want he êrst werf die kristenheit 35
1005 in Gálliâ stichtede
end di buscopdoeme berichtede,
Kólne ende Triere
in Sent Peters êre,

end Tongeren in Sent Marîen namen
die drîe berichtede he al tesamen 1010
menich jâr end mengen dach.
doe he der alle drîe plach,
5 doe was sînẹ gewoneheit,
als he dar en tuschen reit
van Kolne toe Octavîâ, 1015
sô bleif he onder wîlen dâ
te Triechte vor den berge.
10 dar nam he hérbérge.
want he decke wîle voer die vart
he verkreich, dat dar gemaket wart 1020
ein kérkẹ éndẹ gevrîet
end den apostelen gewîet.
15 Doe buwede Sent Servâcius
bî dat gewiẹde godes hûs
herbergẹ end eine celle 1025
end eine kleinẹ capelle
end eine clûse, dar he lach,
20 dar he nacht ende dach
gode díendé met trouwen
end Sent Marîen onser vrouwen 1030
in der selven einôde.
he nam sîn armoede
25 herde verdoldelike,
he wolde godes rîke
dar mede erwerven, 1035
als het quâme án't stérven,
dat got hem holpe dede,
30 he was stedich an sînẹn gebede,
des hade he rûm énde stade.
hem rouwẹde lúttél der skade, 1040
dat he van Tongeren was verdreven.
he hielt sich ane dat reine leven,
35 als hem der heilge geist geriet.
hem enstont sîn herte niet
toe wereltliken roeme. 1045
he ẹnwolde sîn busdoeme
doch niet met allen begeven,

wan he berichte ál sîn leven
in eines búscópes stat.
1050 den wâren got he decke bat,
vor die vân Octâve,
dat he hen vorgâve 5
dat onrecht end die misdât,
dat si veronwerden sînen rât.
1055 Alsus was der godes knecht
in sînen dienste vele gerecht,
dat he des niet envergat. 10
hém lúste des te bat,
dat he godes genâde soechte,
1060 want he was ût den geroechte
ende ût ten gedrange.
dat herde he alsô lange, 15
den geisteliken arbeit,
dat hem got sîn verholenheit
1065 liet vernemen teinre stont.
dat dede he sînen vrienden kont
also báldę áls he't hade vernomen, 20
dat Attela solde komen
der Hunen koninc, der mâre,
1070 ein heiden errâre,
mét grôter heres cracht,
di altoges t'gegn gode vacht; 25
dat got des gestaden wolde,
dat he géisélen solde
1075 di ongerechte kerstenheit,
dorch der lûde bôsheit;
dat was over al Galliâ, 30
Tongeren end ouch anderswâ,
die wâren ongehôrsam.
1080 doe dat der heilge man vernam,
Sent Servâs, der getrouwe,
doe hade he's grôten rouwe. 35
sîne boten he doe sande
met brieven achter lande,
1085 omb den anxte end dorch die nôt.
den heilgen lûden he't ontbôt,

den goedẹn end den gerechten,
dat si darombe dechten
end her gebét dăden
end vlîtelîken bâden 1090
5 heren gót end sképpăre,
of't in sînre genâdẹn wâre,
dat he si beskermen wolde
end he hen sîne holde
genâdelîke liet gewinnen 1095
10 in di ĕr sînre minnen.
Doe Sent Servâs der gẹrechte
di getrouwe godes knechte
vermanet haddẹ alsô,
doe wórdén si's alle vrô 1100
15 wĭdẹ áchter lande,
dar he sîne boden sande
Sent Servâs der goede.
doe wart hen des te moede,
doe si die reden vernâmen, 1105
20 dat sị alle te gader quâmen
gode tẹ êren endẹ te roeme
end ouch den búsdóeme
te Troys, dat hiet doe Treckâs.
dar quam der goede Sent Servâs, 1110
25 end t'gegen hem in godes namen
die heilge buscopẹn alle quâmen,
die doe wârẹn in Galliâ
over verrẹ end over nâ,
beide Dûtsken ende Walen. 1115
30 ich ẹnweit niet recht der talen,
wie menich buscop dat dar wâre,
moniken ende klûsenâre,
vorsten ende hêren,
die minre mit ten mêren, 1120
35 gelêrdẹ end ongelêrde,
wereltlîkẹ endẹ bekêrde:
derre quam sô vele te samen,
di gedoupt wârẹn in Christus namen.
dar was wale menich man, 1125

di niet enwésté nochtan,
wat bedûden sóldé die vart.
toe dat't hen geseit wart,
armen ende rîken.
1130 hen allen even gelîke, 5
di dar dorch gót wâren komen.
doe si die mâre haden vernomen,
die mâre di alsô strâck wàs,
díe hen séide Sent Servâs,
1135 der heilge end der getrouwe, 10
doe haden si's grôten rouwe
end wâren in sorgen
beide âvónt end morgen
end vróe énde spâde.
1140 doe worden si des te râde, 15
beide árme énde rîke,
dat van hen állen ein iégelîke
vaste werven solde,
om te verkrîgen godes hulde,
1145 openbâre end stille, 20
ende des vleisches bôsen wille
van den hérten solde snîden
end solden vort mêr vermîden
alle sondelîke sede
1150 end êren gode darmede 25
ende kûschelîke leven,
dat hen got wold vergeven
her sonden end her mesdât
darnâ vonden si in heren rât,
1155 als hen der sin quám van gode, 30
dat si te Rômen einen bode
toe Sent Peter wolden senden,
of he mochte weder werden
godes grámscap ende sînen toren.
1160 dar toe wart Sent Servâs verkoren, 35
der heilge ende der mâre,
dát he's bode wâre.
want der goede Sent Servâs
der alre êréste was,

den der Hûnen hervart 1165
van godes wegen kondich wart,
ènde den't got liet verstân,
sò docht hen allen goet gedân,
5 den hêren, die dar wâren komen,
die't van godes wegen haden vernomen, 1170
dat he die bodescap dâde
end gode genâde bâde
vor di ander alle gemeine.
10 si westen hem sò reine,
dat si te den s'onden 1175
deheinen man envonden,
di bat dar toe getâme
end den got bat vernâme,
15 dan Sent Servâs met namen.
des bâden si't hem alle t'samen 1180
wale genâdelike,
beide árme énde rîke.
Doe alsus die römske vart
20 op Sent Servâs geléit wart,
ende dar toe was verkoren, 1185
doe hade he's wale gerne ontboren,
niet dorch sînen árbéit,
wan dorch der lûde böshéit,
25 die moeste werden gewroken.
dat vore was gesproken, 1190
dat dâcht he dat moeste wesen,
dat si niet enmóchten genesen
noch werden geheilet,
30 di dar wâren verdeilet
ten vreiselîken valle. 1195
wan doe si's bâden alle,
die geistelîke genôte,
die kléine énde di grôte,
35 dat si's niet enwolden ontberen,
do enwold he's niet langer weren. 1200
he wás wislîké bedâht
end sprak „ich doen's mîne maht
sô ich alre beste kan;

wan hie es menich heilich man,
1205 di beter wâre dar toe.
got onnẹ mich, dat ich't sô wale gedoe
met sâlcheit end met sinne;
wan doch ê ịch's beginne, 5
dat ich mich geréidẹ án die vart.
1210 sô moet dat busdoem sîn verwart
te Kolne bî den Rîne."
dat hiet do Agrippîne.
doe was ein bôse buscop dâ 10
end was geheiten Effratâ,
1215 di ónréchtes gẹloeven was.
van dén sprák Sént Servâs
„ich willẹ iemêr sô lange letten,
toe dat wir hem ontsetten, 15
di so valschẹ es ûtermâten.
1220 soldẹ ichen achtẹr mich lâten
werken sîne bôshéit,
so vẹrlur ich al mînẹ árbéit.
nu ir wilt, dat ich sî bode, 20
so was't dómpheit, dat ich gode
1225 end Sent Peter ie't vele bâde,
of ich alsô ovel dâde,
dat ich solk onrecht wolde sparen.
ich willẹ alrẹ êrest dare varen 25
end den drogenârẹ verdrîven.
1230 he ẹnsal niet buscop blîven,
di den lûden onrecht lêret
end di kerstenheit verkêret
also vele als he's mach gedoen. 30
he wederspreket Jêsum
1235 Cristum filium dei,
dat he gót níet ensî
end onser alre verlôsâre.
dat spreket der drogenâre 35
openbârẹ end onverholen.
1240 dit ẹnwilt got níet mêr gedolen.
nieman ensal sînre scônen.
man sal hem t'rechte lônen

nà sînen bôsen werken,
di ein vîant es der kerken
end di die valscheit breitet, 1245
dar he dat vólc méde verleitet
5 met bôser heresîen.
sold he bi ons gedîen,
des mochten wir ons vor gode scamen."
doe lofden si't alle t'samen, 1250
dat man Effraten verstiete
10 end man hen níet mêre enliete
dat busdoem lángér verwaren.
doe lieten si Sent Servâs dar varen,
den sâlgen godes holde, 1255
end met hem, die he wolde.
15 Doe dat alsô gesloten was,
dat der goede Sent Servâs
danne te Kolne solde varen
met einre geisteliker skaren, 1260
met viertíen gesellen,
20 die ich ûch wille tellen
kortelîke énde skiere.
dar was ein buscop van Triere
der heilge Sént Máximîn, 1265
van Arle Sént Válentîn
25 end van Strâzborch Sent Amant,
ein heilich buscop wale bekant,
énd van Spîré darbî
ein heilich buscop (Jessî), 1270
end van Wórmzé Sent Victôr,
30 di beseten hât den chôr
des himeles wărlîke.
end dar was ût Vránkrîke
van Riemen Sent Dyoscolus, 1275
di wal sierde sîn godes hûs,
35 end van Sans Sent Severîn,
di wale darmede mochte sîn,
van Azor Sent Valerîân,
van Tróys Sént Octavîân, 1280
van Bácherách Sént Justîn,

di gode wold gehôrsam sîn,
Sent Eligius van Amiens,
Sent Dyapotus van Orliens
1285 dit sîn der viertíender namen,
di alle vóerén tesamen. 5
der vîftiendẹ was Sent Servâs,
di ir alre leidsman was.
Doe die godes holden
1290 quâmẹn, dar si wesen wolden,
toe Kolne, toe der heilger stat, 10
dar si Sent Servâs bát
om te verdrîven Effratam,
groet volc dar t'gegen hém quám.
1295 die priesterskap niet aleine,
wan die vorsten allẹ gemeine 15
end ander volc van dẹn lande,
dar Sent Servâs nâr sande,
den des arbeits niet ènverdrôt.
1300 di consílie wart dar harde grôt
van dẹn lûdẹn, do si't vernâmen. 20
do sị alle t'samen quâmen,
ende nâmen iren rât
ende mercden die mesdât,
1305 beidẹ armẹ ende rîke:
doe rieden somige sekerlîke 25
dat man Effraten gâve vrede
end vernâme sîne rede,
die der bedriegâre was.
1310 dat wedersprak Sent Servâs:
„man salt anders ane vân; 30
Effratâ ẹs sô gedân,
wolden wir beginnen
hem ane te spreken met minnen,
1315 end vriendelîken heme vlêgen,
he soldẹ ons alle bedriegen 35
met mengen valsken orconde,
dorch te sterken die sonde
end onrechte bedûde,
1320 dat he die domben lûde

darmede solde verkêren
ende den skade ermêren.
wolde wir hem ouch dwingen
toe cristelîken dingen:
5 sô wale kenne ich sînen art, 1325
sîn bôse herte es sô hart,
he solde skiere maken toren,
dat onse arbeit wâre vloren.
he es van solken moede,
10 met ovele noch met goede 1330
enmochten wir es niet bekêren
noch kristenlîke gelêren.
He spreket ongelouvige wort,
end daraf heb ich sô vele gehôrt.
15 hie enes deheines vreden wert, 1335
die rehten ê niet enbegert
noch deheiner carităten,
de der heilger trinităten
niet enwele gelouven,
20 end Jêsum wele berouven 1340
end seget, dat he niet got ensî,
end wederspreket Corpus Dominî.
dat wille ich helpen wreken
end wille dar tgegen spreken
25 dat he niet buscop ensal sîn, 1345
volgens mich die broeder mîn."
Noch sechde vort Sent Servâs,
den dat onrecht leit was:
„desen valsken Effratâm,
30 die Criste es ongehôrsam, 1350
den verdeile ich niet godes recht;
want he es des vîandes knecht.
den he wale gedienen kan,
et sî wîf ofte man,
35 den wille ich ervolgen 1355
end wille em sîn erbolgen,
den mogen wir wale tellen
van sînen gesellen,
end met hem sîn verstôten

1360 endẹ met sînen genôten,
die got van himelrîkẹ verstiet,
ende die he vallen liet
in dat áfgrónde neder."
Do ẹnsprak dar nieman weder 5
1365 tgegen Sent Servâses wort;
si hedder alle wale gehôrt,
dat sine rede gerecht was.
do vernam Sente Servâs
met godes hulpẹ al eine, 10
1370 dat di ander al gemeine
des over ein gedroegen
met geistlîkẹn gevoegen,
dat de bôse drogenâre
walẹ mit recht verordelt wâre 15
1375 van sîn selves worden.
doe si dat gehôrden,
dat he Jêsum wedersprak,
dat was hen allen ongemak.
Alse dat gesproken was, 20
1380 so volleinde Sente Servâs
dar ombe dat he dar quam:
he ontsattẹ Effratâm
sînr buscoplîker êren
met ordel allẹ der hêren, 25
1385 der buscopen, die dô wâren dâ,
endẹ der andre hêrẹn darnâ,
met armen endẹ met rîken.
et was hen somelîken
harde sêre tgegen den moet, 30
1390 der gelouvẹ enwas niet goet.
Nu vernemt vort bat:
doe si volbrâcht hedden dat,
den wâren got si bâden,
dat he se wolde berâden, 35
1395 want he alle herten kende,
dat he hen einen buscop sende,
solken, die hen beteme
end den lûden recht bequeme,

end die si konde gewegen.
ouch deden si dar tegegen 1400
her vasten ende her viere.
des gewechde hen got skiere
5 met vaderlîker minnen.
Servacius brâchtẹ en inne,
dat de goede Sente Severîn 1405
her buscop solde sîn,
want onse hêrẹ et alsô wolde.
10 doe wart die godes holde
erhaven an die selve stat,
da Effratem was af gesat. 1410
Alse doe dit was gedân,
sô skiet die consilîe sân.
15 doe voer Sent Servâcius
weder te sînen godes hûs
te Triechtẹ to sîner cellen, 1415
ende sînẹ gesellen
voer eddelîk toe den sîne
20 end lieten Sent Severîne
te Colnẹ an sîne hêrscap
an di geistelike meisterscap, 1420
dat hem walc getam.
doe Sent Servâs heim quam,
25 end he sîne saken dar beriet,
do ẹnleit et he langer niet,
he hoef sich skierẹ ane die vart 1425
te Rômen: dar he gehôhet wart.
he ẹnwoldes niet lâten
30 end voer sîner strâten.
vor Mette, doe he dar quam
end hem de buscop dar vernam, 1430
vrôlike he'm tegegen gienc,
met grôter êre hen ontfienc,
35 met heilger sameningen gnoech,
dar man hem tegegen droech
crûcen ende heilichdoem. 1435
der buscop leit hen in den doem,
der heilge Sente Auctôr,

op Sente Stephanuses chôr,
an die gewîede stat;
1440 in der minnen godes he hem bat,
met geisteliken dingen,
dat he die misse wolde singen 5
 Sent Servâs dede sîne bede.
al dâ he die messe dede
1445 endẹ di heilge wort sprak,
sô quam der vîant ende brak
einen balk ane dat monster 10
hôge boven ane dat venster;
darnâ warp he den tram.
1450 Servâcius ded he einen ram;
doch enrakte he sînes niet.
god he hoedẹ em ende beriet, 15
als hem decke wale beskein.
dat holt viel op ten alterstein,
1455 dat he in twê stucken spielt;
wan dat got den kelk behielt,
dat he niet enwas gevallen. 20
onder dẹn volkẹ met allen
was di anste vele grôt,
1460 doe dat timmer neder scôt.
sô vreiselik was der slach,
doe der boem dar neder lach, 25
die sô grôt was endẹ so lanc
onder dẹn volc wart grôt gedranc.
1465 doe dat gevallen was ter neder,
Sent Servâs wenket se weder
end hiet sẹ alle stille stân. 30
als dat ambaht was gedân
end he godes lîkame hedde genomen,
1470 doe hiet he nâger komen
den buscop Sent Auctôr
ende di hêren van den kôr. 35
 Die sâlge Sente Servâs
die stein, die dâr gebroken was,
1475 den liet he hen besconwen.
do genôt he sînre trouwen

end godes genâde in derre stont;
sinen vinger stak he in sinen mont,
met sinen speikel he hene natte,
den stein he te samen satte, 1480
5 al dâ he gebroken was.
der goede Sente Servâs,
der sondâre verdinger
he streik met sinen vinger,
da de stein was gespalden. 1485
10 he liet es gode gewalden,
die sîn gebet tehant ontfienc:
die stein weder tesamen gienc.
alsô vaste end alsô hart,
als he ie dâ te voren wart, 1490
15 wan dat dâ ein teiken bleif,
dâ he met ten vinger over streich.
Sent Auctôr de buscop
gode gaf he den lof,
dat he dit teiken wolde doen 1495
20 dorch sente Servâcium,
end et dorch hem geskiet was.
doe sprak de goede Sent Servâs:
„hêre, lât die rede stân,
et hebet got dorch ûch gedân. 1500
25 of û genâde van hem geskiet,
die lof enbesteit mich niet.“
getrouwe was die vrientskap
end geistelik die broederskap
tuschen den twên heilgen mannen. 1505
30 (end) Sent Servâs kêrde dannen
end Sent Auctôr de hêre
he gienc mede hem verre
ût Mette (dat was wâr,
der arbeit enwas hem niet swâr) 1510
35 met andren godes knechten,
den getrouwen end den gerechten,
die hem volchden ût der stat,
tot te hen weder te kêren bat
end hiet se gode bevolen sîn. 1515

vor Basel voer he over Rîn,
dâ nam he herberge.
sus quam he over dat geberge
met ons hêren geleide
1520 end met swâren arbeide, 5
beide spâdẹ ende vroe.
sô lange dede he dartoe,
dat he te Rômen binnen quam,
aldâ he wart gehôrsam.
1525 Te Rômen quam Sent Servâs 10
alsô dat he al dâ was,
do di lûde di asken ontfiengen
endẹ di vasten ane giengen;
endẹ bat vor die van Gallia
1530 he was vele innichlîke dâ 15
met grôten ôtmoede,
met alre slachten goede,
met vasten end met venien,
end met arbeide mengen.
1535 met waken end met gebede, 20
met grôten arbeide
dat die viertich dage leden.
toe den tîd hedde he vermeden,
di getrouwe godes holde,
1540 dat he niet komen enwolde 25
in Sent Peters doeme.
dat enliet he niet dorch roeme,
vele geistelikẹn he't ane vienc,
want he besoechdẹ endẹ begienc
1545 clûsen end capellen, 30
monsteren ende cellen,
alle die ịn Rômo wâren.
to den gewieden altâren
gienc he over al die stat.
1550 den lieben heilgen he bat 35
allen end sonderlingen,
dat si heme holpen dingen
ane den oversten sceppâre,
of't sîne genâde wâre,

dat he beskermde dat lant, 1555
van danne he wart dare gesant.
Des selven iârs quam't alsô,
dat onser vrouwen annunciacio
5 op ten goeden vrîdach gelach,
alsô als ich gescreven sach, 1560
dat se den godes sone ontfienc;
end man dat ambet ouch begienc,
dat Christus gemartelîet wart.
10 dar tegegen hedde he hem gespart,
êr he in Sent Pêters kerke quam, 1565
den he doch was gehôrsam,
der êrwerdge Sent Servâs.
want he doch sô heilich was,
15 sô was sîn gelouve dat,
dat hem got des te bat 1570
des dages verhôren solde,
des he hem bidden wolde.
Al dit hedde he vore dâcht.
20 des nachtes, vore der middernacht,
quam he vele stille 1575
met geistelîken wille
sonder wereltlîken roem
vor Sent Pêters doem.
25 êr he quam in die dore,
sîne venie soechte he dâ vore 1580
decke op sîne blôte knie,
des enverdrôt heme noch nie.
lange lach he ane die stat.
30 Sent Pêter he bat,
dat he sîn gebet vernâme, 1585
êr he in sîn monster quâme.
Doe he des vele hedde gedân
ende he in den monster solde gân
35 ende di dore ontslôten wart,
doe volbrâchte he sîne vart 1590
met vele goeder trouwen.
doe bat he onser vrouwen,
der himelsker coninginnen,

met geisteliker minnen,
1595 dat si heme hulpe dâde
ende heren sone bâde
vor die vane Gallia,
want he was henne bode dâ. 5
die hêre van Tongeren met namen
1600 bat den heilgen al te samen,
end Sent Pêter den wâren bode,
dat he sîn dinger wârę te gode,
of't met sînen willen mochde wesen, 10
dat he die van Tongeren liet genesen
1605 end sînre bedingen roechde.
sîne venie he decke soechde
vore Sent Pêters arke.
gode vlêde he starke 15
die godes onderdâne.
1610 met mengen heiten trâne
wart heme sîn anicht nat.
alsô lange herde he dat,
die heilge Sente Servâs, 20
dat he alsô vermoedt was
1615 onder waken ende vasten,
dat sîn vleisk moeste rasten.
al dâ he gode ane riep,
in sînen gebede he ontsliep, 25
die gedrouwe meister
1620 he was ein gerecht priester
vor gode êwelike
end hier in ertrîke.
in sînen slâpe, dâ he lach, 30
ein skôn liecht dat he sach
1625 al in den himelsken trône:
in sînen visiône
dâ sach die godes holde
't gestoele vane golde, 35
dûr ende chiersam,
1630 alsô 't gode wale getam,
die't wale mochde gedoen.
darop sat der godes son,

die gewâre heilant.
te sînre rechter hant
Sent Marîâ, onse vrouwe, 1635
sîn moeder, die gedrouwe,
5 coninginne in himelrîke.
he sach ontellîke
der heilgen, die vor gode stân,
di hem lieven dienest heden gedân, 1640
onsen werden heilande.
10 Sent Peter he dâ bekande
end Paulus, sînen hûsgenôt,
onder der scaren alsô grôt.
der he getellen niet en mochde 1645
(den goeden Sent Servâs hem dochte)
15 dat die twei heilge vorsten
vor hem niet bidden endorsten
end also gelîke dâden,
als of si vor heme bâden. 1650
des enwolde got niet hôren,
20 he kêrde van hem sîne ôren.
dat mercde Sente Servâs.
wie rouwich he des was,
dat si alsô kêrden dane! 1655
Sent Pêter sach he vaste ane
25 met innechchen moede,
dat hem der hêre goede,
Sent Pêter die mâre.
ein grôt vorspreke wâre. 1660
des enwolde got al niet verstân.
30 wan dâ was Sente Steffân,
der martelâre reine,
he verkoende sich al eine,
gode he vlîtelîken bat 1665
vor Mette sînre stat,
35 dat he se wolde bevreden
met ten volche van sînre steden,
dat he hem bevrede sînen doem
dorch sîne êre end dorch sînen roem. 1670

Dat verhôrde ons hêre Jêsus,
he beskermde hem sîn alterhûs,
wan darinne was sîn bloet,
dat vele gehêr was ende goet.
1675 dorch dat bevrede he hem den kôr, 5
dâr buscop was Sent Auctôr,
die gode harde lief was.
do dat merede Sente Servâs,
dat got sîne bede niet ontfienc,
1680 grôte rouwe hem des overgienc, 10
dat he met ten herten teinde:
harde sêre he doe weinde.
got kande sîne trouwe
end erbermde sîne rouwe,
1685 want he hem was gehôrsam. 15
Sent Pêter dare toe hem quam,
als hen got dar hede gesant.
he hoef hen oppe met ter hant
end sprak hem vriendeliken toe:
1690 „broeder Servâcius, endoe 20
desen beden niet mêre,
du moedes mich al te sêre.
wat klopstu an di verslagen dore?
dâr es ein vast grendel vore
1695 met godes ordel geschôten. 25
si ẹs so vastẹ beslôten,
si ẹnmach niet werden op gedân.
dat saltu wîslikẹ verstân,
du biddes vor die verwâten diet.
1700 des enwil't onse hêre niet. 30
onser alre verlôsâre.
di verdeilde sondâre
si ẹnbestân niet den gerechten,
den getrouwen godes knechten,
1705 si sîn hardẹ onderskeiden. 35
du ẹnsalt den godes leiden
niet langer alsô bîstân,
alse du tot noch hebes gedân,
want si moeten verderven.

du ẹnsalt met hen niet sterven; 1710
des ẹnsal dich niet gestaden
ons hêre, wan he wilt dich saden
met den himelsken brôde.
5 levendẹ ende dôde
enmogen niet tesamen wesen. 1715
die lûdẹ enmogen niet genesen,
die du telles vor dîne iongeren,
namelîken die van Tongeren,
10 die dâden des vîandes rât.
dat geroechde van her mesdât 1720
dat es vor onsen hêren komen.
he hebet hen te torne vernomen,
dat moet sîn geroken.
15 et es van gode vore sproken,
dat enmach niemant gekêren. 1725
onsẹ hêre di wilt si beswâren,
op dat si dese mesdât arnen.
darvore mochtestu se warnen."
20 Sent Pêter sprak aver doe
den goeden Sent Servâs toe: 1730
„du ẹnsalt se niet vore reden;
di gedân sîn ût godes vreden,
die moeten arnen sînen toren.
25 du ẹnsalt niet heben verloren
dînen wech noch dînen arbeit; 1735
du biddes dorch gerechtikeit
vor dîn busdoem ende vor dîn lant."
einen slôtel gaf he hem in die hant
30 van silver, di seltsâne was.
den behielt Sente Servâs, 1740
t' einen lîcteikẹn end gemerke
van himelsken gewerke,
dat nieman solken ensach,
35 noch nieman gewerken enmach
met mennesclîken sinnen. 1745
dat dede he hem te minnen.
sînen arbeit he heme darmede galt.
he gaf hem die selve gewalt,

die hem got hedde gegeven
1750 over di dôdẹ end over di leven.
dat was wârẹ orkonde,
dat he bondẹ endẹ ontbonde
sondgẹ end gerechte, 5
hêren ende knechte,
1755 beide mán énde wîf,
in den dôt end in den lîf,
dat he's gewaldich wâre,
Servâcius die mâre, 10
sô wie dat des geroechde,
1760 dat he hulpẹ an heme soechde
end heme genâde bâde,
dat he heme genâde dâde
van sînen sonden. 15
dat he heme daraf ontbonde,
1765 di gewalt gaf heme die godes son;
ende die's niet enwolden doen
sô we verdiende sînen toren,
dat he beide hede verloren, 20
beide sêlẹ ende lîf,
1770 het wâre man ofte wîf,
si ẹnsuechden sîne holde
end beterden her skolde.
Aldar ontfienc Sent Servâs 25
die gâve, die sô goet was,
1775 te lône vore sîn ongemac.
Sent Pêter hem aver toe sprac:
„reine sêle, heilge bode,
ich bevele dich den gewâren gode, 30
di dich dîne sêle sal bewaren.
1780 du salt in Gallîa weder varen,
met arbeide saltu dare komen.
segge, dat tu hie hebes vernomen,
den goeden lûden alle tesamen 35
end Sent Auctôr met namen
1785 end andren dînen iongeren.
den gerechten vane Tongeren,
die dînes râdes wellen plegen,

den saltu verdingen ende wegen.
ten mach wale nâ dich verlangen.
du salt werden gevangen 1790
van den Hûnen den bôsen.
5 got sal dich verlôsen,
dat tus gehôgt werden salt.
di genâde ende die gewalt,
die ich nu hebbe vane gode, 1795
die hebbe du ouch, getrouwe bode."
10 Sent Servâs di geêrde
van Rôme he doe kêrde,
doe he Sent Pêters rede vernam.
al dar he onder wegen quam, 1800
doe he liet dat rômske lant,
15 der Hûnen conink he dar vant
met einen here grôt ende breit.
dâ leit he grôten arbeit.
die Hûnen, die hem sâgen, 1805
si begonden heme te vrâgen,
20 wannen he quâme, oft ware he wolde,
die getrouwe godes holde,
dat he hen sechde dat wâr."
dat enverstont he niet ein hâr. 1810
si sprâken, dat he wâre
25 ein verspieder end drogenâre,
si sloegen hem ende stieten,
logenâre dat si hen hieten
te den selven stonden, 1815
end viengen hen ende bonden
30 (he enweste, wes he ontgalt),
si dâden heme gewalt,
dat he dar tegegen niet envacht.
alsô hielden si hene over nacht 1820
in der gevancnusse.
35 do he in der dûsternusse
gebonden lach end gespannen
met ten heidenen mannen,
al dâr he lach in den gebede, 1825
got van himelrîke hem dede

ter êren sîme teiken ein:
ein liecht over heme skein
vele grôt van himelrîke,
1830 dit sach man openbarlîke
noch clârer, dan der sonnen skîn. 5
of het clâre mochte sîn.
Diegene, die dar bi hem lâgen,
te wonder si dit ane sâgen.
1835 des heiden coninges holden,
die hem dar hoeden solden, 10
grôt wonder dat si sâgen.
die dar des wakennes plâgen,
end des worden geware,
1840 si quâmen alle t' wonder dare.
die Sent Servas da êrde 15
end sînen lof vermêrde,
dat was di gewâre godes son.
die t' heme wale mochte doen.
1845 als he dede dâ bevoren
den herden, doe he wart geboren, 20
die dat himelske liecht sâgen
des nachtes, dâr si lâgen
end her vê hoeden.
1850 si lofden gode den goeden,
die hen die vroude maede kont. 25
also dede got sint teinre stont
met Sente Steffân,
sînen heilgen onderdân,
1855 die den himel open sach,
dâr he onder den steiren lach. 30
dâ man hem steindẹ ende warp,
sîn moet was geistẹlîk ende skarp;
dat skein wale in sînen gebede.
1860 die selve got, die dat dede,
die mochte dit ouch wale gedoen 35
ter êren Sent Servacium.
Des morgenes, doe der dach
sô liecht wart, dat man hen sach,
1865 end dat die lûde vernâmen,

toe Sent Servâs dat si quâmen
dorch die seltsâne mâre.
si vrâchden hem, wie he wâre,
si segeden, dat he hen dâde verstân,
5 wie sîn gelouve wâre gedân. 1870
der goede Sente Servâs
he segde hen, dat he kersten was.
dat was der heidene spot.
he sprak „ich gelouvẹ in got;
10 des believẹ ich openbâre. 1875
die dar es ein sceppâre
des himeles endẹ der erden,
end di ons allen dede gewerden;
die van der magede wart geboren,
15 di allen hêren es te voren“ 1880
sprak he met korten worden.
die Hûnen, die dat hôrden,
dat ongelouvige diet,
allẹ enkanden si godes niet,
20 wîslîke si doch dâden, 1885
Sent Servâs dat si bâden,
den wâren godes holde,
dat he se benedîen wolde.
gerne leiste he her bede,
25 die segeningẹ over hen he dede. 1890
Doe he dat hade gedân,
doe lieten si hen ledich gân
als he van hen ledich wart,
doe hoef he sich ane die vart.
30 êr he iet verre quam van danne, 1895
sô gienc heme ein slâpẹ ane
sô sêre grôtẹ end ût der mâten,
dat he dâr al bî der strâten,
ombe dâ te rasten, neder lach.
35 vele heit was doe der dach. 1900
doe der goede Sent Servâs
bî den wege ontslâpen was,
van der locht quam ein are,
den got selve sande dare,

1905 met breiden gevedere.
he bleif dar swevende nedere
over den bode reine.
sînen vloegel den einen
hielt he tegegen der sonnen 5
1910 (got die wold es heme gonnen,
Sent Servâs. in den tîde);
d' ander vloegel in d' ander sîde
weide heme den wint ane.
he ẹnvoer niet van danne, 10
1915 dat was godes wille.
he hielt alsô stille,
als of he (dar) wâre gebonden.
doe quâmen te dien stonden
der Hûnen boden vore gevaren. 15
1920 sweven sâgen sị dar den aren,
Servâcius dâr onder;
dies hadden si grôt wonder,
wie dat der man wâre.
doe segden sị dese mâre 20
1925 Attila, heren coninge.
doe hiet hie'n vore hem bringen,
den heiligen pelgerim;
got wolde, dat dat wolde sîn.
Die boden voeren weder dare. 25
1930 noch doe vonden si den are
over Sent Servâs swevende.
dat wolde got der levende,
anders enmochte niet geskien.
het hadden lûde gẹnoech gesien 30
1935 die himeliske teiken,
die hem niet endorsten wecken
noch den are danne drîven,
end lietẹn hen alsô blîven,
went si dar weder quâmen, 35
1940 die Sent Servâs benâmen,
die hem gedienet heddẹ aldâ.
den are quâmen si sô nâ,
dat he sich danne macde.

end do Sent Servâs ontwaede,
doe hieten si hen op stân 1945
end toe heren hêre gân.
des hede he wale gernẹ ontboren;
5 het was hem lief ofte toren,
he moeste dare kâren.
do gedâchte he der mâren, 1950
die hem der apostel Pêtrus
beheiten haddẹ in sîn godes hûs:
10 dat die godes holde
gehôget wesen solde
onder dẹn Hûnen, als he doe wart. 1955
he dancte's gode end gienc darwart.
danne sô gienc Sent Servâs
15 vore den coninc, dâr he was.
dâr wort he wale ontfangen.
do he dare quam gegangen, 1960
te wonder si hene besâgen.
si begonden heme te vrâgen,
20 menger hande mâre,
wannen he quâmẹ oftẹ wie he wâre,
end wat gelouven dat he plâge, 1965
dat man bî heme dar sâge
sô gedân wonder dâr geskien,
25 als si dâr hadden gesien.
he sprak „ich bin ein kersten man
end wille, of's mich got gan, 1970
gerne kerstelîke leven
end mîne sêle weder geven
30 gode mînen sceppâre,
die dorch ons arme sondâre
van der magede wart geboren 1975
end verlôsde, di wâren verloren
dorch Adâmes sonden.
35 man mochtẹ û vele orkonden
van gode, wolet ir 't verstân,
wat he dorch ons hât gedân, 1980
der coninc van himelrîke."
doe sprâken somelîke

die Hûnen al openbâre,
dat der kersten got wâre
1985 gewaldich end almachdich,
beide genâdich end gerechtich.
Attila, die coninc rîke, 5
he wolde heimelîke
met Sent Servâse rûnen.
1990 doe rûnden hen die Hûnen.
doe segde heme Sent Servâs,
wie he dare komen was, 10
warombẹ end dorch welike rede,
dorch genâdẹ ende dorch vrede,
1995 wie hem der Hûnen herevart
van godes halven kont wart.
ouch segde hem die godes bode 15
grôte mogentheit van gode,
sîne genâdẹ end sînẹ gewalt,
2000 want he was geistelîkẹ so balt,
dat he't wale dorste gedoen.
he segde hem vane den godes son 20
die genâdẹ ende den drôst,
dat he alle die hade verlôst,
2005 die hem volgen wolden,
dat si niet doegen ensolden
dat êwelîkẹ ongemac. 25
sô vele he hen toe sprac
die heilge predikâre.
2010 den heidenen errâre
dien wîsde he ende lêrde,
went dat he hene bekêrde. 30
dat he doupe van heme ontfienc,
die he bôslîkẹ ave gienc,
2015 want he wart weder heiden.
doe waren si gesceiden.
Servâcius die gehâre, 35
die heilge predikâre,
als he dit hadde gedân,
2020 doe nam he orlof san
to der Hûnen hovetmanne.

he voer harde skiere van danne,
die godes onderdâne.
doe he quam dorch Toskâne
ende dorch Lamparden, 2025
5 he îlde vele harde.
sînen rechten wech he nam.
als he ût den geberchde quam,
doe volchde he der strâten
end gienc dorch Elsâten 2030
10 end quam harde skiere
in dat busdoemẹ van Spîre,
aldâr got dorch sîne bede
ein vele skône teiken dede
dorch Sent Servâses êre. 2035
15 heme dorstede vele sêre,
want he hade gegangen
einen wech alsô langen
in der grôter hitten.
van moedheit gienc he sitten 2040
20 bî den wege an einre stat.
gode vlêde he ende bat,
Servâcius die goede,
met einen diepen ôtmoede,
dat he dorch sîne genâdichêde 2045
25 heme hulpẹ ende bîstant dede,
als he decke hade gedân.
dâr enwas waters niergen trân,
weder borne noch putte
sô reine noch sô nutte, 2050
30 dat he't mochte drenken;
dat wolde got bedenken.
Doe sprak Sent Servâcius
„genâde mîns, hêre Jêsus!
du bist ein bornẹ alles goedes 2055
35 ende bist vele sachtes moedes
iemer tallen tîden.
ût dînre heilger sîden
vloet ons water ende bloet,
dat tegegen den êwgen dorst es goet, 2060

end weder dat êwich ongemac."
end als he die wort sprac,
want hem der dorst dartoe dreif,
vor sîne voete he doe skreif
2065 ein cruce in dat dorre lant. 5
doe brâchte got altehant
einen borne, die darût vlôt,
reine, clâre ende goet.
Servâcius die goedertiere
2070 gebenedîede got omb die riviere, 10
den (goeden) borne, die dar ût spranc.
doe lofde he gode, ende dranc
tot he wale sînen dorst versloech,
want got sendes hem dare genoech.
2075 di adere die was reine, 15
di dar vloet ût den steine,
end was clâre ende kalte,
die got met sînre gewalte
selve dare leide.
2080 dâr sich der borne breide, 20
end di borne over di erde ran,
dat weten wîf ende man.
dar wies vele goet comîn.
des moete got gelovet sîn
2085 end die goede Sent Servâs. 25
Eine weduwe, die siek was,
end met ten fêbres bevangen,
die quam dar toe gegangen
toe den selven borne tehant.
2090 Sent Servâse si dar vant, 30
dorch den got dat hade gedân
den borne ût der erden gân,
die seltsâne ende heilich was.
die vrouwe dranc es, end si genas
2095 des ovels, dat her derde. 35
doe got si generde,
si gaf her erve ende her lant
sent Servâs altehant,
den heilgen êwarde,

ende her wingarde, 2100
die he hevet noch hûde.
end ander goede lude
lofden hem ende êrden.
5 sînen rikdoem hem vermêrden.
  Die borne die was vele goet, 2105
ende di beke ende di vloet.
di ût den borne dare vlot.
vele lûde dere genôt.
10 ende dat vê, dat dâr dranc.
dat ongesont was ende cranc. 2110
het wart gans ende genas.
sus wart geêret Sent Servâs
einen nap hem d'ingel brochte,
15 dar he des borns mede drinken mochte,
die noch in sînen monster es: 2115
ende di van den fèbres
siek sîn ende ongesont,
komen dare te menger stont
20 end begern met grôten vlît,
omb der siecheit te werden quît. 2120
end dat si mogen dar ût drenken:
want si dan te genesen denken,
als't ouch deckwîle geskiet. dat's wâr.
25 darombe so komen deckwile dar
vele volches van vrouwen end van mannen. 2125
  Te Wormtze voer Sent Servâs van danne,
dar he vele goeder vriende vant.
dâ was der buscop Sent Amant,
30 end der heilge Sent Victôr.
end van Mette Sent Auctor, 2130
end menich ander goet man,
die ich genoemen niet enkan,
den weliken die goede Sent Servâs
35 vele ende sêre wilkome was.
grôt êre si hem dâden. 2135
dorch got si heme bâden,
beide olde ende ionge,
dat he dar die messe songe.

dat die godes holde
2140 gerne doen wolde.
got he dar mede êrde,
die lûde he dar lêrde
met ten godes worden, 5
di si harde gerne hôrden.
2145 Doe he die messe gesanc,
doe was dare grôt gedranc
in den doem end op ten kôr.
der buscop Sent Auctôr 10
Sent Servâs he doe bat,
2150 dat he te Mette in der stat
dorch got met heme voere.
des bemande he heme vel dûre
end vele ôtmoedelike; 15
want die hêren von Vrankrike
2155 darin tegegen hem lâgen,
die hene vele gerne sâgen,
die vorsten ende di besten.
doe gelovder hen end leste, 20
dat he dare komen solde;
2160 wan he segde, dat he wolde
t'alre êrest te Colen varen,
dar vore enwolde he niet sparen
weder omb moede noch ongemac. 25
ende als he dese worde gesprac.
2165 Sent Servâs die gehêre.
he enbleif dâ niet langer mêre,
die vele geistelike bode;
he beval se den gewâren gode 30
(dorch sîne geistelîke seden.
2170 ût der stat volchten si hem mede;
dat dâden si hem ter êren,
tot he hen bat weder te kêren.)
die hem gevolcht wâren ût der stat, 35
tot dat he he weder te kêren bat.
2175 si skieden van hen met rouwen.
met onsten ende met trouwen,
doe he se moeste laten

end he voer sîne strâten
te dale bî den Rîne
toe Sente Severîne, 2180
die doe buscop was te Colen.
5 dar quam he alsô verholen
des âvonds alsô spâde,
dat he des wart te râde,
want he metten âvont dare quam, 2185
dat he die herberge doe nam
10 te Colen bûten der stat.
ein man, den he's doe bat,
he wisde'n in sîne schûre
bûten der borger mûre 2190
(want he der hôverde niet enplach)
15 dar he verdoldichlîken lach
end dartoe harde ôtmoedelîke;
dar he gode van himelrîke
met herten genâde bat. 2195
des wart geheiligt die stat.
20 Servâcius die werde
gienc ligen op di erde,
die heilge predikâre,
wie moede dat he wâre, 2200
dâr te voren mengen dach.
25 he diende gode al dâ he lach
in der armer hovestede,
dâr got ein skône teiken dede
ter êren sînen holden: 2205
einen sûl van golde
30 hêrlich ende dûre
gloende van vûre
die liet got dar gewerden,
die neder van der erden 2210
op toe den himel gienc.
35 dat got sîn gebet ontfienc,
dat wart dârane wale skîn.
der buscop Sente Severîn
he was des werdich, dat he dat sach. 2215
nu sold ir hôren, wes he plach.

he was geistelik bedacht,
he gienc vel gerne mitter nacht
heimelikẹ ende verholen
2220 dorch docht achter Colen,
ten monsteren over al die stat. 5
den goeden heilgen he bat
einen iegeliken sonderlingen,
dat si hem holpen dingen,
2225 tẹ anxte van der vreisen
weduwen ende weisen 10
die drôste he ende beriet.
der armen envergat he niet,
he gaf hen spisẹ endẹ gewant.
2230 he gienc gerne, dâ he se vant,
end toe den ongesonden. 15
alsô dede he dien stonden
dâr die goede Sent Servâs
doe darbî geherbergt was
2235 endẹ in sînen gebede lach,
den sûl he over hem sach, 20
di al vûrich skein.
nochtan ensach't her dehein
sînre cappellâne
2240 noch sînre onderdâne,
die da met heme wâren, 25
êr't hen got woldẹ openbâren
dorch Sente Severîns bede,
dien he decke gẹnâde dede.
2245 Die heilge Sente Severîn
he sprak toe den gesellen sîn 30
end begonste hen te vrâgen,
of si des niet ensâgen.
si segden, si ẹnsâgens niet.
2250 der hêre bat hen ende riet
sînen gesellen allen, 35
dat si neder wolden vallen
endẹ her venien soeken,
dat got hers wolde roeken
2255 ende dat si mochten sien

die teiken, die got liet geskien
dorch Sent Servas ter selver stede.
si lâgen neder in heren gebede.
her sonden si behden.
5 te dien selven tîden, 2260
dat si sich opriehden
end van der erden lichden,
dâ si in heren gebede lâgen.
die calomme dat si sâgen
10 gloende alle gemeine. 2265
die Sent Severîn al eine
van godes genâden êre sach
over Sent Servâse, dâ he lach.
sint dat Sente Severîn
15 ende die gesellen sîn 2270
des liechtes worden dâ geware,
si îlden vele balde dare
te versoeken die mâre.
si wânden, dat dâ wâre
20 van der werelt ieman gevaren. 2275
somige die van heilgen levene wâren,
oft somige van ons hêren boden,
dat die sêlen op voeren te gode.
Doe si toe der stede quâmen
25 end si den heilgen man vernâmen, 2280
den heilgen buscop Sent Servâs,
di aldâ geherberget was,
die dâ lach in sînen gebede,
end dat got dorch sînen willen dede,
30 dat he hen êrde alsô, 2285
doe wâren si des alle vrô.
si vielen hem te voeten,
geistelîk dat si hen groeten,
si hieten hen willekomen sîn.
35 doe vrâchde hem Sent Severîn, 2290
die reine, goede, holde,
dorch weliker hande skolde
dat he dâ bleven wâre,
di edele godes dienâre,

2295 dat he te heme niet enwas komen
end sîne herberge dâ hade genomen.
Doe sprak die goede Sent Servâs
„darombe dat ich moede was
ende was ouch ein deil spâde. 5
2300 darombe was ich des te râde.“
Die heilge Sente Severîn,
dat die stat geêret solde sîn,
dâ die goede sent Servâs
van godes halven geêret was, 10
2305 he dede maken dâ ter stede
ein godes hûs, dat es wârhêde.
die capelle he vrîede,
in godes êren dat he se wîede,
dien he minnde ende vorte. 15
2310 he hiet se di himelske porte,
dat he dat teiken dar gesach,
doe Sent Servâs dâ lach
ende got genâde bat.
he hadde ouch in die selve stat 20
2315 di ingelen hôren singen
met vrôlîken dingen,
do gestorven was Sent Mertîn.
doe horde Sente Severîn
der engelen stemme 25
2320 (doe di edele gemme,
die sêle, op gevoert wart
ten himele die sâlge vart,
dâ he vele gerne voer)
want in die stat te Toer 30
2325 Sent Martîn was verskeiden.
van den (twên) openbâringen beiden
mach die stat wale geêret sîn;
dat bedachte Sente Severîn.
Seder dat Sente Servâs 35
2330 alsô dâ geêret was
te Colne bî den Rîne,
ende he Sent Severîne
gesegde, dat he wolde

sînen gedrûwen holde,
die hem vrolike ontfienc, 2335
end he die godes hûse begienc:
sint over he vele skiere
5 van Colen toe Triere
toe Sente Maximîne,
toe den lieven vrûnde sîne, 2340
die doe buscop was dâr.
Sent Servâs segde, dat es wâr,
10 dat he van Rômen wâre komen
end wat he dâ hade vernomen;
der wârheit enversweich he niet. 2345
allen den volke he doe riet
met skônen worden end met soeten,
15 dat si gode wolden boeten
her sonden end her mesdât.
met trouwen gaf he hen den rât, 2350
wîven ende mannen.
Te Mette voer he van danne.
20 doe he te Mette quam, altehant
he tegegen hem dâ gesament vant
die vorsten van Vrancrîke, 2355
die vele ôtmoedelike
tegegen heme giengen.
25 met êren si hem ontfiengen
te Mette in der stede.
godes dienest he dâ dede. 2360
alre dienste gehêrste
den dede he alre êrste.
30 end als he dartoe vienc
ende ten altâre gienc
end he die messe began. 2365
ander varwe he gewan
ane sînen anegesihte.
35 god hefde hen dâ verlihte
vervolt met ten heilgen geiste.
des die lûde alre meiste 2370
ane hem worden geware.
onder d' ougen wart he sô clâre

als ein gloendẹ iser.
sterker ende wiser
2375 was di heilge predikâre.
dat onmogelikẹ to seggen wâre,
van den heilgen geiste. 5
he dede heme volleiste
toe allen goeden dingen
2380 end halp se heme volbringen.
ane got stont alle sin gedanc.
doe he die messe volsanc, 10
die heilge Sente Servâs,
dat volc dat dâ versament was,
2385 beidẹ armẹ ende rike,
die hêren van Vrancrike
end van anderen landen, 15
die hem te Rômen sanden,
die vrâchdẹn omb nûwe mâre,
2390 wie he komen wâre?
dat he hen segde den drôst,
of sị iet solden sin verlôst, 20
dat he't hen liete verstân,
want he doch hade gedân
2395 dar ombe grôten arbeit.
doe segde he hen die wârheit,
wie he van Rômen wâre komen 25
end wat he dâ hade vernomen.
beide grôt ende kleine,
2400 he vermande sẹ alle gẹmeine
met geistеliken sinne
dorch die godes minne, 30
ende dorch her selves salicheit,
dat iongẹ endẹ aldẹ sich macden gẹreit,
2405 end her selves geroechten
end an gode genâde soechten
end verdienden sine holde, 35
dat he hen sachten wolde
den slach, die hen nekende was.
2410 dat riet hen Sente Servâs.
Vele he hen toe sprac,

dat weder moet end dat ongemac
te vrouden al vergienge,
dat man dorch got ontfienge
met verdoldicheiden. 2415
„man moet met arbeiden
gewinnen himelrîke,“
sprac he getrûwelîke,
wan dat es ouch met rechte;
die sâlge godes knechte 2420
doechden menich ongemak,
dat man hen dede ende sprak.
si lietens gode gewalden;
des bleven si behalden,
end sîn te himelrîke gevaren. 2425
Si vlêden gode sonder sparen,
ende bâden hem met ôtmoedichêde,
dat he getrûwelîke vore hen bâde.
Sent Servâs, dat skône liecht,
he sprak „ein iegelîk doen sîn bîcht 2430
end ontfât ûwe boete,
dat ûch got verlôsen moete.
hebet rouwe ûwer mesdât
van dien dat ir begangen hât,
op dat ir godes holdẹ erwervet 2435
end ûwe sêle met gode ervet,
beide, man ende wîf,
of ir verlieset ûwe lîf,
dat got der sêlen walde
dat he sẹ êwelîke behalde 2440
end he se genâdelîke versie,
wat sô den lîve geskie.“
Nâ deser rede skiere,
die Sent Servâs nu al hiere
den volke hadde gedân, 2445
sô skeiden sich die hêren sân
met harde rouwigen moede.
Servâcius die goede
beval se gode den hôsten,
dat he se wolde getrôsten. 2450

toe den êwigen leven.
die heilge godes ergeven
he hadde di wârheit vernomen,
dat die Hûnen solden komen,
2455 der heiden conink van Ongeren. 5
dâ wâren ouch dere van Tongeren,
di alre beste wâren geboren
end alre werdichste ûtverkoren,
der was doe komen ein grôt deil,
2460 want si verworcht hadden her heil 10
end dartoe die godes holde,
doe berouwede hem die scolde,
dat si Sent Servâs verstieten;
want si moestens mesnieten,
2465 dat si hem worden ongehôrsam; 15
des wâren si hen allen gram.
genâde si doe bâden
von allen heren mesdâden
Servâcius den reinen.
2470 si begonden sêre te weinen, 20
si vielen hem te voeten,
dat he se ontfienge te boeten.
weinende sprâken se overlût
„genâde, hêre godes drût,
2475 gef ons trôst ende rât. 25
ons rouwet onse mesdât.
der heilger kerstenheide bode,
wes onse verdinger te gode,
als wir dich betrouwen.
2480 wir hebbens grôten rouwe, 30
dat wir dich ovel hieten.
nu lât ons dîns genieten
dînre geistelîker kinde,
di du lâtes in ellende,
2485 doe du rûmdes onse lant. 35
nu dich got weder hebet gesant,
var dare weder noch hin
ende trôst heren droeven sin
den godes megeden reinen.

die sêre nà dich weinen. 2490
die heilge clôstervrouwen,
di so iàmerlîken skrouwen;
clûsenàre ende moneken,
5 broedere end canoneken,
weduwen ende weisen, 2495
die sîn in grôter vreisen,
sint dat si dîns ontbâren
ende des onscoldich wâren.
10 làt dich ontfarmen here clagen
die met nachte ende met dage 2500
nà dich grôten rouwe dolen;
want si dich alle sîn bevolen.
des dich, hêre, gedenken sal,
15 wie dich der engel ons beval
te Tongeren, doe he dich den staf 2505
met sînre heilger hant gaf.
doe gaf he dich ons in hoeden,
dat lief was alle den goeden
20 end wârens alle vrô.
al bedroech ons der vìant alsô, 2510
dat wir dîn gebot brâken
ende wir dich ovel sprâken.
doe wir dich leiden dâden,
25 doe worden wir verrâden.
dat rouwet ons noch hûde. 2515
het wâren bôse lûde,
die't rieden ende brouwen.
het es hen ouch berouwen,
30 end wir willen't gerne boeten,
op dat wir genieten moeten 2520
dînre gerechtikeide,
dat du wilt wesen onse geleide
end onse getrouwe bode
35 toe den almachtigen gode
end ons helpen verdingen, 2525
dat he des welle gehengen,
dat wir moeten genesen,
end ons genâdich wesen.

hêre, dorch dîne genâde
2530 enwille niet versmâden
die bede van den armen;
lât se dich ontfarmen.
kom toe hen ende sech si doch. 5
want du bist her buscop noch,
2535 her geistelîke herde,
so wi dat sẹ der vîant erde,
dat si versmâden dîn gebot.
nu doe dit, hêre, dorch got, 10
end ontfanc se te boete,
2540 die dich vallen te voete
end dîne genâde soeken.
der saltu geroeken:
welik sô her mesdât sî. 15
den rouwẹ es die genâde bî.
2545 du salt ons, hêre, generen
dorch dîne genâde, der wir begeren.
dat sal dich got ane gewegen,
want wir hebben hie gelegen 20
dîns verbeiden mengen dach.
2550 of dat iemer wesen mach,
dorch die godes minne
sô var met ons hinne
toe dînre stat van Tongeren, 25
toe dînen armen iongeren,
2555 end gef den somigen dînen trôst.
ennogen si niet werden verlôst,
gef hen geistelîken rât.
hen rouwet her mesdât. 30
of 't dîne genâde sî, dat doe."
2560 sô vele sprâken si dar toe
den godes onderdânen
met herteliken trânen,
toe dat he des te râde wart, 35
dat he hen gelofde die vart.
2565 Van Mette voer doe Sent Servâs
te Tongeren, dâ he buscop was;
al was he ût der stat verdreven,

he was dâ geistelîke vader bleven.
end als her dâ nâ quam,
dat man't in die stat vernam, 2570
die geistelîke hûsgenôte
5 si haddens vroude grôte,
end die lêken wârens ouch vrô,
want et stont hen doe alsô,
si wânden sîns genieten. 2575
gode si doe behieten,
10 dat si hem gehôrsam wolden wesen,
of si mochten genesen
van den vreiselîken valle.
dat gelofden si doe alle; 2580
leider, dat was te spâde.
15 si worden des te râde,
dat si hen wale ontfiengen.
tegegen heme doe si giengen
ût der stat harde verre. 2585
si ontviengen hem met gere
20 beidẹ armẹ end dartoe rîke
hardẹ ôtmoedelîke.
  Hêrlîke was dat ontfanc,
endẹ di scare die was lanc, 2590
dâ si den hêrẹ ontfiengen.
25 getogenlîke si giengen,
twên ende twên, met voegen,
die heiligen si droegen,
die heilge godes brûde 2595
endẹ ander goede lûde,
30 abden ende moneken,
presten, clerken end canoneken,
end di lêke lûde darnâ,
der vele was versament dâ 2600
van allen den buscopdoeme.
35 êrstwarf met ten heilichdoeme
ontfiengen si hen skone,
met grôten processiône,
als't hem wale getam. 2605
endẹ als he toe hen quam,

Servâcius die werde,
doe vielen se op di erde
den werden hêre te voeten,
2610 minlîke doe si hen groetten
beide grôte ende kleine. 5
si riepen alle gemeine
ten heilgen predikâre,
dat he willekomen wâre.
2615 alle die vergaderongen
al weinende doe si songen 10
met lûder stemmen osannâ.
doe was vroude end iâmer dâ.
Servâcius den reinen
2620 ontbarmde sêre her weinen.
he enmocht se niet getrôsten. 15
doe kêrde he sich in't ôsten,
he dede sîn gebet toe gode,
die getrouwe heilge bode.
2625 als he dat hadde gedân,
liet he se alle op stân, 20
die in heren gebede lâgen,
ende die hen gerne sâgen.
gode ende den heilgen he doe neich.
2630 van iâmer he doe stille sweich,
want he met degeinen dingen 25
sîne wort enmochte ût bringen.
he nette sîne wangen
end sînen bart langen
2635 met mengen heiten trâne,
end sîne onderdâne 30
toe hem sprâken si overlût
„hêre vader, godes drût,
end onse geistelîke herde,
2640 wat was't. dat dich erde,
dattu ons hebes gelâten 35
so lange ût der mâten
in rouwen ende in vreisen,
dîne ellendige weisen,
2645 di onberâden waren

end ongerne dîns ontbâren
end den dîn toren leit was?"
doe antworde Sent Servâs,
he sprak „vele lieve kint,
5 ich hebbe dorch ûwern wille sint 2650
geleden menich ongemach,
sint dat ich ûch nie ensach,
grôte sorge end menge pîne
end mengen arbeit, dat's an skîne,
10 end al dorch ûwer sâlikeit 2655
hebbe ich gedoecht menich leit.
op dat ich ûch behalden mochte,
Sent Pêter ich versoechte
toe Rômen te sînen grave
15 barvoet met skerpe end met stave. 2660
ich vlêde ende ich bat
vor ûch end vor ûwe stat
met gebede sonderlingen,
dat he mich hulpe verdingen,
20 dat ûch got liete genesen. 2665
dat enmochte leider niet wesen,"
sprak der heilge hêre
„want sterker was ende mêre
ûwer onrecht end ûwer bôsheit,
25 dan mîn gebet end mîne arbeit; 2670
des enwolde got mîne bede
niet hôren, die ich vor ûch dede."
he sprak „lieve vrûnde mîn,
des enmach ander rât sîn;
30 dat got wilt, dat moet geskien. 2675
nu sal ich ûch der wârheit gien,
dat ich ûch tot noch hebbe verholen:
der engel hadde mich ûch bevolen,
dat ich ûwers geistelîke solde plegen
35 end ûch ſen himel solde gewegen. 2680
dat hadde ich gerne gedân.
ir enwoldet's, leider, niet verstân
end verhôret mînen rât.
die sonden end dander mesdât"

2685 sprak die heilige bode
„die ẹs komen vore gode
endẹ es vor gode geroeget
end hebet ûch ontfoeget,
da ịr êrst wârt geheilet. 5
2690 ûwe stat es nu verdeilet,
end hebbet hern rechten name verloren
ende moet arnen godes toren.
des hebbẹ ich grôten rouwe“
sprak die godes getrouwe. 10
2695 Noch sprak die heilige man
„ich enmach ûch noch enkan
anders niet getrôsten.
vermanet gode den hôsten
met lûterliken sinnen 15
2700 sînre vaderlîker minnen,
want he dorch ûch wart geboren,
dat he sînen grôten toren
genâdeliken stille
dorch sînre moeder wille 20
2705 end dorch den dienst, den si hem dede,
end dorch alle sînre heilgen bede.
sô wie dat met ten livẹ ergâ,
dat he die sêlẹ ontfâ,
di genâdige endẹ di soete,
2710 dat he hers ontbarmen moete
end he se lâte genesen.
die stat moet verloren wesen,
derrẹ enmach nieman verdingen.
got enwillẹ es niet gehengen, 30
2715 he wilt se testoren
omb dat ir mich niet enwoldet hôren,
noch deheinen van sînen holden,
die darombe bidden wolden.
darombẹ so solt ir sîn gewes, 35
2720 dat die stat verdeilet es
dorch der lûde mesdât.
dar tegegen enes degein rât.
dat sal wale werden skîn,

si moet ergerende sîn,
want ane den doemes dach 2725
enverwint si niet den godes slach"
sprak die heilge priester.
5 „Sent Pêter mîn meister
he hebbet mich die gewalt gegeven,
welt ir kerstelîke leven. 2730
beide wîf ende man,
weme sô dat got gan,
10 dat he mîner râdes welle plegen,
dien mach ich helpen ende wegen
end dien mach ich verdingen 2735
end vor gode bringen,
des bin ich koene ende balt.
15 alle die selve gewalt,
die Sent Pêter hebbet van gode,
die gevet mich die godes bode, 2740
dat ich bonde ende ontbonde
met solken orkonde,
20 als ich wale beteinen mach."
doe alle dat volk toe sach,
den slôtel he ontdekte, 2745
die hant he ût rekte,
sô he hôste mochte gereiken
25 „sie!" sprak he „dit es't wâr teiken,
hêren ende vrouwen!"
den slôtel liet he hen skouwen 2750
van himelisken gewerke
te bîspele end te gemerke,
30 dien hem Sente Pêter gaf,
doe he soechte sîn wert graf
te Rômen, te sînen hûs 2755
doe sprak Sent Servâcius
„vele lieve vrûnde mîn,
35 deser rede sold ir gewes sîn."
Darnâ sprak die getrûwe bode
„dat mich Sent Pêter van gode 2760
gebeden hebet ende bevolen,
dat si û allen onverholen,

mannen ende wiven:
ich enmach hie niet beliven.
2765 got enwilt mich hier niet lâten
ich moet varen mînre strâten;“
sprak die goede Sent Servâs 5
„Triecht, dâ ịch vormâles was,
te mînre armer cellen,
2770 met mînen medegesellen
sal ich darwart wenden
endẹ aldâ sal ich enden 10
end verwandelen dit leven.
dan sal mîn lîkame werden gegeven
2775 mînre moeder weder, der erden,
end ich sal dâ verhôget werden.“
Noch sprak aver die godes drût 15
toe den lûden over lût
„mîne vele leven lûde,
2780 ir ensiet mich achter hûde
in deser tît niemer mère.“
doe weinden si vele sêre. 20
grôt iâmer doe dâ was,
doe die heilge Sent Servâs
2785 die vreiselîke mâre
segdẹ alsô openbâre
den lûden allẹ gemeine. 25
doe was dâ rouwẹ end weinen
end skrîen ende clagen
2790 suchten ende hantslagen.
met rouwen quelden si her lîf.
dâ ẹnmochte man noch wîf 30
deheinre mâten geplegen.
dâ vielẹn di trânen als ein regen
2795 ût hern ougen ane dat gewât.
des enwas doe ander rât,
si moesten weinen dorch die nôt, 35
want sị ontsâgen die dôt,
die vele vreiselîkẹ es.
2800 des wâren sị alle gewes,
dat si niet enmochten genesen,

end dat her stat testôrt solde wesen
iemer mêre sonder onde
dorch der lûde sonde.
  Ich wâne, in alle ertrîke 2805
5 des grôten iâmers gelîke
nieman ensach, dat dâ was.
sêre weinde Sent Servâs,
end alle, die dâ wâren,
moesten sô mesbâren, 2810
10 die rîke met ten armen,
dat gode mochte ontbarmen
ende der maget Sent Marîen.
sô grôtelîk was her skrîen,
dat her geroecht vor gode quam 2815
15 end he't genâdelîke vernam
van den genen, dies hadden rouwe
met lûterlîken trouwen.
doe ouch sô vele gestillet was,
dat spreken mochte Sent Servâs, 2820
20 end man hem hôren mochte,
end dat hem tît dochte,
he sprak toe sînen iongeren,
den rouwigen van Tongeren,
he sprak „vel lieve vrûnde mîn, 2825
25 enlâtet û niet leit sîn,
des ich ûch bidde dorch got,
dat ich ouch wille, dat ir doet
dorch ûwes selves sâlikeit
end dorch alle den arbeit, 2830
30 den ich dorch ûch gedede,
sô doet mich nu eine bede.“
  Doe si dit van hem hôrden,
si konden kûme geantworden
van iâmer ende van rouwen 2835
35 Sent Servâs den getrouwen,
den godes onderdânen,
wan met heiten trânen,
di ût heren ougen vielen neder,
so antworden si hem weder. 2840

doe sprak dat ronwige diet
„hêre, du ensalt ons bidden niet.
gebiede, dat dîn wille es,
sô helpen wir dich alle des“
2845 spraken si doe overlût. 5
doe antworde hen die godes drût:
„Ich bidde ûch dorch den godes son,
dat ir gerne moget doen
dorch den êwigen roem,
2850 dat vele werdige heilichdoem. 10
dat hie es in deser stat
(want ich ûch nie sô vele enbat)
dat lât mich voeren hinne
dorch die godes minne,
2855 dat dat beholden blive; 15
dat ouch in desen live
ende ter sêlen moete vromen.
of die Hûnen here komen,
dat sis niet envenden
2860 end got dârane niet enseenden. 20
helpt mich, dat ich't behalde.“
doe sprâken ionge end alde,
beide minder ende mêre
„heilge buscop, lieve hêre,
2865 dat dîn wille es. dat doe; 25
dar helpen wir dich alle toe.“
Doe alsus die heilge man
den orloff van in gewan,
an die van Tongeren der stat,
2870 dat si hen dâden, dat he hen bat 30
end si hem worden gehôrsam:
dat heilchdoem he doe nam,
dat werdige gebeine,
van den buscopen reine,
2875 die dar bevoren wâren 35
rechte lêrâre,
die heilge ende di werde,
di da lagen in der erden,
die nam die godes holde;

end ouch die dâ in golde 2880
endẹ in silver wârẹn beslagen,
die ded er alle dannen dragen:
den heilgen buscop Sent Valentîn,
5 Sent Navit ende Sent Severîn,
Sent Metropôle, Sent Marcelle, 2885
Sent Florente, her geselle,
end einen Sent Martîne,
end einẹn Sent Maximîne,
10 end ander dûrbâr heilichdoeme,
dat he dâ vant in den doeme, 2890
des ontellike vele was,
dat nam die goede Sent Servâs.
crûcen ende sierheit,
15 end alsô gedâne richeit,
als ten buscopdoemẹ getam, 2895
met orlove he dat met hem nam.
Doe Sent Servâs die werde
met allen sînen geverde
20 von Tongeren kêrde,
den gewâren got he êrde, 2900
den he almechtich kande.
he hoef op sîne hande
ende sprak „hêre heilant,
25 du sandes mich here in't lant,
des enberouwede mich nie. 2905
du haddes mich bevolen hie
dit busdoemẹ, des ich hie plach,
dat ich beschermen niet enmach,
30 end moet dîn gebot dolen,
dat tu mich hie haddes bevolen. 2910
gewalt ende lûde
die bevelen ich dich hûde
op dîne genâdẹ in dînẹ gewalt.
35 du wetes, wat tu doen salt.
dat dîn wille sî, dat doe, 2915
end kêre dînẹ genâde dartoe,
neme die sêlẹn in dînen vrede."
sus iâmerlike was sîne rede.

Doe des ander rât enwas
2920 end der goede Sent Servâs
moeste varen van danne:
van wîven endẹ van manne
wart dâ der rouwe vele grôt, 5
des hen niet enverdrôt,
2925 ende weinden vele sêre
ende sprâken „vader end hêre,
ontbarme dich dînre kinden,
die hier blîven in ellenden. 10
wat douch ons onse leven,
2930 sint dat du ons wilt begeven?
wir stonden allẹ te dînen gebode.“
her hande hoeven sị op te gode,
genâde si hem bâden 15
(dat se doe te spâde dâden),
2935 si skrûwen ende riepen,
nâ Sent Servâsẹ si liepen
in beiden sîden tegegen,
beidẹ in strâten endẹ in wegen; 20
di alden met ten iongen
2940 an hem si vaste drongen;
al dâ si hene geviengen,
an hem si vaste hiengen
ende kosten sînẹ gewant, 25
sîne voetẹ ende sîne hant,
2945 si hielden hen met ten beinen.
grôtlîk was her weinen,
dat doch al te vergevs was,
want der goede Sent Servâs 30
moeste varen sînre strâten.
2950 des enmocht he niet lâten
noch dorch her weinen noch dorch her clagen.
dat heildoem dede he danne dragen
end dat ornament, dat he dâ vant, 35
end sîn gegerwẹ end sîn gewant,
2955 dâ he mede wolde werden
bestadet toe der erden.
Si kêrdẹn do danne balde.

des wâren iongẹ end alde
rouwich end verbolgen,
di hem niet enmochten volgen. 2960
die kranke gebûre
5 die clommen op die mûre
end op die hôge torne,
des si hen sâgen gerne;
end die heilge Sent Servâs 2965
gienc, biz dat he moede was.
10 sô quam he teinre skônre stede,
dâ hem got grôt êre dede,
die't wale vermochte te doen.
die heilge man he wolde roen. 2970
di gewârige godes holde,
15 al dâ he sitten solde,
Sent Servâs die werde,
doe hoef sich op di erde
tgegen heme wale hô. 2975
des wâren harde vrô
20 alle sîne vartgenôte.
dorch dat wonder grôte
vervroudẹ sich Sent Servâs met namen
end di andere all te samen, 2980
lêken ende papen;
25 want di erde wart geskapen
recht als ein bedde,
dat man gemaket hedde.
godes cracht man dâ sach. 2985
doe Sent Servâs darop lach,
30 die heilgẹ end die geêrde,
dâ he sîn houvet kêrde,
dâ hôchde sich die wase,
die reske met ten grase, 2990
als of't ein polwe wâre,
35 dâ Sent Servâs die hêre
sîn houvet ane lende,
den got genâde sende.
an die gehôchdẹ erde, 2995
dâ Sent Servâs die werde

sine raste ane nam
(van godes genâden ditte quam),
dâ woessen bloemen ende gras,
3000 wie wale dat et winter was.
darombe sprak die godes drût 5
toe den lûden over lût
„alle lieve vrûnt mîn,
man mach gerne onderdân sîn
3005 onsen hêrren gode hie boven,
want he es wale te loven, 10
di geweldge end di gerechte,
die sine arme knechte
bereidet ende versiet,
3010 dat hem solc goet van hem geskiet,
dat he hon gevet solk gemak. 15
van reinen herten he dat sprak
„got es genâdich ende goet:
die hem lieven dienest doet,
3015 het wirdet hem wale vergolden.
he gevet sînen holden 20
die vroude nâ den rouwe.
die hem sîn getrouwe,
di genieten sînre goede.
3020 nâ heren armoede
gevet he hen die richeit 25
end gemak nâ den arbeit."
Darnâ sprak der heilge man
„die sâlge, die't gemerken kan!
3025 man mach in mengen sinnen
godes herskap bekennen, 30
sîne genâde end sîne gewalt.
ir sît wale, wie der winter kalt
di erde bevroret
3030 end her vrocht testôret,
end terrivet ende verkêrt; 35
end als he dan henne vert
ende der somer ane gat,
dien alle di werelt gerne ontfât,
3035 end dartoe alle creatûren:

ein iegelik nâ sinre natûren
verhôgen sich end vervrouwen.
allen, die gode getrouwen
ende dorch hem liden arbeit,
5 dien gevet he grôte rîcheit, 3040
wononge in himelrike
ende vroude êwelike,
die iemer sonder ende wert.
he es sot, die des niet engert.
10 Als der hêre dit gesprak, 3045
doe lach he neder doe gemak.
he enraste doch niet lange dâ,
te Triechte kêrde he darnâ.
hem volchde eine grôte skare,
15 die dorch goet wâren komen dare; 3050
wan die valske ende di bôse,
die dorch spot roekelôse
van Tongeren mede liepen,
die blîven liggen ende sliepen
20 sô lange went Sent Servâs 3055
alsô verre van hen was,
dat si enwesten, ware he quam.
si wâren ongehôrsam,
dat ongelouvige diet;
25 derre enroechte he niet, 3060
Sent Servâs die werde.
die stat ende di erde.
die dâ was worden sô hô,
die es ie sint noch alsô,
30 als man wale gesien mach, 3065
end sal bis ane den doemesdach
wesen ledich ende vrî.
dâ enwonet nieman bî,
die si ere, ofte seie,
35 ofte sichte, ofte meie: 3070
dorch goet lâten si dat.
erde man se noch bat,
het wâre sêre wale gedân,
dâ mochte wale ein kerke stân.

3075 Doe der goede Sent Servâs
te Triechtẹ alsus komen was
end hadde 't heilchdoem dare bracht,
he was vele wale bedacht,
eine cracht dede he werken 5
3080 in der gewîeder kerken.
als hem van gode quam der sin,
dat heildoem lechde he darin,
dâ 't harde wale behalden was.
dat berichtẹ al Sente Servâs, 10
3085 die godes gebenedîede.
darnâ ịn korten tîde
van godes wegen he vernam,
dat dat ende sînes levens quam.
dat kêrde he ịn gedoldicheit; 15
3090 want hem got vor sinẹ arbeit
den goeden lôn solde geven
end he dit ellendich leven
kortelîk verwandlen solde.
dat ontbôt he, dien he wolde. 20
3095 Doe sîne vrûndẹ vernâmen,
toe heme dat si doe quâmen,
die godes dienâr end sîne knechte,
des selven dages rechte,
doe der godes holde 25
3100 den lôn ontfangen solde,
die hem in himelrîke was gereit.
sînen lîkamelîken arbeit
endorste he doe clagen niet.
die lûde lêrdẹ he end beriet 30
3105 vele getrûwelîke,
wie si godes rîke
solden mogen erwerven
ende her sêle gẹerven
in dat êwige gemak. 35
3110 doe he sus predictẹ ende sprak,
dâ was grôt gedranc;
end als he die messe gesanc
ter êren den almechtigen gode,

dee stont der engel, sîn bode,
in den selven tîden 3115
beneven sînre siden
toe sînre rechten hant
5 ende makde hem sîn ende bekant.
dat he wîselîken vernam.
van godes genâden hem dat quam. 3120
he was geistelîk bedacht:
die vroude vermêide sîne macht,
10 sîns rouwen he vergat;
sîne worde lûden des te bat
van gode sprak he skône 3125
den dach biz ane die nône.
des sî got gebenedîet.
15 recht ane der selver tît,
dat got ane den crûce verskiet,
als man in sînre historie siet, 3130
sô verskiet die heilge man,
als ich û wale geseggen kan
20 ende ich 't ouch wale betûgen mach,
te meie, op den dertiensten dach,
sô verskiet die godes geêrde. 3135
toe den gewârigen gode he kêrde
herte, ougen ende moet.
25 reine, kûske ende goet
nam die heilige man.
te Triechte van den himel quam 3140
ein liecht also ontellîke clâre,
als of 't ein blixem wâre,
30 alsô over wonnentlîke,
doe he voer te himelrîke,
die sêle, die des werdich was. 3145
doe wart versalt Sent Servâs
van die's sîn herte ie gerde.
35 dat himelske liecht dat werde
wale drie uren van den dage.
dâ was vroude ende clage: 3150
die sieken, di dat vernâmen,
die dorch goet doen dare quâmen,

die vonden da holpe ende trôst,
end worden alle verlôst
3155 alle des oveles. dat was wâre,
dat ich derre seggen openbâre;
want ich wale die wârheit weit, 5
dat ich's getuge hebbe gereit.
Doe der goede Sent Servâs
3160 van ertrike sus geskeiden was
metten liechte clâre,
sîne vrûnde, die dâ wâren 10
versament in godes namen,
die hielden sînen lîkamen,
3165 den heilgen ende den werden,
seven dage boven der erden
end groeven hem ane den achden dach. 15
vele skône teiken man dâ sach,
vele dûre gâven man dâ gaf,
3170 doe he gelecht wart in sîn graf,
die heilge ende di reine,
end bî hem dat gebeine, 20
dat he van Tongeren brachte.
got sîns wale bedachte
3175 end sînre gesellen;
end dûre decksele van pellen
lechte der engel over hen. 25
dat was ein teiken, ichs seker ben,
sîns groten geistelîkes leven,
3180 dat he daromb sus was verheven.
Die teiken wâren lofsam.
doe man die mâre vernam, 30
doe quâmen vele lûde dare,
menge hêrlîke scare,
3185 dorch genâde ende dorch goet,
als he't hûden dages noch doet.
alle die des geroechden, 35
dat si dâ genâde soechden,
genâde si dâ vonden.
3190 dâ dede got in den stonden
mennich teiken end ouch sint.

wâren si stomp ofte blint
ofte douf, siek ofte lam,
sô wie dat doe dare quam,
met goeden gansen gelouve 3195
5 rasende ende douve,
die quâmen bî Sent Servâses graf,
got hen her gesonde gaf.
di alsô wâren berâden,
dat si's met trouwen bâden. 3200
10 sâlich was sîn ende end sîn leven.
bidden wir got, dat he ons geven
solke grâcie end solke lêre,
(di den heilgen predikâre
Servâcium hier sande 3205
15 van Jerûsalem ût ten heilgen lande
sînen volche in Lotteringen),
dat he des wille gedingen
(want der goede Sente Servâs
sîn neve ende dienstman was 3210
20 end ons hêren reine bode)
dat he onse vorspreke sî vor gode,
den conink van himelrîke;
dat he ons genâdelîke
bedenken wille end bescouwen, 3215
25 dat wir Sent Servâses trouwen
sô vele genieten moeten
end onse sonden sô geboeten,
end alsô beteren onse leven,
dat ons got moete geven 3220
30 sîne holde ende sîn rîke
end vrouwe êwelîke
met sînen gehôrsamen.
dat geskie ons allen. amen.
Nu bidde wir den reinen bode, 3225
35 Sent Servâs, dat he te gode
welle bidden inneclîke
vor sînen dienâr Heinrîke,
di sîn leven in rîmen dichte
end den sin alsô verlichte 3230

end den lêken lûden lêrde
end got darmede êrde,
dien he t'einen hêre hadde verkoren
mengen dach dar bevoren,
3235 darombe dat he't te liever dede; 5
end ouch dorch der grâvinnen bede
van Loen, sînre liever vrouwen.
dies hem bat met trouwen,
dorch minne, want des loste here:
3240 ende her Hessel, der costenâre, 10
dies heme vlîteliken bat.
end Sent Servâses houvetstat
sierde ende ernsteliken êrde
end sînen sin dartoe kêrde,
3245 soe he't beste mochte gedoen. 15
nu lône's heme der godes son.
alle, dies hem bâden
end hulpe dartoe dâden,
end allen, dien't lief was,
3250 dien moet got end Sent Servâs 20
verlôsen ende ontbenden
van allen heren sonden,
end moet here sêlen geven
raste ende êwich leven. amen.

ZWEITES BUCH.

Sente Servâcius legende.

Hebbet ir nu wale vernomen,
wie der hêre es te Triechte komen,
die heilge Sente Servâs,
end wie gedân sîn leven was,
5 end wie dat he ein ende nam: 5
nu vernemet, wie't darnâ quam.
doe dat geskiet was, altehant
die Hûnen voeren dorch die lant
met hercracht alsô berâden,
10 dat si grôten skade dâden. 10
Attila ende di sîne

si besatten Agrippîne,
dat Collen sint genant wart.
doe quâmen dare ane der vart
di elf dûsont megede, 15
5 die got dare gewegede;
die versloegen se alle gemeine.
si ensparden her degeine
aller, die si dâ vonden.
si testôrden ouch nâ dien stonden 20
10 Tongeren die mâre:
wie rike dat si wâre,
si moeste iemer verstôret wesen.
si enlieten nieman genesen
der kersten, die si viengen. 25
15 grôt iâmer si begiengen
ane wîven ende ane mannen.
te Mette voerten si dannen,
so si't beste consten gerâmen.
te Mette si doe quâmen, 30
20 die conink met sînen knechten
op den paskâvont rechte.
Mette dat si doe besatten.
des ontsâgen si sich ût ter mâten,
die dâ wâren binnen. 35
25 si enmochten's doch niet gewinnen
des heidenen coninges holden,
wie gerne dat si wolden
winnen die hêrlîke veste.
do bedachten si sich in't leste, 40
30 doe hen des legeres verdrôt
(des was her toren vele grôt,
beide vroe ende spâde),
si worden des te râde,
dat si rûmen wolden. 45
35 do si dannen varen solden
di ovele nâ gebûren,
doe vielen der stede mûren
porten ende torne;
dat sâgen di Hûnen gerne. 50

Doe die mûre lâgen ter neder,
do ensatte sich dâ nieman weder,
degein kersten, ter were.
doe voer dat heiden here
55 in die stat balde 5
end sloegen ionge ende alde,
doe si gewonnen di overhant.
dâ enbleif niet onverbrant
sonder Sente Steffens hûs,
60 dat behoede selver Jêsus, 10
want Sent Steffânes bloet
was dâ binnen behoet
ter êren Sente Steffân.
man sach hen op ten kôre stân,
65 dar he te fûre werde 15
end den kôr darmede generde.
Doe Mette sus verstôret wart,
te Riemes nâmen si her vart.
si westen, dat hen was gelegen.
70 wat si's vonden onderwegen, 20
dat roufden si ende nâmen.
doe si te Riemes quâmen,
toe den selven stonden
den dûvel si dâ vonden,
75 die genant es Sâtân, 25
dien sâgen si op die porte stân.
der Hûnen he dâ beide.
in di stat he se leide.
te dien selven stonden
80 si versloegen't al, dat si dâ vonden, 30
man, wîf ende kint.
si ensparden nieman sint,
want her wille vort gienc.
die martilie van hen ontfienc
85 die heilge Sente Nichâs, 35
die doe dâ buscop was,
end eine maget, hiet Eutropiâ,
die wart met hem verslagen dâ.

Doe si dâ den sege nâmen,
te Troys si darnâ quâmen. 90
doe si dare quâmen voren,
doe stont dâ boven den mûren
5 die buscop Sente Lûpus
boven die portẹ in ein wachûs.
doe Attila dartoe reit, 95
gewâpent, mede scaren breit,
met scaren ongerechten,
10 die den godes knechten
dâden menich ongemak,
Lûpus den konink toe sprak 100
den ovelen manne doe
„hêre, wat konink bistu,
15 dattu die kerstene vâes
end vanges ende slâes
end sô tewoestes onse lant?“ 105
do antwordẹ di konink te hant
„ich bin Attila, godes vlegel,
20 end sîn geisel ende slegel.
wie bistu? watoe vrâchstus?“
do antworde hem Sente Lûpus, 110
ein heilich buscop endẹ gerecht,
he sprak ‚ich bin ein godes knecht,
25 ende bin Jêsum onderdân.‘
„sô mochtẹ dich wale mîn geisel slân“
sprak Attila, de Bodelinges son. 115
„doe mich de porten opdoen,
sô lâtẹ ich dich hûde sien,
30 wiltu der wârheit gien,
wie der godes vlegel kan
derschen wîf ende man.“ 120
Der buscop leistede sîne bede,
die porte man hem op dede.
35 he liet den konink in rîden.
doe wart dâ te dien tîden
sô dûster over alle die stat, 125
in allen enden, vorwâr wetet dat,
dat man darbinnen niet entsach.

dâ bûten was't skône dach;
darbinnen donker als die nacht.
130 dat dede got met sînre cracht,
die't harde wale doen mochte.
den Hûnen hen dochte 5
an beiden sîden der strâten
sô dûster ût ter mâten
135 van den grôten dûsternisse,
dat si wânden, des sît gewisse,
dat et wâren hôge mûren. 10
ût der stat si voeren,
als si darin quâmen,
140 dat si dâ niet ennâmen,
noch dâ niet enmochten geskaden.
got enwoldes niet gestaden. 15
het behoede der godes son
dorch êre Sente Lûpum
145 end dorch des heilgen mannes bede,
die he decke toe gode dede.
  Attila voer van dannen 20
toe hant met sînen mannen;
die stat lieten si stân,
150 der got genâde hadde gedân
vor den conink heiden.
doe wart dat her geskeiden 25
in vele mengen sinnen,
dâ si iet mochten gewinnen,
155 dâ si sich mede generden.
si branden ende si herden,
nieman si enverdroegen. 30
si quelden ende si sloegen
beide man ende wîf.
160 sêre quelden si hen den lîf,
die godes vermalendiede.
heilge lûde ende gewiede 35
die hadden se alsô ommêre,
als of't bêsten wâren.
165 si sloegen se ende worpen
in den gore achter dorpen.

si verwoesten allet lant,
si enlieten niet ongebrant,
sonder Triecht, dâ Sent Servâs,
die heilge man, begraven was; 170
5 dat beskermde ons hêre Jêsus.
end te Mette dat godes hûs,
dat si onverbrant lieten stân,
dat beskermde Sente Steffan;
ende Troys die stat, 175
10 die Sent Lûpus gode vorbat;
des moesten si genieten,
dat si't met vreden lieten.
dat was âne heren danc,
went si got dartoe dwanc. 180
15 Die Hûnen wâren dartoe balt,
want si hadden die gewalt,
dat si vele quâts dâden
end wâren alsô berâden,
dat geweldelîke si met skaren 185
20 over alle die werelt wolden varen,
end alle die werelt wolden dwingen.
des enwólde got niet gehengen,
die't wale weren mochte.
doe't heme tît dochte, 190
25 die hadde hie's skiere wandel gedân,
als ir hie nû solt verstân,
end als ich û wale geseggen kan.
het hadde der konink Karleman
gesament volks, end konink Puppîn, 195
30 dâ was met heme, der sone sîn,
end voert alle gemeinlîke
die vorsten van Vrankrîke,
die sich satten ter were,
metten alre meisten here, 200
35 dat si doe geleisten mochten.
weder die Hûnen si vochten,
dâ wenich man den lîf verlôs.
die Hûnen bleven segelôs.

205 Der Hûnen was doe ein grôt getal,
die doe verslagen worden all,
end ter dôt gebracht met slagen.
des enhôrde ich nie geklagen.
got dien gaf man di êre 5
210 dôe wart dâ vernedert sêre
Attilens overmoet.
et enwas nie dorch sîn goet,
dat he ie sô hôge geclam,
want hes ein quât ende nam. 10
215 want et kompt decke alsô,
die sich verheffet alte hô,
he valt decke onsachte neder.
Nu nemen wir onse rede weder
ende seggen di wârheit: 15
220 doe was die heilge kerstenheit
gekrenkt over alle Galliâ.
vele lange dûrde dit darnâ,
nâ der Hûnen hervart,
dat nie te Tongeren enwart 20
225 einich buscop gekoren,
sint dat der godes toren
sô harde over hen gegangen was.
dat selve dat her doe genas
achter den lande wide, 25
230 die waren in denen tiden
buscopen ende gelêrde
geordende ende bekêrde,
kersten priesters ende lêrâre,
endorsten openbâre 30
235 in die werelt niet wesen,
want si enmochten niet genesen
dorch di ongerechte diet.
si enlieten se met vreden niet
end sloegen se ende woesten, 35
240 dat si sich bergen moesten
in dat einôde ende in die holen.
si moesten armôde dolen
met dage ende met nachte,

want dat got bedachte,
dat hem begonde te erbarmen 245
dat iâmer van den armen.
Doe des gode duhte tît,
5 di iemer sî gebenedîet,
te trôste he doe sande,
den lûden van den lande, 250
in dat busdoem van Tongeren
den meisterlôsen iongeren.
10 die touft wâren der kerken,
sî begonsten doe te merken,
dat die goede Sent Servâs 255
in grôter werdicheide was
ende sterkte die kerstenheit,
15 ende dat hem got sînen arbeit
te Rômen sô wale vergalt,
doe hem Sent Pèter die gewalt 260
met ten slâtel doe gaf.
sî begonsten te versoeken sîn graf,
20 sîn godes hûs si êrden,
heren vlît si dartoe kêrden,
met trouwen si dat dâden, 265
Sent Servâs dat si bâden,
den heilgen vorsprekâre,
25 dat he her bode wâre
te gode van himelrîke,
dat he genâdelîke 270
her nôt bekende
ende vrede onder hen sende,
30 want he't wale vermochte te doen.
si bâden Sente Servâcium,
dat he's bode wâre 275
toe gode, onsen lieven hêre,
dat he dorch godes ontbarmicheit
35 stillen wolde her grôte leit.
Doe si des begonden,
doe was te dien stonden 280
grôt volk te Triechte komen,
want si hadden vernomen

Sent Servases hôtide.
doe quamen si verrȩ end wide,
285 over verrȩ end over nâ,
si dienden Sent Servâsȩ aldâ
met grôten ôtmoede, 5
met alre hande goede,
met mengen goedȩn gewerke,
290 mede te sieren sîne kerke,
met waken end mede gebede.
ein skône teiken doe got dede, 10
die't wale vermochte te doen,
he êrde Sente Servâcium:
295 dô wart verhôhet Sent Servâs.
des âvonts, doe't bedêmet was
end vergangen was der dach, 15
godes gewalt man doe sach
in die kerke te Triechte.
300 dâ skein ein skône (himels) liechte
vreiselikȩ ende clâre,
mêre danne di sonne wâre, 20
den blixeme gelîke.
doe wolde got sekerlîke
305 Sent Servâse gesterken.
doe dat dak van der kerken
skein 't of't wâre doe te glas. 25
einer sûlen et gelîke was
gloende van vûre.
310 dat liecht was harde dûre.
dâ skein die grôte godes macht:
dat liecht dûrde allȩ di nacht, 30
dat man wale daraf gesach,
went des morgens, op den dach
315 vroe, te metten tîde.
doe die gebenedîede
got van himele wolde 35
êren sînen holde,
Servâcium den werden,
320 dat liecht skein van der erde
op toe den himel hô;

des wâren alle tesamen vrô,
die kerstene, die dat sâgen,
di in heren gebede dâ lâgen
oft stonden ofte sâten. 325
5 hers rouwen si vergâten
geistelike si sich getrôsten
si lofden gode den hôsten
met ymmen ende met sange
allen die nacht lange, 330
10 dat si niet ensliepen.
got si ane riepen.
si bâden Sente Servâcium,
dat he her bodescap wolde doen
ende vor gode bringen, 335
15 ende he hen wolde verdingen,
die genâdige Sent Servâs,
die des vor gode werdich was,
dat he hen alsô êrde
end sînen lof ermêrde, 340
20 alsolic teiken dorch hem dede.
do verhôrde got her bede
vele genâdelike,
he sande in ertrîke
vroude, genâde ende vrede. 345
25 doe gienc die nûmâre ende di reden
achter lande wîde,
dat got in den tîde
Sent Servâs sus grôtelîke êrde.
mennich menske sich doe bekêrde. 350
30 Dat die goede Sent Servâs
alsus sêre geêret was,
dat benîdte der bôse geist,
die des quâtes sich vrouwet meist,
die den heilgen man Job bekôrde 355
35 doe he heme testôrde
sîn gesonde ende sîn goet;
wan sînen stâdigen moet
enmochte he niet vererren,
noch ter sêlen gewerren. 360

he wolde ouch Sent Servâse skaden;
des enwolde got niet gestaden,
anderes dan he dat dak
van Sent Servâses monster brak,
365 van der holtenre kerken, 5
die hem dâden werken
die borger ende di dienstman.
die ontdacte Sâtân,
dat dak warp he ter neder.
370 êr't gedakt wart weder, 10
sô was leden menich dach.
skône teiken man dâ sach
op Sente Servâses graf.
al was dat dak gevallen af,
375 got beskermet't dâ boven. 15
des es he wale te loven,
dat he's sô goede ware nam,
dat darinne niet enquam
des regens einige trân.
380 des liet man't ongedach stân, 20
des got darmede wolde
sterken sînen holde,
dat was al openbâre;
des gienc die nûmâre
385 achter lande verre end wîde. 25
doe viel in den selven tîde
ein snê eiselîk ende grôt,
des mengen armen man verdrôt.
he lach mêr dan knies hô.
390 doe beskermde got alsô 30
Sent Servâse sîn graf,
dâ he dat liecht over gaf,
darop enviel des snês niet.
dat wolde got, die't beriet,
395 dat man des morgens wale sach, 35
wie hôge dat der snê lach
in den lande overal,
over berch end over dal,
sonder âne di stat aleine,

dâ de buscop reine 400
ter erden bestatet was,
die sâlige Sente Servâs,
dorch den welken dat got dede
5 dat teiken ane der selver stede,
end ander te menger tît. 405
des moet got sîn gebenedîet.
Et enes mich niet wale kont,
wie lange dat dit lant stont
10 in dolingen, des nempt goume,
end dat toe dien busdoeme 410
degein buscop enwart verkoren,
dat Sente Servâs hadde da tevoren.
het was gevorstet ende gespart
15 sô lange, dat eine consilie wart
te Orliens, dat wolde got, 415
dat was sîn willẹ end sîn gebot,
dat man't beriet endẹ began.
dar quam menich heilich man
20 dorch trouwẹ end dorch gerechtikeit,
des die heilge kerstenheit 420
sô sêre was verstôret,
als ir hie vore hebbet gehôret.
si worden des te râde,
25 wat man beste darmet dâde
nâ sô gedânen dingen, 425
end sprâken sonderlingen,
die meistere met den iongeren,
omb dat busdoeme van Tongeren,
30 dat lange sonder buscop was,
doe der goede Sent Servâs 430
vortîdes danne was verdreven.
des was't onberâden bleven.
dat was ein alde bôse rât
35 end eine grôte misdât,
die ane hem was gedân; 435
so ẹndorstes niemen dâ bestân,
die dâ buscop wolde sîn;
dat dâ lange was anskîn.

Doe si got wolde vereinen,
440 doe sande hen got al gemeine,
den heilgen lûden, in heren moet,
dat hen allen dochte goet:
te Triechte, dâ Sente Servâs 5
ter erden bestatet was,
445 dat aldâ dat busdoem wâre,
want heme die Tongerâre
dorch her bôsheit verdreven,
dien hen got hadde gegeven 10
(end he'n te troste was gegeven)
end die hen te trôste was komen;
450 dat si sich selven hadden benomen
die buskoplîke herlikeit
ende Triechte hadde die werdikeit, 15
dâ Sent Servâses gebeine lach
end dâ man godes teiken sach,
455 dat dâ de stoele were.
dat wart openbâre
gecondicht over alle den hof. 20
doe kôs man einen buscof,
dâ nie degein enwas te voren
460 dâ wart t'einen buscup gekoren
Agricolus, ein heilich man,
die's da alre êrst began. 25
Doe dat busdoem wart bevolen
den heilgen man Agricolen
465 dien't got wolde geven,
doe berichte he't al sîn leven.
die kerken dat he stichtede 30
dat busdoem he berichtede
met kerstelîken werken:
470 in den dienst der heilger kerken
leit he gerne den arbeit.
he was in der werdikeit, 35
dat he dat monster daede weder,
dâ't dak af was gevallen neder,
475 end vervulet end verloren,
dat niemen dâ te voren

endacte, vore he dare quam,
want hem di êre wale betam.
  Nâ Agricolum gewan
dat busdoem ein heilich man, 480
5 die was geheiten Maximîn:
des mochte got gelovet sîn.
nâ hem was Desumâtus,
end nâ heme Resumâtus,
end darnâ ein, hiet Supplicîn, 485
10 end ein Quirillus, die nâcome sîn,
die buscop was ten godes hûs.
nâ hem quam Eutherius,
ende Falco darnâ.
sint wâren buscopen dâ 490
15 Eucharius end Domiciâne,
die gode wâren onderdâne.
dar nâ quam Sente Mônulf
end nâ heme Sente Gondulf,
die heilgẹ endẹ di mâre 495
20 dat't lanc te seggen wâre
van here werdikeide
end al met her wârheide.
als man in here legenden siet.
wir enmogens al geseggen niet. 500
25 ouch ensal man't al niet lâten:
wir solen nâ der mâten
der rede roeren ein deil,
Sent Mônulf helde geheil
toe geistelîken werke. 505
30 he stichtẹ di êrste kerke,
die te Ludik ie gemakd wart,
want he decke voer die vart.
tuschen Triechtẹ ende Dînant
dâ was sîn ervẹ end sîn lant. 510
35 herscap ende rîkdoem,
dat gaf he Sent Servâcium,
dien he's wale gonde;
do he mochtẹ ende konde,
so vermêrde he heme sîn rîkheit. 515

eins dags, doe he dare leit,
tuschen Triechtẹ ende Dinant,
onderwegen he dâ vant
ein kleine gehochte,
520 dat heme skône dochte. 5
dat gehochte hiet Legia.
die hêre dede maken dâ
eine kerkẹ ende vrîen
bevreden ende wîen
525 den godes onderdânen 10
Sent Cosmẹ end Damiânen.
dat beriet Mônulf, die godes knecht.
sider wart Sente Lambrecht
gemartelet ane der selver stede.
530 dâ wart die stat geheilicht mede, 15
met sînen heilgen bloede.
dat vergalt hem got der goede.
die heilge Sent Mônulphus,
berichtede wale sîn godes hûs.
535 des hebbet he lôn ende danc. 20
et wâre te seggen al te lanc
die goede werk, die he begienc,
des he van gode den lôn ontfienc,
dat wir hebben wale vernomen.
540 end sîne heilge nâkomen 25
Perpetuus end Evergis,
heilge buskopen ende wis,
Sent Amant end Sent Johan,
end Sent Remakele ein heilich man,
545 end die heilge Sente Thêodart, 30
die ouch gemarteliet wart,
die heilgẹ endẹ di mâre,
end ouch die martelâre,
die werdge Sente Lambrecht,
550 end nâ hem Sente Hûbrecht, 35
die dat busdoem van Triechte nam.
dat was der leste, die dar quam.
Darnâ, over menich iâre,
ich enweit, wie lange dat's wâre,

dat Sent Servâs wart erhaven 555
te Triechte, dâ he was begraven,
als ich die wârheit vernam.
nu hôrt, wie dat dar toe quam,
5 dat he doe erhaven wart.
Karle haddẹ eine hervart 560
gemaket met goeden staden
op die heiden, die hem dâden
wedermoet endẹ ongemak,
10 des he sich deckwîlẹ op hen rak,
dat't hem dâde stade, 565
dat si nâmen grôten skade
in stormen endẹ in strîde.
des quam he t'einen tîde
15 in eine verwârlîke nôt
end in grôter vreisen van den dôt, 570
want he was in ein lant,
dâ he der heiden vele vant
so ongetallîk boven mâten.
20 he ẹnmochte't doch niet lâten,
he ẹnsette sich ter were, 575
end dat heidenske here
des was ût ter mâten vele,
dat met hen gienc ût den spele
25 end dat he sorgẹ end anxtẹ gewan.
die heiden hadden wale twentich man 580
alteges tegegen einen den sînen.
doe wolde got lâten skînen
sîne godelîke macht.
30 Karle dâ den sege vacht,
sô dat hen got verlôste 585
end die kersten vertrôste.
dartoe halp hem Sent Servâs,
des hôtît dat des dages was.
35 Doe Karlẹ di konink rîke
hardẹ ôtmoedelîke 590
des dages in godes dienste dede
sînẹ offrandẹ ende sîn gebede
ter êren godes end sînen drût,

sô gebôt he overlût
595 den kersten alle gemeine,
dat si den buscop reine
lofden endẹ êrden
end heren vlîte dartoe kêrden. 5
dat si heme êre dâden.
600 des wâren si sân beraden,
want hen des nôt was,
end die goede Sent Servâs
van gode hadde die gewalt, 10
dat he't hen wale vergalt.
605 want si den sege nâmen
end met êren danne quâmen.
  Doe konink Kàrlẹ end sîne man
den sege da alsô gewan, 15
dâ hem got dede genâde,
610 doe wart he des te râde,
dat he sîne boden sande
in Vrankrike toe sînen lande.
doe hem got lôsdẹ ût der nôt, 20
den buscopen he't ontbôt,
615 clerken endẹ gelêrden,
abden endẹ bekêrden.
met goeden trouwen he dat dede,
end bat hen met soeter bede, 25
den hêren van Vrankrîke,
620 end ontbôt hen vrûndelike,
wie dat heme ergangen was,
dat hen got end Sent Servâs
ût der sorgen verlôste 30
end genâdelîken trôsde.
625 he ontbôt hen sîne holde,
op dat hen got geven wolde
ter sêlen dat êwge liechte,
dat si voeren te Triechte 35
end Sent Servâs den werden
630 verhoeven ût der erden
end hôchden endẹ êrden
end sînen lof vermêrden,

want hem di êre wale betam
end he heme te holpen quam,
doe hem des nôt was, 635
want hem der goede Sent Servâs
5 ût den storme brachte.
wiselîken he't bedachte.
dat Karle geboden hadde sô,
des wârẹn di kersten vele vrô 640
  Doe gienc die nûmâre
10 achter landẹ openbâre
in menger stat, dâ man't vernam.
doe die mâre volquam
in Vrankrîke toe Parîs 645
voer einen buscop, hiet Willegîs,
15 willich to allen goede;
he was des te moede,
dat he wolde varen dare
te Triechtẹ ende nemen ware 650
die geistelike vorste,
20 of et dâ geborste,
dat der kerken messtonde,
dat he's sich onderwonde
ende he't beteren dede. 655
doe voer de buscop ter stede
25 te Sente Servâs metter vart
end erwarf, dat dâ gemact wart
ein kostelîke cibôrie
dorch di êwige glôrie. 660
dat sierde de godes holde
30 met silver endẹ met golde.
darane was menich edel stein.
dat werk lûchdẹ ende skein
also liechtẹ end alsô clâre, 665
als of't ein spiegel wâre,
35 boven Sent Servâses graf,
die's hem goeden rât gaf.
dat wolde got end Sent Servâs.
doe die buscop Willigîs dâ was, 670
godes willen he vernam.

ein alt man toe hem quam
in sinen visiône.
toe hem sprak he skône
675 „verneme mich," sprak he, „godes knecht,
et sal dich donken onrecht, 5
dat Sent Servâs die werde
ligget onder erde
alsus lange hie te Triechte,
680 die sô clâre es ende sô liechte
vor gode in himelrike. 10
dat segge ich dir gewârlike."
Willigîs die gerechte
end Sente Hûbrechte,
685 die buscop was in der stat,
rât ende hulpe he hem bat. 15
des was Sente Hûbrecht vrô,
want et hem ouch alsô
t'einen tîden vore quam.
690 doe he't ouch van hem vernam,
doe beviel't hem des te bat 20
den lûden gebôt he dat,
dat si sich reinichden dar tegegen,
dat si got moeste gewegen
695 end dartoe wolde gerâden.
sîn gebot si doe dâden. 25
Doe man die mâre vernam,
grôt volk te Triechte quam,
beide wîf ende man.
700 geistelike man's began,
sô man godlîkste mochte. 30
Sente Servâs man doe soechte
met grôter ôtmoede
end met grôten goede.
705 si deden met devotien end met innikeide
toe gode wart her gebede. 35
si lofden got lange
met ymnen ende met sange,
die si vrôlîken ane hoeven.
710 sîn graf si ontgroeven,

dâ Sent Servâs êrest was begraven.
dâ hen Sente Mônulf haddẹ erhaven,
des enwesten si niet doch.
si wânden, dat he dâ lâge noch
5 die grôte hêre Sent Servâs. 715
vele skône die stat was,
si was gestoelet binnen
vele skônẹ in vier sinnen,
als man wale dô gesach,
10 dâ dat heilichdoem op lach, 720
dat van Tongeren was komen,
dat Sente Servâs hadde genomen,
die gewâre godes holde;
kasten mede golde
15 end met silver beslagen, 725
die he danne dede dragen.
In den midden sâgen sẹ stân
einen sark wale gedân,
van marberen steine
20 end wânden, dat die reine 730
Servâcius lâge dârinne.
met geisteliken sinne
si vroudens sich alle t'samen.
si droegen hen dannẹ in godes namen.
25 si satten hen al openbâre 735
bî den hôgen altâre.
di getrouwe godes dienestman
si ẹnbesâgens niet noch tan
noch ensattens op ten altâr niet,
30 des hen die vrese niet enriet. 740
si wârẹn alsô berâden,
dat si godes dienest êre dâden
alre ambachte gehêrste.
si offerden t'alre êrste
35 ons hêren vleiskẹ endẹ sîn bloet. 745
her gelouve was sô goet,
dat si't alsô ane viengen.
doe si dartoe giengen
endẹ ontdacten dien sarke,

750 si vlêden gode starke.
te dien selven stonden,
doe si dâ niet vonden
Servâcium den reinen,
doe was dâ grôt weinen 5
755 end iâmer ût ter mâten.
dat enconsten sị niet gelâten.
sêre si sich mestrôsten.
si clachden't gode den hôsten
armẹ ende rîke. 10
760 si wânden sekerlîke,
dat Sent Servâs die mâre
hen dâ gestoln wâre.
 Die rouwe gienc hen vele nâ.
doe was grôten iâmer dâ, 15
765 beide man ende wîf
met rouwen quelden si her lîf,
des man wale gelouwen mach.
si vasten alle den dach
met iâmer end met rouwen 20
770 met onsteliker trouwen.
grôten iâmer si makden.
alle di nacht si wakden,
do ander lûde sliepen.
got si deckẹ ane riepen 25
775 die rouwige von Maestriecht.
si hadden hers herten liecht
ende her vroude verlorn,
di si hadden dar te vorn.
met iâmer wakden sị over macht 30
780 wale tot over middernacht
omtrent des êrsten hanencrât.
doe vonden sẹ einen goeden rât
Sent Servâses holden,
dat si hene soeken solden 35
785 in einre andere stede.
got wolde, dat man dat dede
in den selven godes hûs,
dar hem Sent Mônulphus

geleit haddẹ endẹ bevolen.
dat was hen allen doe verholen, 790
êr si dat vernâmen.
ten grave si doe quâmen,
5 her gebet si sprâken.
doe si dat graf op brâken,
doe quam ein sô soeten gore 795
omb dat graf end darvore,
die soeter was verre,
10 dan wîrouk ende mirre;
noch balsame noch aloê
solîk roeke ẹnwart nie mê; 800
noch moskus, noch ander crût
engaf sô goeden roek nie ût,
15 als ût sînen grave quam.
endẹ als dat volk dat vernam,
desen roekẹ alsô goet, 805
des gewonnen sị hôgen moet,
die reine godes holden.
20 dien si dâ hôgen solden,
Servâcius den godes bode,
her handen hoeven si te gode 810
end lofden heme end êrden.
her gebet si vermêrden
25 beide stillẹ endẹ overlût,
doe si den heilgen godes drût,
Sent Servâs, vonden 815
in ein pellen gewonden
end in lînwâde;
30 end worden des te râde,
dat si hem nâre quâmen.
van sînder borst dat si nâmen 820
ein crûce van goeden golde,
dat lach op ten godes holde.
35 Te dien selven stonden
onder sîn houvet si vonden
ein monstrancie, was rôt golt. 825
di êrde he dorch die skolt,
die heilge buscop Sent Servâs,

want des heilgen holts darin was
van den crûce vrône.
830 he lach vele skône
die godes gebenedîede.
te sînre rechter sîden 5
lach der buscopstaf,
end ane d'ander sîde, dat hem gaf
835 Sent Pêter, doe he te Rômen was,
den slôtel, dien he gaf Sent Servâs,
van himelsken gewerke, 10
die noch es in sînre kerken.
des es geêret alle dit lant.
840 kasten men doe bî hem vant,
dârin was kostelîke heilchdoem.
dârmede gesieret wart sîn doem. 15
Êr si hene hoeven ût den grave,
sô nâmen si den pellen ave,
845 dien hem der wârige got gaf,
doe he gelacht wart in't graf,
dien si doe wale erkanden, 20
dien di engele met heren handen
over den lîkame leiden,
850 doe he was verskeiden
van henen in einre sâlger vart.
doe he dâ gelecht wart, 25
dat sâgen doe alle tesamen,
die dâ giengen ende quâmen,
855 van godes gnâden dat et quam
doe man dat sudârium af nam,
dat op sîn ansichte lach, 30
sîn anskîn man doe sach
der clâre sonnen gelîke.
860 dat dochte hen wonderlîke,
allen den genen, die't sâgen.
des en darf nieman vrâgen, 35
wârombe dat et wâre
sîn ansicht was sô overclâre,
865 als die sonne omtrent middach,
dat man niet wale t'gegen ensach.

man enmocht hen niet ane gesien.
si vielen neder op her knien.
di erde dat si kosten
met geistelîker losten, 870
5 die si in den herten droegen.
vor her borste si doe sloegen
die godes onderdâne.
met mengen heiten trâne
sô netten si her gewant. 875
10 si sprâken „hêre heilant,
die dich te rechte besiet,
doe enskînes dôt niet.
du bist nâ den vleiske dôt,
wan die got, die dich gebôt, 880
15 die mochte dich wale geven
opverstentnisse ende leven.
saltu nu, hêre, op verstân!
die gelîke bistu wale gedân.“
Si lietens gode gewalden 885
20 end wolden op halden
den heilgen lîkame
in ons hêren Cristus name
ende in sînen vrede.
doe worden alle sîne lede 890
25 als ein gloende îserheit,
des man die wârheit wale weit,
dat welk dat liget in den colen.
dat enmochten si niet verdolen
end moesten den lîkame lâten stân, 895
30 doe si hen vonden sô gedân.
des wart grôt her rouwe
end her iâmer even nouwe.
si vreisden sich sonder mâten,
went dat si die prelâten 900
35 geistelîken trôsten.
si lofden gode den hôsten
met herten ende met tongen
skône psalmen dat si songen,
dâ man gode mede vlêt. 905

dat vers, dat dâ gescreven stêt,
dat sprekt „Exurge, domine!“
hen was sachtẹ ende wê.
si wâren rouwich ende vrô.
910 het sprekt in dûdesken alsô 5
„stant op, hêre,
endẹ enslâpe niet mêre!“
Skiere nâ den worde,
doe si got verhôrde,
915 die grôte bitte die vergienc, 10
des man't geistelike ane vienc,
als man met rechte solde doen.
doe leidẹ man Sent Servâcium,
sîne heilge gebeine,
920 in ein silveren vat reine, 15
dat bûten was van golde,
den wâren godes holde,
di alre êren wert was.
doe wart gehôget Sent Servâs.
925 sô heilich was der goede man, 20
doe man hem te roeren began,
sô soeten gore van hem quam,
dat nie man soliks envernam,
noch balsam noch cinamomîn.
930 des moet got gelovet sîn, 25
onser alre sceppâre.
doe skein ein liechte clâre
over den monster binnen,
end bûten in allen sinnen,
935 dat ongewonlîken dochte 30
den lûden, als't wale mochte,
die da omtrent wâren.
si lofden gode t'wâren,
als't degein wonder enwas.
940 sus wart erhaven Sent Servâs 35
in den skônen somertîde,
die godes gebenedîede,
septimo idus Junii.
welt ir weten, wannêr dat sî?

in brâmânt, op ten sevensten dach. 945
vele skônre teiken man doe sach.
Doe die goede Sent Servâs
alsus doe verheven was
5 met êren, als hem wale betam,
end dat die teiken vernam 950
Karole die konink rîke,
do ontfienc he't blîdelike.
gode gaf he den lof.
10 te Triechte sprak he einen hof
sân te pasken darnâ. 955
Sent Servâse diendẹ he dâ
met geistelîken moede.
da geskieden teiken goede,
15 dat dede got met sînre macht.
in den selven pasknacht, 960
die wîle dat man die lessen las.
ein sêre siek wîf die genas,
die lange was gehartscart.
20 got halp her, dat si gânde wart.
end ein ander was hovellecht, 965
dien wart der rugge recht;
dat was godes gerichte.
ein man, die siek was van der gichte
25 end was verlamet ende qual
(he lach da in den hospital), 970
die genas op die selve stonde.
end ein ander was gebonden
met twên kettenen, dâ he lach,
30 dâ man grôten iâmer ane sach
beide spâdẹ ende vroe. 975
he was beseten dartoe
met ten ovelen geiste,
dat was dat alre meiste;
35 dien verlôsde got end Sent Servâs,
dar grôte vroudẹ af was. 980
Karle die konink goede
he was in blîden moede,
doe got die teiken dâ dede,

dà die mensken ter selver stede
985 mede wàren genesen.
die vite deden si sich lesen
van Sent Servâs, die dà was.
he hôrde se gerne, dat man se las, 5
dorch liefdẹ endẹ dorch minne.
990 he mercde sẹ ane met sinne.
het was hem sachtẹ endẹ gemak,
als he hôrde, dat man sprak
van Sent Servâses leven. 10
he merkde vele even
995 die goede werk, die he begienc.
dien lôn, dien he ontfienc:
dat conde he vele wale verstàn.
he liet in sîn herte gàn 15
ende was des vele vrô,
1000 dat he verhaven was alsô.
an hem hadde he goeden trôst,
des he hem vor tîts hadde verlôst
van den heiden, doe he vacht: 20
des was he heme dienesthacht
1005 darnà, went in sînen dôt;
went he hem verlôstẹ ût der nôt.
  Als Karle doe verskiet,
darnà quam dat danske diet 25
in dat lant met gewalt,
1010 des menich herde sêrẹ ongalt
dàr in Lotteringen,
dà si't mochten bedwingen,
tuschen die Màsẹ endẹ den Rîn 30
(des enmochtẹ ander ràt sîn;
1015 dat lant hadden sị al vervochten),
des sie genieten mochten,
dat roefden sị ende nàmen.
doe si te Triechte quàmen, 35
dà die goede Sent Servâs
1020 verhaven endẹ geêret was,
end dat werde heilichdoeme,
dat doe was in sînen doeme,

dat wolden sị in't vûr verbrennen,
dâ Sente Servâs was innen,
die sich wale hêrlîke rak. 1025
met lederen klomen sị op't dak.
5 sị ontstâken die kerke,
met vûrẹ endẹ met werke,
met droegen holtẹ endẹ met strô.
des worden si vele onvrô, 1030
want die somige worden verbrant,
10 si selvẹ ende her gewant,
van her selves vûre.
si bekochten't harde dûre,
dat si die kerkẹ ane stâken. 1035
den hals die somige brâken,
15 di onsachte snevden.
an den mûr die somige clefden,
die man quâllîke sach gebâren,
als of sị ongehûre wâren. 1040
dat dede got der levende.
20 die somige bleven clevende
an dat dak met ten handen,
toe dat si sik bekanden.
di alsô wâren berâden, 1045
dat si got genâde bâden,
25 ende Sent Servâcium,
dien he genâde wolde doen,
dien vergaf he sînen toren;
d'ander bleven alle verloren. 1050
alsô rak sich Sent Servâs.
30 Lodewîk die konink was,
he was konink Karles son;
van hem wil ich û kont doen
eine rede kortelîke. 1055
he hadde Vrankrîke,
35 dat he mochte bedwingen,
end dartoe alle Lotteringen.
sîn rîke gienc bis an den Rîn;
end Lodewîk die sone sîn, 1060
die gekrôndẹ endẹ gewiede,

he hadde hof in den tide,
in den kersdagen, te Colen
openbâre end onverholen.
1065 sîn hôtîde dat was hêrlîk.
doe quam dar hertoch Heinrîk 5
van Sassen, des koninges mâch.
den he gerne dâ sach,
want he was rîke ende wert.
1070 he droech den konink sîn swert
beide te monster ende te hove. 10
die vorste was in grôten love,
he kont hêrlîken end wale doen
met koninklîken lôn
1075 end met hêrlîken dingen.
he gaf hem Lotteringen 15
te lên van sînre hant,
dat herskap ende dat goede lant
van der Mâsen tot op den Rîn.
1080 he hielt hem dat wale skîn,
dat he was sîn lieve neve. 20
harde hêrlîk was die gâve
di ontfienc he dancbârlîke.
et was dien van Vrankrîke
1085 te grôten danke gedân,
dat he't van heme wolde ontfân. 25
Dat lên dat was hêrlîk.
doe quam der hertoch Heinrîk
te Triechte skiere darnâ.
1090 he hadde sînen hof aldâ.
sîn hertochdoem he dâ besat; 30
dat was des landes houvetstat.
die hêren he doe besande
end di hêren van den lande,
1095 die gerne toe hem quâmen,
doe si die rede vernâmen. 35
dat lant ded he in sînen eit;
al was't den somigen leit,
et wart hem al gehôrsam.
1100 ich enweit, wie dat sînt quam,

dat die van Vrankrîke
dâden alsô bôslîke,
dat si in ein gedroegen
end heren konink versloegen,
5 Lodewîk, Karles son, 1105
(wie mochten si quâllîker doen?)
die her hêre was geboren.
dat was leit ende toren
den hertoge Heinrîke.
10 he dede wale die gelîke 1110
met torenlîken dingen.
he ontfienc alle Lotteringen
van der rômsker krônen,
van den Rîne toe der Sônen,
15 te torne den Karlingen. 1115
si moetens gehengen,
want si enkondens niet gekêren.
nochtan enwold he's niet ontberen.
dat stont hen lasterlîke:
20 want et tot honnen rîke 1120
gehôrsam was davoren;
dat hadden si doe verloren.
Die selve hertoch Heinrîk
he was vroet end lovelîk,
25 sint dat he te Triechte quam 1125
ende di werdikeit vernam
van Sent Servâse, die dâ lach,
dat he's hôrde ende sach,
dat merkde he in goede.
30 hem wart des te moede 1130
end verkôs hen t'einen patrône
dorch sîne teiken skône.
die geweldige man
he dede den rât, dat he gewan
35 Sent Servâses stol end sînen staf. 1135
he verwarf, dat man't heme gaf.
wisselîken he't bedachte.
doe he't in Sassen brachte
die hertoge, den edel hêre,

1140 in Sent Servâses êre
stichte he eine abdię al dâ
bî der Boden; als ich verstâ,
sô heit dat water, dat dâ geit,
dâ dat closter bî steit 5
1145 van edelen clôstervrouwen.
man mach't verrę anscouwen,
want et stât alsô
op einen berch hô
endę is harde rîke, 10
1150 skônę end hêrlîke.
Quiddelingenborch die vrîe
sô heitet die hêrlîkę abdie.
si hebbet wale mengen hêrlîken man;
he was sâlich, die her ie began. 15
1155 Der hertoge Heinrîk,
sîn leven was hêrlîk.
die heilge Sente Servâs,
die sîn patrône was,
he ęnliet's hem ongelônet niet. 20
1160 doe die hêre verskiet,
mocht hem wale helpen Sent Servâs
van dien, dat es hem nôt was.
man bestade den werden
met êren toe der erden, 25
1165 als man van rechte solde.
got geve hem sîne holde
endę den êwigen lîf.
noch dô lefde sîn edel wîf
end Otte sîn lieve kint; 30
1170 he wart te Rômen keiser sint.
Doe man sînen vader begroef,
geweldichlîke he sich erhoef,
als die stolte lewe doet,
end hadde manlîken moet 35
1175 end hadde dartoe goeden sin
t'allen tîden, ich seker bin,
dâ he se wolde kêren.
onder hem sô stont met êren

geistelikẹ gestichte;
end werrentlikẹ gerichte 1180
dat hielt he êrlike
end makdẹ in den rîke
5 den armen genâdẹ ende vrede
end gaf den rîken wise rede.
te Rômen voer he sîne vart 1185
end warf, dat he gewîet wart
hêrlîkẹ al openbâre.
10 doe sprâken die Rômâre,
dat si's wâren vrô,
dat't hem was komen alsô, 1190
dat ein sô wale volcomen man
sô grôte herskap dâ gewan,
15 dien got al dare sande
van den dûdesken lande.
Otte was ein segesâlich man. 1195
doe he dat rîke gewan,
met grôter êren he't behielt.
20 binnen sînen tîden sô geviel't,
dat he buskopdoeme sticktede
endẹ dat rîke berichtede 1200
in eines keiseres stat.
sîn moeder hem deckewîle bat
25 in moederlîker minnen,
dat he her holpe gewinnen
Sent Servâses gebeine, 1205
dat heilgẹ endẹ dat reine,
want si den godes holde
30 gernẹ êre doen wolde,
of si't mochte leven,
dat si hem her eigen wolde geven, 1210
end clôsterẹ ende kerken
in sînẹ êr solde lâten werken.
35 monstere wolde si vrîen
end in sîne êre gebenedîen,
nâ hers sones râde; 1215
end dat he dan dâde
darmede, dat he wolde doen.

sô lange bat si heren son
met listẹ endẹ met sinne,
1220 tot dat heme die minne
van siner moeder geriet.
dat he't enmochte lâten niet, 5
dat he heren willen dâde
end leistede here bede.
1225 Der conink Otte die gewerde
sînre moeder, des si begerde.
des he wale geweldich was. 10
doe wart die goede Sent Servâs
van Triechte gevoert alsô.
1230 die Sassen wâren vele vrô,
he was her sâlicheit endẹ her heil,
des si genôten ein grôt deil 15
binnen drien iâren,
end die van Triechte wâren
1235 met iâmer bevangen,
doe't hen sô was ergangen.
dat was her rouwẹ ende toren. 20
dat sị alsô hadden verloren
heren trôst den reinen
1240 si mochten billîke weinen.
iâmerlîke was her clage,
beide met nacht endẹ met dage 25
dat hen des niet verdrôt;
wan der genre vroude was grôt,
1245 die Sent Servâse voerden.
vele balde si sich roerden
met vrouden endẹ met sange 30
allen die strâten lange,
Westvâlen ende Sassen dorch
1250 al tot Quiddelingenborch,
dar brachten si den heilant.
al dâ si voeren dorch die lant, 35
menich teiken man dâ sach
beide nacht ende dach,
1255 vele end ontellîke,
die got van himelrîke

Sent Servâs tẹ êren dede;
des lofde man hem in menger stede.
Die teiken wâren lovelîke
ende der lof was hêrlîke 1260
5 end man gaf den wâren gode
end Sent Servâse, sînen bode,
wîdẹ achter den landê
menge rîkẹ offerande
van olden endẹ van iongen. 1265
10 dogentlîke si songen,
boven in der lochten,
dat si't hôren mochten
die kersten, als si dâden:
et quam bî godes gnâden. 1270
15 Doe der hêre lossam
te Quiddelingenborch quam,
die goede Sente Servâs,
grôte vroude dô dâ was.
hêrlîke was der ontfanc 1275
20 end hêrlîke was doe her gesanc.
di edele clôstervrouwen
sị ontfiengen hem met trouwen,
die lovelîke gemmen,
end met vrôlîken stemmen, 1280
25 die reine godes brûde
end ander goede lûde,
die lange sînes hadden begert.
he was der êren wale wert,
die heilge Sente Servâs. 1285
30 Grôten iâmer doe was
te Triechtẹ al die drîe iâre,
dat mach man weten wale vor wâre.
alsô vele als der Sassen
her vroude was gewassen, 1290
35 sô was te Triechtẹ di rouwe.
die wîsẹ end die getrouwe
Sent Servâse dienestman,
dien sô leide was gedân,
dat hen her trôst was genomen, 1295

si wâren des in ein komen:
verholen, niet openbâre
(ich enweit, wie menich dâre
die saken overdachten
1300 ende dat wolden achten, 5
of si't mochten gedoen),
dat si Sent Servâcium
weder mochten bringen,
wolde's hen got gehengen.
1305 dat's hen skade gelâge, 10
si satten in die wâge
beide lîf ende goet:
dat riet hen her manlîke moet.
Te Sassen voeren si nâ
1310 end dienden sô lange dâ, 15
went si worden heimelîke.
her seden wâren êrlîke
end her werken, der si plâgen,
tot dat si wale besâgen
1315 die seden end die gelegentheiden. 20
dit quam van grôter dogentheiden,
dat si des begonden.
doe si't al ondervonden,
wie dere kosterien plach
1320 ent wâ Sente Servâse lach, 25
die godes gebenediede.
doe wart ein hôtîde,
dar arme ende rîke
begonden werdelîke
1325 die lûde van den lande, 30
dien't got te moede sande.
in den clôster en in der stat
der ein vrûnt den andern bat,
als man ten hôtîden doet.
1330 doe wart dat hôtîde vele goet 35
met vîren ende met waken,
met vrouden in menger saken,
met drinken ende met wertskapen,
met minnen ende met vrûntskapen

twên dage end eine nacht 1335
dat si wakden over macht,
si spelden endẹ si riepen,
end doe si doe ontsliepen,
5 des andren nachtes darnâ,
doe was't vele stille dâ, 1340
want si sliepen vaste.
werdẹ end ouch die gaste,
die vrouwen in den clôster,
10 dienârẹ ende koster,
si ẹnkondens niet gelâten, 1345
hers selves si vergâten.
verlosken lieten si dat liechte.
die doe dâ wâren van Triechte,
15 van Sent Servâses landẹ geboren,
si hadden lange dâ bevoren 1350
her dinc dartoe berâden,
als die wīsliken dâden:
wie sị ût den lande quâmen,
20 of si Sent Servâse nâmen,
dat hadden si tevoren bedacht. 1355
et was in der middernacht,
doe hen gelucke gaf die stade.
doe berouwede hen heren skade.
25 her leven satten sị ane ein heil.
si sneden af die cloken seil 1360
van den clocken, die dâ hiengen.
toe den altâr si giengen.
doe si dartoe quâmen,
30 dat skrîn si doe nâmen,
dâ Sent Servâs inne lach, 1365
die her herte verliechtẹ als der dach.
nâ hen slôten si die dore.
doe si quâmen darvore
35 met anxtẹ endẹ met sorgen
si riepen: „got wille ons borgen!‘ 1370
dat lant rûmden si darmede.
si westen wale der lûde sede
ende hadden wale bekant

die rechten wege dorch dat lant.
1375 Dat lant si doe rûmden,
dat si doe niet enversûmden,
dar si ombe quâmen dare.
doe mans in't clôster wart geware, 5
die des clôsters plâgen,
1380 doe si den skade besâgen,
dat ontfoert was Sente Servâs,
grôten iâmer doe dâ was
in den lande over al. 10
als si vernâmen den val
1385 end die vreiselike mâre,
Quiddelingenburgâre,
doe was grôt clage dâ.
gewâpent volchden si hen nâ. 15
dat was doe al te spâde.
1390 êr sis worden te râde,
dat si tesamen gequâmen,
end her wâpen genâmen,
sô wâren si sô verre gevaren, 20
dat si ût heren ougen wâren.
1395 si enmochte se niet ervolgen;
des wâren si sêre verbolgen.
dat wolde di goede Sent Servâs
end got, des die gewalt was. 25
dat wart hen vele wale bekant.
1400 anders enmochten si dorch't lant
noch van danne mogen komen.
got hadde se in sîne hoede genomen.
ende in sînen geleide. 30
si voeren met arbeide
1405 beide spâde ende vroe.
sô lange dâden si dartoe,
dat si te lande quâmen.
ende doe't die van Triechte vernâmen, 35
doe wâren si's blîde ende vrô,
1410 dat se got wolde trôsten sô.
Doe man dat te Triechte vernam.
dat her trôst weder quam.

die werde hêre Sent Servâs,
grôte vroude doe dâ was,
als si van rechte solde sîn; 1415
dat dâden si wale en skîn.
5 dâ toech grôt volk tegegen
beidẹ in strâten endẹ in wegen,
beidẹ armẹ ende rîke.
sị ontfiengen hen vrôlîke, 1420
die clerken met ten lêken.
10 dâ dede got skône têken
dorch Sent Servâs, sînen knecht.
dâ worden kropele gânde recht
end rechte gân die kromme. 1425
dâ worden sprekende die stomme.
15 met den godes gelouve
worden hôrendẹ di douve.
te dien selven stonden
ein, die dar quam gebonden 1430
met den bôsen geiste,
20 des dede hem got volleiste
end Sent Servâs, dat he heme verlôste
endẹ sîne vrûndẹ getrôste.
dat was merkelîk genoech. 1435
ein, die watercalf droech,
25 die ydropocus genant was,
dien êrde got end Sent Servâs,
dat hem die watersocht vergienc.
doe man den heilgen hêrẹ ontfienc, 1440
Sent Servâs, in godes namen,
30 die clocken lûden al tesamen,
al eine, mit der godes cracht.
die teiken wâren êracht.
Die godes genâde was dâ grôt, 1445
des menich menske dâ genôt.
35 alle die dâ quâmen,
die die teikenen vernâmen,
vrôlîke si doe songen.
met herten endẹ met tongen 1450
hoeven sị ane godes lof.

doe si quâmen op ten vrîthof,
vor des monsteres dore.
doe was dar grôt volk vore
1455 bûten ende binnen,
die 'ne ontfiengen met minnen,
met love ende met sange,
met geistelîken ontfange,
als't den hêre wale betam,
1460 doe he in dat monster quam,
in sîn eigen hûs te Triechte, 10
dâ dat gewârige godes liechte
in einen stillen gedenken
die kerssen dede ontfenken
1465 den lûden in den handen,
die van den godes fûre ontbranden 15
liechte end ût der mâten skône,
ane den mure end ane die crône
end op die candelare,
1470 sô dat man't openbâre,
die godes teiken dâ sach. 20
met rechte vîret man den dach,
die liget in den brâmânde,
des sevenden dages angânde,
1475 als in den boeken dâ steit,
[als hie tevoren es geseit] 25
et es recht, dat man sîn feste begeit
geistelîke ende skône;
end van der translacione,
dat Sent Servâs wart erhaven
1480 ût der erden, dâ he lach begraven. 30
dat quam beide op einen dach:
dat wolde got, die't al vermach.
  Sent Servâses dienstman,
die ich genoemen niet enkan,
1485 die 'ne weder hadden bracht 35
van Sassen met der godes cracht,
si giengen ten lecter stân,
want si hedden darombe gedân
alsô gedânen arbeit,

si seiden allẹ di wârheit, 1490
wie si den heilgen hêre
halden alsô verre
end wie si danne quâmen.
5 doe't die van Sassen vernâmen,
die sêre wârẹn verbolgen, 1495
doe si hen solden volgen
gewâpent met grôten skaren,
wie si got doe woldẹ bewâren
10 van den grôten volke.
wie dat eine nevelwolke 1500
over die Sassen quam,
die hen den rechten wech benam,
dat hen onkondich was der art.
15 want hen dat weder wart
sô düster ût der mâten, 1505
dat si mesden der strâten,
dat si te dien stonden
des weges niet envonden,
20 dâ si henen wolden.
si ẹnwesten, war si solden, 1510
here niergen degein t'wâren,
end lieten Sent Servâse varen
end sîne man in godes vrede.
25 den Sassen worden her lede
alsô swârẹ als ein stein, 1515
end over Sent Servâse skein
dat heilge himelske liechte
end over sîne dienstman van Triechte,
30 die 'nẹ met trouwen voerden
harde skiere si sich roerden, 1520
sîne lieve vartgenôte.
si hadden holpe grôte,
die hen der goede got beriet,
35 die ouch dat israhêlske diet
ût Egipten leide 1525
endẹ hen wale bereide
des weges endẹ der snelden.
dat seiden sị ende vertelden

armen ende rîken,
1530 den lûden allẹ gelîken
met openbâren worden.
doe sprâken si, die't hôrden
„in nomine domini, 5
der gewâre got gelovet sî.“
1535 Doe die goedẹ Sent Servâs
te Triechte weder komen was,
dar hen got gesande,
doe was dâ ịn den lande 10
menich menske harde vrô.
1540 darnâ skiere quam et alsô,
dat dat rîk bleif hêrelôs
endẹ der conink sîn lîf verlôs,
die des rîkes doe plach, 15
den man met êren noemen mach,
1545 Otte, des coninges Otten sun,
dien got di êre wolde doen,
dat he dat coninkrîke
besatte hardẹ êrlîke, 20
behielt endẹ berichtede
1550 end buscopdoeme stichtede,
die weder die Grieken vacht
in Calâbren met grôter cracht.
Doe die konink dôt was, 25
doe stont dat rîk, sît seker das,
1555 mengen dach onberâden,
dat die mengẹ onrechte dâden
den goeden end menich ongemak,
dat nieman enrichte noch enrak, 30
als't harde wale beskein,
1560 êr die vorsten des worden ein,
dat ein ander conink wart gecoren.
sô hadde Sent Servâs verloren
ein goet, dat bî der Moselen lach, 35
dat sîn eigen was mengen dach
1565 end sîn es noch hûde:
dat nâmen hem quâde lûde
bî Covelense harde nâ.

onrechte hêren wonden dâ,
die't hem nâmen met gewalt,
des die somige sêrẹ entgalt. 1570
sus wart berouvet Sent Servâs.
5 dat doch grôt onrecht was.
dat he sîn eigen hadde verloren,
des hadden rouwẹ ende toren
sîne drût goede. 1575
doe worden si's te moede,
10 dat man sîne kaste dar droech
end sînes heildoems genoech,
dat golt was endẹ gewâre:
des die quâde rouvâre 1580
harde sêrẹ ontgolden,
15 die sich niet beteren enwolden.
Doe Sent Servâs dar was comen,
die hem sîn golt hadden benomen.
si verloren vele mêre, 1585
sêle, lîf, goet end êre.
20 aldâ sị in goeten hogen sâten,
vrôlîke dranken endẹ âten
end wale met vreden wânden sîn,
dâ wart her ongelucke skîn. 1590
die bôse geist dare quam,
25 die somigen met lîve end sêle nam
end voerde sẹ in der hellen;
di andre her gesellen,
dien got die genâde wolde geven, 1595
dat si behielden her leven.
30 doe si die wârheit vernâmen,
toe Sent Servâse dat si quâmen
met geistelîken râde
end soechten sîne genâde 1600
end beterden her skolde
35 end erworven sîne holde.
her eigen gâven sị heme om dat,
dat si versoenden des te bat.
Doe die heilige man 1605
sîn eigen weder gewan,

di geweldige Sente Servâs,
end dat wonder, dat dâ was
geskiet all openbâre,
1610 doe gienc die nûmâre
achter lande wîde. 5
doe bâden in dien tîde,
van Covelensẹ di herskap
dorch geistelîke broederskap,
1615 dat man't hen ter êren wolde doen
ende man Sent Servâcium 10
hen dâ nâre brechte.
sîne priesteren ende dienstknechte
wârẹn alsô berâden,
1620 dat si't gerne dâden.
doe man die mâre vernam, 15
grôt volk dar intgegen quam,
dien man't gebôt ende bat,
van Covelentzẹ ût der stat
1625 end van den landẹ al ombe,
die wîsẹ endẹ di dombe. 20
dô was dâ te dirre stont
mensken menich dûsont.
met des heildoems genoegen
1630 her crûcen dat si droegen.
singende si doe giengen, 25
met êren si 'nẹ ontfiengen.
an einen velde wîde
dâ stont an der suder sîden
1635 ein berch skônẹ ende hô.
got van himel woldẹ alsô, 30
dat solk heilichdoem dâ was,
dat êren wolde Sent Servâs,
die vele goedes stichtede.
1640 die kaste sich op richtede
end neich dar henen drîe stont 35
als oft wolde seggen „blîft gesont".
Sent Servâs di êrlîke
he dede al des gelîke,
1645 als of he orlof nemen wolde.

doe dede der godes holde,
als die danne wolde kêren.
doe voer he dannẹ met êren.
  Dat skeiden dat was hêrlîke.
5 nu hôrt, wie't darnâ quam wârlîke. 1650
te Golse, dat darbî was,
da eigen hadde Sent Servâs
end dartoe wîngarde,
die worden verwoestet harde.
10 dat berichtede he wale sint, 1655
doe giengen der gebûren kint
des nachtes in den wîngart
(dat hen t'ongemake wart)
end stâlen die wînberen.
15 doe't Sent Servâses wilde wâren, 1660
doe hadde he skiere gedân.
die wînberen mochtẹ men eten sîn.
doe man se pluktẹ ende las
in den herfst dat et was,
20 dat die kinder darin wâren komen 1665
end hadden der wînbern vele genomen,
dat si dorch nieman envermeden.
di eine droegen, d'ander sneden,
si brâken endẹ âten,
25 si woesteden ût der mâten, 1670
dâ heren degein ane enwan.
toet hen quam ein alt man
skônẹ ende hêrlîke,
Sent Servâse was he gelîke,
30 des wîngarde dat man dâ brak. 1675
toe den kinderen he sprak
„wârombe nemt ir mîn goet?
et es quât, dat ir doet.
ondank hebbe he, die't û riet.
35 enwâret ir alsô kint niet, 1680
et soldẹ û quâllikẹ vergân.
doch sô wie't es gedân,
alsô kint als ir sît,
ûch en sal te deser tît

1685 nieman henne geleiden.
ir solt des dages verbeiden,
toe dat ûch ûre vrûndẹ hi vinden."
dit sprak he toe den kinden.
Als die rede ende nam 5
1690 (si ẹnwesten, ware der hêre quam
sân te desen stonden),
sô stonden sị alle gebonden
beide grôt ende kleine.
si bleven allẹ gemeine 10
1695 ane den wîngart clevende
end dôtlîken levende.
si begonden te mesbâren,
als of si woedende wâren;
her anskîn was eiselîk 15
1700 end her gebâre vreiselîk.
si verloren sen ende macht.
alsô stonden sị alle di nacht
end des andern dages over middach.
endẹ als sị ein iegelîk sach, 20
1705 die sîn kint hadde verloren,
van dien si wâren geboren.
die here vrûnde roechten,
lange wîle dat se se soechten,
toe dat nône leden was: 25
1710 alsô wolde't Sent Servâs.
t'gegen di âvontstonden
quâmen si, dâ si vonden
clemmendẹ ane die stucke
te heren grôten ongelucke. 30
1715 sị enhôrden noch sị ensâgen.
dit meshachde heren mâgen.
di ougen wâren hen verkêrt.
des wart hen dat herte beswêrt,
den vaderen endẹ den moederen, 35
1720 den susteren endẹ den brooderen.
hart was hen allen der lîf.
si stonden als Lôths wîf.

die wîlen t'einen steine wart.
doe mochte hen rouwen die vart.
Die vrûnt wâren vele onvrô, 1725
doe si se vonden alsô
5 stânde sô komberlîke.
si weinden iâmerlîke,
die sẹ met trouwen meinden.
doe si vele geweinden, 1730
doe worden si sô berâden,
10 dat si genâde bâden
got end Sent Servâcium,
dat hen got genâde wolde doen,
end dorch sîns selves êre, 1735
die heilgẹ endẹ di mâre,
15 dat he's sich onderwonde
end di kindere ontbonde
end anesâge her iochde,
dorch sînre grôter dochde 1740
liet genieten den kinden,
20 end he se woldẹ ontbinden
her lîf end ouch her lede.
ende si gelovden hem mede,
dat iemer mêre sîn goet 1745
vor hen solde sîn behoet,
25 of he's wolde geroeken,
dat si 'ne wolden besoeken
barvoet te sînen grave.
doe dede he hen die bandẹ ave, 1750
die genâdige Sent Servâs,
30 die des wale geweldich was.
die kinder he verlôste,
di alder he getrôste.
alsô richtẹn si Sent Servâs 1755
van dat dâ mesdân was,
35 ende he behielt sîn recht.
Het was ein hertoge, hiet Gîsebrecht
end was hêrẹ in Lotteringen,
gepresen in mengen dingen, 1760
ein helt van sînen lîve.

he hadde genomen te wive
des koninges Otten dochter,
dien man wale loven mochte.
1765 he was willich t'allen goede.
heme wart des te moede, 5
dat he den keiser bat,
te Triechte, in sîner houvetstat,
dat he dâ wonen wolde
1770 bî den godes holde
Sent Servâs, bî sîn graf. 10
doe's hem der konink orlof gaf.
doe bûwede he end stichtede,
die lant he berichtede
1775 vroe ende spâde.
doe wart he des te râde, 15
der hertoge reine,
dat he van grôten steine
einen mûr wolde do werken
1780 omb Sent Servâses kerken,
vastwerk end hôge dartoe. 20
wan doch entquam't niet alsô.
doe he des worden was inein,
Sent Servâs heme erskein
1785 in sînen slâpe, dâ he lach,
dat hem dochte, dat he 'ne sach 25
in sînen visiône
minnelike ende skône,
ende dat he 'ne wale erkande,
1790 der hertoge van den lande
dat dochte den helde 30
bi einen goldenen bilde,
dat nâ hem geworcht was.
toe hem sprak dô Sent Servâs
1795 „vrûnt hertoge Gîsebrecht,
ich sal dich warnen, et es recht, 35
du wolt ein dinc bestân,
dat dich niet goet enes gedân,
met desen grôten werke,
1800 dat tu omb mîne kerke

hier wilst nu beginnen.
des warnen ich dich met minnen.
ich wille, dat tu 't lâtes
end dich dârane gemâtes.
5 die wîle dat tu heves gewalt, 1805
proeve, dat tu iemer wesen salt
ten êwigen lîve,
dat dich dat stade blîve.
hie hevet der wârige heilant
10 mit sînre almogender hant 1810
gevestet endę gevrîet,
gevedemet end gebenedîet."
noch doe sprak der heilge man
„want ich dich wale goedes gan,
15 darombe warnę ich dich des. 1815
ich segge dich. dat wâr es.
got, dien ich dârombe bat,
he sal mîne houvetstat
beskermen endę bevreden,
20 die meister es van alre reden. 1820
dien Sent Marîâ gedroech.
dese stat es iemer vaste genoech,
went an den doemes dach,
dat se nieman enmach
25 tebreken noch testôren. 1825
end die dartoe behôren,
of si't met reden merken,
dat si't niet enverwerken
met grôten houvetsonden
30 dat saltu hen orkonden." 1830
Alse dat gesproken was,
van hem skiet Sent Servâs,
van den hertoge, dâ he lach,
dat he niet mêr sîns ensach,
35 end liet'en in den godes vrede. 1835
doe he hem seide dese rede,
die he vele gerne vernam,
want hem goet daraf quam,
des war sîn herte vele vrô.

1840 T'einen mâle quam't sô,
dat des hertogen wîf,
die hem lief was als sîn lîf,
in Sent Servâses monster quam,
dâ si onrecht goet nam 5
1845 in die heilige stat.
den koster si des erbat,
dat he die trêskamer ontslôt,
des si sint quâllike genôt;
dat dede her onrechte sin. 10
1850 die hertoginne gienc darin
dat ornament scouwen.
doe vergat si dere trouwen,
doe si sach die sierheit
doe verwan si die giricheit 15
1855 omb ein pellen, dien si sach,
die in der trêsôr dâ lach,
dûr ende vele goet.
dartoe stont her der moet.
van grôten sonden dat quam, 20
1860 dat si den pellen doe nam.
heimelîke si 'ne danne droech.
dat was mesdât mêr dan genoech,
dat si 't ie gedachte.
doe si 't t' hûs brachte, 25
1865 als her der vîant geriet,
ein cleit si daraf maken liet,
die hertoginne rîke.
si dede'n her sierlîke
skeppen ende gellen, 30
1870 want et was ein dûre pellen;
des deden si die nâde
neien met goltdrâde
des endorste man her niet veronnen,
hadde si 't wale gewonnen. 35
1875 Nu hôret hier die wârheit.
doe dese rock was bereit
skône end harde sierlîke,
dien die hertoginne rîke

te hôtîde solde dragen
ende in den heiligen dagen: 1880
dies enwolde niet Sent Servâs.
doe Sent Servâses dach was
5 ende si ter kerken solde gân,
den rock hadde si ane gedân,
want he was harde siersam. 1885
doe si in den monster quam,
als man t'en ambachte vienc,
10 ein ovel slâp her over gienc.
all da alle 't volk toe sach,
in slâpe si darneder lach. 1890
doe si eine wîle gesliep,
vreiselîken dat si riep
15 (wan 't her in droeme was)
„genâde, hêre Sent Servâs,"
riep die vrouwe overlût 1895
„helpt mich, hêre, soete drût!"
derde werven riep si sêre
20 „verlôst mich, trôst, soete hêre!"
Die lûde, die dit hôrden,
vervêrden sich van den worden. 1900
doe des der hertoge wart geware,
doe gienc he hastelîke al dare,
25 in sînen armen dat he se nam.
doe si toe her selver quam,
vele sêre dat si doe weinde. 1905
he vrâchde her, wat si meinde.
der hertoginnen rîke
30 he bat her goeder tierlîke,
dat si hem wolde lien,
wat si dâ hedde gesien, 1910
dat si sich sô ervârde
end so enxtelîken gebârde.
35 des vrâchde se her met sinne.
doe sprak die hertoginne
„hêre, dorch dîne êre, 1915
ich scame's mich ût der mâten sêre;
wan doch moet ich 't û konden,

et quam van mînen sonden,
dat hebbẹ ich wale bevonden.
1920 ich was toe einre stonden
in de trêskamere;
dat kompt mich nu te iâmere, 5
vele herzelieve geselle.
dâ nam ich desen pelle,
1925 dien ich hie ane drage
dat arnẹ ich hûdẹ in desen dage.
nu, doe ịch herin quam 10
end mich der slâp die macht benam
in mînen droeme, dâ ịch lach,
1930 Sent Servâs ich sitten sach
vor den hôgen altâre.
skônẹ end alsô clâre 15
sat dâ die godes holde
op einen stoelẹ van golde,
1935 skônẹ ende wale gedân.
omb heme sô sach ich stân
heiliger hêrẹ eine scare. 20
doe woldẹ ich mich genâgen dare
end komen te sînen voeten
1940 te genâden endẹ te boeten.
doe ich hem te nâgen began,
doe quam dare ein swart man 25
grimmendẹ ende vreiselîke,
ongehûr ende eiselîke,
1945 âne hûdẹ end âne hâre
endẹ gaf mich slage swâre
over ruggẹ end over sîden. 30
ich enmocht hem niet ontstrîden
noch ich enmocht hem niet ontflien.
1950 mîn gewant wolde he mich ave tien,
dat ich bleve naket ende blôt.
des was mîn anxte vele grôt, 35
dat he mich woldẹ onteleiden.
doe was vele nâ geskeiden
1955 mîne sêle van mînen lîve,
mir armen sondigen wîve.

ich wâre sekerlîken dôt,
wan dat mich sîne hant bôt
die genâdige Sent Servâs,
des ich niet werdich enwas 1960
5 vor wâre, wet dat, lieve geselle.
wê mich, dat ich desen pelle
ie gesach ofte genam,
dar mich dit ovel ave quam."
Der hertoge Gîsbrecht die goede 1965
10 was in droeven moede,
doe he vernam ende hôrde
van der vrouwen dese worde;
want he't wale bekande
die sondẹ endẹ di scande, 1970
15 des hadde he grôten rouwe,
wan doch trôste he die vrouwe.
getrûwelîken he her riet
„vrouwẹ, enmestrôst ûch niet.
dat's nu der beste rât, 1975
20 dat wir dese mesdât
met goeden wille boeten."
„got onnẹ ons, dat wir moeten"
sprak die hertoginne.
„mîne vele lieve minne," 1980
25 sprak die hertoge Gîsebrecht
„wir solen beden, dat es recht,
hêrlike scône.
dat râdẹ ich û te doene.
êren wir onsen lieven hêren Jêsum 1985
30 ende den goedertieren Servâcium,
di ûch hûde verlôste."
die vrouwe he des trôste.
als he 't in sînen herten vant.
sîn vrouwe nam he met ter hant 1990
35 vor al dat volk openbâre
ende gienc toe den altâre
endẹ vor Sent Servâses graf.
grôt golt he hem gaf,
eigen ende dienestman, 1995

die Sent Servâs doe gewan,
man, wîf endẹ ouch kint;
end wâren beidẹ iemer sint
Sent Servâse dienesthacht.
2000 sô groet es die godes cracht! 5
Hêrlikẹ di gâve was,
die dâ ontfienc Sent Servâs,
die godes gebenediede.
in eines koninges tîde,
2005 die was geheiten Coenrât, 10
doe was te hûs in der stat
ein Sent Servâsẹ eigen man,
die dorch stoltheit began,
dat hem ergerde sîn leven.
2010 ein hêre hadde hem gegeven 15
eine hêrlikheit, die sens galt
Sent Servâsẹ, ende met gewalt
wolde he dat breken af,
alsô dat he's niet engaf.
2015 he was geheiten Cendebolt. 20
he was scoldich van rechter scolt
sens van sînen houfde.
Sent Servâs he des roufde
met onrechter gewalt;
2020 des he eins deiles ontgalt. 25
he onthield hen met strîde.
van sînes vaders sîde
was he van ridderskap geboren,
dârombe hadde he grôten toren,
2025 als heme ieman des gewoech, 30
dat was hem onwert genoech.
dat wart hem nâmâles sêre sûr.
t'einen tîde dat he swoer,
he ẹnbekaldes niemer pennink
2030 dorch degeinre hande dink, 35
des endorste nieman hebben wân,
die wîle dat he mochte gestân
op sîne voetẹ end op sîne bein.
dat heme in korten tîden skein,

want in der nâster nacht 2035
veld 'en ein grôt ongemak
(dat quam van godes gericht)
doe hem van der gicht
5 die beinẹ al met ten voeten.
doe wolde he gerne boeten 2040
met goeder lûde râde;
doe was 't al te spâde.
an den lîve mochte he niet genesen,
10 die sêlẹ mocht wale behalden wesen,
of he 't verdoldelîken nam, 2045
dat heme van sînen sonden quam.
Van Sent Servâsẹ es bî ons bleven
menge goede dinc bescreven.
15 dat es ons wale kondich,
dat ein goet keiser, Heinrîk, 2050
Sent Servâs sêrẹ êrde
end sînen vlît dartoe kêrde
toe sînen dienest al sîn leven.
20 want got hadde hem gegeven
den sin endẹ den goeden wille, 2055
openbârẹ ende stille
dat he hem was sô dienesthacht.
der wille mêrde heme die cracht
25 beide stillẹ end overlût;
des lônde heme die godes drût, 2060
dat he 'ne haddẹ ût verkoren,
allen heilgen buscopen tevoren,
te hêren endẹ te patrône.
30 des hadde he dat te lône,
dat he 'ne decke generde, 2065
die sînre holpen gerde.
dat hadder wale bevonden
te vele mengen stonden,
35 dâ he ịn grôter vreisen was,
dâ hem verlôste Sent Servâs. 2070
dat westẹ der keiser wale vor wâre.
doe stichte he te Goslâre,
die selve keiser Heinrîke,

ein godes hûs harde êrlîke,
2075 als man noch wale siet.
provonden he dat beriet.
Die stat die wolde he vrien.
dat godes hûs dede he wien, 5
der keiser vele gehêre,
2080 in twêr apostelen êre,
Sent Jude ende Simônes
end ouch sînes patrônes,
sîns hêren, die der derde was, 10
di genâdige Sent Servâs.
2085 den drien dede he 't wien tesamen,
dat godes hûs, in heren namen.
an Sent Servâse stont sîn moet,
want he dede hem menich goet; 15
an heme hadde he grôten trôst,
2090 want he 'ne decke hadde verlôst.
he was sîns herten liechte.
sîne boden sande he te Triechte,
te Sent Servâses houvetstat. 20
sînen broederen he des bat,
2095 den prôste van den clôster,
den deken, ende den koster
end den broederen al te samen,
ter êren Sent Servâses namen, 25
end allen sînen holden,
2100 dat si heme senden wolden
van Sent Servâses gebeine,
des confessors end buscop reine,
te sînen nûwen werke 30
te versieren sîne kerke;
2105 he wolde 't gerne êren
end sînen lof vermêren,
den heiligen Servâcium;
dat wolde he iemer gerne doen, 35
die wîle dat he mochte leven.
2110 si endorstens heme doch niet geven.
dat was hem leit, doe he 't vernam.
te Triechte he doe selve quam.

in korten tîden darnâ
he warf ane die hêren dâ,
dat si gedroegen over ein 2115
end gâven heme dat kinnebein
5 van Sent Servâs, sînen hêren.
der keiser dede hem ter êren
ein golden houvet werken
te trôste sînre kerken. 2120
Nu mocht ir hôren skône reden.
10 der konink dede hem goltsmede
harde goet gewinnen
he groete se met minnen
end bôt hen sîne holde 2125
end segde hen, dat he wolde
15 doe werken ein golden houvet,
end sprak ouch, des gelouvet,
„will es mich got gehengen!
want ich toe degeinen dingen 2130
nie mêre willen engewan.“
20 doe sprâken die werkman,
si wolden 't gerne wale doen,
gonde 's hen der godes son
ende der goede Sent Servâs. 2135
sint dat den konink lief was,
25 si wolden doen, dat he gebôt.
he dede hen geven golt rôt.
si ontfiengen 't met ter wâgen.
die des werkes plâgen, 2140
si wâren vlîtich dartoe,
30 beide spâde ende vroe.
dartoe halp hen Sent Servâs.
doe dat houvet al gereit was,
doe was 't harde sierlîke, 2145
skône end hêrlîke,
35 beide nase ende mont
(dat doet ons die vîte kont),
beide kinne ende kel,
wan di ougen wâren skel. 2150
et wâren twên edel steine.

doe dochte hen di eine
mender dan di ander,
des hadden si grôt wonder;
2155 si wâren beide doch even grot.
den meisteren des niet verdrôt, 5
dat si sẹ ût nâmen.
si meindens nu bat gerâmen;
want si den konink vorchten.
2160 doe si 't doe weder herworchten,
doe stonden si echt als ê, 10
des was hen te moede wê,
dat ein neder, dat ander hô,
des wordẹn si sêrẹ onvrô.
2165 des enmochtẹ ander rât sîn.
et wart dârane wale skîn, 15
dat der goede Sent Servâs
in desen lîve skel was.
dârombe moeste dat geskien.
2170 dô woldẹ der konink 't houvet sien
doe he d'ougen sô sach stân, 20
doe dede he die goltsmede vân
end drenchde se vele sêre
an hen lîf ande an hennẹ êre.
2175 in gevenenusse man se beslôt;
dat was onrecht harde grôt. 25
Doe dit alsus was ergangen,
dat si sus lâgen gevangen.
des nachtes quam Sent Servâs
2180 vor den konink, dâ he was,
in einre stat, dâ he lach, 30
alsô dat he 'ne wale besach.
minlîke he hem toe sprak
„konink, endoen degein ongemak
2185 den gevangenen goltsmeden.
lât se met rasten endẹ met vreden. 35
du endorfst hen niet skelden.
si ensolen mîn niet ontgelden.
du heves vele goeden sin,
2190 besech, wie skel dat ich bin,

des moet dat houvet skel sîn,
dat gemakt es nâ 't houvet mîn.
dârombe hebbe goede gedolt.
die werklûde sîn sonder skolt,
5 lât se mîns genieten. 2195
des enlât dich niet verdrieten"
sprak der goede Sent Servâs.
der konink des blidẹ end vrô was.
Doe der konink dit vernam
10 end he des morgens op quam, 2200
die goltsmede he verlôste,
sêre wale dat he se trôste
met hêrlîken lône.
he gaf hen gâven skône
15 end versoende sich met hen alsô, 2205
dat si van hem skieden dartoe
met blîtskapen endẹ met minnen.
doe hiet he hem gewinnen
sîne heimelîke man;
20 end als he se toe hem gewan, 2210
priester endẹ ander lûde,
doe segde he hen, wat 't bedûde,
wie hem vertônde Sent Servâs
end erskein sich, dat he skel was,
25 den goldenen houvde gelîke. 2215
doe gienc der keiser Heinrîke,
al dâ he dat houvet vant,
ende droech 't met sînre hant.
he hadde gode gevlêt genoech.
30 selver he 't doe danne droech, 2220
der edel konink rîke,
hardẹ ôtmoedelîke
ten monster he darmede gienc,
dâ man dat heildoem in ontfienc
35 hêrlîkẹ ende skône 2225
met skônre processîône.
der ontfanch was hêrlîke.
selve der keiser Heinrîke
droech dat heildoem over hof.

2230 gode gâven si den lof.
dâ wart geêret Sent Servâs,
als dat wale recht was.
Nu merkt dit vele evene:
in des selven koninges levene 5
2235 sô dede ever Sent Servâs
eine dinc, die seltsâne was
end harde wonderlîke.
in des keisers koninkrîke
stont eine arme kerke 10
2240 von alden gewerke,
die niemen enbewarde.
si was vergangen harde,
sô dat man selden dâ sanc.
si was gewîet over lanc 15
2245 in Sent Servâses êre
end was verarmet sêre;
des luttel ieman ware nam,
want selden iemen dare quam.
dat wolde boeten Sent Servâs, 20
2250 in des êre dat si gewîet was.
t'einen tîde quam der dach,
dat die wîdinge dâ gelach,
die man wale solde begân.
of man 't he rechte hadde gedân, 25
2255 man nam's harde kleine ware.
des volkes quam harde luttel dare.
die selve, die dar quâmen,
si sâgen ende vernâmen,
beide man ende wîf, 30
2260 dat si iemer darnâ al her lîf
der wingen bat plâgen,
dorch dat wat si dâ sâgen.
da enwâren der lûde niet vele:
some quâmen si dare te heren spele, 35
2265 die somige giengen werken
liever, dan ter kerken.
des was dâ kleine gedrank.
die wîle dat man die messe sank,

sô quâmen dare twê wîf,
denen was alle her lîf 2270
vele nat van bloede.
hen was wê te moede,
5 des man wale gelouven mach,
want man dat vreiselîke bloet sach
an allen heren gewande, 2275
an houvdẹ endẹ an hande.
die sị alsô bloedech sâgen,
10 si begonden hen te vrâgen,
wat hen geskiet wâre.
doe sprâken sị openbâre, 2280
dat si hadden vernomen,
„van onsen sonden es 't komen,
15 dat wir godes vergâten
endẹ da heime sâten
dat quam van ovelen dingen, 2285
dat wir ter wîingen
degeine ware ennâmen
20 noch niet here enquâmen
t'en heilgen godes worden
ende niet messẹ enhôrden 2290
noch almôsen engefden.
wir sâten ende wefden
25 ein webbẹ in einen gademe.
dâ brâken allẹ di vademe.
dat was ons leit end ongemak. 2295
sô war dat ein vadem brak,
darût ran dat rôde bloet
30 alsô als 't iemer toe noch doet,
alsô deckẹ als regen.
die godes genâdẹ enwillẹ ons wegen, 2300
sô wâren wir ter quâder tît geboren;
of wir hebben beide verloren
35 beide sêlẹ ende lîf."

Da ẹnwas noch man noch wîf,
et endochte hem wonderlîke genoech. 2305
dat webbe man dô dare droech,
end hienc 't vor die kerke

dat seltsāne gewerke.
dar dat bloet af vloet.
2310 dat was wonder harde grot,
dat man 't alsō dropen sach
tot an den anderen dach. 5
dā quam menger moeder kint,
die nie t'er wīdingen sint
2315 dā heime wolden blīven.
doe galt man den wīven
her webbe, den genen, dien 't was. 10
dārombe dede 't Sent Servās
end got wolde 's gehengen,
2320 dat man ter wīdingen
des te liever quāme,
sō war dat man se vernāme. 15
Die wonder, die got dede
dorch Sent Servās te menger stede,
2325 die sīn kondich in menich lant.
ein ridder was in Brābant,
die was harde ongerekelīke, 20
den armen ongemekelīke,
met allen ein onrechtverdich man.
2330 he enroechte, wie he 't goet gewan
in onrechte of met rouve.
he enhadde degeinen gelouve 25
ane got noch ane die kerstenheit.
he dede menge scalkheit.
2335 weduwen ende weisen
die bracht he decke in vreisen
end arme closterlūde 30
end reine godes brūde
di erde he decke sonder nōt.
2340 ten lesten sloech 'en die gēdōt,
dat vreiselīke gerichte.
he starf sonder bīchte 35
end sonder godes līkame,
want he enērde niet sīnen name.
2345 he versmāde'n ut der māten.
des viel he an der strāten

dôt ter neder, al dâ he gienc,
dâ he den swâren lôn ontfienc.
Die sîne vrûnde wâren,
si lachten 'en in bâren. 2350
5 doe si 'ne dragen solden,
dâ si 'ne graven wolden,
dat was sekerlîke wonders genoech,
al dâ man hen hennen droech,
die sêle weder in hem quam, 2355
10 als man skiere dâ vernam,
dat he sich selve erlichtede
ende sich op richtede
boven up ter bâren.
die darbî wâren, 2360
15 si vluweden her ende dare,
doe si 's worden geware;
si wânden alle sîn erslagen.
die die bâren solden dragen,
si lieten se neder vallen. 2365
20 da enwas onder hen allen
niet vele ieman sô gemoet,
hem enverwandelde sîn bloet.
Doe der sondige man
sîn leven weder gewan, 2370
25 an der nemeliker stat
gode he genâde bat.
doe he sich gebâret vant,
sô hoef he op sîne hant,
he segende sich in godes namen. 2375
30 doe trôsten si sich alle t'samen,
die êr gevluwen wâren.
si quâmen weder toe der bâren
end vrâchden, wat hem wâre.
doe sprak di arme sondâre 2380
35 „ich hebbe geleden grôte nôt,
sint dat gisteren die dôt
skiet mîn vleisk end mînen geist
met allen ongemake meist.
di arbeit was vele grôt. 2385

doe bleif ich naet ende blôt,
als ich van mînre moeder quam.
des was mîn anxte vreissam,
doe ich mîn sêle naket sach
2390 end mîn vleiske dôt lach 5
end ich mich selven sach sô bare.
doe alrẹ êrst wart ich geware,
dat mich der dûvel hadde bedrogen
end al te verre toe hem getogen
2395 met sînen skalken râde. 10
doe berouwedẹ ichs mir te spâde.
ich sach die dûvel met grôter scaren,
der vele end ontellich wâren,
di ombe mich doe quâmen.
2400 mine sêle si doe nâmen 15
end voerden se ter hellen.
dat enmochten niet getellen
alle vleiskelîke tongen,
di alden met ten iongen,
2405 tôt an den doemes dach,
dat wonder dat ich dâ sach, 20
van stankẹ endẹ van vûre,
die dûvelẹ ongehûre,
met alre quâlen meiste.
2410 ich sach di arme geiste 25
in den afgronde vallen
end bernen ende wallen
in solfer endẹ in peke.
dat was grôt ongereke.
2415 die rouk ende die stank 30
et wârẹ te seggen al te lanc:
den vleiskelîken lûden
enmochte man 't niet bedûden,
alle mennesklîke diet
2420 enmochten 's vernemen niet 35
dat hondertdûsontichste deil
(ich ensach dâ niet wan al onheil)
der quâlen, die ich dâ gesach,
dat ich vertellen niet enmach.

doe was ich vele onvrô. 2425
doe voerde man mich vele ho
in eine stat, dâ ịch tehant
al te pulver wart verbrant
5 end voer in die lochte.
wâr 't dat ich sterven mochte, 2430
ich wâre dûsont werven dôt,
so anxtelikẹ was mîne not.
des gienge mich grôte vreisẹ ane.
10 darnâ voerde man mich danne
in ein kalde sô grôt, 2435
dâ mich mîne sonden verdrôt.
dat ich sô berndẹ in den vûre,
genâde was mich dûre.
15 alle vroude was mich benomen.
niemer enmoeten wir dare komen! 2440
  Doe ich alle dit ondervant,
doe voerde man mich al tehant
vor dat hôste gerichte.
20 dat enmochte niet lîchte
nieman geseggen noch verstân, 2445
wie dâ die wonne was gedân,
die vroudẹ endẹ di sierheit,
die genâdẹ endẹ di hêrlicheit.
25 dat mach ich seggen wale vor wâre,
et wâre te lanc endẹ te swâre, 2450
end te seggen ontellîke,
te verstân onmogelîke.
die vroudẹ in himelrîke
30 die ẹnmochte vleiskelîke
nieman volhôren noch gesien. 2455
endẹ al soldẹ ouch dat geskien,
dat got eingen manne des gonde,
dat he geseggen konde,
35 degeine menneslîke ôren
enmochtens niet gehôren, 2460
noch degein herte vernemen.
die sâlge, die dartoe getemen
end dartoe sîn verkoren!

si wâren sâlich geboren.
2465 die vroude ende di wonne
es dâ so menger konne,
dat ich 't geseggen niet enmach.
doe ich arme man doe gesach 5
di onverganlkelike êre,
2470 doe berouwede mich vele sêre,
dat ich ie wart geboren,
want ich dat hadde verloren
dorch mîne grôte scolde. 10
dat ich verliesen solde
2475 dat reine êwige leven.
aldâ moest ich rede geven
van allen mînen sonden.
ich endorst er niet orkonden, 15
si skenen da openbâre,
2480 mich sondigen mensken te swâre,
beide grôt ende kleine,
niet dorch die werken al eine.
wan die wille ende ouch die wort, 20
al was 't verrâdenisse oft mort:
2485 end alle gedachten mede,
[end ouch alle ander idelheide]
end wâre si geskieden telker stede,
dat des nie deil engebrak. 25
des ich quâdes ie gesprak,
oft dompheit ie gedachte
2490 met dage ofte met nachte,
dat wart mich al vore getelt.
dar mede wart ich gequelt 30
te mînen grôten onheile.
met rechten ordeile
2495 mich wart dâ sonder wederrede
wedersacht der godes vrede.
dat was mich ein ovel rât, 35
dit quam van mînre mesdât,
die ich hadde mesdân.
2500 ich sach die dûvelen stân
vele eiselike vor die dore,

die mîns verbeiden dar vore
als lewen ende als gîre
end als draken ongehûre,
die mich voeren solden, 2505
5 dâ si mich quellen solden.
des was mîn anxte vele grôt.
wan dorh dat ich doe genôt
eins edelen hêren,
die wert es grôter êren, 2510
10 die genâdige Sent Servâs,
die halp mich, dat ich doe genas.
die gewârige bode Krestes,
die halp mich eins vrestes
van hûde over seven hondred iâr. 2515
15 dat will ich û seggen over wâr,
dat mich die vrest es gegeven,
dat mich verlenget es mîn leven,
des halp mich Sente Servâs,
die sêre geweldich dâ was. 2520
20 dat wart mich wale aneskîn:
doe ich gevoeret solde sîn
in den vreiselîken afgronde
dorch mîne grôte sonde,
doe verlôsde mich die heilge man. 2525
25 nu will ich, of 's mich got gan,
mîne sonden gerne boeten.
met mîne bloete voeten
will ich besoeken sîn graf,
die mich sô goeden vrest gaf. 2530
30 die holpe was mich vele grôt.
der hêre, des ich doe genôt
in der grôten sorgen mîn,
die moet iemer gelovet sîn,
Sent Servâs, die mich lôste 2535
35 end mich sô wale getrôste
in sô vreiselîker nôt,
als van der êwiger tôt,
end mich dâ alsô beriet.
dat enkompt van mînen herten niet. 2540

die wîle ich hebbe mînen sin
ende ich in mînen sinnen bin,
so enwille ichs niet vergeten
dorch drinken noch dorch eten,
2545 dorch armoede noch dorch richeit, 5
noch dorch degeinre hande arbeit,
noch dorch degeinre hande nôt,
noch dorch vreise van der dôt,
op dat mich got gevet die cracht.
2550 ich sal hem wesen dienesthacht, 10
die wîle dat ich leven moet.
wollen ende barvoet
wille ich sîn graf besoeken;
of 's mich got wille geroeken,
2555 met geisteliker minnen, 15
ich wil 's sân beginnen
altehant noch hûde"
Doe wâren dâ vele lûde
ervrouwet van den worden.
2560 die si heme sagen hôrden, 20
als si met rechte solden sîn.
dat deden si wale skîn,
dat si 't goetlîke ontfiengen:
end si met heme giengen
2565 te Triechte, te Sent Servâses grave, 25
met scerpe ende met stave.
der trouwen si gedachten,
her offer si dare brachten
Servâcio den gehêren
2570 toe love ende to êren, 30
man end wîf ende kint.
die ridder diende iemer sint
Sent Servâse al sîn leven.
te eigen hadder sich ergeven,
2575 so ons die vîte seget vor wâr. 35
sint lefde he die seven hondert iâr,
als hem der vrest was gegeven,
ende beterde sîn leven
end boetede sîn skolde

end erwarf die godes holde 2580
end vervolde sîn gebot.
des si gelooft der soete got
endẹ der goede Sent Servâs,
5 die sîn vorespreke was.
Got, die dit wolde doen 2585
ter êren Sent Servâcium,
he hevet vele dorch hem gedân.
nu solt ir weten endẹ verstân
10 ein teiken vele hêrsam,
dat Sent Servâsẹ ter êren quam, 2590
die gode decke genâde bat.
te Nivele in der stat
(al dâ Sente Gerdrût
15 geêret es, die godes brût,
der die stat es gevrîet 2595
endẹ dat godes hûs gewîet.
want dâ ligget her gebeine,
dat sûver ende dat reine;
20 die dat in ertrîkẹ erwarf,
doe si vleiskelîke starf, 2600
dat her sêlẹ gevoeret wart
ten himele die sâlge vart
ende dâ wart si gecrônet.
25 doe was her wale gelônet
here reinicheiden 2605
met der êwgen rîcheiden,
(sô grôt was her trouwe!),
et was ein clôstervrouwe
30 te Nîvele ende hiet Oede,
gerechte wîf end goede 2610
ende was gode gehôrsam
ende lefdẹ, als here betam.
den geist her got gegeven,
35 dat si mindẹ ein reine leven.
her seden wâren sô reine, 2615
dat si d' ander alle gemeine
hieldẹ met grôten minnen,
endẹ her te meisterinnen

dorch her doecht hadden vercoren.
2620 si was ouch selve wale geboren
van vader ende van moeder,
end si haddẹ einen broeder,
einen ridder, einen ovelen man, 5
dien ich genoemen niet enkan;
2625 wan als ich van hem vernam,
sô was he gode ongehôrsam,
als ich van hem hôrde gewach,
dat he alre bôser seden plach, 10
dat he got mede verworchte,
2630 want he 'ne niet envorchte.
dat man hem van godes halven riet,
dartoe enstont sîn sin niet.
he dede, dat man heme verbôt, 15
des bleif he ịn sînen sonden dôt.
2635 dar sîn onrecht ane skein,
want sînre vrûnde degein
en hadden 's degeinen trôst,
dat sine sêle wordẹ verlôst, 20
oft dat her wordẹ iemer rât,
2640 dorch sîne grôte mesdât,
der he openbâre plach,
als man hôrdẹ ende sach
van hem, met nacht endẹ met dagen, 25
want he ịn den sonden wart erslagen,
2645 in den vreiselîken valle,
des vreisden die vrûnt alle,
dat her êwelîke wâre verloren
endẹ arnen moeste godes toren. 30
Sîn suster die getrouwe
2650 si hadde 's grôten rouwe,
dat si wale beteinde.
si clachdẹ endẹ si weinde,
dat heilge devôte wîf. 35
si clachde luttel den lîf,
2655 dien sị ouch niet endorste clagen,
wan si vorchte sêrẹ der plagen
van der sêlen endẹ der nôt.

des was her anxte harde grôt.
met dage ende met nachte.
der sêlen si gedachte — 2660
met almessen end met gebede,
5 met menger venien, die si dede,
die godes onderdâne,
met mengen heiten trâne.
mengen psalme dat si las, — 2665
want her die sêle lief was,
10 her almessen die si darombe gaf.
deckewîle soechte si dat graf
Sent Gertrûden, here vrouwen,
dat si hem here trouwen — 2670
eins deiles liet genieten.
15 trânen liet se vlieten,
van heren ougen clâre
vor Sent Gertrûden altâre.
  Decke was si onvrô. — 2675
t'einen tîde quam 't sô,
20 ich enweit, over wie lanc,
doe man die metten gesanc,
in den monster dat si bleif,
dâ si heren iâmer dreif, — 2680
als si gewone was.
25 si bede ende si las
her psalmen ende her psalter
vor Sent Gerdrûdens alter
end her gebede, der si plach. — 2685
doe si in here venien lach,
30 her broeder vor her quam.
doe si sîne stemme vernam,
si wart verskrecket sêre.
„genâde, got lieve hêre“ — 2690
(sprak doe vrouwe Oede)
35 „Sent Marîa, godes moeder,
bistu dat.“ segde si, „broeder?“
„iâ ich,“ sprak he „suster mîn;
ir sult des gewes sîn.
hebt vele goeden trôst, — 2695

op godes genâden bin ich verlôst,
mine sêle die ẹs genesen.“
„lieve broeder, wie mochte dat wesen?“
sprak dat heilich wif
2700 „sint dat tu alle din lif 5
der bôsheiden plâges
end in den sonden lâges,
baldelikẹ end openbâre.
et was dich onmâre,
2705 dat man dich strafdẹ omb din quât 10
end vorleide din mesdât.“
die sêlẹ antworde darnâr
„suster,“ segt he „dat es wâr,
ich dede luttel goedes
2710 end was sô hart mines moedes, 15
dat mir des quâts niet enverdrôt.
mine mesdât was sô grôt,
dat ich dorch mine skolde
verloren hadde godes holde,
2715 dar ich luttel ombe warf. 20
doe ich (die) likamlike (dôt) starf,
doe moest ich varen ter hellen
met ten bôsen gesellen,
die mich hadden verrâden.
2720 vele oveles si mich dâden. 25
dat ich dâ hôrdẹ ende sach,
dat enwillich seggen noch enmach.
wie dat iâmer was gedân,
dat enmochte degein menske verstân,
2725 wan 't enes niet sô lichte. 30
doe quam ich vor dat gerichte,
dâ ịch verordelt wart
te derrẹ onsâliger vart,
dâ ịch varen solde weder
2730 in dat afgronde hier neder. 35
doe 't dartoe was komen
end mich hadden genomen
die leide helske honde
in der selver stonde,

die mich onsachte roerden, 2735
dee si mich hennen voerden
met vele vreiseliken skaren,
doe quâmen si vor eine borch gevaren,
5 die skône was ende sierlîk,
sô rîk endẹ so hêrlîk, 2740
dat ich 't volseggen niet enkan.
dâr stont ein hêrlîk man
op ten mûre boven,
10 die wert es ende sêre te loven,
ein grâwe hêrẹ endẹ ein alt. 2745
he nam mich doe met gewalt
den dûwelen, die mich dâ brachten
met pînen menger slachten.
15 dat was der goede Sent Servâs,
die sô geweldich dâ was, 2750
dat he mich den dûvelen dâ nam.
sô wale mich, dat ich dare quam!"
Noch sprak die sondge iongelinc
20 „suster, ombẹ ein kleine dinc
halp he mich ende trôste 2755
Sent Servâs, die mich dâ verlôste
ût vele grôter quâlen:
ich versoechten te drien mâlen
25 wollen ende barvoet,
des ich iemer vrô wesen moet. 2760
dat ich dar quam te gebede,
dat was allet, dat ich ie gedede
goedes, des ich gedenken kan.
30 des love ich den heilgen man,
Servâcius den reinen. 2765
he ẹnverlôste mich niet aleine
van den vreiseliken valle;
wan sîne holden alle,
35 di iet dorch hem hadden gedân,
sô vele, als he 're woldẹ ontfân, 2770
die vervroudẹ er endẹ getrôste.
van alre sorgen he se verlôste,
der wârige godes holde,

den he doe helpen wolde,
2775 Sent Servâs, Christus bode,
die die wârheit hevet van gode,
die hem got te Rômen gaf
bî Sente Pêters graf. 5
doe he dar genâde bat,
2780 vor Tongeren sîne stat,
dat si moeste gestân,
doe was die rede sô gedân,
dat des enmochte wesen niet. 10
Sente Pêter hem riet,
2785 dat he 's niet endâde
end vor die sêlen bâde:
Sent Servâs, die godes holde,
alle, die he verlôsen wolde, 15
getrôsten ende ontbinden,
2790 die solden genâden vinden.
Sent Pêter, die dar was gesant,
den slôtel gaf he hon in die hant
dat nieman alsolken ie sach, 20
noch menske gewerken enmach
2795 van sô gedânen werke.
(dien hevet noch sîne kerke
te liteiken ende te trôste.)
die hêre, die mich verlôste, 25
doe ich alsô verdeilet was,
2800 der nôtholper Sent Servâs,
he hevet menger moeder kint
getrôst da bevoren ende sint
end menge sêle ontbonden, 30
die genâde an hem vonden
2805 mennich hondert dûsont
end noch doet te menger stont
alre tîde gelîke.
he hevet in himelrîke 35
vele grote werdicheit.
2810 dat es die godes wârheit.
he enmochte ouch hie op ter erden
niemer mêre vol lovet werden

met menskeliken dingen.
he ẹs in Lotteringen
nâ di apostele vele gehêre, 2815
te Triechte hevet he hûs end êre,
5 dat es den landẹ ein grôt trôst.
sîne werdicheit hevet mich vertrôst
ût alsô vreiselîker nôt,
als es di êwelike dôt. 2820
des moet he iemer mêre
10 hebben lof endẹ êre.
in himelẹ endẹ in erden
lovet man den werden,
den grôten hêre Servâcium, 2825
des gan heme der godes son."
15 Doe sprak die vrouwẹ Oede
„gelovet sì got der goede!
end Sent Servâs di gehêre
moet hebben lof end êre 2830
end moet gebenediet sîn!
20 nu segge, lieve broeder mîn,
sint dat tu sô bist getrôst,
dat tu ût der hellen bist verlôst:
wârombe qnâmestu her weder 2835
in dit ellende hier neder,
25 in deser grôter (ellenden endẹ) armoede?"
he antwerde „lieve suster goede,"
sprak der verlôste geiste
„dorch dînen willen alre meiste, 2840
namelîk dorch dîne skolde,
30 dat ich dich seggen wolde
die goede nûwe mâre,
dat ich verlôst wâre,
des quam ich dich ze trôste. 2845
der hêre, di mich verlôste,
35 doe ịch verordelt was,
die genâdige Sent Servâs.
dat he te bat gelovet sî!
in nomine domini 2850
sô bevele ich dich, suster, dat,

dat du hem dienes deste bat
end deste vorder êres
end dînen vlît dartoe kêres.
2855 dat es dîns selves sâlicheit.
ende segge dese wârheit, 5
die ich dich hebbe kont gedân,
dien lûden, die't in goede verstân
den mannen ende den wîven.
2860 man sal die reden beskrîven
ter êren Sent Servâcium." 10
„dat wille ich vele gerne doen"
sprak die clostervrouwe
„dorch genâde ende dorch trouwe,
2865 want ich bins vele vrô."
doe skiet he van her alsô, 15
dat si enweste, wâre he quam.
doe si die redene vernam,
si enhôrdes niet mêr noch ensach.
2870 sint diende si nacht ende dach
gode, als ein sâlich wîf, 20
end was vort alle her lîf
Sent Servâse gehôrsam
end segde, wat si dâ vernam,
2875 wie dat se her broeder hadde getrôst,
dat he van der hellen wâre verlôst 25
overmeds die holpe van Sent Servâs;
end lovde'n alsô als't recht was.
Als man't te rechte kan verstân,
2880 got hevet mengen menske gedân
dorch Sent Servâs grôt goet, 30
als he noch mennichwarven doet
stille end openbâre.
dat lanc te seggen wâre.
2885 dat goet, dat al van hem geskiet,
man mochte 's al verstellen niet. 35
des es ein deil beskreven
end es ouch vele verholen bleven,
dat man wale weit, sonder wân,

der teiken, die he hevet gedân, 2890
beide stille end overlût.
Nu bidden wir den godes drût
dorch sîne grôte genâde,
5 dat he ons niet enversmâde
dorch degeine onse crancheit, 2895
ende ons sîne gerechdikeit
te godes genâden bringe
end he ons verdinge
10 an onsen hêre Jêsum Christe,
dat he ons gevriste, 2900
dat wir gebeteren onse leven,
want den got der werelt hadde gegeven
toe einen predikâre
15 ende toe einen nôtholpâre,
dat he onse bede also onttâ, 2905
dat et ons in staden stâ
ten êweliken lîve,
ende ons te trôste blîve.
20 Hier mach man doecht merken
van Sent Servâses werken, 2910
end an sîn leven, des he plach,
dat man wale gerne hôren mach,
ende di teiken, die got dede
25 dorch sînen wille te menger stede,
die sîn vele hêrlik. 2915
In dûdesken dichtede dit Heinrîk,
die van Veldeken was geboren.
he hadde Sent Servâs verkoren
30 te patrône ende te hêren,
des makde he hem dit ter êren. 2920
dorch genâde ende dorch minne
des hem ouch bat die grâvinne
van Loen, di edel Agnes
35 te bat lostede hem des,
dat he 't te dûdesken kêrde, 2925
alse hem die vîte lêrde,
dar nâ der wârheit in was geskreven
des heilgen Sent Servâses leven

end sine miraculen scone
2930 nâ sînre translâcione,
die noch sîn vele hêrsam.
als he die wârheit doe vernam,
gerechtẹ endẹ ontwîvelîk, 5
al darnâ dichtede Heinrîk
2935 vele rechtẹ endẹ beskeidelîkẹ,
dat he bedechtelike
nie dârane enmesde noch enloech.
des bat hem Hessel ouch. 10
des man doch wale vermanen mach,
2940 die doe der costerîen plach.
Heinrîk die dat berichtede
end in dûdesken dichtede,
end alle, dies hem bâden 15
end helpe dartoe dâden,
2945 end allen, dien't lief was,
den moet got ende Sent Servâs
verlôsen endẹ ontbenden,
als si dit leven enden. 20
dat hen got moete geven
2950 vroudẹ end êwîke leven
end wonnẹ onvergangelîk.
âmen. des biddet Heinrîk
in des wâren godes namen 25
goede lûde alle tesamen,
2955 die dit boek horen lesen,
dat he in her gedinge moete wesen
te gode van himelrîke,
dat he genadelike 30
sîne sêle moetẹ ontfân,
2960 want he decke hadde mesdân
end ein sondich menske was,
dat hem der goede Sent Servâs
sîne sêle moete verlôsen 35
van den dûvelen den bosen,
2965 dat si hem niet enmoeten skaden
ende he die sêle moete bestaden.
in dat êwige liechte,

die grôte hêre van Triechte,
dat he sîne sêle make vrî
in den namen godes. âmen, dat sî! 2970

Richten wir jetzt unsren Blick auf das Hauptwerk des
5 Dichters, die Eneit. Dieselbe ist uns in folgenden Handschriften[1])
erhalten:

1. B., die Berliner[2]) (Ms. germ. Fol. 282), Perg., von etwa
1200, mit Bildern[3]), von denen einige fehlen. Die Handschrift
war früher in Kassel. kl. Fol. 148 S. Der Schluß von
10 V. 11492 ab fehlt. Der Dialekt ist thüringisch.

2. E., die Eibacher Handschrift[4]) zu Eibach bei Geislingen,
dem Grafen v. Degenfeld gehörig, Papier, Fol., saec. XIV.,
62 Bll. zu 45 Z. in Spalten. Das Gedicht ist in ihr in
Distinctiones abgeteilt.

15 3. G., die Gothaer Handschrift[5]) (Ms. Chart. A. 584),
Papier, Fol., saec. XV., 296 Bll., von denen die ersten 188 die
Eneit, die übrigen eine Übersetzung von Montevillas Reise enthalten.

4. H, die Heidelberger Handschrift[6]) (cod. Pal. germ. 386),
20 Perg., Fol., saec. XIV., 206 Bll. Bl. 1—119. Herborts
Trojanerkrieg, 120a—206a die Eneit. Die Seiten zu 39 Z.
zweispaltig.

5. h., die Heidelberger Handschrift[7]) (cod. Pal. germ. 403),
Papier, Fol., saec. XV., 255 Bll. mit Bildern.

25 6. M., die Münchener Handschrift[8]) (Cod. germ. 57), Perg.,
Quart, saec. XIII. XIV., 166 Bll., von denen 1—52 Mai
und Beaflor, 53—134a die Eneit, und das übrige den Eraclius
enhält.

[1]) Behaghel, Ausg. Hoffmann, Fundgruben I, 223—26. — [2]) Vgl. Ettmüller S. X—XII. Behaghel S. I—III. Grimm, Gramm. Neue Ausg. I, 385. — [3]) Fr. Kugler, die Bilderhandschrift der Eneidt, Berlin 1834. — [4]) Franz Pfeiffer, Quellenmaterial zu altdeutschen Dichtungen I, Wien 1867, S. 16—20. Behaghel S. III f. — [5]) Jakobs und Ukert, Beiträge zur älteren Litteratur II, 267. Ettmüller S. XII. Behaghel S. IV f.; eine durch Gottsched besorgte Abschrift der Hds. in Dresden Nr. 46 Fol. (Schade, altd. Leseb. S. 168). Abgedruckt ist die Hds. in Myllers Ausg. I, 1—102. — [6]) Wilken, Geschichte der Heidelberger Büchersammlung S. 448. Ettmüller S. XII. Behaghel S. V. — [7]) Wilken a. a. O. S. 468. Behaghel S. V—VIII. Hoffmann, altd. Hdss. in Wien S. 32. — [8]) Catal. codd. mss. bibl. reg. Monac. V, 7. B. J. Docen, Miscellaneen zur Geschichte der deutschen Litteratur II, Münster 1807, S. 54—65. Ettmüller S. XII. Behaghel S. IX. Maßmann, Eraklius S. 359. Graf, Eraklius S. 1ff. Piper, geistl. Dicht. II, 68, 13.

7. W., eine Wiener Handschrift[1]) (Cod. pal. 2861. hist. prof. 534. Altdeutsche Handschriften Nr. XII), Papier, Fol., vom Jahre 1474, 209 Bll, zweispaltig zu 37 Z., enth. Bl. 1—95a die Eneit.

8. Wien[2]) 2486.

Dazu kommen noch folgende Bruchstücke:

9. Me., Meraner Bruchstücke[3]) Perg., Quart, in zwei Sp. zu 38 Versen, saec XII./XIII., enthalten Vers 7489—7635, 8939—9095, 9740—9899.

10. P., Pfeiffers Bruchstücke[4]), sechs Blätter, kl. Fol., Perg., zweispalt. zu 35 Z. in. saec. XIII., enthalten V. 6473—6512, 6933—7081, 7362—7643, 8204—8383; sie stammen aus Admont.

11. R., Regensburger Bruchstücke[5]) im Besitze von K. Roth, Perg., Quart, saec. XII., zu 37 Z.

12. Wo., Wolfenbütteler Bruchstücke[6]), ein Blatt, Perg., saec. XII., die Seite zu 26 Z.

13. m., Münchener Bruchstücke[7]), Perg., enth. V. 5880—7000 mit Unterbrechungen.

Eine Klassifikation der Handschriften versuchten Ettmüller[8]), Braune[9]), Behaghel[10]), von Muth.[11])

Kritische Beiträge lieferten W. Braune[12]), R. Sprenger[13]), Frz. Lichtenstein.[14])

Eine Textausgabe veranstaltete zuerst Ch. H. Myller[15]), darnach Ettmüller[16]), endlich am besten Otto Behaghel[17]).

[1]) Hoffmann a. a. O S. 32. Behaghel S. IX. R. v. Muth, Heinrich v. Veldeke und die Genesis der romantischen und heroischen Epik S 673—80 — [2]) Faksimile in Könneckes Bilderatlas S 31. — [3]) J. Zingerle, Münchener Sitzungsberichte 1869 II, 471 ff. Behaghel S. X. — [4]) Fr. Pfeiffer a. a. O. S. 4—15. Behaghel S. X — [5]) K Roth, kl. Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung Heft VI, S 16. Fr. Pfeiffer a. a. O. S. 3 u. 4. Behaghel S. X. — [6]) v. Soltau in Mones Anz VI, Sp. 18 ff. Behaghel S. X f O. v. Heinemann, A, XXXII, 90 f. — [7]) F. Keinz, G. XXVI, 74—80. — [8]) Ausg. S. XII — [9]) Zur Kritik der Eneide A. XVI, 433—36. — [10]) a. a. O. S. XI—XXXVI — [11]) a a. O. S 677. — [12]) Zur Kritik der Eneide. A. XVI, 420—33. — [13]) G. XXVII, 287. — [14]) AA. IX, 31—36. — [15]) Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII., XIII u. XIV. Jahrh., Berlin 1784, Bd. I: Die Eneidt, Ein Heldengedicht aus dem XIII. Jahrh. von Heinrich von Veldeken. — [16]) Ludw. Ettmüller, Heinrich von Veldeke, Leipzig 1852. In den Dichtungen des deutschen Mittelalters Bd. VIII. — [17]) Heinrichs von Veldeke Eneide Mit Einleitung und Anmerkungen herausgeg, Heilbronn 1882; vgl E. Schröder, deutsche Litt.-Ztg. Nr 16, Litt Centralbl. 1882 Nr. 20. K. Kinzel, P. XIV, 106—12. Frz Lichtenstein, AA. IX, 8—37.

Heinrich von Veldekes Quelle[1]) war der roman de Troie[2]) des Benoit de Sainte More. Wenn man ihn daher mit Vergil vergleicht,[3]) so hat das nur Wert im Sinne der allgemeinen und vergleichenden Litteraturgeschichte. Heinrich folgt seiner Quelle
5 nicht ängstlich. Manches läßt er weg, weil es episodenhaft oder geringfügig, oder weil es überflüssig oder störend, oder weil es ihm fremdartig oder unverständlich ist, zeigt überhaupt vielfach das Bestreben, zu kürzen. Wenn dennoch sein Gedicht länger ist, als das Original, so liegt das teils am umständlichen Stile des
10 Dichters, teils aber auch ist es sachlich begründet. So giebt er selbständige Zusätze und erweitert einzelne Scenen. In den Veränderungen, die er vornimmt, ist er bestrebt, das Original zu bessern, in Motivierung, in den Übergängen, in der Anordnung, in Rücksicht auf die ihm selbst geläufigen Anschauungen. Auch der
15 Mannigfaltigkeit der Darstellung beabsichtigt er öfter zu dienen.

Damit hat der Dichter bereits die Bahnen der besten mittelalterlichen Erzähler betreten und wurde selbst bahnbrechend für andre.

Seinen Einfluß verspürt man denn auch in den Dichtungen der Zeitgenossen und der nach ihm Lebenden.[4]) Heinrich selbst be-
20 nützt das Annolied, das Rolandslied[5]), die Kaiserchronik[6]), Eilhart von Oberge[7]), den Straßburger Alexander[8]), vor allem oft auch den Grafen Rudolf[9]); dagegen wird er benützt von dem Dichter des Moritz von Craun[10]), Albrecht von Halberstadt[11]), Meister Otte[12]), Athis und Prophilias[13]), Herbort von Fritzlar[14]), Ulrich
25 von Zazikhofen[15]), Hartman von Aue[16]), Wolfram von Eschenbach[17]), Gotfrid von Straßburg[18]), Wirnt von Gravenberg[19]),

[1]) Über die Quellen und Heinrichs Verhältnis zu ihnen Placid Genelin, unsere höfischen Epen und ihre Quellen, Innsbruck 1871, S. 108 f. Alex. Pëy, essai sur le romans d'Eneas, d'après les manuscrits de la Bibliothèque impériale, Paris 1856. Eberts Jahrb. II, 1 ff.; vgl. Mone, Anz. 1837 S. 383. Frz. Lichtenstein, AA. IX, 24 ff. A. Joly, Benoît de Ste. More et le Roman de Troie I, Paris 1870, S. 91 ff. E. Wörner, P. III, 106—60. Behaghel S. CXLII—CLVIII. — [2]) A. Joly, Benoît de St. More et le Roman de Troie ou les métamorphoses d'Homère et de l'épopée gréco-latine au moyen âge, 2 Bde, Paris 1870/71. — [3]) Aug. Decker, Beiträge zum Vergleich der Äneide Vergils mit der von Veldeke, Treptow a. R. (Bugenhagensches Gymnasium) 1884. — [4]) Behaghel S. CLXXVIII—CCXXXIII. F. Lichtenstein, AA. IX, 24 ff. K. Kinzel, P. XIV, 109 ff. — [5]) Behaghel S. CLXXVIII. — [6]) ebenda und Lichtenstein, AA. IX, 24. — [7]) s. oben S. 16, 22. — [8]) s. Spielmannsdichtung II, 121, 9. — [9]) Behaghel S. CXCVII f. Lichtenstein, AA. IX, 28. — [10]) Behaghel S. CXCVIII f. R. v. Muth S 660 f. Anm. Lichtenstein a. a. O. S. 28 f. — [11]) Behaghel S. CXCIX—CCIII. — [12]) ebenda S. CCIII—CCV. Lichtenstein S. 29. — [13]) E. Schröder, deutsche Litt.-Ztg. 1882 Sp. 571. Lichtenstein, AA. IX, 30. — [14]) Behaghel S. CCVI—CCVIII. — [15]) ebenda S. CCVIII—CCX und G. XXV, 344 f. — [16]) Behaghel S. CCXI—CCXIV. — [17]) ebenda S. CCXIV—CCXIX. P. Piper, Wolfram I. 22, 25 ff. — [18]) Behaghel S. CCXIX—CCXXII. — [19]) ebenda S. CCXXII—CCXXV. Lichtenstein, AA. IX, 29. R. Bethge, Wirnt von Gravenberg, Berlin 1881, S. 42 f.

Konrad Flecke[1]), Ulrich von Lichtenstein[2]), von dem übelen wibe[3]), von dem Wilden Manne[4]), im Karlmeinet[5]), Reinbot von Turn[6]), Ottokar von Steier[7]), von der minne kraft[8]).

Daß Heinrich von Veldeke in seiner engeren Heimat am Niederrhein nachhaltig gewirkt habe, ist nicht zu erkennen. Daß dies nicht geschehen, ist auch erklärlich, da sein Gedicht doch hauptsächlich in hochdeutscher Sprache Verbreitung fand. Ein einziges Zeugnis befindet sich in Maerlants Historie van Troyen[9]).

Von andren Dichtungen Heinrichs von Veldeke ist uns nichts bekannt. Eine mißverstandene Stelle[10]) von Herzog Ernst D ließ ihn einigen[11]) als Verfasser dieses Gedichtes erscheinen, doch fand das bald Widerlegung[12]).

Im Folgenden geben wir eine Inhaltsübersicht von dem Gedichte.

Der Dichter geht sogleich in medias res. Er setzt die Geschichte vom Menelaus und die Einnahme Trojes durch Paris' Schuld als bekannt voraus. Er zählt von Priamus' Tode und der Wiedergewinnung der Helena. In der Burg Troje wohnte nach dem Südwinde hin ein herrschgewaltiger Mann, namens Eneas, der des Königs Tochter geheiratet hatte, ein Sohn der Göttin Venus. Sein Bruder war Cupido. Als nun Menelaus Troje gebrochen hatte, ward dem Eneas ein Orakel, er solle nach Italien ziehen, woher Dardanus stammte. Da nahm der Herzog Eneas seine Freunde zu sich, um mit ihnen zu überlegen über das, was die Götter ihm gesagt hatten. Als er ihnen die Sache auseinandergesetzt hatte, geschah es bald, daß er Troje räumen mußte, und da er ziemlich weit von der Stelle wohnte, wo die Griechen den Brand anrichteten, ziemlich zehn Meilen, so konnte er mit allem seinem Gute sich auf zwanzig Kiele begeben und auf das Weltmeer flüchten. Seinen hochbejahrten Vater ließ er von dannen tragen und seinen Sohn führte er an der Hand, doch verlor er sein Weib auf dem Wege nach dem Schiffe. Dreitausend Schilde führte er mit sich und ebenso viele Ritter. Ein günstiger Wind

[1]) Behaghel S. CCXXVf. — [2]) ebenda S. CCXXVIIf. — [3]) ebenda S. CCXXVIII. — [4]) ebenda. — [5]) ebenda S. CCXXIX—CCXXXII. — [6]) Lichtenstein, AA. IX, 30. — [7]) ebenda S. 21. — [8]) ebenda S. 31. — [9]) Behaghel S. CLXXXVII. L. Verdam in „de Nederlandsche Spectator“ 1871, auch Sep.-Abdr. S. 3. — [10]) M. Haupt, A VII, 257. K. Bartsch, Herzog Ernst, Wien 1869, S. LIV. — [11]) H. Hoffmann, Fundgr. I, 228. — [12]) K. Lachmann, über Singen und Sagen S. 12 (Kl. Schr. I, 172); vgl. auch noch Wackernagel, Littg. I², S. 234, Anm. 15a.

trieb sie vom Lande auf das Meer Doch trug die Göttin Juno
dem Eneas Groll nach wegen des goldenen Apfels, den Paris
der Venus gab und von dem uns Virgilius erzählt (168). Sie
schickte ihm starkes Ungewitter, so daß er, wie die Bücher uns
5 erzahlen, sieben volle Jahre auf dem Meere umherirrte und große
Qual erduldete. Einst sandte sie ihm drei Tage und drei Nächte
großen Sturm mit Donner und Blitz, Regen und Hagel, so daß
Segel und Masten, Ruder und Raen zerbrachen. Eins der Schiffe
versank, und Eneas befand sich in großer Not. Am vierten Tage
10 begann das Unwetter sich zu legen. Da sah Eneas das Land
von Libien und freute sich dessen, auch seine Genossen faßten
frischen Mut und ruderten nach dem Lande hin. Als sie hier
ihre Schiffe zählten, fanden sie deren nicht mehr als sieben von
den zwanzig. Von dem Hafen sandte Eneas zwanzig Ritter in
15 das Land, um zu erkunden, ob sie daselbst Speise gewinnen könnten.
An der Spitze der Schar stand der weise Ylionix. Als dieselben
an einen Heerweg gekommen waren, folgten sie diesem und kamen
zu einer großen Burg. Dieses war Karthago, welches die Frau
Dido gestiftet hatte. Diese war von Tyre vertrieben worden,
20 ihr Mann Sicheus war von ihrem Bruder erschlagen worden,
und dieser hatte sich der Stadt bemächtigt. Mit vielen Schätzen
war sie von dannen nach Libien gezogen. Als sie zum Herrn
des Landes gekommen war, bat sie, ihr eine so große Herrschaft zu
verkaufen, als sie mit einer kleinen Rindshaut umspannen könne.
25 Als ihr dies bewilligt war, ließ sie die Haut in schmale Riemen
zerschneiden und umspannte so einen weiten Kreis. Dann legte
sie Türme und Mauern an und gewann bald die Herrschaft über
Libien. Von ihrer Macht erzählt Virgilius sehr viel: ihre Burg
hatte sieben Thore, deren jedes von einem Grafen mit dreihundert
30 Rittern verteidigt wurde. Siebenhundert Türme umgaben die
Stadt, wie in der Eneide steht (382). Allerlei Reichtum fand
man in Karthago, und es war für die Feinde uneinnehmbar.
Der Königin Weisheit war sehr groß. Zu Junos Ehren stand
daselbst ein Münster, welches Dido gegründet hatte, weil sie von
35 Juno die Ausbreitung und Befestigung ihrer Herrschaft erbitten
wollte. Allein später sollten die Römer es ihrer Herrschaft unter-
werfen. Als die Boten die herrliche Burg sahen, sagte man ihnen,
wer daselbst herrschte, und sie traten vor die Frau Dido, welche
sie freundlich empfing (456). Ylionix führte das Wort und

erzählte, wie nach der Zerstörung Trojes Eneas mit den Seinen sieben Jahre auf dem Meere umhergeschleudert sei, wie sie Italien suchten und nun durch einen Sturm, der ihre Schiffe zerbrochen habe, an dies Land verschlagen worden wären. Er bat sie um gütige Aufnahme und bot ihr dafür ihren Dienst an (516). 5
Dido, welche bereits von der Einnahme Trojes durch Menelaus vernommen hatte, hatte Mitgefühl mit den Schiffbruchigen, da auch sie aus fernem Lande, Tyre, hierher gekommen war. Sie versprach dem Eneas einen günstigen Empfang und freute sich seiner Ankunft (572). Hocherfreut kehrten die Boten zu Eneas 10
zurück. Bei dem hatten sich unterdessen alle Schiffe wieder eingefunden, die der Wind verschlagen hatte; nur eines fehlte, welches versunken war. Von einem Berge aus sah Eneas die Boten kommen (602).

Engegene hen he do gienc, 15
minnelike er si ontvienc
605 met vroliken moede,
doe hem die boden goede
maken begonden.
he sprak „wat hât ir fonden?“ 20
„allet goet.“ „ende wat?“
610 „Kartâgô.“ „wat es dat?“
„et es ein borch hêre.“
„dorch got, segget mêre:
es si iet verre?“ „nein. si es nâ.“ 25
„vondet ir den koninc dâ?“
615 „da es koninges niet.“ „wie danne sô?“
„da es di rike frouwe Dîdô.“
„spraket ir si?“ „jâ, wir dâden.“
„wie vondet ir si?“ „wale berâden.“ 30
„wat ontbôt si ons?“ „allet goet.“
620 „meinet si't sô?“ „jâ, si doet.
si entvienc ons met minnen
end wel ûch des brengen innen,
dat ir her willekomen sît, 35
toe also langer tît,
625 sô ir met her wellet sîn.
si wel û dat laten skîn,

dat si ůch vele gerne siet.
ů ẹnmach hie gewerren niet,
noch niet gebreken,
des ieman moge gespreken. 630
5 des ir wellet ofte gert,
ir wert es alles gewert;
wellet ir too her kêren.
si wele ů met êren,
end ane koup genoech geven. 635
10 of ir met gnâden wellet leven,
lâtet si gewalden!
si wele ůch wale behalden
in her selves palas."
doe froude sich Enêas. 640

15 Erfreut über diese Kunde, teilte Eneas sie seinem Volke mit. Sie rieten ihm alle zu Dido zu ziehen. Er befahl sogleich den Rittern seiner Begleitung, sich mit herrlichen Gewanden auszurüsten. Es waren ihrer fünfhundert, die ihn begleiteten, alles stattliche Gestalten, Eneas selbst aber war herrlicher, als 20 alle. Die Schiffsmannschaft hieß er zu der Burgmauer fahren (704). Da er zu der Burg kam, bewunderte er ihre Festigkeit, ihre breiten Straßen und ihre Marmorpaläste. Das Volk staunte die fremden Gäste an. Dido empfing ihn gastlich, alsbald aber richtete es Eneas' Mutter Venus und sein Bruder 25 Cupido ein, daß sie große Liebe zu ihm gewann. Eneas ließ nun durch einen Boten seinen Sohn Askanius von den Schiffen holen, auch ließ er einen goldenen Becher, einen schönen Mantel von weißem Hermelin und Zobel, zwei Armbänder und ein Ringlein und eine goldene Spange bringen, außerdem das Prunk-30 gewand der Königin Ecuba. Alle diese Kostbarkeiten gab er der Königin als Geschenk (804). Als nun Askanius zu Hofe ritt, ließ ihn Venus lieblicher erscheinen, als alle seine Begleiter. Dido empfing ihn höchst liebevoll. Eneas wußte noch nicht, daß ihm Dido so gewogen war, auch verbarg sie es sorgfältig, was 35 sie um ihn litt. Allein ihre Farbe verblaßte. Als nun die Mahlzeit zugerichtet war, bewirtete sie ihre Gäste aufs köstlichste. Was man sich nur erdenken konnte, von allem war genug vorhanden (898). Als das Essen vorüber war, forderte sie ihren

Gast auf, ihr von der Einnahme von Troje zu erzählen. Eneas
sagte zwar, es thue ihm das wehe, doch wolle er ihr erzählen,
was er erlebte (918). Weil Alexander oder Paris dem Menelaus
sein Weib genommen hatte, entstand daraus alles Übel. Troje
war eine große Stadt, drei Tageweiten lang und eine Tageweite 5
breit, die Bewohner waren kriegerisch und gutes Muts, den
Griechen zu widerstehen. Zehn Jahre dauerte die Belagerung, doch
war dazwischen ein Jahr Friede, in welchem die Feinde freundlich
mit einander verkehrten, so daß die Griechen sogar auf den Ge-
danken kamen, abzufahren (958). Allein Ulixes brachte sie davon 10
ab. Er ließ ein großes hölzernes Roß bauen, in welchem fünfzig
Söller waren, so daß es fünftausend Ritter aufnehmen konnte. Die
übrigen Griechen fuhren nach einem Eiland im Meere, wo sie
sich verbargen. Als die Kunde hiervon in die Burg gelangt
war, ritt König Priam heraus mit allen seinen Mannen, und 15
alle freuten sich des Friedens. Da fanden seine Knechte einen
Mann nackt und gebunden und führten ihn vor den König.
Der Mann gebärdete sich wie unsinnig und zitterte am ganzen
Leibe. Der König ließ ihn seiner Fesseln entledigen und gut
kleiden, dann fragte er ihn, wo das Heer geblieben sei und 20
warum er selbst noch da wäre (1016). Der Grieche entgegnete,
Ulixes habe seinen Ohm erschlagen und habe ihn selbst, da er
diesen rächen wollte, in Fesseln gelegt, um ihn zu töten. Er
heiße Sinon, und als die Griechen hätten opfern wollen, wäre
er zum Tode bestimmt worden, damit Eolus ihnen einen günstigen 25
Wind senden möchte. Alle Vorbereitungen zum Opfer seien schon
getroffen und das Schwert schon gezückt gewesen, das auf ihn
niederfallen sollte. Da sei ein Streit im Heere entstanden, und
da der König diesen schlichten wollte, so habe man ihn allein ge-
lassen. Diese Gelegenheit habe er zur Flucht benutzt. Die 30
Griechen müßten wohl einen anderen erschlagen haben, denn sie
seien übers Meer davon gefahren. Seit Jahresfrist hätten sie
daran verzweifelt, die Burg zu gewinnen, da die Göttin Pallas
in der Burg so geehrt werde (1090) Nun sei er wegen des
Rosses befragt worden, da habe er gelogen, die Göttin Pallas 35
sei den Griechen gram, weil sie ihr Bild in der Stadt zerbrochen
hätten, das hätten sie wieder gut machen wollen und das Roß
gebaut, und auf dasselbe hätte die Göttin gesetzt werden sollen,
nun aber sei der Werkmeister gestorben, und keiner sei dagewesen,

es zu vollenden. Sie hätten es so groß gemacht, damit es nicht in die Burg gebracht werden könne, denn wenn das geschehen wäre, würden die Trojer Sieg und Ehre gewinnen. Sinon habe sich der Schalk genannt, es sei aber Ulixes gewesen. Die Trojer, welche den listigen Worten glaubten, hätten beschlossen, fünfzig Klafter der Stadtmauer niederzureißen, um das Tier hineinzuziehen. So sei es auf Rädern auf den Hof eines Münsters gebracht worden unter großen Freudebezeugungen des Volkes (1174). Nach dem Freudenrausche hätten sich die Bewohner der Stadt dem Schlafe hingegeben; da seien, die in dem Rosse lagen, aus demselben herausgestiegen mit ihren Waffen, fünftausend Ritter. Die seien durch die Burg gedrungen mit Verwüstung und Brand, und die aus den Schiffen wären auch herzugekommen und hätten niemanden verschont (1212). Eneas selbst sei auf den Rat der ihm verwandten Götter mit dreitausend Mannen nach Italien aufgebrochen (1230). Dido hatte mit Teilnahme seinen Worten gelauscht, ihr hatte das Zuhören große Freude bereitet und sie hätte ihn die ganze Nacht hindurch erzählen hören können. Allein da es Zeit war, wies sie dem Helden eine Kemenate an, welche mit aller Behaglichkeit wohl versehen war. Den Kämmerer hieß sie das kostbarste Bette für ihn bereiten und viele Kerzen anzünden, so daß es tageshell ward, auch mit Feuer ließ sie das Zimmer durchwärmen. Wein und Lautertrank ließ sie Eneas und seinen Helden schenken, soviel sie wollten (1316). Endlich ging auch sie in ihre Kemenate, später als gewöhnlich, woselbst ihre Jungfrauen ihr das Bett bereiteten. Als sie diese von sich geschickt hatte, dachte sie an die Ereignisse des Tages und ward sich ihrer Zuneigung zu dem Helden bewußt. Mit Ungeduld wartete sie auf das Erscheinen des Tages und beklagte es, daß Paris die Elena geraubt hatte, weil infolgedessen für sie soviel Unruhe entstanden sei (1408). Als schon der Hahn krähte, fielen ihr erst die Augen zu, doch träumte sie auch noch von dem Helden. Als sie erwachte, stand sie gleich auf, obgleich es noch früh am Morgen war, und weckte ihre Frauen. Vertraulich klagte sie ihrer Schwester Anna ihr Leid. Diese merkte bald, daß die Liebe am Leide der Königin schuld sei, auch gab das Dido zu, erinnerte aber daran, daß sie ihrem Manne Sicheus geschworen hätte, sich nicht wieder zu verheiraten. Ihre Schwester aber redete ihr das aus: die Rücksicht auf sie selber gebiete ihr, dieses

Versprechens nicht zu gedenken. Sie fragte nach dem Namen des Mannes, dem ihre Neigung gehöre, und sie nannte ihn zögernd E—ne—as. Anna lobte ihre Wahl, da er eben so wohl gebildet als tapfer sei (1552); Dido aber fürchtete seiner nicht wert zu sein, und Anna versprach es einzurichten, daß er von ihrer Liebe erführe. Sie fordert sie auf, ihm ihre Teilnahme nicht zu verhehlen.

> mê skadet û ein ovel dach,
> dan hem doe ein ovel iâr.

Die Frauen widmeten sich jetzt der Pflege des Helden. Eneas aber dachte nicht daran, die Aussicht auf die Herrschaft in Italien aufzugeben, trotz des guten Empfanges, den er gefunden hatte. Dido suchte ihm alles zu Liebe zu thun; nur die Rücksicht auf die Merker legte ihr Schranken auf. Sie freute sich an seinem Anblick und seiner Rede (1658). Da kam es ihr in Gedanken, eine Jagd zu veranstalten, um ihn zu erfreuen, und sie erteilte sogleich dem Jägermeister Befehl, alles für den nächsten Tag bereit zu halten. Dido selbst schmückte sich aufs köstlichste. Ihre Gewänder waren in modischer Art hergestellt aus den teuersten Stoffen und mit Gold und Perlen reich verziert. Ein kurzer Mantel verhüllte sie, ohne beim Jagen hinderlich zu sein. Auch ihr Haar war herrlich geschmückt und der Hut von grünem Sammet. Auch trug sie goldene Sporen. Eneas mit den Seinen wartete ihrer schon. Die hatten sich auch köstlich geschmückt. Er hob die Fürstin aufs Pferd (1758). Auch ritt er neben ihr. Ihr Bracke hatte ein rotes und ein schwarzes Ohr, im übrigen war er weiß. Den führte sie am Leitseil. Doch gab sie ihn ihrem Gaste, als sie aus der Burg ritten. Dido freute sich der Gesellschaft des Eneas. Sie glich Dianen, der Göttin der Jagd, und er dem Phebus. Führer brachten sie nun an eine Stelle, wo sie viel Wildes fanden. Da erhob sich gegen Mittag ein schreckliches Unwetter, und es wurden Dido und Eneas von den Waidgesellen gesondert. Unter einem dicken Baume fanden sie Schutz. Da half Eneas der Fürstin zur Erde, und hier ward sie sich seiner Liebe bewußt. Da es nun also gekommen war, waren die Kleider vom Regen naß, sie selbst aber frohen Mutes. Als das Unwetter sich gelegt hatte, hob Eneas die Fürstin wieder aufs Pferd:

dat es der rechten minnen art: 1890
et es genoegen walo kont,
swen si rechte maket wont,
sal er iemer genesen,
5 dat moet met herre helpe wesen.

Dido verhehlte es, daß Eneas ihr so lieb geworden war, doch wurde es bald genug bekannt, und viele von den Herren in ihrem Lande verdachten es ihr, daß sie den Fremden gewählt hatte, während so viele Einheimische vergebens um sie geworben hatten 10 (1952). Nun kam dem Eneas von den Göttern der Befehl, er müsse sogleich mit den Seinen von dannen fahren. Das betrübte ihn sehr, doch wagte er nicht zu widersprechen. Heimlich ließ er seine Schiffe mit Speise und Trank ausrüsten und seine Mannen sich bereit halten. Er fürchtete sich aber davor, daß es Frau Dido 15 erführe. Diese dachte nicht an die Möglichkeit einer Trennung, und als das Gerücht von den Vorbereitungen der Trojer zu ihr drang, stellte sie den Eneas unter Thränen zur Rede, indem sie sagte, daß sein Abschied ihr Tod sein müsse. Vergebens entschuldigte er sich damit, daß die Götter es ihm auferlegt hätten, und schilderte, 20 wie schmerzlich ihm das Opfer sei, das er bringen müsse. Dido wollte auf nichts hören; es sei doch nicht ihre Schuld, meinte sie, daß man Troje zerstört und seinen Vater getötet hätte, jetzt müsse sie sich selbst töten, wenn er von dannen führe (2110). Seinen Versicherungen der Unschuld schenkte sie keinen Glauben, hielt ihm 25 dagegen die Opfer vor, die sie ihm gebracht habe. Wolle er nicht um ihretwillen bleiben, so solle er doch an die Gefahren des Meeres denken. Als er auch da noch fest blieb, fiel sie in Ohnmacht, und als sie wieder zu sich kam, überhäufte sie ihn mit den bittersten Vorwürfen und meinte, die Göttin Venus könne nicht 30 seine Mutter gewesen sein, sonst könnte er nicht ein so steinhartes Herz haben (2230). Eneas hatte unterdessen seine Kiele zur Abfahrt bereit halten lassen: ein günstiger Wind trieb sie schnell aus den Augen der Dido. Diese fiel aufs neue in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, sandte sie zu ihrer Schwester Anna, der sie 35 ihr Leid klagte und die sie listig aufforderte, ein Weib in der Burg, welches die Zauberei und den Lauf der Sterne verstand, herbeizuholen, damit sie ihr helfe und sie an Eneas räche (2292). Sie wolle Cupido und Venus ein Opfer darbringen, zu dem Zwecke

solle ihr ein großes Feuer bereit gemacht werden. Als dieses brannte, ließ sie alle Geschenke des Eneas herbeiholen und warf sie hinein, dann hieß sie Anna das Weib holen, schloß aber die Thür hinter ihr. Alsbald warf sie ein Horn des Eneas, welches er dagelassen hatte, in die Glut; das Schwert des Helden aber nahm sie, und unter Verwünschungen seiner stach sie sich dasselbe in die Brust, indem sie zugleich in die Glut sprang (2423). Sterbend vergab sie Eneas, was er gethan. Als nun Anna zurückkehrte und die Kemenate verschlossen fand, sah sie durch ein Loch, was geschehen war. Sie klagte über der Schwester Tod und rief durch einen Kammerer die Ritter und Frauen zusammen. Allein an Rettung war nicht mehr zu denken. Die Asche der Königin wurde in ein Goldgefäß gethan und dieses in einen kostbaren Sarg von grasgrünem Prasem, auf welchem mit goldenen Buchstaben geschrieben war (2515)

„hie leget frouwe Dido,
die mâre ende di rîke,
die sich sô jâmerlîke
dorch minne te dôde sloech.“

Unterdes hatte Eneas mit den Seinen das hohe Meer erreicht, doch hatte er nichts von dem Tode der Dido erfahren. Endlich landete er da, wo sein Vater begraben war gerade zu seiner Jahreszeit. Er feierte zu seiner Ehre ein herrliches Fest. In der nächsten Nacht erschien ihm sein Vater im Traume und verkündete ihm, die Götter hätten bestimmt, Eneas solle einen Teil seiner Leute heute hier zurücklassen, die tapfersten aber mit sich nehmen nach dem Lande Italien, woselbst er eine große Herrschaft gründen werde, jetzt solle er zuerst zu Sibille nach Iconje fahren, die werde ihn dahin leiten, woselbst er von ihm seine und seiner Nachkommen Zukunft offenbart sehn solle, jetzt müsse er von ihm scheiden, da der Hahntrat nahe. Damit verschwand er, Eneas wußte nicht, wohin (2634). Mit gemischten Gefühlen hatte Eneas das vernommen: auf Reichtum und Gewalt freute er sich, doch der Gedanke an die Fahrt in die Hölle machte ihm Grauen. Am Morgen sagte er seinen Mannen, was er erfahren hatte, nur die Höllenfahrt verschwieg er. Eine Statte an der Nähe des Meeres ließ er befestigen und übergab sie denen, welche er zurückließ. Mit den übrigen fuhr er zu Frau Sibille, die war gräßlich

anzusehen. Ihr Haar war lang und grau und verworren. In der Hand hielt sie ein Buch, in welchem sie las. Ihre Augen lagen tief unter den Brauen, welche bis zu ihrer Nase herabreichten. Ihr Mund war schwarz und kalt und lange gelbe Zähne
5 ragten daraus hervor. Ihr Hals war schwarz und runzelig. Als der Held ihr aber guten Tag bot, antwortete sie ihm freundlich und hieß ihn sich setzen, und als er ihr Namen und Herkunft genannt hatte, antwortete sie (2758), sie wolle, da es die Götter beföhlen, auch ohne Lohn ihm dienen, er solle nur ihren Anweisungen folgen.
10 Er müsse ein Reis gewinnen, welches zwar klein sei, aber doch so fest, daß kein Schwert es beschädigen könne, die Götter würden ihn geleiten, es zu finden, wo es in der Erde verborgen sei (2820). Sogleich opferte Eneas den Göttern und diese ließen ihn sogleich das Reis finden. An der Stelle, wo er es auszog,
15 entstand sogleich ein anderes. Als er nun wieder zu Sibille kam, hieß sie ihn von einem Kraute essen, das sie ihm gab. Sie selbst aß auch davon. So waren sie gegen den Geruch und Rauch der Hölle geschützt. Dann ließ sie ihn und sich mit einer Salbe gegen das Höllenfeuer bestreichen. Endlich befahl sie ihm, das
20 bloße Schwert unter sein Gewand zu nehmen, damit es ihnen in der Finsternis der Unterwelt leuchtete. Indem sie sich den Göttern befahlen, machten sie sich heimlich vor den übrigen Trojern auf den Weg. Sie kamen an eine große Grube, durch welche ein brennendes Wasser lief, und ein so starker Rauch war da, daß Eneas
25 sich fürchtete weiter zu gehen. Sibille aber hieß ihn angstlos sein, es sei hier der Hölle Einfahrt und alle Gestorbenen müßten zu diesem Loche hereinfahren. Pluto und Proserpina hielten unten die Herrschaft (2932). Sibille ging nun voran, und Eneas folgte. Da sah er viel Männer und Weiber schreiend an dem brennenden
30 Wasser hin und her laufen, die in dem finsteren Walde viel von der Kälte litten, Drachen und Löwen, Lindwürmer und Leparden nagten an ihrem Fleische, und sie litten unsägliche Not. Als Eneas nach der Deutung fragte, sagte Sibille, es seien diejenigen, die vor vielen Jahren durch ihre eigene Schuld ums Leben ge-
35 kommen seien und hier warten müßten, bis man sie über die Flut führte (2990). Nun kamen sie weiter zu dem Wasser Flegeton. Auf diesem sahen sie ein schwarzes Schiff, in welchem ein teuflischer Mann den Schaltbaum führte, Caro. Mit dem gab er den Seelen manchen Schlag und Stoß, und er war glühend

und stahlern. Sibille erklärte, daß diejenigen, welche in das Schiff gelassen würden, gebüßt hätten (3048). Eneas betrachtete jetzt den Caro genauer, der hatte ein Lepardenhaupt und feurige Augen, dornige Augenbrauen und an Füßen und Händen stachliche Klauen. Dazu hatte er einen Schwanz wie ein Hund. Sibille nahm nun 5 das Reis und hieß den Eneas, ohne zu sprechen, in das Schiff treten. Der böse Schalk Caro empfing ihn mit bösen Worten; seitdem einer gekommen sei, der ihren Pförtner eingefangen und mitgenommen hätte, und seit dem Harfner Orpheus, der sein Weib holen wollte, sei kein Mensch in seinen Kahn gekommen 10 Da sprach Sibille:

> Cârô, swich stille!
> lâ dîn ovel rede stân!
> 3120 he moet wal in dat skep gân:
> et es der hêrę Ênêas. 15

Sie erklärte ihm seine Abkunft und fügte hinzu, daß er mit dem Geleite der Götter komme, zum Wahrzeichen zeigte sie ihm den Zweig, und nun nahm er sie in das Schiff auf. Das schien gar gebrechlich. Dazu kam der Pechgestank und das Gedränge der Seelen und das Brennen der Flut, so daß Eneas froh war, als er herüber 20 war. Da sah er, wie die Seelen dort alle aus einem Pfuhle tranken. Sibille sagte ihm, es sei das oblivio und hier gewönnen die Seelen Vergessenheit alles dessen, was sie erlebt hätten. Nun warnte ihn Sibille vor der kommenden Finsternis und forderte ihn auf, mit seinem Schwerte ihnen zu leuchten (3192). Nun 25 kamen sie zur Pforte, wo sie den Pförtner Cerberus fanden. Der hatte drei schreckliche Köpfe mit glühenden Augen Aus Mund, Nase und Ohren wehte ihm glühender Dampf, so daß Sibille und Eneas davon heiß wurden. Sein Leib war mit Nattern und Schlangen bewachsen, und seine Nägel waren scharfe Klauen (3238). 30 Zornig sprang er den Ankömmlingen entgegen wie ein Hund, und alle die Schlangen an ihm sträubten sich gegen sie. Eneas fürchtete sich sehr, Sibille aber flüsterte dem Cerberus Zauberworte zu, so daß er entschlief und die beiden an ihm vorüber durchs Thor schreiten konnten. Daselbst sahen sie zunächst viele kleine Kinder, 35 die früh gestorben waren. Ihr Geschrei war jämmerlich. Dann fand er solche, welche durch die Liebe gestorben waren, darunter auch Frau Dido. Diese winkte ihn von sich und wollte ihn

nicht sehen (3306). Dann fanden sie solche, die durch Ritterschaft den Tod gefunden hatten, so den König Adrastus, Polinices und Tydeus, Partonopeus und Ypomedon, Amphioras und Kapaneus, die vor Theben gefallen waren, auch viele Trojer, wie Priamus, 5 Troilus, Paris und Hektor, Anthenor und Athamas. Herzog Eneas schämte sich, nicht mit ihnen gefallen zu sein. Dann sah er auch viele Griechen, Menelaus und Tytides, Agamemnon und Achilles, Ajax und Prothesilax. Zur Linken sah er eine große Burg, die von Feuer glühte, mit eisernen Mauern, um diese floß der brennende 10 Flegeton (3366). In dieser vernahm Eneas großen Jammer. Sibille sagte ihm, dies sei die rechte Hölle, in der es nie Tag werde und in welcher die Seelen unsäglichen Jammer erlitten. Der Wirt heiße Radamantus. Das Feuer brenne sie ohne Ende und sei grimmiger, als irdisches Feuer. So müßten sie immer 15 leiden, ohne sterben zu können, und nicht, wie irdischer Schmerz, habe dieser je ein Ende. Sie selbst sei von der Frau Tesiphone hinein- und herausgeführt worden (3470). Was sie da gesehen, spotte der Beschreibung: Tantalus stehe daselbst Hungersqualen aus, während Äpfel und andere Speisen vor seinem Munde hingen, 20 auch würden die Riesen da gemartert, die zum Himmel hätten klimmen wollen. Einer von ihnen, Ticius, habe die Göttin Diana heiraten wollen, der liege auf dem Rücken, und von seiner Brust nährten sich Geier. Minos schreibe das alles auf. Indem sie nun die Hölle links ließen, gingen sie weiter. Das Reis steckten 25 sie daselbst an einer Wegscheide in die Erde, um so den Rückweg zu finden. An einem schönen Orte fand Eneas seinen Vater Anchises: es war dies das Gefilde Elisie (3588). Der Vater dankte dem Sohne, daß er gekommen sei, doch wehrte er es ihm, ihn zu küssen. Er führte ihn an ein helles Gewässer, in welchem 30 er ihn alles sehen ließ, was sich ereignen würde: die Kämpfe, die ihm in Italien bevorständen, die Stadt Albane, seinen Sohn Silvjus, der ihm geboren werden würde von der schönen Lavine, der Tochter des Königs Latin. Von Silvjus werde Silvjus Enjas abstammen, und dessen Sohn werde Eneas heißen. Von dem werde 35 Romulus, der Stifter Roms, abstammen. Dem römischen Reiche würden dereinst alle Länder zinshaft sein. Anchises pries den Sohn glücklich wegen der ruhmvollen Zukunft seines Geschlechts; doch meinte er, er werde vorher noch viel Not durchmachen müssen. Wenn er mit seinen Begleitern gezwungen würde, seine eigenen

Schüsseln zu essen, dann solle dies ein Zeichen sein dazubleiben (3728). Sibille führte den Eneas nun wieder zu seinen Mannen zurück, und er fuhr übers Meer nach Montalbane, wo die Tiver ins Meer fließt. Da bereiteten sie am Lande sich die Mahlzeit und da sie keine Gefäße hatten, so schnitten sie das Brot zu 5 Schüsseln, von denen sie aßen. Fleisch und Fisch legten sie darauf. Als sie fertig waren, aßen sie auch die Schüsseln auf. Askanius achtete darauf und scherzte darüber, und sagte, er wolle es

gerne tellen
t'einen bispelle, 10

daß sie ihre Schüsseln gegessen hätten (3796). Eneas aber, der das hörte, freute sich, denn er merkte, daß hier der Ort sei, wo sie bleiben sollten. Da entstand großer Jubel unter seinen Begleitern: man opferte den Göttern und führte die Schiffe aus dem Meer in die Tiver; doch sollten sie noch manches Ungemach 15 erdulden. Eneas fragte nun die Eingeborenen, was für ein Land es sei, das sie betreten hätten, und als er hörte, daß der König Latin sei, so sandte er ihm dreihundert Ritter als Boten, und als Geschenke ein Scepter und eine Krone, einen Mantel und ein Ringlein und einen goldenen Becher, welchen der König 20 Menelaus ihm gegeben hatte, als er zuerst nach Troje kam. Ilionix sollte die Botschaft werben und den König bitten, ihre Dienste anzunehmen. Die Boten kamen nach Laurente, indem sie reiche Schätze mit sich führten. Als Latinus die kostbaren Gaben sah, hieß er die Gäste willkommen und schenkte den Boten 25 dreihundert Rosse; für Eneas sandte er auch zehn herrliche Rosse mit. Er hieß ihn herzlich willkommen sein. Er versprach, ihm seine Tochter zum Weibe und nach seinem Tode auch sein Reich zu geben. Über seine Ankunft habe er bereits von den Göttern ein Orakel erhalten, und es gezieme ihm nicht, dem Willen der 30 Götter zu widerstreben. Nun werbe zwar Turnus, ein edler Herzog, um sie, und die Königin unterstütze dessen Werbung, doch müsse jener zurückstehn (4008). Er versprach Eneas mit großer Ehre zu empfangen, da er von ihm Unterstützung gegen die Feinde hoffte. Da nahmen die Boten Urlaub. Eneas war 35 ihnen entgegengeritten auf einen Berg und hatte sich am Anblick des fruchtbaren Landes gefreut. Er führte sein Heer an einen Brunnen, der von dem Berge niederfloß. Dort, sagte er, wolle

er sich ansiedeln. Er nannte die Burg Albane. Mit großer Rührigkeit arbeiteten die Trojer an der Befestigung der neuen Stadt und umzogen sie mit einem Graben. Sie bauten Bergfriede und Erker, auch schlugen sie eine Brücke über das wilde
5 Bergwasser. Als sie soweit waren, sah Eneas die Boten wiederkehren (4126). Als er vernahm, was sie ausgerichtet hatten, teilte er es all den Seinigen mit, die sich darüber freuten. Unterdessen hatte die Königin in Laurente etwas von dem gemerkt, was vorging. Voll Zornes warf sie dem Latin seine Voreiligkeit
10 vor und meinte, er dürfe Lavinen nicht dem Turnus nehmen, dem seine Mannen dieselbe schon mit Eiden zugeschworen hätten. Dieser müsse auch sein Reich erben. Eneas sei feige aus Troje entronnen und habe dann auch im Lande Libien in Kartago die Königin Dido im Stich gelassen, die infolgedessen gestorben sei.
15 So dürfe man von den Trojern keine Ehre noch Treue erwarten (4256). Latinus entgegnete, auch ihm sei früher Turnus als Eidam willkommen gewesen, doch hätten es die Götter anders bestimmt, darum solle die Königin nicht den Trojer schelten. Sein Gelöbnis, das er dem Turnus geleistet habe, falle ihr zur
20 Last, da sie ihn dazu verleitete; jetzt wolle er dem Willen der Götter weichen. Die Königin brach in Thränen aus und schüttete ihr Herz vor den Mannen des Königs aus

he was des wale berâden,
dat he sî lâten solde
25 spreken, swat si wolde.

Die Königin schrieb nun einen Brief an Turnus mit roten Buchstaben. Den sandte sie ihm durch einen Kämmerer. Turnus nahm sich vor, die Trojer zu vertreiben, und dazu ermunterte ihn die Königin und unterstützte ihn mit Silber und Gold. Turnus
30 verschwor sich, ein elender troischer Flüchtling solle ihn nicht vertreiben und ihm nicht sein Weib rauben, die ihm eidlich gelobt sei. Er wolle es auf einen Kampf ankommen lassen. Sogleich besandte er seine Freunde mit Briefen. Da strömte ihm sogleich ein zahlloses Heer zusammen. Unterdessen befestigte Eneas seine
35 Burg Albane, damit sie dem Turnus widerstehen könnte. Eines Tages ritt Askanius aus im Walde zu pirschen mit zwanzig Jünglingen. Nun wohnte in der Nähe ein edler Mann, namens Tyrus, dessen Feste Tyri stand im Walde bei Laurenti. Der

hatte zwei starke Söhne, wie Virgilius berichtet, und eine Tochter Silviane. Die Jungfrau hatte einen zahmen, zehnjährigen Hirsch, der bisweilen im Walde weidete. Bei Tische diente dieser dem Tyrus, indem er mit brennenden Kerzen, die man auf sein Geweih befestigte, ihm leuchtete. Nun geschah es, daß Askanius den Hirsch bei anderem Wilde erblickte. Als der Hirsch auf ihn zukam, schoß er ihn durch den Leib. Dann verfolgte er ihn mit den Bracken, welche den Blutspuren nachgingen. Vor der Feste fiel der Hirsch tot nieder. Klagend kamen der Wirt, seine Söhne und seine Tochter heraus, als eben Askanius herzukam (4669). Da er sich nicht mit ihnen verständigen konnte, wurden sie sehr erzürnt über den Jagdlärmen und griffen zu den Waffen. Als sie einen Trojaner erschossen, geriet Askanius in großen Zorn. Er erschlug den edelsten der Söhne des Tyrus. Als dessen Bruder ihn rächen wollte, indem er auf Askanius eindrang, rettete ihn die Schnelligkeit seines Rosses. Nun hatten sich auch die Bürger bewaffnet und waren den Trojern gefolgt. Auf einem Felsen holten sie sie ein. Askanius hatte einen Boten an Eneas gesandt, welcher ihm hundert Ritter zu Hülfe schickte. Die trafen gerade zur rechten Zeit ein, um sie zu retten. Die Bürger entflohen nun, verfolgt von den troischen Scharen (4770). Sie retteten sich in die Feste, einige aber blieben draußen, woselbst sie verwundet und erschlagen wurden. Tyrus suchte seine Burg zu verteidigen, aber die Trojer drangen mit Gewalt ein und durchzogen raubend das Land. Alle Speisevorräte schafften sie nach Albane, um dort eine Belagerung aushalten zu können. Als Turnus hievon vernahm, daß der edle Tyrus so unterlegen war, war ihm das sehr leid. Zu Laurente klagte er dem Könige, was geschehen war, und vermaß sich, es zu rächen (4900). Der König Latin aber entgegnete, es sei der Worte genug, durch Thaten möge er zeigen, was er vermöchte. Eneas selbst sei nicht dabei gewesen und es müsse ein unglücklicher Zufall sein, man solle sich hüten, daß nicht noch mehr Übles daraus entstehe. Turnus aber mit der Königin waren entrüstet, daß der König das Geschehene nicht rächen wollte, und der erstere sagte, da ihm Land und Leute befohlen seien, so wolle er es auf eigene Hand thun. Die Königin ermunterte ihn dabei (5000). Nun versammelte sich ein gewaltiges Heer in Laurente von hundertundvierzigtausend Mann. Turnus empfing sie freundlich. Zuerst kam Mesentius

und sein Sohn Lausus, der sich durch Schönheit auszeichnete, jener mit tausend, dieser mit fünfhundert Mann. Aventinus, des Herkules Sohn, der eine Löwenhaut auf dem Schilde hatte und am Westermeere wohnte, brachte tausend Ritter außer Schützen
5 und Fußsoldaten. Auch der Herzog von Prenestine brachte tausend Ritter, ebensoviel der Marktgraf von Pallante. Dann kam Mesapus, dem sein Vater Neptunus tausend Ritter mitgegeben hatte. Diese hatten besonders schöne Rosse, die vom Wind geboren waren, aber nicht länger als vier Jahre lebten. Danach kam Claudius
10 mit den Fabianen, die Barbarine, die Pulloise, die Latine, die von Naplis und von Salerne, von Volterne und von Calabrie, die Jenevoiser und die Pisaner, die Ungern und die Venecianer, die alle aufzuzählen zu lang wäre. Zuletzt kam auch noch eine Jungfrau, Frau Kamille, die Königin von Volcane, die sich durch
15 ihre Schönheit auszeichnete

si was t'einen wîve
wale gewassen genoech,
sô nie wif gedroech
skônre dochter, dan si was. 5155
20 witgele was her dat vas
end die skeidel vele gerecht.
dat vorhouvet was her slecht,
die ouchbrân brûn end niwet breit,
gewassen âne arbeit. 5160
25 skône ougen end wale stânde,
dat menich man des wânde,
dat si wâre ein godinne.
die nase, mont end dat kinne
dat stont her sô minnelike, 5165
30 dat nieman was so rike,
hen geluste, of he si gesâge,
dat si an sinen arme lâge.
her varwe liecht ende goet,
recht alsô milc ende bloet, 5170
35 wale gemisket rôt end wit,
ân blenke end âne vernit,
van nâtûre, wît end rôt:
des enwas her nehein nôt.

5175 skonẹ armẹ ende hande,
wale gezieret met gewande:
minlich was her lîf al.
wale geskapen ende smal
ende vollich genoech. 5
5180 her gewant al, dat si droech,
dat stont her ridderlike,
want si was rike
end mochtẹ et wale gewinnen.
anderre koninginnen 10
5185 gelikde her neheine.
her hemede was kleine
ende wît alsẹ ein swane.
einn rôden borden droech si ane,
gedwenget ombe heren lîf. 15
5190 sị endede niet alsẹ ein wîf.
si gebârdẹ alsẹ ein iongelinc
end skoep alle here dinc.
als sị ein ridder wolde sîn.
her mandel was hermîn, 20
5195 dar op ein groene samît,
dâ si toe der tît
inne gienc ende reit.
der sovel was brûn ende breit,
als ons dat boech seget vor wâr. 25
5200 met einen borden waser dat hâr
wale gewalkieret.
si was gebalsieret
alsẹ ein ridder lussam.
her enmochte niemen wesen gram, 30
5205 de si rechte besach.
neheines werkes si ẹnplach,
dat wives werc wâre:
et was her onmâre.
man enmocht si't niet gelêren. 35
5210 si ẹnwolde sich niet kêren
niwan an ridderskap.
grôt was her geselleskap,
di si hadde bracht dare,

megede eine gróte skare,
fifhondert iuncfrouwen. 5215

Sie brachte fünfhundert Jungfrauen mit sich, die alle kriegerisch gerüstet waren. Sie ritt auf einem kostbaren Pferde, dessen linkes
5 Ohr und Mähne schneeweiß waren, dagegen waren das rechte Ohr und der Hals rabenschwarz und das Haupt und ein Bein rot, ein anderes Bein und der Bauch waren fahl Das war gar kostbar aufgeschirrt (5268). Der Sattel war von Elfenbein, mit Gold und kostbaren Steinen verziert, der Bauchriemen von
10 Seide. Turnus empfing sie höchst ehrenvoll. Als nun das Heer beisammen war, sagte er den Anführern in einem Baumgarten, weshalb er sie berufen habe. Er pochte darauf, daß ihm Burg und Land bereits von Latin übergeben sei, und er wolle sich diese nicht nehmen lassen, den leidenden Trojer Eneas wolle er für
15 den Schaden, den er ihm bereits zugefügt, bestrafen (5416). Der Fürst Mesentius stimmte ihm bei und bestätigte das Versprechen Latins. Da nun Eneas Tyrus' Haus verbrannt habe und zu Montalbane eine Festung baue, so solle er erst den Weg eines Rechtsausgleiches versuchen und erst, wenn dieser nicht gelinge, Gewalt
20 gebrauchen. Dem gegenüber widerriet Mesapus jede Sühne, da der Raub und Brand, den Eneas verübt habe, keine Rücksicht verdiene, die Fremden selbst hätten die Feindschaft heraufbeschworen, daher solle man auch ohne weiteres die Feindseligkeiten beginnen. Dieser Meinung stimmte Turnus bei (5532). Eneas hatte Kundschaft
25 erhalten von Turnus' Vorhaben und hatte Speise und Waffen genug bereit gehalten. Da der Burgberg steil war und nur ein kleiner, durchbrochener Hohlweg hinauf führte, so war an eine plötzliche Einnahme nicht zu denken. Eneas selbst ordnete die Verteidigung, verteilte die Wachen, legte gute Schützen über die
30 Thore und versah die schwächsten Stellen mit der besten Verteidigung. Montalbane hieß die Burg, weil sie auf einem weißen Felsen stand. Als Venus sah, was Turnus vorhatte, ging sie zum Schmiedegotte Vulkan, mit dem sie sich vor sieben Jahren überworfen hatte wegen ihrer Liebschaft mit Mars, dem Kriegsgotte, welche durch
35 Vulkans List bekannt geworden war. Jetzt aber war sie bereit, sich zu versöhnen, und dafür arbeitete Vulkan für ihren Sohn Eneas eine kostbare Rüstung. Die Halsberge war undurchdringlich, die Eisenhosen unübertrefflich schön, und der Helm machte den, der

ihn trug, unverwundbar. Er war aus den kostbarsten Metallen mit edlen Steinen gefertigt.

> dâ mede sande er heme ein swert,
> dat skarper ende harder was,
> dan der dûrẹ Eggesas
> noch der mâre Mimminc
> 5730 noch der goede Nagelrinc
> noch Haltecleir noch Durendart,
> so nie helm enwart
> noch nie skilt so gedân,
> de da vore mocht gestân.
> 5735 et enskriedẹ et allet entwei.
> dâ vore enhalp niet ein ei
> weder îser noch stâl.
> et hadde goldîne mâl
> end van silver beide.
> 5740 goldîn was die skeide,
> wale gesteinet endẹ beslagen.
> solde man et vor den keiser dragen,
> den hêrsten, de ie krone droech,
> et wâre hêrlich genoech.

Auch einen Schild von Gold fügte Vulkan hinzu, welcher durch Undurchdringlichkeit wie durch Pracht der Stoffe sich auszeichnete. Der Schildriem war mit Sammet gefüttert, so daß er nicht reiben konnte, der Buckel silbern und mit edlen Steinen besetzt. Endlich gehörte zu der Rüstung eine Fahne, auf der Venus dargestellt war. Die war von Pallas gearbeitet, als sie mit der Göttin Aragnes im Streit lag, wer die künstlichsten Arbeiten machen könne. Die besiegte Aragnes wurde vor Ärger zu einer Spinne, als Pallas sie übertraf, und ihre Nachkommen verlieren noch heute durch Weben und Spinnen das Leben. Vulkan sandte die fertige Rüstung der Venus, die sich sehr darüber freute und sie durch einen Boten ihrem Sohne sandte. Zugleich ließ sie ihm sagen, daß ein König zu Spalante lebte, namens Evander, welcher mit Turnus verfeindet war, mit dem solle Eneas sich verbinden (5872). Eneas war glücklich über die Waffen, und nachdem er sich mit seinen Rittern beraten, rüstete er zwei Kiele aus, um nach Spalante zu fahren. Den Seinen sprach er Mut ein und mahnte sie, sich

zu wehren und ihn mit ihrem Rate zu unterstützen. Er versprach nach drei oder vier, längstens nach sechs Tagen wiederzukommen, bis dahin werde die Speise reichen. Askanius blieb in der Burg; er selbst stieg auf der Tiver ins Schiff (6002). Sie fuhren stromaufwärts Nacht und Tag, bis sie nach Spalante kamen, welches an der Stelle des heutigen Rom steht. Nun war um die Zeit der König zu einem Hoffeste herausgekommen. Einst hatte Herkules hierselbst das Scheusal Cacus überwunden, welches in einer Höhle seine Wohnung hatte, und zur Erinnerung daran wurde alljährlich das Fest begangen. Eneas hieß die Segel streichen und landen, da er das bunte Getümmel sah. Des Königs Sohn Pallas hatte die Schiffe bemerkt und ging ihm entgegen. Eneas und die Seinen nahten mit Ölzweigen zum Zeichen des Friedens (6098). Eneas fragte nach dem Könige und erzählte diesem den Zweck seines Kommens. Dieser hieß ihn herzlich willkommen, da er den Anchises kannte und in Troje gewesen war, von dem habe er ein Horn, einen Bracken, ein Schwert, einen Bogen und kostbare Pfeile als Gastgeschenk erhalten. Er sagte, daß er morgen seinen Sohn Pallas zum Ritter machen und ihn krönen wolle; der solle nebst zweitausend Jünglingen mit ihnen ziehen und ihnen gegen Turnus beistehen. Einstweilen forderte er den Eneas auf, an ihrem Feste teilzunehmen. Nachdem sie gegessen und getrunken hatten, sandte Eneas nach seinen Spielleuten, welche ihnen troische Spiele aufführen mußten, durch welche Evander und die Seinigen sehr erfreut wurden (6230). Dann ritt Eneas mit dem Könige und Pallas zur Burg. Hier mußte er erzählen, wie Troje gefallen war. Der König besandte nun, nachdem Eneas in seine Herberge gegangen war, durch Boten alle diejenigen in seinem Lande, die Ritter werden wollten mit seinem Sohne. Er verteilte bei der Gelegenheit reiche Geschenke. Dann sandte er ihn mit zehntausend Mann und fünfzig Schiffen und mit Speisevorräten für anderthalb Jahre mit Eneas fort (6302). Turnus hatte unterdessen vernommen, daß Eneas entronnen sei. So eilte er seine Burg zu besetzen, die er leicht zu gewinnen hoffte. Mit vielen Rittern zog er dahin. Er traf aber die Burg wohl verteidigt. Die Trojer unter Askanius hielten gute Wacht. Das verdroß Turnus, als er die Burg so unzugänglich fand und zugleich so wohl versorgt. Da trieb er die Schildknechte zum Sturme; allein da starben viele, ohne daß es etwas half, denn von den

Zinnen schossen die Trojer in den Graben hernieder. Dort lagen unzählige, unbegrabene Knechte als Speise der Raubvögel. Da dachte Turnus daran, hinweg zu ziehen ins Lager. Da sah er Schiffe in der Tiver stehen, die hieß er verbrennen (6502). Er begab sich nun zu seinem Zelte in die Mitte der Ritter, die 5 er mitgebracht hatte. An allerlei Vorräten fehlte es ihnen nicht, und viele von ihnen wurden trunken. Nun waren Euryalus und Nisus über das Thor gesetzt, die sich beide sehr liebten. Nisus kam auf den Einfall, die Schlaftrunkenheit der Feinde zu benutzen und in ihre Mitte einzubrechen. Euryalus entgegnete, dann müsse 10 er ihm gestatten mitzugehn. Das entsprach den Wünschen des Nisus, und nachdem sie ihre Absicht dem Askanius mitgeteilt hatten, wappneten sie sich, stiegen hernieder und töteten in kurzer Zeit über zweihundert Feinde, auch den Propheten Ranes tötete Nisus. Euryalus ging in das Zelt des Mesapus und nahm von da einen 15 kostbaren Helm, den er sich aufsetzte. Beide wollten nun entweichen, da kam der Graf Volzan von Laurente mit hundert Schilden und erkundigte sich nach der Lage der Trojer (6700). Da die Troer nicht antworteten und unbedacht zu fliehen anfingen, wurden sie verfolgt. Nisus entkam, Euryalus aber, den der Helm verriet, 20 wurde gefangen. Volzan wollte ihn gebunden zum Heere führen, da stahl sich Nisus herzu und durchschoß einen seiner Mannen. Aus Rache dafür schlug Volzan dem Euryalus das Haupt ab. Nun war Nisus nicht mehr zu halten. Um seinen Gesellen zu rächen, erschlug er vier Feinde, bis er endlich der Übermacht erlag. 25 Volzan hieß beiden das Haupt abschlagen und zum Heere bringen. Mesapus und Turnus erkannten den Helm. Die Häupter hieß man an den Galgen hängen. Als die Trojer das Geschehene erfuhren und die Häupter sahen, wurden sie sehr betrübt. Turnus hieß nun den Burggraben ausfüllen, allein die Verteidiger wehrten 30 sich mit Fett, Öl und Pech, welches sie brennend auf das zugetragene Reiswerk niederwarfen. Nun suchte Turnus mit Erde den Graben zu füllen. Er hieß Sturmtürme und Ebenhöhen bauen, und nachdem er seine Krieger ermuntert hatte, begann man die Stadt zu beschießen. Die Belagerten mußten von den Zinnen weichen, 35 allein auf die Ermunterung des Askanius drangen sie wieder vor den Stürmenden entgegen, welche sie mit Bleikolben und großen Steinen töteten (6942). Die Pfeile flogen wie Regen. Auf einem Bergfriede befanden sich als Verteidiger Licus und Elenor, die

Ektor noch zu Rittern gemacht hatte. Deren Turm wollte Turnus verbrennen. Die Trojer verteidigten sich tapfer, allein durch Feuer wurde der Turm schließlich gewonnen, nachdem die Verteidiger getötet waren. Nur Licus und Elenor entkamen, als der Turm zusammenstürzte, Licus floh nach der Pforte hin, Elenor zog das Schwert und tötete zehn Feinde. Endlich tötete ihn Turnus, und auch Licus fiel durch einen Geschuß (7050). Turnus' Schwager, Romulus, rief den Trojern auf der Mauer Drohworte zu, dafür schoß ihn Askanius mit einem Pfeile vom Pferde. Da begann Turnus voll Zorn einen neuen Sturm. An der einen Seite stürmten Mesapus und Mesentius, an der andern Lausus und Aventinus. Zwischen ihnen stand Turnus und Graf Claudius. Sie drangen auf die Brücke, und Askanius geriet in große Sorge. Nun hatte Eneas zwei Riesen dagelassen, Pandarus und Becias. Als diese die Vorburg verloren sahen, stiegen sie zum Graben hinab und schlugen die zurück, die zum Sturme kamen, und töteten viele. Da Turnus das sah, sammelte er tausend Ritter, und mit Armbrüsten und Geren schoß man auf die Belagerten, welche zuletzt in die Burg zurückgetrieben wurden. Turnus mit fünfzig Rittern drang ihnen nach. Da schloß der Riese Becias das Thor, und die Begleiter des Königs wurden erschlagen. Nun aber war des Becias Bruder mit anderen Trojanern noch außerhalb des Thores, und Becias drang hinaus, um ihnen zu helfen. Da sprang ihm Turnus nach und tötete ihn. Auch Pandarus hatte eine tödliche Wunde empfangen (7228). Die übrigen Trojer kamen wieder in die Burg und Turnus zu den Seinen, von denen er sehr viele verloren hatte. Er ritt zur Herberge und stellte Schildwachen aus. Am Morgen begann der Kampf von neuem. Da sah man, wie Eneas mit den Hülfsvölkern zu Schiffe herbeikam. Turnus rückte ihm mit zweitausend Rittern entgegen; Eneas aber und Pallas ritten freudig zum Streite. Im Kampfesmut sprengte der Königssohn auf Turnus zu. Bei der Tjost zersprangen beider Speere. Auch die übrigen Ritter wurden in den Streit verwickelt, und unzählige fielen, auf Turnus' Seite zwanzigmal mehr als bei Eneas. Letzterer that Wunder der Tapferkeit, und alles wich ihm aus. Doch hatte er sich zuweit vorgewagt. Da sandte ihm Askanius fünfhundert Ritter unter Licomide zu Hülfe. Vom Blute wurde das Meer gerötet. Einen Teil der Trojer trieb Turnus in die Flucht. Pallas stellte

sich ihnen entgegen und mahnte sie zum Kampfe. Er selbst forderte Turnus zum Kampfe auf, indem er ihm seinen Namen nannte. Jeder stieß seinen Gegner vom Rosse. Dann griffen sie zu den Schwertern und zerkloben ihre Schilde. Endlich brachte Pallas dem Gegner einen schweren Schlag durch den Helm bei, so daß 5 dieser in die Kniee sank; da aber stach ihm Turnus das Schwert unter der Halsberge in den Leib, daß er tot niederfiel (7570). Die Klage über den jungen Helden war groß. Turnus zog ihm ein Ringlein vom Finger, das ihm Eneas geschenkt hatte. Während er damit beschäftigt war, schoß ein Schütze von einem Kiele her 10 ihm durch die Halsberge. Als den Turnus sah, sprang er auf das Schiff, der Schütze aber floh ins Wasser. Turnus folgte ihm und schlug ihm vom Schiffe aus das Haupt ab. Unterdessen erfaßte ein Wind das Schiff und trieb es aufs Meer, so daß Turnus nicht zu den Seinigen kommen konnte. Da er das ge- 15 wahr wurde, war es ihm sehr leid, und er glaubte, daß die Götter ihm feindlich wären. Er konnte nur darauf hoffen, daß der Wind sich wendete. Nachdem er Tag und Nacht gefahren war, schlug der Wind um und trieb ihn ans Land zu einer Burg, wo sein Vater Daunus herrschte. Eneas ließ unterdessen Pallas 20 bahren und gelobte, ihn an Turnus zu rächen. Er kehrte zum Streite zurück und schlug alles nieder, was sich ihm entgegenstellte. Als er mit Mesentius zusammenstieß, verwundete er diesen in der Hüfte, so daß er weggetragen und von Ärzten verbunden werden mußte. Da das sein Sohn Lausus hörte, wandte er sich gegen 25 Eneas und verstach gegen ihn einen Speer. Dann drangen sie mit den Schwertern auf einander ein. Da schlug ihn Eneas schließlich durch den Helm, daß er starb. Auf Lausus' Rosse ritt er von dannen. Als Mesentius das hörte, sprang er auf trotz seiner Verwundung und kehrte mit dreihundert Mannen in die Schlacht 30 zurück, doch fiel auch er unter den Streichen des Trojaners (7911). Bei Einbruch der Nacht zog Eneas nach Montalbane. Dort ruhten sie aus. Bei den Feinden wußte niemand, wo Turnus geblieben war. Sie ließen durch Aventinus um einen Frieden von vierzehn Nächten bitten; wenn inzwischen Turnus nicht käme, solle Eneas 35 das Weib behalten. Dieser sandte unterdessen den Leichnam des Pallas auf köstlicher Bahre seinem Vater zurück. Die war aus Elfenbein mit kostbaren Kissen. Zwei schwarze Rosse geleiteten sie, und dreihundert Mannen zogen gewappnet mit (8020). Eneas

stimmte schmerzliche Klagen über den Tod des Waffengefährten an, und unter heißen Thränen ließ er die Bahre davontragen. Mehr als vierzig Rosse, mehr als dreißig Schilde, die der Jüngling an dem Tage gewonnen hatte, ließ er dem Vater zum Zeichen seiner 5 Tapferkeit mitbringen. Der König Evander und die Königin klagten schmerzlich über den Sohn, den Trost ihres Alters. Letztere schob die Schuld auf Eneas und fluchte den Göttern. Der Leichnam wurde köstlich gebadet und gesalbt und mit Krone und Scepter geziert. In einem köstlichen Gewölbe eines Tempels wurde er 10 beigesetzt, dessen Wände Korallen und edle Steine schmückten. Auf vier Säulen stand der kostbare Sarg, in welchen auch allerlei Wohlgerüche gethan waren. Eine Inschrift meldete des Toten Schicksal, und eine ewige Lampe brannte in der Nähe. Der Leichnam des Pallas wurde aufgefunden, als Kaiser Friedrich nach seiner ersten 15 Heerfahrt, welche er nach Lanparten unternahm, zu Rom geweiht ward. Damals brannte noch das Licht (8408). Als Pallas begraben war, wurden die Thüren vermauert. Die Trojer, welche ihn hingebracht hatten, nahmen Urlaub, um zu Eneas zurückzukehren. Nun hatte König Latin seine Freunde besandt und sie nach Laurente 20 entboten. Turnus kam auch dahin und war ungeduldig die Trojer auf Montalbane zu fangen. Latinus fragte die Seinen um Rat, was er thun solle. Widerstehen könne man ihnen nicht, da Eneas von den Göttern abstamme. Er schlug vor den Trojern das Land zu Tuskane zu überlassen, sie auch mit Schiffen und Speise zu 25 versehen (8524). Dranees, welcher ungerne focht, lobte diesen Rat des Königs; wegen der Tochter schlug er einen Zweikampf zwischen den beiden Bewerbern vor. Alle stimmten dem bei, Turnus aber tadelte es, daß er kämpfen solle um etwas, was ihm zukäme, doch erklärte er sich zum Kampfe bereit. Dranees entgegnete ihm 30 mit zornigen Worten, indem er sich gegen den ihm gemachten Vorwurf der Feigheit verteidigte, Turnus aber war ungeduldig, den Kampf zu bestehen. Latin lobte das und wollte Boten zu Eneas schicken, da kam die Kunde, daß die Trojer unter Turnus' Heer geritten seien und viele getötet hätten. Turnus wappnete 35 sich da bald mit seinen Mannen. Drances mußte noch Spott erdulden. Auch Frau Kamille rüstete sich (8790). Ihre Rüstung war ebenso kostbar, als gut. Sie ermunterte Turnus zum Kampfe. Dieser teilte ihr mit, daß Eneas, wie er durch einen Späher erfahren habe, in eine Stadt geritten sei. Dorthin wolle er ihm

mit tausend Rittern folgen. Er wolle ihr den Mesapus hier lassen, als Anführer des Heeres, und außerdem zehntausend Ritter. Eneas lag im Walde im Hinterhalt. Kamille unterdessen schlug die Trojer eine halbe Meile zurück, und die Trojer meinten, es seien Meerfrauen oder Göttinnen, die unverwundbar seien. Als aber Orilocus die Laureine erschlug, überzeugte man sich vom Gegenteil. Nun schämten sie sich und trieben Kamille mit ihren Frauen nach Laurente zurück, bis ihr Mesapus mit zweitausend Mann zu Hülfe kam. Kamille focht mit dem Trojer Tarcon und stach ihn durch den Leib. Das sah sein Neffe Elemin und ein anderer Trojer und drangen auf die Frau ein. Dieser kam Carpide zu Hülfe, und die beiden Trojer wurden getötet (9044). Der Trojer Arras hatte beobachtet, wie sie focht. Der Priester der Trojer, Chores, der ebenso gewandt bei dem Buche wie mit dem Schwerte war, sprengte köstlich gerüstet daher. Da Kamille seinen Helm begehrte, stach sie ihn vom Rosse. Da durchschoß Arras sie mit einem Ger, so daß sie tot hinfiel; er selbst aber erlitt den Tod durch die rächende Hand der Carpide. Von den Ihrigen und in Laurente wurde Kamille schmerzlich beklagt. Man meldete es auch Turnus, der nun zurückkehrte. Da sah ihn Eneas, der nur zweihundert Leute bei sich hatte, und erfuhr, was geschehen war. Das war ihm eine große Freude. Er hieß nun die Trojer vor der Burg lagern (9204). Auch sein köstliches Zelt, welches ihm Dido geschenkt hatte, wurde da aufgeschlagen und war weithin sichtbar. Die in Laurente erschraken über die Kühnheit der Feinde. Latinus bat Eneas um Frieden, und dieser willigte ein. Turnus entsandte den Leichnam der Kamille auf köstlicher Bahre in ihr Land und nahm in schmerzlicher Klage von der treuen Waffengefährtin Abschied. Zweihundert seiner Mannen gaben ihr das Geleite (9384). Hoch über der Erde in einem Tempel hatte ihr der Meister Geometras schon bei Lebzeiten das Grab erbaut, welches gar kostbar war und von den köstlichsten Edelsteinen strahlte. Gold und Elfenbein waren nicht daran gespart. Kostbarer Balsam tilgte den Verwesungsgeruch, eine Lampe, welche ein Grieche gearbeitet hatte, verbreitete Licht und wurde von einer Taube in ihrem Schnabel gehalten. Das Grabmal wurde vermauert (9571). Nun kam die Zeit heran, wo der Waffenstillstand zu Ende ging. Turnus wollte nichts von einem dauernden Frieden wissen, obgleich ihm Latin den klugen Rat gab, nicht das Äußerste zu versuchen.

Turnus erklärte, nicht rasten zu wollen, als bis er Eneas getötet und die Königstochter gewonnen hätte, er wolle den Zweikampf mit ihm unternehmen. Ein Bote meldete das dem Eneas, und der Friede wurde um vierzehn Nächte verlängert, nach welcher 5 Zeit der Kampf statthaben solle Der Sieger sollte die Königstochter haben. Dafür stellten beide dem Latin Geiseln (9734). Die Königin mochte es immer noch nicht lassen, bei ihrer Tochter für Turnus zu werben, während sie dem Eneas eigennützige Absichten zuschrieb.

10 „dochter, sô minne Turnum!"
„wâ mede sal ich hen minnen?"
„met den herten end met den sinnen." 9790
„sal ich hem dan mîn herte geven?"
„jâ du." „wie solde ich dan geleven?"
15 „du ensalt et hem sô geven niet."
„wat of et niemer geskiet?"
„ende wat, of et doet?" 9795
„wie mochtę ich mînen moet
an einen man gekêren?"
20 „die minne sal dich't lêren."
„dorch got, wat es minne?"
„si ęs van anegenge 9800
geweldich over die werelt al
end iemer mêre wesen sal,
25 went an den soendach,
dat her nieman enmach
neheine wîs wederstân, 9805
want si ęs sô gedân,
dat mans enhôret noch ensiet."
30 „frouwe, des erkennę ich niet."
„du salt si wale kennen noch."
„wan moget ir des erbeiden doch?" 9810
„ich erbeidę es gernę. of ich mach
lîchtę geleve ich noch den dach,
35 dat du ongebeden minnes.
swanne dus beginnes,
dir wert vel lieve dartoe." 9815
„ich enweit, frouwe, weder et doe."

„du macht es wesen gewes.“
„so segget mir dan, wat minne es.“
„ich enmach dirs niet geskrīven.“
9820 „sō solt irt lāten blīven.“
Doe sprac die koninginne 5
„so gedān es die minne,
dat et rechte nieman
den andern gewīsen kan,
9825 deme sīn herte sō stēt,
dat si darīn niet engēt, 10
de sō steinlīke levet.
de her aver rechte ontsevet
ende toe her kēret,
9830 vel si hen des gelēret.
des hem ē was onkont. 15
si maket en skiere ongesont.
et si man ofte wīf.
si bedroevet hem herte ende līf
9835 ende di sinne garwe
end salwet hem die varwe 20
met vele groter gewalt.
si maket hen vel decke kalt
ende darnā skiere heit,
9840 dat he sīn selver rāt enweit.
solich sint here wāpen. 25
si benemet hem dat slāpen
end eten ende drinken.
si lēret hen gedenken
9845 vele misselīke
nieman es sō rīke, 30
de sich her moge erwern,
noch sīn herte van her genern,
noch enkan noch enmach.
9850 nu es des vele menich dach,
dat ich nie sō vele dar ave gesprac.“ 35
„es dan minne ongemac?“
„nein si. wan iedoch na bī.
ich wāne, dat si starker sī,
9855 dan die socht oft dat fiever.

ich wane, dir wâre beide liever,
want man bekêret na den sweit.
die minne doet kalt ende heit,
mê dan der vierdage rede.
5 swe sọ bestricket wert dâ mede, 9860
he moet sich alles des genieden."
„sô moete si mir got verbieden."
„nein, si ẹs vele goet"
„wat meint dan, dat si sô wê doet?"
10 „her ongemac es soete." 9865
„got geve, dat si mich lange moete
verren ende vermîden.
wi mocht ich die nôt allẹ erlîden?"
Die moeder aver weder sprac
15 „niet envorchte't ongemac. 9870
merke, wie ịch dirt beskeide:
mekel lief komet van leide,
rouwe komet van ongemake.
dat es ein trôstlich rake.
20 gemac komet van arbeide 9875
decke te langer stâticheide.
van rouwen komet wonne
end froude meneger konne.
trûren maket hôgen moet,
25 di angest maket stade goet. 9880
dat es al der Minnen teiken:
liecht varwe komet van bleiken.
die vorchte gevet goeden trôst,
met den dolene wert man erlôst.
30 dat darven maket't herte rîke. 9885
te desen ovelen iegelîken
hât die minne solîke boete."
„si es aver van êrst vel onsoete,
ê die sachtheit kome."
35 „du ẹrkennes si niet te fromen. 9890
si soenet selve den toren."
„die quâlẹ es ê grôt dâ bevoren."
„si doet et deckẹ onder stonden,
dat si heilet wale die wonden

9895 ane salven end âne dranc."
„die arbeit es ê vele lanc."
„dat stêt an den gelucke.
sô man gequelet ein lanc stucke
end met arbeiden gelevet 5
9900 end man ongemac ontsevet
van minnen, alsę ich ê dâ sprac,
end danne froudę endę gemac
met den heile darnâ komet,
wie hartę et dan den herten fromet 10
9905 end trôstet danne den moet.
wand et hem bat doet
ende sachter drîtich warf,
danne de ęs niet bedarf.
des saltu mir van rechte gien. 15
9910 du hâst decke wale gesien,
wie der hêrę Âmor gemâlet stêt
in den templo, dâ man în gêt,
engegen der doren binnen:
de beteikent die minne, 20
9915 di geweldich es vor alle lant.
ein busse hât er an der hant,
in der ander twêne gêre:
dâ mede skûtt er sêre,
als ich des seggen wolde. 25
9920 der einę es van golde,
des pleget er tallen stonden
swe so eine wonde
dâ mede gewinnet.
vel stâtlîkę er minnet 30
9925 end levet met arbeide.
neheinrę onstâticheide
endarf man hen tîen.
der ander gêrę es blien.
van deme doen ich dir kont: 35
9930 swe dâ mede werdet wont
an sîn hertę enbinnen,
de ęs der rechten minnen
iemer ongehôrsam.

he hatet ende es vele gram,
swat sô van minnen geskiet, 9935
des engelustet hen niet.
solich es dat geslechte
5 wiltu nu weten rechte,
wat die busse bedûde,
(et enweten alle lûde) 9940
merk et in allenthalven:
si beteikent die salven,
10 di di Minne iemer hât gereit.
si sachtet al di arbeit
end maket et allet goet, 9945
swen die minne wont doet,
dat si hen geheilet.
15 si gevet ende deilet
dat lief nâ den leide.
dat saltu merken beide, 9950
dat des van minnen vele geskiet.
du enbist ouch sô domp niet,
20 sô du dar toe gebâres.
end of du joch jonger wâres
tweire iâre, dan du sîs, 9955
du mochtes des wal sîn gewis:
du enlêrs et niemer te froe.
25 du hâs ouch lîf genoech dar toe
gewassen ende skône,
dat ich dirs iemer lône 9960
met minnen ende met goede.
dit heve in dînen moede.
30 want du moest doch minnen plegen.
van dû minne den koenen degen,
Turnum den edelen forsten." 9965
„ich enmach noch endorste."
„warombe?" „dorch di arbeit."
35 „iâ es et mekel sachtheit."
„wie mochte dat sachtheit sîn?"
„got weit, lieve dochter mîn, 9970
ich weit wale, dat du minnen moest,
swi ongerne sô dut does.

werde ich des innen,
dat du Ênêam wilt minnen
9975 end ons so ontêres,
dat du dîn herte kêres
an den bôsen Troiân. 5
ich heite dich te dôde slân
end martere dînen lîf,
9980 ê du iemer wordes sîn wîf.
he ontbert wal solikes wives.
er ensal sich dînes lives 10
niemer genieden."
„ir moget mirt lichte verbieden.
9985 ich engewans nie willen."
doe sweich die moeder stille.
met torne giere si dane 15
ende sach die dochter ane
vel onfruntlike,
9990 die koninginne rike.
Nu hoeret ein ander rede.

Als der Friede beschworen war, ritt einst Eneas mit seinen 20
Jünglingen spazieren und kam vor die Burg des Königs. Von
einem Fenster her bemerkte die Jungfrau den Helden und in kurzer
Zeit gewann sie ihn lieb. Sie klagte über den Schmerz, den
Amor, Cupido und Venus ihr machten, und hatte nur noch das
eine Streben, ihn zu gewinnen Sie zweifelte, ob er sie auch liebe, 25
und fand in diesem Zweifel die Bitterkeit der Minne, von welcher
die Mutter ihr gesprochen hatte. Turnus wurde durch den Ver
gleich mit Eneas weit in den Schatten gestellt (10388). Als
Eneas wieder zurückritt, meinte sie sterben zu müssen, da sie ihn
nicht mehr sehen sollte. Sie folgte ihm mit den Augen, soweit 30
sie konnte. Die Minne raubte ihr den Hunger und nahm ihr
den Schlaf. Als die Mutter die Verwandlung an ihr bemerkte
und sie darnach fragte, suchte sie anfangs nach einer Ausrede;
die Mutter aber meinte, es sei die Liebe zu Turnus. Nachdem
sie ihr lange zugesetzt, bekannte sie erst, daß es Turnus nicht sei; 35
dann schrieb sie mit goldenem Griffel auf eine Tafel langsam
Buchstabe für Buchstabe Eneas. Die Mutter geriet außer sich
über diese Entdeckung und verwünschte die Tochter; Lavine aber

weinte nur bei ihrem Drohen und Schelten, ward aber sehr blaß und bleich. Sie nahm sich vor, Eneas in einem Briefe von ihren Empfindungen Mitteilung zu machen, indem sie hoffte, daß er dann den Turnus erschlagen würde. Den Brief wand sie um den
5 Schaft eines Pfeiles, und als sie Eneas wieder daher kommen sah, gab sie einem Junker den Bogen mit dem Pfeile und hieß ihn hinabschießen. Sie gab vor, die frechen Feinde vertreiben zu wollen. Als dieser an den beschworenen Frieden erinnerte, nahm sie es auf ihre Verantwortung. Eneas fand den Brief und ward hoch-
10 erfreut. Die Jungfrau bemerkte es vom Fenster her, und beide grüßten sich (10 964). Jetzt kam er öfter vor das Fenster aus Liebe zu der Jungfrau, und in unruhiger Qual wartete er auf den Tag der Entscheidung. Er klagte die Minne an, daß sie ihn zu Grunde richte, und bat seine Mutter Venus, ihm zu helfen.
15 Reuevoll gedachte er an Frau Dido und meinte, sein jetziges Leiden sei die verdiente Strafe. So lag er des Nachts schlaflos auf seinem Bette, doch kam ihm auch der Gedanke, sie könne ihn nur betrügen wollen, er wies diesen aber schnell weit von sich. Als der Tag kam, schlief er ein und weiter bis zum nächsten Tage, darüber wunderten
20 sich seine Ritter und fürchteten, der Kampf mit Turnus möchte nicht gut ausschlagen. Auch Lavine harrte vergebens an diesem Tage auf das Kommen ihres Ritters und meinte, sie sei von ihm verraten. Gleichwohl konnte sie ihm nicht zürnen. Gegen Abend erwachte Eneas und ritt nach Laurente zu, wo ihn hocherfreut Lavine
25 erblickte und nun sich Vorwürfe machte, daß sie an ihm gezweifelt hatte. Sie grüßten sich, und ein Trojer mahnte den Eneas, nicht zu lange vor dem Turme zu stehen, sonst werde er noch gefangen (11 604). Am nächsten Tag sollte der Kampf statthaben. Turnus und Eneas stellten sich ein. Auch Latin und seine Fürsten ritten
30 aus der Stadt. Dieser ließ den Kreis bereiten. Auf einem Teppich lagen die Götter, bei denen der Eid geleistet wurde. Eneas erzählte, daß sein Ahne Dardan aus diesem Lande stammte. Er berichtete von der Macht Trojes, von Paris, Elena und Menelaus. Latins Tochter sei ihm zugelobt, und er wolle seine Ansprüche
35 nicht aufgeben. Siege er, so wolle er Latin während dessen Lebzeiten unterthänig sein; falle er, so solle Askanius mit Frieden von hinnen ziehen und vierzig Tage und vierzig Nächte Frieden haben. Das wurde gelobt. Während diese Verabredungen getroffen wurden, kam einer der Ritter des Turnus mit einem Trojer in Streit.

Er beschloß, die Feinde trotz des Friedens anzugreifen. Er stach einen Trojer vom Rosse, wofür er selbst wieder getötet wurde. Bald war der Kampf allgemein. König Latin drohte die Anstifter strenge zu bestrafen und flüchtete sich in die Stadt. Eneas wollte den Streit scheiden. Es gelang ihm aber nicht mehr. Da er 5 unbewaffnet war, schoß ihn ein Schütze mit einem vergifteten Pfeile in seinen rechten Arm. Den Schaft zog er heraus, aber das Eisen blieb darin stecken, und der Arm schwoll vom Ellenbogen bis zur Hand. Askanius ließ den Vater in sein Zelt schaffen. Der Arzt Japis behandelte ihn dort mit allerlei Latwergen, so daß Eneas 10 alsbald genas und Wunder im Streite verrichtete (11 920). Als Turnus von der Verwundung des Eneas hörte, freute er sich und drang auf die Trojer ein. Gar mancher wurde getötet. Dem Turnus kam Neptanabus entgegen und warnte ihn, nicht zu weit vorzudringen, denn noch sei Eneas nicht tot. Turnus sprengte statt 15 aller Antwort auf ihn zu, und Neptanabus stach ihn in den Schild. Turnus dagegen stach ihn durch die Halsberge in das Herz. Darnach sammelte er seine Leute, und die Trojer mußten vor ihm weichen. Da das Eneas merkte, sprang er auf und ritt Turnus entgegen. Dieser mußte fliehen. Eneas jagte ihm nach. Mit 20 großem Zorne wünschte er ihn zu töten. Er trieb die Bürger von Laurente wieder durch das Stadtthor zurück. Der Herzog Eneas sengte und brannte in der Vorburg, und Kaufleute und Bauern mußten in die innere Burg flüchten. Da erklärte sich Turnus zum Einzelkampfe mit Eneas bereit, und dieser stimmte 25 gerne zu (12 174). Nachdem sie die Rosse gewechselt hatten, nahm Latinus von beiden aufs neue Geiseln. Ein Kreis wurde gebildet, und vom Palas aus sah Lavine zu. Sie bangte für ihren Ritter und wünschte, er hätte ein Kleinod von ihr, Haarband oder Ärmel oder ein Ringlein oder eine Borte; dann, meinte sie, wäre er sicher 30 vor Gefahr. Turnus und Eneas wappneten sich unterdessen. Mit den Speeren rannten sie gegen einander. Des Turnus Speer zerbrach an Eneas festem Schilde. Beide sprangen nun mit Schwertern auf einander los und versetzten sich grimmige Schläge. Den Eneas schützte seine treffliche Rüstung, und den göttlichen 35 Waffen konnte Turnus schließlich nicht widerstehen. Als er eben dem Trojaner einen grimmigen Schlag versetzt hatte und dieser die Lavine am Fenster sah, hieb er so grimmig auf ihn ein, daß er ihm den Helm und den Schild halb abschlug. Vergebens wehrte

Turnus sich mit dem Schwerte; dasselbe zerbrach vor seiner Hand. Turnus floh, kehrte aber auf des Eneas Hohnrede zurück und warf mit einem gewaltigen Stein auf den Gegner, so daß dieser strauchelte. Sodann griff er zu einem halben Schaft, den er auf der Erde
5 fand. Allein seine Tapferkeit war umsonst. Eneas schlug ihm in die Hüfte eine schwere Wunde, und er bekannte sich besiegt und trat das Reich und Lavine dem Gegner ab. Eneas' Herz wurde nun zur Milde geneigt, allein da sah er am Finger des Turnus das Ringlein des Pallas, und nun dachte er nur an Rache
10 und schlug dem Gegner das Haupt ab (12 606). Nun mahnte Eneas den König seines Eides und forderte Lavine für sich. Eine Tagsatzung wurde über vierzehn Nächte verabredet, dann sollte die Hochzeit sein. Die Jungfrau konnte es nicht erwarten, den Helden zu sprechen. Dieser verteilte unterdessen freigebig Rosse und Waffen,
15 Kleider und Gold. Er machte sich Vorwürfe, an diesem Tage die Jungfrau nicht gesehen zu haben, und konnte vor Aufregung die Nacht nicht schlafen. Als der Tag anbrach, erhob er sich. Er sandte Boten aus nach allen Seiten und lud die Fürsten zu seiner Hochzeit. Nachdem er den Göttern geopfert, verlangte er, Latinus
20 möge ihn die Tochter sehen lassen. Nach erhaltener Erlaubnis kleidete er sich aufs köstlichste, und mit allerlei Musik ritt er in Laurente ein. Dort hatte man einen festlichen Empfang vorbereitet. Vor des Königs Palast stieg er vom Rosse, und Latinus führte ihn zu seiner Tochter. Da bekannten sie sich beide, wie wert sie
25 einander seien. Nun war große Freude im Palaste (12 946). Eneas gab der Lavine ein goldenes Ringlein und befahl sie der Meisterin zur Pflege. Viele Jungfrauen dienten ihr. Der Held ritt nun zur Herberge und sandte den Frauen kostbare Goldgeschenke. Die alte Königin, welche hiervon erfuhr, kam fast von Sinnen.
30 Sie schalt erbittert die Tochter aus, daß Turnus um ihretwillen erschlagen sei; sie klagte über ihren Schwächling von Gemahl. Vergebens verteidigte die Tochter den edlen Trojaner. Sie vermochte die Mutter nicht zu besänftigen, die in blinder Wut auf ihr Bette sank und starb (13 092). Eneas sah nun die Lavine,
35 so oft er wollte. Als nun die Zeit der Brautlauft nahte, thaten Spielmänner und fahrende Leute ihr möglichstes zur Erhöhung der Festfreude. Viele Ritter waren herbeigeströmt, als Eneas und Lavine die Krone empfingen. Ein köstliches Mahl folgte und allerlei Musik beschloß den Tag. Reiche Gaben teilte König Eneas

aus, und ihm folgend ließen auch die Fürsten ihre Milde glänzen (13 220).

Dâ vane sprac man doe wîden.
ich envernam van hôtide
in alre wîlen mâre. 5
di alsô grôt wâre,
13225 als doe hadde Ênêas,
wan die te Meginze was,
die wir selve sâgen
des endorfe wir niet frâgen 10
die was betalle onmetelich.
13230 dô der keiser Frederich
gaf twein sînen sonen swert,
dâ menich dûsont marke wert
vertert wart ende gegeven. 15
ich wâne, alle die nu leven
13235 neheine grôter h[illegible]n gesien
ich enweit, wat noch sole geskien:
des enkan ich ûch niet bereiden.
ich envernam van swertleiden 20
nie wârli[illegible]e mâre.
13240 da so menich vorste w[illegible]re
end alre slachte lûde
her levet genoech noch hûde,
diet weten wârlîke 25
den keiser Frederike
13245 gesk[illegible]ede sô menich [illegible]re,
dat man iemer mêre
wonder d[illegible] vane seggen mach
went an den jongesten dach 30
âne logene vor wâr
13250 et wert noch over hondert iâr
van hem geseget end geskreven,
dat noch allet es verholen bleven

Eneas lebte mit seiner Frau einträchtig und Latin hielt ihn als 35 Sohn. Als er alt ward, übergab er ihm das Reich. Albane ließ er schön ausbauen und befestigen und machte es zu seiner Hauptstadt, die er dem Askanius oder Julus überließ. Eneas gewann von Lavine einen Sohn, Silvius, der den Namen hatte,

weil er im Walde geboren war Dessen Sohn hieß Silvius Eneas, von welchem ein starkes Geschlecht abstammte. Zu diesem gehörten Remus und Romulus, welche vereint Rom gründeten. Zu dem Geschlechte des Romulus gehörte auch der gewaltige Julius Cäsar, 5 der zu Rom verräterisch erschlagen ward Ihm folgte Augustus. Unter ihm wurde der Gottessohn zu Bethlehem geboren, welcher durch seine Marter in Jerusalem Adams Sünde wieder gut machte

Alsô hât er ons erlôst.
dat es ons ein mekel trôst,
10 of wir't selven behalden.
sin gnâde moetẹ es walden
end moetẹ ons gesterken 13425
an alsô gedânen werken,
als ons ter sêlen nôt sî.
15 âmen in nomine dôminî.
Nu sole wir enden dit boech.
es docht den meister genoech, 13430
det ût der walske kêrde.
te dûtske het ons lêrde.
20 dat was van Veldeke Heinrîch.
dat es genoegen wetenlîch,
dat he dichten konde. 13435
he had eine lange stonde
dat mêre deil gedichtet,
25 in dûtske berichtet,
went dat der hêrẹ Ênêas
froun Lâvînen brief gelas. 13440
ê dan het vol wolde maken,
dat merdẹ ein sake.
30 he liet et dorch einen toren,
want he hade dat boec verloren.
he liet et einre frouwen 13445
lesen ende skouwen,
ê danne mant vol skreve.
35 dat was die grâvin van Cleven,
die mildẹ endẹ di goede
end die met frîen moede, 13450
die wale goet entemet geven

end vele êrsame leven,
als ie wale frouwen getam.
doe si der lantgrâve nam,
13455 doe wart dat boec te Cleven verstolen,
einre joncfroun, der sit hade bevolen. 5
des wart die grâvinne gram
den grâven Heinrich, de ẹt nam
endẹ et dannen sande
13460 te Doringen heim te lande.
dâ wart die mâre geskreven 10
anders, dann of't wâre bleven.
Dat mach man seggen vor wâr:
sint was dat boec wal negen iâr
13465 den meister Heinrich benomen,
dat he niergen nâ mochte komen, 15
went he quam te Doringen in dat lant,
dâ he den palenzgrâven vant
van Sassen, de'm dat boec liet
13470 end et hen vol maken hiet.
wan he's hen bat ende riet, 20
er ẹn heddẹ et vol maket niet,
wan dat het hen hiet doen,
des lantgrâven Lodewîges son,
13475 dorch den het vol maken began,
der palenzgrâve Herman 25
van der Nouwenborch bî d'Onstroet,
want di rede dochtẹ en goet
end dat gedichte meisterlîch.
13480 doe vol makdẹ et Heinrich
dorch sîn gebot end dorch sîn bede, 30
want he'm gernẹ al den dienest dede,
den he mochtẹ ende konde
end es hem wale gonde,
13485 sint dat he sîn konde gewan.
dat was der grâve Herman, 35
des lantgrâven Lodewîges broeder
van vader endẹ van moeder,
endẹ der grâve Frederich:
13490 den diende gerne Heinrich.

Ich hân geseget rechte
des hêrn Ènjâses geslechte
end dat konne, dat van hem quam.
dat wâren koninge lovesam,
5 geweldich ende rîke, 13495
end leveden keiserlike.
beide ione ende alt,
end hadden grôten gewalt
in der werlde wîden.
10 lange nâ sînen tîden 13500
wârn si koninge hêre
end hadden makel êre.
gewalt ende wonne,
die van sînen konne.
15 dat es genoech kontlîch. 13505
als et dâ dichte Heinrîch,
de't ût den welsken boeken las.
dat et ût Lâtîn gedichtet was
al nâ der wârheide.
20 die boec heiten Èneide, 13510
di Virgîlius dâ vane skreif,
van den ons die rede bleif,
de dôt es vor menich iâr,
end enlouch he níet, sô es et wâr.
25 dat Heinrîch gemaket hât dar nâ. 13515
hem enwas ter reden niet sô gâ,
dat he van sînre skulde
den sin verderben wolde,
sint dat he sichs onderwant.
30 wan als he't dâ geskreven vant, 13520
alse hât he't vore getogen,
dat er anders niwet hât gelogen,
wan als he't an den boeken las.
of dat gelogen niet enwas.
35 sô wele er onskuldich sîn: 13525
als es et wel-c end lâtîn
âne missewende.
hie sî der reden ein ende.

3. Herbort von Fritslar.

Ehe wir der Person des Dichters und seinem Werke näher treten, wollen wir versuchen, einen Überblick über die Verbreitung der Sage vom trojanischen Kriege[1]) zu gewinnen.

Daß man in Deutschland ein besonderes Interesse an der Trojasage hatte und daß dieselbe eine Verbreitung fand, wie keine andere antike Sage, selbst nicht die Alexandersage, erklärt sich leicht, wenn man bedenkt, wie fest man sich in den Gedanken einer trojanischen Abstammung der Franken eingelebt hatte. Auf unsrem Wege durch die deutsche Litteratur sind wir dieser Sage schon oft begegnet. Otfrid[2]) stellt sie den Römern an die Seite und den Griechen gegenüber, im Annolied[3]) wird ihre Herkunft von „Troie der altin" gerühmt. Auch in der Kaiserchronik[4]) heißen sie Cäsars Urverwandten, Xanten, die colonia Traiana, wurde als colonia Troiana gedeutet, und Hagen hat den Beinamen Troianus im Waltharilied und in der Thidreksage.[5])

[1]) W. Grimm, über die Sage von der trojanischen Abkunft der Franken. Kl. Schr. I, 201—11. K. Rothe, die Trojasage der Franken. G. I, 34 ff. Fr. Zarncke, über die sog. Trojanersage der Franken, Leipziger Sitzungsber. 1866, S. 257 ff.; vgl. Litt. Centralbl. 1869, S. 381. Lange, Untersuchungen über die Geschichte und das Verhältnis der nordischen und deutschen Heldensagen S. 171 ff. Holland, G. II, 379. H. Rieger, G. III, 178 f. J. Grimm, Geschichte d. d. Sprache I, 520. 523 f. R. Bezzenberger, Annolied, Quedlinburg 1848, S. 108 f. H. F. Maßmann, Kaiserchronik III, 491 f. Mone, über die Franken (Trojanersage) Anz. f. K. d. d. Vorzeit IV, 1 ff. J. Wormstall, die Herkunft der Franken von Troja, Münster 1869. Joly, Benoît de Ste More et le Roman de Troie, Paris 1870/71. E. Lüthgen, die Quellen und der historische Wert der fränkischen Trojasage, Bonn 1875. Herm. Dunger, die Sage vom trojanischen Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters und ihren antiken Quellen, Leipzig 1869. Gust. Körting, Diktys und Dares. Ein Beitrag zur Geschichte der Trojasage in ihrem Übergange aus der antiken in die romantische Form, Halle 1874. E. Kölbing, über die verschiedenen Gestaltungen der Partonopeus Sage, Germanist. Studien II, 55—111, besonders S. 111—13. Herm. Dunger, Diktys Septimius. Über die ursprüngliche Abfassung und die Quellen der Ephemeris belli Troiani. Dresden 1878. de Dictye-Septimio Vergilii imitatore, Dresden 1886. Ge. Henzen, über die Trojanersage der Franken und Normannen, Progr. Landau 1880. R. Jäckel, Dares Phrygius und Benoît de Ste More, Breslau 1875. H. Simonsfeld, compendium historiae Troianae Romanae, N. Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde XI, 239—51. E. Collilieux, Étude sur Dictys de Crète et Darès de Phrygie, Grenoble 1886. Wilh. Greiff, die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanersage. Ein neuer Beitrag zur Dares- und Diktysfrage, Marburg 1886. E. Joseph, die Zeugnisse für eine deutsche Trojadichtung vor Herbort. A. XXX. 395—9. Ge. Karl Frommann, Herbort von Fritslar liet von Troye, Quedlinburg und Leipzig 1837, S. XV—XXIV. K. W. Roth, die Trojasage der Franken. G. I, 1 ff. Braun, die Trojaner am Rhein, in „Winckelmanns Programm des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande", Bonn 18[illegible]. Dederich, der Frankenbund, Hannover 1873, S. [illegible] ff. Gust. Richter, Annalen der deutschen Geschichte im Mittelalter I. Abt.: Annalen des fränkischen Reichs im Zeitalter der Merovinger, Halle 1873, S. 2 ff. und 225. K. Bartsch, Albrecht von Halberstadt und Ovid im Mittelalter S. CX u. CCLVII. — [2]) Alt. Dicht. S. 48, 18 ff. — [3]) V. 318 ff. — [4]) Spielmannsdichtung II, 191, 8. — [5]) Piper, Alt. Dicht. 317, 56. Nibelungen I, 47, 82. 48, 1 Anm. 18, 21. andres über die Sage bei H. F. Maßmann, Kaiserchronik III, 194 ff.

Auch die Sachsen knüpften an Troja an [1]) Die Sage war eine uralte, und man hat sich neuerdings gefragt, welchen geschichtlichen Kern man in derselben zu vermuten habe. Das Vorhandensein eines solchen vermuteten Männer, wie Görres, Türk, Mone, Adolf Menzel; ihnen entgegen trat Löbell [2]), welcher eine Übertragung der römischen Traditionen annahm. K. L. Roth a. a. O. nun nahm eine gallische und germanische Stammsage an, die auf mythologischem Grunde erwachsen sei, was wieder Zarncke widerlegte, welcher eine gelehrte Entstehung der Sage im 7. Jahrhundert vermutete. Wormstall und Dederich suchten wieder historische Vorgänge dahinter. Gregor von Tours behauptet eine Herkunft der Franken aus Pannonien, Fredegar und der Verfasser der gesta regum Francorum eine solche aus Troja, und auf diese beiden Quellen geht die ganze Litteratur des Mittelalters zurück. Gregor kannte die Sage also noch nicht, und Fredegar scheint dieselbe aus einem durch einen Fälscher interpolierten Hieronymus und Idacius entnommen zu haben, und dieser Tradition scheinen auch die gesta gefolgt zu sein [3]) Jedenfalls beherrschte die so entstandene Sage nun das ganze Mittelalter, und es war unter den Umständen natürlich, daß man Anteil nahm an allem, was mit der Geschichte der vermeintlichen Mutterstadt Troja zusammenhing. Zählten doch sogar adlige Familien troische Helden zu ihren Ahnen [4]), und die Türken (= Teucri) sogar wurden als Trojaner betrachtet [5])

Nun kannte man im Mittelalter die Geschichte Trojas besonders aus drei Quellen: dem Dares, der, weil er sich selbst für einen Troer ausgab, bevorzugt wurde; dem Dictys, der, weil er ausführlicher war, zur Ergänzung herbeigezogen wurde, und dem sogenannten Homer. Letzterer ist die unter dem Namen des Pindarus Thebanus in ca. 1100 lateinischen Hexametern überlieferte epitome Iliados Homericae [6]) aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. Doch auch die Nachrichten aus Ovid, Vergil und Statius Achilleis finden bisweilen Berücksichtigung.

Dares Phrygius [7]) in seiner lateinischen historia de excidio

[1]) Maßmann, Kaiserchronik III, 186. — [2]) in seinem Buche Gregor von Tours und seine Zeit, Leipzig 1839, 3. Beil. S. 479, 2. Aufl. 1869 S. 375; vgl. auch Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen 4. Aufl. Berlin 1877, S. 81 — [3]) Lüthgen a. a. O — [4]) Greiff a. a O. S. 1. Joly, Benoit de Ste. More I, 582ff. — [5]) Gräße, die großen Sagenkreise des Mittelalters S. 116. Dunger, Sage vom troj. Krieg S. 5, Anm. — [6]) Vgl. Lachmann, Berliner Monatsber 1841, Jan. Haupt, Berliner Monatsber. 1854, März — [7]) Daretis historia rec. A Dederich, Bonn 1835. Daretis Phrygii de excidio Troiae historia rec. F Meister. Lips. 1873.

Troiae stellt sich dar als eine Übersetzung des Cornelius Nepos aus einem griechischen Urtexte, den dieser in Athen gefunden habe. Er beginnt[1]) mit dem Zuge der Argonauten, die zuerst von Laomedon in Phrygien eine Kränkung erfahren. Das habe dann Herkules gerächt, indem er Troja zerstörte. Dieses habe Priamus wieder aufgebaut und habe seine Schwester Hesiona, die dem Telamon als Beute zugefallen war, zurückgefordert. Als ihm das abgeschlagen wurde, vergalt Alexander ihre Schmach durch den Raub der Helena, die er von der Insel Cytherea holt. Die Griechen rüsten jetzt, der Kampf vor Troja wird erzählt, dabei die Episode von der Liebe Achills zu Polyxena; dem Helden wird sie versprochen, falls die Griechen abzögen. Da Achill dies bei dem durch Ränke an Agamemnons Stelle getretenen Oberfeldherrn Palamedes nicht durchsetzen kann, zieht er sich vom Kampfe zurück. Endlich, als die Griechen hart bedrängt werden, läßt er sich erweichen, und tötet Troilus und Memnon. Hekuba lockt ihn nun durch Polyxena zu einer Besprechung, bei der er von Alexander meuchlings getötet wird. Menelaus holt den Neoptolemos von Skyrus. Dieser tötet die Amazone Penthesilea. Nun verzagen die Troer, und durch Verrat des Antenor und Äneas dringen die Griechen ein. Schließlich wird auch noch die Opferung der Polyxena erzählt. Äneas muß das Land verlassen.

Dares behauptet selbst Augenzeuge des Krieges gewesen zu sein. Die Zeugnisse des Altertums für das Vorhandensein eines Schriftstellers Dares sind spärlich. Eine Stelle bei Älian weist offenbar auf eine ganz andere Schrift, als wir voraussetzen müssen, und zwei Stellen bei Photius und Eustathius gehen auf Ptolemaus Chennus zurück, einen Grammatiker, von dem man weiß, daß er viele Schriftstellernamen erlogen hat, bloß um sich mit dem Scheine der Gelehrsamkeit zu umgeben. Innere Anzeichen deuten auf römischen Ursprung und eine Benützung des Valerius Flaccus. Auch ausgiebige Benützung des Dictys läßt sich erweisen, nur stellt sich der Pseudo-Dares stets auf die Seite der Troer.[2])

Sicher aber geht der Dares-Text in das sechste Jahrhundert zurück, da Isidorus (570—640) ihn erwähnt.[3])

[1]) Eine ausführliche Inhaltsangabe bei H. Dunger, die Sage vom trojanischen Kriege u. s. w. S. 8. — [2]) Wir sind hierin besonders Dunger a. a. O. S. 8—18 und Joly (I, 202) gefolgt, anders urteilt Körting a. a. O. S. 65 ff., besonders S. 112—119. — [3]) Origines I, 11.

Noch mehr umstritten ist die Persönlichkeit des Dictys[1]). Dessen Ephemeris beginnt mit dem Raube der Helena und schließt mit den *νόστοι*. Als Verfasser nannte sich der Kreter Dictys, ein Waffengefährte des Idomeneus und Meriones; dieser habe in neun Büchern nach seiner Heimkehr seine Erlebnisse in phönizischer Schrift auf Lindenbast niedergeschrieben und angeordnet, daß sie bei seinem Tode in einem zinnernen Kästchen mit ihm begraben würden. Im 13. Regierungsjahre des Kaisers Nero sei dieses durch ein Erdbeben bloßgelegt und von Hirten gefunden worden, die es ihrem Herrn Eupraxis brachten. Dieser habe es dem Konsular Rutilius Rufus übergeben, und so sei es an den Kaiser gekommen, der die Umschreibung ins Griechische anordnete. Nach dem vorausgeschickten Briefe nun habe L Septimius das Werk ins Lateinische übersetzt, indem er die letzten vier Bücher, die *νόστοι*, in eines zusammenzog. Letztere Arbeit scheint aus der Zeit zwischen 250 und 400, wahrscheinlich aus dem 4. Jahrhundert, zu stammen; doch ist es auch hier mehr als zweifelhaft, ob wirklich ein griechisches Original existiert habe[2]), vielmehr scheint, daß Septimius selber der Verfasser ist und besonders den Sallust und Vergil in Stil und Redewendungen nachahmte. Daß das Buch bereits um 400 n. Chr. von griechischen Schriftstellern (Syrianos) citiert wird[3]), ist nicht auffällig, da lateinische Litteratur und Sprache in jener Zeit in Griechenland bereits Pflege fand, auch Eudocia im Violarium des lateinischen Buches ausdrücklich erwähnt. Auch Malalas, dem man Kenntnis der lateinischen Sprache absprechen wollte, hat sicher den lateinischen Text vor sich gehabt.

Es ist nun noch die Ansicht ausgesprochen worden[4]), es hätte

[1]) Dictys rec. A. Dederich, Bonn. 1833. Dictys Cretensis Ephemeridos belli Troiani libri VI, rec. Ferd. Meister, Lips. 1872; vgl. G. Bernhardy, Grundriß der römischen Litt. 1. Aufl., Braunschweig 1865, S. 718 f. — [2]) Vgl. zu der Frage außer den bereits genannten Arbeiten noch Dederich, Ausg. des Dictys p. XXI. XXVI, des Dares p. XXII. Wagner, Philologus XXXVIII, 92 ff. Jahrb. f. Phil. CXXI (1880), p. 709—12. Joly a. a. O. I, 179—201. H. Batje, quaestiones Sallustianae, Gött. 1874, S. 9—40. E. Ludewig in Gröbers Zeitschr. f. rom. Phil. III, 107—12. Lehrs, Königsberger Monatsbl. 1878, Nr. 9. R. Peiper, AA. VI, 76—82. Th. Mommsen, Hermes X, 383. M. Schmidt, Jenaer Litt.-Ztg. 1874, Nr. 2[illegible]6. R. Volkmann, Observ. misc., Jauer 1873, S. 19. A. Ebert, Gesch. d. christl. lat. Litteratur S. 574. Litt. Centralbl. 1874, Sp. 7[illegible]0. Teuffel, röm. Littg S. 956. Bernhardy, röm. Littg. S. 719. H. Haupt, Philol. Anz. 1880, S. 539—43. F. Meister, Litterar. Centralbl. 1878, S. 618 f. Philol. Anz. von Leutsch 187[illegible], S. 37[illegible] f. Gust. Brünnert, Sallust und Dictys Cretensis, Erfurt 1883. J. H. Schmalz, Philol. Wochenschrift 1883, S. 613. — [3]) Körting a. a. O. S. 12 ff. Dunger, Dictys-Septimius S. 8 ff. — [4]) Körting und Jäckel a. a. O. treten dafür ein, ebenso Clem. Fischer, der altfranzösische Roman de Troie des Benoit de Sainte-More als Vorbild für die mhd. Trojadichtungen des Herbort von Fritslâr und des Konrad von Würzburg, in Körtings neuphilol. Studien, Heft II und sep., Paderb. 1883, S. 3. 4.

ausführlichere Dares- und Dictystexte gegeben, doch hat auch diese nicht erwiesen werden können.

Auf Grund der im Obigen erwähnten Quellen nun bemächtigte sich das Mittelalter der Sage und stellte dieselbe erneut in verschiedenen Sprachen und Formen dar. 5

Von lateinischen Gedichten sei erwähnt aus dem 11. Jahrhundert Bernhardus Floriacensis de excidio Troiae[1]) in leoninischen Versen, der aber den Dares nicht kannte; ferner Simon Capra aurea[2]) (Chèvre d'or), Abt von St. Victor, der um 1152 eine Ilias in zwei Büchern verfaßte, der auch den Dares noch 10 nicht kannte. Josephus Iscanus[3]) (d. h. aus Isca in Devonshire) oder Exoniensis oder Devonius schrieb um 1200 ein Gedicht de bello Troiano in sechs Büchern, in welchem er Dares benützt, daneben Ovid und Statius. Albertus Stadensis (er war seit 1232 bis etwa 1265 Abt des Marienklosters in Stade) verfaßte 15 in 5320 Versen den Troilus[4]), ein Gedicht, das nur in einer einzigen Handschrift zu Wolfenbüttel erhalten ist und in welchem er den ganzen troischen Krieg schildert im Anschluß hauptsächlich an Dares, doch benützt er auch Pindarus Thebanus, Dictys, Orosius, Ovid, Vergil. 20

Auf Dares stützt sich auch die nordische Trojumanna Saga[5]), in welcher der Ursprung der Nordländer ebenfalls auf Troja zurückgeführt wird. Dieselbe benützt den „Homerus" und den Dares, außerdem aber auch Vergil und Ovid. Auf diese Saga stützen sich vielleicht der Epilog und die praefatio der jüngeren Edda. 25

Die mittelenglische Seege (Batayle) of Troye[6]) benützte eine erweiternde Bearbeitung des Benoit, vielleicht auch Dares und Statius.

Gast. Paris, Romania III. 129 ff. Revue critique 1874, Nr 19, S. 289 ff. Greiff a. a. O. S. 7 ff. Krusch, Neues Archiv f. ältere deutsche Gesch. VII, 512.

[1]) Barth, Advers. XXXI, 7 ff. Goldast, Ovidii Erotica S. 493 ff. E. du Méril, poésies populaires latines antérieures au douzième siècle S. 3[illegible]. — [2]) Histoire littéraire de la France XII, 187 ff. — [3]) Vgl. über ihn Warton, history of english poetry I, 127. Weißenborn in Ersch und Grubers Encykl. II, 21, 311 ff.; der Text ist öfter gedruckt, besonders mit Dares und Dictys zusammen; vgl. noch Greiff a. a. O. S. 12[illegible]. A. Carradin, de Josepho Iscano. Versailles 1878. — [4]) Herausgegeben von v. Merzdorf 187[illegible]; vgl. Greiff a. a. O. S. 110—17. Dunger, Sage S. 2[illegible]—30. R. Peiper, Jen. Litt.-Ztg. 1875, Sp. 517 ff. — [5]) Herausgegeben von Jon Sigurdsson in den Annaler for Nordisk Oldkyndighed 1848; vgl. Dunger a. a. O. S. 71—79. Greiff S. 117—8. — [6]) F. Zietsch, Herrigs Archiv LXXII, 11 ff. Über Quelle und Sprache des mittelenglischen Gedichtes Seege oder Batayle of Troye, Gött. (Cassel) 1883. Greiff a. a. O. S. 1[illegible]—63. E. Th. Granz, über die Quellengemeinschaft des mittelenglischen Gedichtes Seege oder Batayle of Troye und des mittelhochdeutschen Gedichtes vom trojanischen Kriege des Konrad von W., Reudnitz-Leipzig 1888, bes. S. 1—5. 76 ff.

Besonders wichtig aber wurde für die Verbreitung der Sage die altfranzösische Bearbeitung des nordfranzösischen Trouvere Benoit de Sainte More in seiner destruction de Troyes oder Roman de Troie[1]). Er lebte um die Mitte des 12. Jahrhunderts und benützte in freier Weise den Dares, aber auch den Dictys, Ovid, Aethikus, vielleicht auch Servius, Hygin und eine Version der Alexandersage[2]). Außer dem Roman de Troie verfaßte er noch einen Roman d'Eneas[3]) und eine Chronique des ducs de Normandie[4]).

Dem Benoit folgte zunächst die lateinische historia destructionis Trojae, welche Guido de Columna[5]) auf Veranlassung des Erzbischofs Matthäus de Porta von Salerno unternahm und 1287 vollendete. Sein Roman hatte außerordentlichen Erfolg[6]). Er wurde ins Italienische übersetzt von Filippo Ceffi[7]) 1324 und von Ser Matteo di Ser Giovanni Bellebuoni von Pistoja[8]) 1333; auch ein italienisches Gedicht folgt ihm, il libro del Trojano[9]). Ins Spanische[10]) wurde er übersetzt von Pedro Lopez de Ayala[11]) (ca. 1400), von Pedro de Chenchilla[12]), von Jachme Conesa[13]) 1367 (in catalonischer Sprache), ferner in der Cronica Troyana[14]), dann von Pedro Nuñez Delgado[15]); vielleicht gehört hierher auch die metrische Übersetzung eines Joachim Romero de Cepeda aus Badajoz[16]). In Frankreich[17]) folgten dem Guido der Recueil des Hystoires Troyennes, den Raoul le Fèvre 1464 auf An-

[1]) Herausgegeben von Joly, Paris 1870; vgl. Pannier, Revue critique 1870, Nr. 16, S. 247 ff. Mussafia, Litt. Centralbl., Leipzig 1870, Sp. 310 ff. Bartoli, i codici francesi della biblioteca Marciana di Venezia, Venedig 1872. Stengel, Z. f. rom. Phil. VI, S. 463, Anm. Dunger a. a. O. S. 30—40. Greiff a. a. O. S. 12—57. Frommann, G. II, 49. Jacobs im Fragment des Roman de Troie von Benoit de Ste. More auf der Stadtbibliothek zu Bordeaux (Msc. Nr 674), Hamb. 1889. hist. litter. de la France XIII, 423 ff. XVII, 635. XIX, 666. Holland, Chrestien de Troies S. 251. — [2]) Dunger S. 32 ff. Greiff a. a. O. — [3]) s. oben S. 243. — [4]) Joly I, 26 ff. Littré, Journal des Savants 1876. Settegast, Benoît de Sainte More, die Chronique des ducs de Normandie und der Roman de Troie, eine sprachgeschichtliche Untersuchung bezüglich der Identität der Verfasser, Breslau 1876. H. Stock, die Phonetik des Roman de Troie und der Chronique des ducs de Normandie in Böhmers rom. Studien III, 443—92. Greiff S. 55 f. — [5]) K. Barth, Guido de Columna, Leipzig 1877. Greiff a. a. O. S. 57—61. Dunger S. 61—64. — [6]) Gräße, die großen Sagenkreise des Mittelalters S. 119 ff. 121. Brunet, manuel du libraire, Paris 1860, II, 170 ff. — [7]) Gedruckt Venedig 1481, herausg. v. Michele dello Russo, Neapel 1868. — [8]) Mussafia, Sulle versioni italiane della storia trojana in den Wiener Sitzungsber 1870 S. 297 ff. P. Meyer, les premières compilations françaises d'histoire ancienne Rom. XIV, 77 — [9]) Joly I, 516 ff. — [10]) Mussafia, über die spanischen Versionen der historia trojana, Wiener Sitzungsber. 1871, S. 39 ff. Morel-Fatio, Romania IV, 83 ff. — [11]) Greiff S. 65. — [12]) ebenda. — [13]) ebenda. — [14]) Gedruckt Burgos 1490. Pampelona 1496. — [15]) Gedruckt Sevilla 1502 u. ö. — [16]) La antigua memorable y sangriente destruycion de Troya sacada de varios autores repartida en diez narraciones y veinte cantos. Toledo 1583. — [17]) Joly I, 187 ff. Ward, catalogue of Romances S. 54 ff.

regung Philipps des Guten von Burgund schrieb (dieser wurde dann 1471 wieder von William Caxton ins Englische übersetzt[1]). Zu einem Mystere hatte die Geschichte Guidos 1450 Jacques Milet[2]) verarbeitet. Ins Hochdeutsche wurde Guido übersetzt von Hans Mair von Nördlingen[3]) 1392, von Heinrich von Braunschweig[4]) um dieselbe Zeit, von David Förter[5]) i. J. 1598; ins Niederdeutsche[6]) in „hyr begynth de innoringe des bokes der historien van der verstoringe der stat Troye[7])", dann im Jahr 1485 von Meester Roelof de smit[8]); ins Dänische von Christopher Swendsön Glimager[9]), Propst zu Stouby und Skaane; ins Isländische[10]) prosaisch und metrisch; ins Schwedische 1607 von Daniel Hansson Hund[11]) aus Runsö; ins Böhmische[12]) im Jahre 1468. Ins Englische wurde Guido metrisch übertragen[13]), dann aber besonders von John Lydgate (aus Bury in Suffolk) im Troye Boke[14]) (auf Anregung Heinrichs IV. begonnen, vollendet 1420). Alliterierend wurde Guidos historia in Schottland, vielleicht von Huchowne, übersetzt[15]), auch von Barbour[16]). Wahrscheinlich lehnt sich auch Boccaccio im Filostrato[17]), worin er die Liebesgeschichte des Troilus und der „Griseida" behandelt, an Guido. Auf Filostrato beruht wieder Chaucers Boke of Troylus and Cresseide[18]), auf diesem Shakespeares Troilus und Cressida, und auf diesem Drydens Truth found too late[19]).

Ferner folgten dem Benoit direkt Jean Malkaraume[20]), sowie

[1]) Joly I. 487ff. — [2]) Gedruckt 1484, wiedergedruckt von Stengel, Marb. 1883; vgl. E. Wunder, Jacques Milets destruction de Troye la Grant, Leipzig 1868. Greif S. 60f. 101, Anm. — [3]) Frommann, Ausg. S. 24, Nachtr. S. 3ff. Hagen und Büsching, Grundriß S. 218. Dunger S. 65. Greif S. 67. Gedruckt öfter. — [4]) Dunger S. 67. Hagen u. Büsching, Grundriß S. 513. Dederich, Dictys S. 22. Frommann, Herbort S. 21. Greif S. 67. — [5]) Gedruckt Basel 1612; vgl. Dunger S. 64, Anm. Förstemann, Ausg. S. XXVII, Anm. — [6]) Gräße a. a. O. S. 120. — [7]) Gedruckt Gouda 1479, Harlem 1485. — [8]) Die vergaderinge der Historien van Troyen, Harlem 1485. — [9]) Bellum Trojanum, historiske Beskrivelse om den trojanske Krig udsat paa Danske, Kjøbenh. 1623. — [10]) Ward, Catalogue of Romances p. 62f. — [11]) Saga om Trojanska kriget, s. Gräße S. 121. — [12]) Gräße a. a. O. S. 120. — [13]) Joly I, 497. — [14]) Gedruckt 1513. — [15]) Herausgegeben von Panton und Donaldson in der Early English Text Society II 39 u. 56; vgl. Trautmann, Anglia I, 109—49. 188[illegible]. W. Bock, zur Destruction of Troy, eine Sprach- und Quellenuntersuchung, Halle 188[illegible]. H. [illegible], die mittelenglische Destruction of Troy und ihre Quelle. Engl. Stud. VIII, 398—410. — [16]) Horstmann, Barbour, Heilbr. 1881-82. — [17]) Barth S. 36ff. Joly I. 40ff.; ins Französische übersetzt von Pierre de Beauvau ca. 1400; vgl. Mussafia, zum Roman de Troilus des Pierre de Beauvau, Wiener Sitzungsber. 1869 S. 146ff. — [18]) Alf. Kißner, Chaucer in seinen Beziehungen zur italienischen Litt., Bonn 1867. Rosetti, Chaucer-Society Bd. [illegible] — [19]) Delius, Dryden und Shakespeare im Shakespeare-Jahrb. IV, 23ff.; vgl. noch Moland et d'Héricault, Nouvelles françaises en prose, Paris 1858, S. 117ff. Eitner, die Troilusfabel in ihrer litterargeschichtlichen Entwicklung, Shakesp.-Jahrb. III [illegible]ff. Hertzberg ebenda VI 169ff. — [20]) Joly I, 105ff. Greif S. 70.

die Enfances Hector[1]), die ein Italiener in französischer Sprache schrieb, ferner mehrere Prosaredaktionen[2]), und auch in Südfrankreich war die Sage beliebt.[3]) Ins Italienische wurde Benoît übersetzt von Binduccio dello Scelto[4]) 1322, benutzt wurde er
5 auch in dem Gedichte l'Intelligenza.[5]) Auch in spanischen Texten war Benoît um 1350 verbreitet[6]), sogar in einer poetischen Bearbeitung.[7])

In den germanischen Sprachen fand Benoît Bearbeitung zunächst in Holland durch Segher Diregotgaf[8]) teilweise, und voll-
10 ständig durch Jacob von Maerlant, Istory von Troyen[9]), das dritte Werk dieses Dichters (die ersten beiden waren Alexander[10]) und boec van Merline).[11])

In hochdeutscher Sprache bearbeiteten den Benoît Herbort von Fritslâr und Konrad von Würzburg, welche weiter unten
15 besprochen werden, dem Werke Konrads folgten wieder andere, so zum Teil der schon oben erwähnte Heinrich von Braunschweig[12]) (neben Guido), ferner Rudolf von Ems in der Weltchronik[13]) und die Repgauische Chronik[14]), wie Enenkel in seiner Weltchronik.[15]) Auch befinden sich in München zwei Handschriften
20 von einem Trojanerkrieg[16]), in deren einer sich Ulricus Weickmann

[1]) Bartoli, i codici francesi della biblioteca Marciana di Venezia, Venedig 1872. Joly I, 412f. — [2]) Joly I, 414ff. P. Meyer, les premières compilations françaises d'histoire ancienne Rom. XIV, 63ff. Greiff S. 71f. — [3]) Birch-Hirschfeld, über die den provenzalischen Troubadours des 12. und 13. Jahrh. bekannten epischen Stoffe, Leipzig 1878. Bartsch in Gröbers Zeitschr. II, 319ff. G. Paris, Romania VII, 456. — [4]) Mussafia, Wiener Sitzungsber. 1871 S. 301ff. P. Meyer, Romania XIV, 77ff. — [5]) Gellrich, l'Intelligenza, Berlin 1883, S. 93—125. Mussafia, Litteraturbl. 1884, Sp. 153—58. — [6]) Amador de los Rios, historia critica de la literatura española 1863, S. 341ff. Mussafia, über die spanischen Versionen der historia Trojana, Wiener Sitzungsber. 1871, S. 39ff. — [7]) Mussafia a. a. O. S. 18f. — [8]) Herausgegeben von Blommaert, oudvlaemsche Gedichten der XIIe, XIIIe en XIVe Eeuwen I, Gent 1838, S. 1ff., Abschn. I—III. Gallée, een Fragment van Seghers Parlement van Troyen volgens een Utrechtsch Handschrift. Tijdschrift voor Nederlandsche taal- en letterkunde II, 2. Greiff S. 71ff. Verdam, Episodes uit Maerlant, Historie van Troyen in der Bibliotheek van Middelnederlandsche Letterkunde, 10. Lief. de Vrijs u. Verwijs, Maerlant's Spieghel Historiael, Leiden 1857/63, Einl. S. 57. Jonckbloet, Gesch. der mittelniederl. Dichtk. II, 385. — [9]) Blommaert, oudvlaemsche Gedichten I, 27—56. II, 73ff. 93ff. und im Theophilus, Gedicht der XIVe Eeuw gevolgd door negen andere Gedichten uit de Middeleeuwen, Gent 1858. Holtrop, Algemeene Kunst- en Letterbode 1840, p. 180. Anz. f. Kunde d. d. Vorz. 1871, Nr. 12. — [10]) Herausgegeben von Snellaert, Brüssel 1861. J. Franck, Groningen 1883; vgl. Verdam, AA. IX, 385ff. — [11]) J. v. Vloten, Jacob van Maerlants Merlijn, Leiden 1880 (vgl. Franck, AA IX, 363f. te Winkel, Tijdschrift voor nederlandsche taal- en letterkunde I, 305ff.); te Winkel, Maerlant's Roman van Torec, Leiden 1875 (E. Martin, AA. III, 103ff.). — [12]) Dunger S. 67ff. Greiff S. 122. — [13]) Vgl. Vilmar, die zwei Recensionen der Weltchronik Rudolfs von Ems, Marburg 1839, S. 56. — [14]) Bernouilli, G XXVIII, 34ff. Greiff S. 122ff. — [15]) Hagen, Gesamtabenteuer III, 195ff. — [16]) Frommann, Ausg. des Herbort, S. 351.

als Verfasser nennt, eine ähnliche Handschrift ist in Gotha[1]) und in Berlin.[2]) Ein anderes Stück liegt in Basel[3]) Auch unter dem Namen Wolframs von Eschenbach versteckte sich der Verfasser eines Gedichtes über den Trojanerkrieg in etwa 30000 Versen und zwölf Büchern aus dem 14. oder 15. Jahrhundert.[4])

Dem Berichte des Dictys hingegen folgt der Fortsetzer Konrads[5]), indem er dabei auch die historia de preliis[6]) herzuzieht. Dem Dictys folgte auch Hans Sachs[7]) in den Dramen: „Die Zerstörung der Stadt Troja von den Griechen" (1554), „Mörderisch Königin Clitemestra", „Irrfahrt Ulyssi" (1555), dagegen benutzte er in der „Göttin Circes" (1550) die Odyssee. Eine deutsche Übersetzung von Dares und Dictys wurde 1536 durch Marcus Tatius geliefert. Anspielungen auf Dido stellt Bartsch[8]) zusammen.

Dem Dictys folgte von den Byzantinern auch Joannes Malalas[9]), dessen Leben wohl in das 6. Jahrhundert fällt[10]), und diesem folgen wieder Joannes Antiochenus[11]) im 7. Jahrhundert, Georgios Kedrenos in der *Σύνοψις ἱστοριῶν*[12]) um 1060, Isaakios Porphyrogennetos[13]) ebenfalls im 11. Jahrhundert in der Schrift *περὶ τῶν καταλειφθέντων ὑπὸ τοῦ Ὁμήρου*, Joannes Tzetzes[14]) im 12. Jahrhundert in dem Gedichte *τὰ πρὸ Ὁμήρου, τὰ Ὁμήρου καὶ τὰ μεθ' Ὅμηρον*, ein Anonymus[15]) in *τὰ Τρωϊκά*, Constantinos Manasses[16]) in der *Σύνοψις χρονική*.

Eine noch vorhandene slavische Version[17]), Trojanska Priča.

[1]) Jacobs u. Ukert a. a. O. I. 435ff. — [2]) v. d. Hagen u. Büsching, Grundriß S. 24[illegible]; über die Streitfrage, ob es sonst noch Trojanerdichtungen gegeben habe, vgl. Behaghel, Eneit S. CLXXVII. R. Kinzel, Alexander S. 160. W. Wackernagel, Litt. I[2], S. 221. E. Joseph, A. XXX. 39[illegible]—99. Dunger S. 40, Anm. — [3]) R. Bernoulli, Bruchstücke eines Trojanergedichtes aus Basel [illegible] II, 26. G. XXVIII. 30[illegible] — [4]) v. d. Hagen, Grundriß S. 215. Primisser in Hormayrs Archiv f. Geogr. u. [illegible] 1821, S. [illegible]43; eine Inhaltsangabe bei Dunger S. 71—74; vgl. Greiff S. 12[illegible]—29. — [5]) Greiff S. 16[illegible] — [6]) [illegible] Spielmannsdichtung II, 118, 150. — [7]) Dunger S. 69 f. Greiff S. 17[illegible] — [8]) Albrecht von Halberstadt S. XXI ff. — [9]) Greiff S. 175—218. — [10]) A. v. Gutschmid, über die Grenze zwischen Altertum und Mittelalter, Grenzboten 18[illegible], I. 34[illegible]—47. Mommsen, Hermes VI. [illegible]81. Dunger, Dicta [illegible] S. 11. Greiff S. 171, Anm. — [11]) C. Müller in den Fragmenta historicorum Graecorum II u. V. [illegible] Zeitschr. f. deutsche Gymnasialwesen 1860, S. 505 f. Excerpta ex Ioanne Antiocheno, Berlin 1861. Mommsen, Hermes VI, 82 ff. 323 ff. R. Friederich, zu Johannes von Antiochia, in Neue Jahrbücher f. Phil. u. Pädag. VI, 11[illegible]. [illegible] Köhler, De Ioannis Antiocheni aetate fontibus auctoritate, Bonn 18[illegible]. Greiff S. 216 ff. — [12]) [illegible] Bekker in Niebuhrs Corp. Script. Hist. Byzant. Körting S. 22 ff. Dunger, Dictys-Septimius S. 26 ff. Greiff S. 219 ff. — [13]) Hinck, Polemonis declamationes, [illegible] 187[illegible], S. 8[illegible]—87. Greiff S. 257 ff. — [14]) F. Jacobs, Leipzig 179[illegible]. [illegible] Bekker, Berlin 181[illegible]. Körting S. 12[illegible]. Greiff S. 288 ff. — [15]) [illegible] in der Bibliotheca [illegible] 1720. Greiff S. 262 f. — [16]) J. Bekker im Corp. Script. Hist. Byz. Greiff S. 26[illegible]. — [17]) Herausgegeben von Fr. Miklosich in Starine na sviet [illegible] akademija znanosti i umjetnosti III, Agram 1871, mit lateinischer Übersetzung, vgl. Meister, Dares S. XXXIX. Dunger, Jahrb. f. Phil. CVII, S. [illegible]. Greiff S. 2[illegible]

kannte weder Dictys noch Dares, sondern schöpfte nur aus Pindarus Trojanus und Ovid.

Nachdem wir so einen Überblick über die Entwickelung der Sage gewonnen haben, können wir genauer auf Herbort und sein Werk eingehen.

Herbort von Fritzlar verfaßte sein liet von Troye im Auftrage des Landgrafen Hermann von Thüringen (reg. 1190—1216), der das französische Original vom Landgrafen von Leiningen erhalten hatte.[1]) Seine Heimat liegt in Hessen, wohin auch seine Sprache weist. Sein Gedicht mag in den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts abgefaßt sein.[2]) Er kennt, wie er selbst aussprach, Heinrich von Veldeke.[3]) Er mutet sich selbst nicht viel Geschick zu, sondern beansprucht nur die Zahl der Dichter zu mehren.[4]) Er hat wahrscheinlich dem geistlichen Stande angehört und nennt sich selber einen gelärten schuolære.[5]) Sein Versbau ist noch ungelenk, die Reime noch ziemlich ungenau.[6])

Sein Gedicht ist uns nur in einer vollständigen Handschrift[7]) aufbewahrt in Heidelberg (Nr. 368 , 206 Bll Perg. Quart in Spalten zu 38 Zeilen, in distinctiones abgeteilt, stammt vom Jahre 1333. Außerdem befindet sich noch ein Bruchstück in Berlin[8]) aus dem 13. Jahrhundert (Ms. germ. fol. 902).

Herausgegeben ist das Gedicht von Ge. Karl Frommann.[9]) Es umfaßt 18 458 Verse.

Als Quelle[10]) benutzt der Dichter, wie wir schon gesehen haben, die Dichtung des Benoît de Sainte-More, ohne diesen jedoch mit Namen zu nennen. Er spricht immer nur von dem „wälschen Buche“. Er kürzt denselben sehr, weicht aber nur unbedeutend von ihm ab. Er kennt aber auch Ovid. Die ausschmückenden Partien Benoîts ließ er beiseite und bessert stellenweise die Erzählung. Es tritt uns in dem ihm Eigentümlichen ein biedrer, gerader Charakter entgegen.

[1]) V. 92ff. — [2]) J. Grimm, deutsche Gramm. I^2, S. 475. — [3]) V. 17371ff — [4]) V. 18152ff. — [5]) V. 18151. — [6]) Harald Gräf, Eraclius, Straßb. 1883, S. 26—30. — [7]) v. d. Hagen, Grundriß S. 218. : 12 Wilten, Gesch. der Heidelb. Büchersammlungen. Heidelb. 1817, S. 448, Nr. 368. Frommann, Ausg. S. XXVIIff. — [8]) Ph. Strauch, ein Herbortfragment. A. XXI, 203—6. — [9]) Herborts von Fritslâr liet von Troye, Quedlinburg und Leipzig 1837; Kritisches von Bahder, G. XXX, 391. K. Bartsch, G XVII, 07. — [10]) Clem. Fischer, der altfranzösische Roman de Troie des Benoit de Sainte-More als Vorbild für die mhd. Trojadichtungen des Herbort von Fritslâr und des Konrad von Würzburg, Paderb. 1883. G. K. Frommann, Herbort von Fritslâr und Benoit de Sainte-More. G. II, 49. 177. 307ff; auch separat gedruckt Stuttg. 1857. 100 S. Greiff a. a. O. S. 81—91. Dunger a. a. O. S 10—13. Placid Genelin, unsere höfischen Epen und ihre Quellen, Innsbruck 1891, S. 109ff.

Der Inhalt seiner Dichtung ist kurz folgender. Sie beginnt:

Swer sîner kunst meister ist,
der hât gewalt an sîner list,
der kan si bekêren,
minren ende mêren, 5
5 wîten unde engen,
kurzen unde lengen.
des ist der tichtêre
wîsẹ und gewêre,
der sich sô hât behuot, 10
10 daz er âne ubermuot
sîner kunst hât gewalt,
wanne der ungelêrtẹ ist balt
und wenet von der wârheit,
daz er habe wîsheit: 15
15 doch ist er unbereitet
swennẹ in sîn kunst leitet
und er sich nicht bewaren kan.
daz ziuhẹ ich an den blinden man.
er engrîfe, dâ ẹr wec habe, 20
20 ich denke des, daz er besnabe.
der blinde siht des weges niht,
der gesehende dârane siht
beide schaden ende frumen.
dâ ẹr mit sorgen muoz uberkumen 25
25 ich heize di ungelêrten blint,
die sehenden, die gelêret sint.
von dem blinden sprichẹ ich mê,
wan daz ich selbe muoz ê
daz stuppẹ ûz den ougen lesen, 30
30 wennẹ ich iongere wolde wesen.
wil ich da ander lêren,
sô muoz man mirz verkêren.
doch lêrẹ ich, daz ịch gelerne.
si wonent entsament gerne 35
35 unde des vil ungelîch.
swennẹ ich lêre, so lernẹ ouch ich.
Getihtes des wil ich nu phlegen,

also hân ich selden ganzen regen,
ez muoz mir einzeln tropphen în,
daz mir weichen sol den sin. 40
von flîze wirt der man gelârt;
5 der tropphẹ ist weich, der stein ist hart,
doch erholt der tropphe den stein,
von anders sîner krefte dẹhein
gewalt er an im stellet, 45
wan daz er dicke vellet.
10 Diz buoch ist franzoys unde walsch,
sîn fuogẹ ist ganz und âne valsch.
ze Kriechen was der êrste stam,
in latîn ez dannen quam. 50
hinnen ist ez an daz welsche komen,
15 daz hân ich alsô vernomen.
Tarês, der aller beste
den sturm von Troien weste,
wen er dâ mite was gewesen, 55
der screip in unde liez in lesen.
20 Cornelius den strît las.
als es in kriechisc gescriben was,
als hât er in inz latîn gekêrt;
sint ist er tiutsche zungen gelêrt. 60
nâch der sol ich in wirken,
25 wil ich die formen merken,
sô muoz ich drîsinnic sîn.
einẹ ist kriechisc, ein latîn
und des welschen buoches ein. 65
zwischen den lesten sinnen zwein
30 nime ich nu den dritten
und folgẹ im sô mitten,
daz er mîn rechte geleite ist
an des tiutschen buoches list. 70
nu hânt ez ander liute
35 gemachet mê ze diute,
den ist ez vil wol gelungen.
sint ez aber von drîn zungen
mit eime sinnẹ ist her geschriben, 75
des bin ich darzuo beschiben,

daz ich si daz vierde rat,
daz ez rechte sus bestât.
sint ich von den drîn quam.
80 daz man mich zuo den vierden nam,
hât ez ein ander vollen braht. 5
als ich zuo dem vierden wart gedâht,
sô zele man mich zuo dem funften rade,
und frume ich nicht. ich bin niht schade,
85 ich bûwe doch die strazen,
die si hânt gelâzen 10
manigem rat ane bane,
und baniche mînen sin dârane,
daz ich in bekêre deste baz,
90 wan der ist herte unde laz,
ich wil in biegen, ob ich kan. 15
daz hiez der furste Herman,
der lantgrâve von Duringen lant.
diz buoch hât im hergesant,
95 der grâve von Lîningen.
sol mir dârane gelingen, 20
sô lenge ich ez mit willen niht.
ich spreche von Troien daz lieht.

Einst war ein König von griechischen Landen, namens Peleas, der sich durch Reichtum auszeichnete. Aber er war ein ungetreuer Mann. Dieser König hatte einen Bruder Eson, dessen Sohn 25 Jason hieß. Letzterer zeichnete sich durch besondere Tüchtigkeit aus.

der was iunc und hatte tugent.
130 wær, daz ieman in der iugent
von tugenden mochte wesen wîs,
sô was er grâ unde grîs 30
in sîme herzen binnen.
er was vrum von sinnen.
135 er was zuo gote reine,
dem volke gar gemeine,
den armen ze gebene, 35
sînen gelîchen ebene,
sînen undertânen ôtmuotic,
140 sînen ubertogenden hôchmuotic,

kindisc den kinden,
grimme den swinden,
âne wort frum zuo der tât
und mit den worten rât.
5 herte zu ungeræte; 145
ze dem gelubede stæte,
ze rechter gâbe milde,
gefuoge ze dem schilde,
sînen fienden offenbâre,
10 sînen vriunden âne vâre, 150
gruozsam in der strâze
und von guotem gelâze,
einfeltic an der gebêre,
manicfaltic an der lêre,
15 kunstic an dem sinne, 155
redelich an dem gewinne,
geborgen ze der wîsheit,
stark ze der arbeit.
in vertruoc dehein sîn schônheit.
20 im was sîn leit niht ze leit, 160
noch sîn liep ze liep niht,
daz doch vil selten geschiht;
mit zuhten ze tjostę undę ze spil.
ob ich in kurzlîchen wil
25 loben, sô het im got gegeben 165
von allen tugenden ein edel leben,
dâ dehein laster inne was.
daz hazzete sîn veter Pelêas.

Der König beneidete ihm sein Lob, welches sich allenthalben ver-
30 breitet hatte. Auch fürchtete er, er möchte ihm einst seine Herr-
schaft rauben. Nun gedachte er daran, daß es ein Land Colchos
gab, woselbst ein gewaltiger Widder war, welchen die Tapfersten
nicht bezwingen konnten. Er schrieb ein großes Fest aus in seiner
Stadt Pelopene, zu welchem außer Jason auch Herkules kam
35 Da fand allerlei ritterlicher Kampf statt, und mit köstlicher Speise
wurden sie bewirtet. Nachdem das Festmahl sieben Tage gedauert
hatte, sagte König Peleas, daß in Colchos ein wunderbarer Widder
war, dessen Fell golden ist, der aber von allerlei gefährlichen Tieren,

von Schlangen und von Drachen bewacht war. Er wolle denjenigen fürstlich belohnen, der ihm das Fell gewonne. Jason erbot sich sogleich und forderte auch Herkules auf, mit ihm zu ziehen (272). Sogleich sandte König Peleas zu Argus in Gari, der ein guter Zimmermann war, den ließ er binnen vier Wochen für seine Genossen ein Schiff bereiten. Der stellte es auch in der kurzen Zeit fertig. Jason und Herkules hatten sich nun noch andere Genossen gesucht und sich gut zu dem Unternehmen gerüstet. So ruderten sie zunächst nach dem troischen Lande, von einem günstigen Winde getrieben, wo der König Laomedon herrschte. In dem Wasser Symois nahmen sie frisches Wasser ein und schlugen ihre Zelte auf dem Felde auf. Als sie zwei Tage da geruht hatten, ging Laomedon mit den Seinen zu Rate, ob sie wohl in guter Absicht gekommen wären. Er fürchtete von ihnen Verrat. Einen Ritter mit sieben Knappen sandte er ab und gebot den Rittern, aus dem Lande zu ziehen. Diese Botschaft richtete jener aus. Als Herkules das vernahm, ward er sehr zornig und sagte, so wahr er den Cerberus bezwungen habe, wolle er hier nicht nachgeben und wolle zu gelegener Zeit Rache nehmen für diese Schande. Dann fuhren die Helden weiter. Sie kamen zu einer Stadt, wo der König Oetes herrschte. Der Name der Stadt war Jaconites, und sie war ebenso reich als prächtig. Die Herren kleideten sich kostbar und zogen nach dem Burgthor, indem die Knappen ihnen ihre Schwerter vortrugen. Als sich die Kunde von ihrer Ankunft verbreitet hatte, lief alles Volk zusammen, um zu sehen, wer die Herren wären. Auch der König ließ sie durch Ritter empfangen. Er sprang auf, ihnen entgegen zu gehen, führte sie in seinen Palast und ließ sie die Schenken bewirten (512). Nun hatte der König eine sehr kluge Tochter, welche die Arzneikunde und die Nigromancie verstand, auch das Künftige vorherzusagen wußte, wie man früher in Tolet verstand. Die Magd hieß Medea, die konnte den Mond beschwören und verstand allerlei Zauberei. Als Medea von Jasons Ankunft vernommen hatte, freute sie sich dessen, da sie von seinem ritterlichen Sinn schon erfahren hatte. Sie schmückte sich in ihrem Gemache zu seinem Empfang, so gut sie konnte, mit kostbaren Steinen und Gold. So ging sie dem Helden entgegen, glänzend wie der Strahl der Sonne. Den Helden und die Jungfrau erfaßte alsbald gegenseitige Neigung, denn sie war schön auch ohne den Schmuck, und

ihre Klugheit ward allen offenbar. Während der König und die Königin über die Aufnahme der Gäste berieten, war die Jungfrau mit dem Jüngling vertraut geworden. Sie fragt sich, ob ein Zauber über sie gekommen sei, da ihr Herz so bewegt sei, und auch Jason
5 empfindet ähnlich (785). Unterdessen war der Tisch bereitet worden. Medea aber vergaß das Essen und Trinken, da sie immer an Jason gedachte. Alle ihre Weisheit und Kunst, ihre Zaubereien und Beschwörungen vermochten ihr nicht zu helfen. Als die Truchsesse den Tisch abräumten, unterhielten sich noch die Ritter mit den
10 Frauen. Jason erzählte der Medea, daß er des goldenen Widders wegen hergekommen sei. Vergebens warnte sie ihn vor dem gefährlichen Unternehmen. Endlich aber versprach sie, ihm zu helfen, wenn er ihr schwüre, sie als Gemahlin mit sich zu nehmen. Das gelobte Jason (944). Als alles schlief, führte sie ihn vor ihren
15 Gott und stabte ihm selber den Eid, welchen Jason ihr nachsprach, bei Jupiter, Venus und Pallas. Als der Tag anbrach, erzählte sie ihm, daß der goldene Widder auf des Mars Anordnung zwei starke Ochsen zur Wacht hätte, denen Feuer aus dem Munde fuhr. Ferner liege ein Drache bei dem Widder, welcher durch sein Gift
20 alles töte. Sie gab ihm einen Zauber und eine kostbare Salbe, die ihn gegen das Feuer schützte, ferner ein goldenes Ringlein gegen das Drachengift. Das Ringlein hatte außerdem die Eigenschaft, daß es unsichtbar machte, wenn es nach innen gedreht wurde. Ferner gab sie ihm einen Brief, durch den er jedermann lieb wurde,
25 der ihn las, endlich auch ein Stück Pech, um damit den Wurm zu ersticken (1044). Da nahm Jason Abschied von der Jungfrau und weckte seine Gesellen. König Oertes ermahnte den Jason, von seinem Vorhaben zu lassen; er aber wappnete sich und hieß seine Gesellen zurückbleiben. Mit gezücktem Schwerte trat er an
30 die Stätte, wo der Drache lag, der soviel Feuer auf ihn spie, daß er ganz schwarz wurde. Nun nahm er seine Zaubermittel hervor, und als diese wirkten, schlug er dem Wurme das Haupt ab. Des sterbenden Tieres Gluthauch machte ihm noch viel zu schaffen. Auch die Ochsen schlug er nieder, und mit dem Widder
35 kehrte er zu den Genossen zurück, welche ihn frohlockend heimführten. Am nächsten Tage vor Anbruch des Morgens begaben sich heimlich die Helden mit Medea auf die Schiffe. Jason eilte heim, und als Peleas von seiner Ankunft erfuhr, war es ihm leid, doch empfing er ihn anscheinend freundlich (1176).

Hie ensaget nu niht mê
daz welsche buoch von Jasone
noch von sînem wîbe.
1180 nun rede al hie ouch belîbe,
als si dâ ist belîben.

Herkules hatte noch schwere Kämpfe zu Troja, wohin er mit Kastor und Pollux, die in Parthe wohnten, heerfahrtete. Auch Herr Telamon von Salemine wurde gewonnen, Nestor von Pilo, und fünfzehn Kiele standen dem Helden zu Gebote (1232). Um die Zeit, wo die Winterkälte nachläßt und der Saft in den Wald steigt, fuhren die griechischen Helden sieben Tage und sieben Nächte bis Troja. König Peleus riet, heimlich zu landen. Herkules teilte das Heer in vier Scharen, so daß Peleus am Meere und in der Nähe Pollux, im Gebirge Kastor, im Walde Nestor, er selbst aber mit Telamon in der Nähe der Burg seine Aufstellung nahm. Als es Tag wurde, rief der Wächter von der Zinne, er sehe Feinde und glänzende Rüstungen im Felde. Alles lief zu den Waffen. Auch der König wappnete sich. Als er von der Mauer einen Schild mit einem Löwen sah, erkannte er daran, daß es Griechen waren. Da dünkte ihn ihre Macht sehr klein, und er ritt ihnen mit den Seinen entgegen. Da mußten die Griechen gar viel erdulden, aber Nestor kam ihnen zu Hülfe. Als nun auch Pollux von der einen, und Kastor von der anderen Seite herbei kam, mußten die Trojer weichen, und Laomedon führte sie auf eine Anhöhe. Nestor forderte ihn zum Zweikampfe heraus. Der König stach ihn durch Schild und Halsberge, doch brach sich der Stoß an dem Brustschilde. Als nun Nestor gegen den Feind anrannte, warf er ihn vom Rosse und versetzte ihm drei Schwertschläge. Da half ihm aber der junge Ritter Zedar, welcher den Nestor niederstach. Da fand ein großes Gedränge um die Helden von beiden Seiten statt. Kastor band mit Segudaris an, den er vom Pferde stach; aber Zedar zerspellte den Schild Kastors, warf ihn selbst zu Boden und führte ihn mit sich gefangen. Da kam Pollux dem Bruder zu Hülfe mit sechshundert Rittern. Es floß so viel Blut, daß, wer vom Rosse fiel, in demselben ertrinken mußte. Kastor wurde befreit. Der Königsohn Eliacus von Karthago fiel auf troischer Seite, und Laomedon beschloß, ihn zu rächen. Während er im Kampfe siegreich vordrang, kam ein Bote

mit zerrissenem Gewande, welcher ihm meldete, daß Herkules und Telamon unterdessen Troja genommen hätten (1524). Der König erschrak sehr und wurde nun auch bald von zwei Seiten angegriffen. Herkules schlug ihm das Haupt ab und rächte sich so für 5 die unfreundliche Aufnahme. Die Griechen zogen nun frohlockend in Troja ein. In dem Bethause waren die Frauen versammelt, welche über ihr Schicksal klagten. Die schöne Tochter des Königs, Esiona, fiel dem Telamon zu. Wie Dares schreibt (1617), blieben die Griechen einen Monat in Troja, zerbrachen die Feste und nahmen 10 Silber und Gold mit sich. Nun hatte Laomedon einen Sohn, Priamus. Dieser hatte außer drei Töchtern fünf Söhne, Ector, Paris, Elenus, Deiphebus, Troylus, von welchen der erste durch Kraft, der zweite durch Schönheit, der dritte durch Weisheit, der vierte durch Reichtum, der fünfte durch Berühmtheit sich auszeich- 15 neten. Des Priamus Weib hieß Ecuba, seine drei Töchter Creusa, Polixena und Cassandra. Creusa war verheiratet, Cassandra hatte einen vorschauenden Sinn und sah auch das Kommen des Herrn Christus und die Ereignisse des jüngsten Tages voraus. Priamus hatte außerdem dreißig Söhne, welche alle kräftige Helden waren 20 (1724). Als Priamus von der Zerstörung Trojas hörte, beschloß er, sich dafür zu rächen. Er zog mit den Seinen nach Troja und hieß es wieder aufbauen und mit einer neuen, festeren Mauer umschließen, durch welche zwei Thore führten. Auch einen Graben ließ er darum führen. Dann ließ er besonders den Turm Ilion von 25 dem Meister Donion erbauen, so daß er bis in die Wolken ragte. Neben diesem führte er aus den kostbarsten Stoffen seinen Palast auf, welcher bis auf fünfzig Meilen über das Meer hin leuchtete. Sechs Hauptpforten führten dazu, Dardanides, Antenoridas, Timbree, Ilia und noch zwei andere. Die Stadt wuchs an mancherlei 30 Besitz, Priamus aber konnte die alte Fehde und die erschlagenen Verwandten nicht vergessen und das Schicksal seiner Schwester Esiona, welche als Sklavin fortgeführt war. Er beschloß bei den Griechen um deren Herausgebung zu bitten, und Ector stimmte ihm bei. Graf Antenor wurde mit der Botschaft betraut. Er 35 warb seine Botschaft bei dem Könige Pelias und sagte, er komme, die Esiona von Telamon zurückzufordern. Der König aber hieß ihn mit harten Worten sein Land räumen und Antenor fuhr mit seinen Schiffen nach Salamine zu Telamon. Sechs Tage ritt er, bis er vor den König kam, doch auch hier erhielt er eine ab-

weisende Antwort (2002). Nun fuhr er auch zu Kastor und Pollux und hatte dort dasselbe Schicksal. Endlich kam er zu Nestor, welcher bei seinem Barte schwor, wenn er nicht schnell von hinnen führe, so wolle er ihn wie Wurmmehl zerdrücken. Antenor machte sich schnell auf seine Schiffe. Unterwegs überfiel ihn ein schwerer Sturm; doch kam er glücklich wieder in die Heimat, und nachdem er im Bethause sein Opfer dargebracht hatte, ging er zum Palas, woselbst er dem Könige von seiner Fahrt berichtete. Priamus wurde sehr zornig und dürstete nach Rache. Alle seine Söhne forderte er auf, ihm zu helfen. Ector besonders war eifrig, die Heerfahrt auszurüsten. Wohl kannte er die Macht des Griechenvolks. Paris aber sprach, einst zur Sommerszeit habe er einen Hirsch verfolgt, da sei er in der Hitze unter einen kühlen Baum gekommen und habe an einer Quelle sich erfrischt. Da seien Venus, Pallas und Juno zu ihm gekommen mit einem goldenen Apfel, den solle er derjenigen von ihnen geben, welche die schönste sei. Juno habe ihm Herrschergewalt, Pallas allerlei Kunst und Venus das schönste Weib zum Lohne versprochen (2212). Er habe der dritten den Preis erteilt, und da die schönste Frau in Griechenland wohne, so solle man ihm ein Schiff und Gefährten geben, um sie zu gewinnen. Deiphebus riet auch dazu, und alle stimmten ihm bei; nur Elenus riet ernstlich ab, da er die Folgen voraussah. Troylus aber nannte ihn einen Kapellan, der besser in ein Bethaus passe, als zum Streite. Alle lachten, und als Priamus die Sache noch den Bewohnern der Stadt vorlegte, stimmten auch diese für Paris' Fahrt. Da riet Panthus dazu, doch dem Elenus zu glauben; schon vor fünfzig Jahren habe sein Lehrer Euforbius gesehen, daß Troja durch Paris in große Not kommen werde. Aber auch er wurde verlacht, ebenso wie Cassandra (2332). Paris rüstete nun seine Fahrt. Zur Sommerzeit fuhr er mit fünfundzwanzig Schiffen ab, auf denen sich auch Deiphebus, Polidamas, Antenor und Eneas mit dreitausend Rittern befanden. Als sie noch schwankten, wo sie in Griechenland landen sollten, begegnete ihnen Menelaus mit großem Gefolge, welcher zu Schiffe Nestor in Pirus besuchen wollte. Sie begrüßten sich. Kastor und Pollux bewahrten für Menelaus das Land. Paris ankerte nun beim Berge Cytherus, wo Frau Venus ein Bethaus von Marmelstein hatte. Daselbst war eine große Festlichkeit, zu welcher man Paris einlud. Auch Elena kam mit ihren Jungfrauen und ihren Brüdern Kastor und

Pollux dahin. Diese war durch hohe Schönheit ausgezeichnet; aber auch Paris ragte durch seine Gestalt vor allen Männern hervor. Bald nahmen die beiden Anteil aneinander. Paris versammelte die troischen Führer und erklärte, er wolle aus Rache dafür, daß
5 Telamon ihnen die Esiona geraubt hatte, die Elena mit sich nehmen. Der Rat gefiel ihnen, und gewappnet brachen sie in den Tempel ein. Viele Männer und Frauen fielen, Paris aber nahm die Elena und viele Schätze. So zogen sie nach Elee, einer Burg auf dem Meere. Daselbst rüstete man sich zum Widerstand, und als Paris
10 die Festigkeit der Burg sah, beschloß er abzuziehen. In eiliger Fahrt kamen sie in sieben Tagen nach Tenedon, welches sieben Meilen von Troja liegt. Von dort wurde ein Bote an Priamus geschickt, um ihm den Erfolg zu melden (2654). Elena klagte bitter über das, was ihr geschehen war; Paris aber besänftigte
15 sie durch die Versicherung, daß ihr hier mehr Ehre zuteil werden solle, als beim Menelaus, auch wolle er sie zu seiner Gattin erheben. Elena schickte sich bald in ihr Los und vergaß den Menelaus. Priamus ritt den Ankommenden entgegen, und auch die Bürgerschaft empfing sie mit großer Freude; nur Cassandra jammerte
20 laut und schrie Wehe über die Stadt (2780). Unterdessen war Menelaus das Geschehene mitgeteilt worden. Er eilte nach Hause, und Nestor begleitete ihn. Er ließ seinem Bruder Agomennon sein Unglück klagen, und der sagte, die Unbill müsse gerächt werden. Beide besandten nun ihre Freunde, und es kamen viele mit Heeres-
25 macht zu ihnen, so Patroklus und Achilles, Euriolus und Neptolomus und Dyomedes. Diese rieten zu einer Heerfahrt. Die besten Griechen wurden versammelt und Agomennon zum Heerführer gewählt. Pollux und Kastor wollten schon vorausfahren, aber sie kamen durch ein Unwetter auf der See um (2888). Dares berichtet
30 uns von den beiden. Es waren treffliche Helden, wie auch ihre Schwester sich durch weibliche Zucht auszeichnete. Agomennon war ein ernster Mann und lancræche, Menelaus ein tapferer Held von mittlerer Größe. Achilles zeichnete sich vor allen durch Stärke aus, welchem Volkan, der getreue Schmied, sein Schwert geschmiedet
35 hatte. Patroklus, sein Freund, war ernst, doch zum Schmähen geneigt (3000). Ayax zeichnete sich durch seine Hünengestalt aus; ein anderer Ayax, der Sohn des Telamon, durch seine gewaltige Stimme, Ulixes, der von kleiner Gestalt war, durch seine Beredsamkeit und List. Dyomedes war ein edeldenkender Mann von großer

Stärke, Nestor besaß große Weisheit, doch konnte er auch durch seine Worte verletzen. Da war ferner der getreue Prothesilaus, der gelehrte Neptolomus, der gewandte Polimedes, der trotz seiner Beleibtheit tapfere Polidarius, der menschenscheue Machaon; ferner auch die schöne und milde Frau Brisis. Auf troischer Seite zeichnete sich König Priamus durch treue Gesinnung und große Weisheit aus und zeigte auch Freude an Kunst und Dichtung. Ector war tapfer und freigebig, Elenus und Deiphebus waren an Gestalt einander gleich, doch an Charakter sehr verschieden. Troylus zeichnete sich durch ritterliche Tugend aus, Paris durch Schönheit. Eneas, ein untersetzter Mann, war von großer Klugheit, ebenso war der alte Antenor wohl befähigt zu allerlei Botschaft, und ihm glich sein Sohn Polidamas. Der König Mennon hatte alle diese Tugenden zusammen. Von Ecuba berichtet Dares, daß sie eine energische und kluge Frau war. Ihre Tochter Creusa zeichnete sich durch Schönheit aus, Cassandra hatte die Gabe, in die Zukunft zu schauen, und sprach auch viel von Christus und den Ereignissen bis zum jüngsten Gerichte. Polixena war die schönste der Töchter des Priamus. Viele Könige, Grafen und Herzöge kamen den Troern zu Hülfe (3298). Als der Winter vorüber war, versammelten sich in dem Hafen Athene die griechischen Streitkräfte. Agomennon brachte von Mizene hundert Schiffe, sein Bruder Menelaus von Parthe sechzig, Archelaus und Prothenor von Boeze und Lenor brachten fünfzig Schiffe. Alimus und der Graf Askalafus führten von Kumenie dreißig und Herzeelius und Epistropus von Fozidis fünfzig Schiffe. Ebensoviel brachte Ayax von Salemine; ihm folgten Tarion und Polisenar, Teuzer und Theseus und Eusimacus. Nestor brachte achtzig Schiffe von Pyrus, Theas vierzig von Thol[illegible]as, Nerius dreiunddreißig, Caspus sechsundvierzig mit dem anderen Ayax. Die Grafen Cantipus und Filitoas kamen mit vierzig Schiffen von Calzedonien, Domerius und Merion mit sechzig von Kreta, Ulixes mit vierzig von Achais, Merius mit zehn von Tygris, Prothacus und Prothesilaus mit je fünfzig. Machaon und Polidarius, die Söhne des Aitalosios, führten von Tracia zweiunddreißig Schiffe herbei, Achilles fünfzig, Theophilus zehn von Todon, Ayax zwanzig, Euripilus dreißig. Cantipus und Ansimacus, Lyochin und Polipites brachten vierzig Schiffe von Lize, Dyomedes, Stelenus und der schöne Euriolus von Arysse führten vierzig Schiffe herbei. Polidarius brachte deren fünfundzwanzig. Mit Politetes kamen sieben von

Melibete und mit Helens zehn von Kypre Patrollus kam mit
fünfzig, Tenedon vor Frisca mit dreißig Schiffen an, Feneſteus
hatte deren vierzig. Als dieses stattliche Heer beisammen war,
sorgte Agomennon für die Ausrüstung und empfahl, Apollo ein
5 Opfer zu bringen. Achilles erbot sich zur Botschaft nach Delfos.
Der Gott verkündete, die Griechen würden Troja zerbrechen, wie
einst Herkules; es sprach aber aus ihm der Teufel Satanas. Nun
kam auch von Troja der Seher Kalcas, dorthin von Paris gesandt
Dem sagte Apollo, nach zehn Jahren werde Troja fallen. Er
10 selbst solle sich zu den Griechen wenden. Er schloß sich sogleich
an Achilles an und erwarb sich dessen Freundschaft. In Athene
freuten sich die Griechen über diese Antwort des Apollo, und Kalcas
wurde ihr Seher. Er verkündete ihnen, daß die Göttin Diana
ihnen zürne, der solle man in dem Wald Yda ein Opfer bringen.
15 Dann fuhren sie unter Führung des Filitos nach dem trojanischen
Gestade. Daselbst zerstörten und plünderten sie eine Burg und
zogen weiter nach Tenedon, welches sich ihnen widersetzte. Auch
dies verbrannten und plünderten sie. Auf Rat des Agomennon
machte man noch einen Versuch, ob Priamus die Elena etwa in
20 Güte herausgebe. Ulixes und Dyomedes ritten als Boten nach
Troja. An einem goldenen Baum im Burghof banden sie ihre
Rosse an, und Ulixes warb die Botschaft bei Priamus. Dieser
aber forderte zuerst seine Schwester Esiona zurück und Genugthuung
für die Antenor zugefügte Schande. Da brach Dyomedes zornig
25 die Verhandlung ab, die Trojer wollten ihm wegen seiner Drohung
ans Leben, aber Priamus sagte, es gezieme ihm, die Boten zu
verschonen (3848). Eneas mahnte, den Kampf aufzunehmen. Ulixes
trug die Botschaft zurück ins Lager. Inzwischen waren Achilles,
Theseus und Thelefus mit dreitausend Rittern in Messin eingefallen.
30 König Theuzer war ihnen entgegengetreten, aber Achilles hatte
ihn zu Boden geschlagen. Die Fürbitte des Thelefus, des Sohnes
des Herkules, bewog ihn, ihn nicht völlig zu töten. Dafür übergab
ihm der sterbende Theuzer Land und Leute und Thelefus blieb
daselbst, während Achilles ins Lager zurückkehrte. Den Trojern
35 standen bei Pyndarus von Sizilien, Arpon und Adrastus von
Kolophon, Saras und Marsius, Nesteus und Phimacus, die Brüder
Glauco und Sarpedon von Syce mit dreitausend Rittern, König
Eufemes von Lauconien mit tausend; ferner Hupus und Cupesus,
König Remus von Sytenenien mit sieben Grafen und vier Herzögen,

König Pretemisus und sein Neffe Erepeus mit tausend Rittern, Centipus von Frisce, Mileeres und Alchamus mit siebenhundert Rittern, Funas von Philistea mit tausend, Fortinus und Sanias mit ebensovielen, Boetes und Epistropus von Botina, Philemenis von dem fernen Pasagon, dessen Schild mit Steinen aus Euphrates 5 und Tygris, den Wassern des Paradieses, geschmückt war. Ferner war da der König Xerses von Morland mit seinem Schwestersohn Mennon, Theseus von Theraiche und sein Sohn Archilogus, die Könige Fion und Esdras von Greste, König Pistropleus von Ezenie, welches durch seine heilsamen Kräuter berühmt war, und viele 10 andere. Ector führte den Oberbefehl. Für den Schutz der Thore sorgten Antenor, Troylus, Deiphebus, Polidamas und Eneas. In Thenedon freute sich unterdessen Agomennon an der Ankunft des Polimedes mit dreißig Schiffen, der in Athene wegen einer Wunde zurückgeblieben war. In einem Kriegsrate, in welchem 15 die Meinungen sehr geteilt waren, drang Polimedes mit der Ansicht durch, daß man sofort nach Troja fahren müsse (4162). Am nächsten Morgen segelte man sogleich ab.

der meister ûf der zinne saz,
sîne tageliet er sanc, 20
4180 daz im sîn stimme erklanc
von grôzeme dône.
er sanc „ez taget schône,
der tac der schînet in den sal.
wol ûf, ritter, uber al, 25
4185 wol ûf. ez ist tac.“
dô er gesanc, sîn herze erscrac
sêre unde harte:
er gesach ûf der warte
blicken gegen dem mere wert 30
4190 halsberc. schilt. helm, swert
und die banieren manicfare.
er enwiste, wannen oder ware
si wâren oder solden,
oder waz si tuon wolden. 35
4195 er schrei alsô sêre,
daz alle die wechtêre,
di ûf den zinnen stuonden.

schrigen begunden
er rief unde klagete,
daz diu bure alle wagete. 4200
fursten, frien, dienstman
5 scutten ir wâpen an,
ûf die ros, sper an die hant,
sporn umb, ieglicher sînen helm bant,
swert und schilt ze sîten, 4205
do begunden si sîntliche rîten
10 vil baldę unde gerâde
hin zuo des meres stade
rehtę an der selben zît,
als die kriechen ander sît 4210
ir habe hetten funden,
15 aldâ si si bestunden
und werten in die habe.

In Troja rüstete man sich zum Kampf und suchte den Griechen die Landung zu wehren. Prothesilaus von Polarge mit hundert Schiffen kam zuerst ans Ufer. Die Pfeile wurden über seine Schiffe aus-
20 geschüttet, und das Meer floß von Blut, als ob es rot wäre. Viele Griechen wurden auch gefangen, doch Prothesilaus faßte festen Fuß auf dem Lande und befreite viele. Mit Spießen, Bogen und Armbrüsten kamen viele Griechen schwimmend und watend ihm nach. Es erhob sich ein gewaltiger Streit. Archelaus und Prothenor
25 folgten mit ihren Schiffen. Auch ihnen flogen Geschosse und Steine entgegen. Dann folgte Nestor, ferner Aschalafus und Alinus. Als so die Scharen der Griechen sich mehrten, fingen die Trojer an zu weichen. Dem Ulixes trat Philomenis entgegen, wurde aber besiegt und nur mit Mühe nach Troja zurückgebracht. Auch Thoas
30 und Ayax, des Thelamon Sohn, sowie Menelaus und Agomennon landeten jetzt, köstlich gerüstet. Nun kam von der Burg her der König von Morland mit Araboisen und Turkoisen den Trojern zu Hülfe, welche tüchtige Pfeilschützen waren, Polimedes aber ermunterte die Seinen. Er erstach den Fürsten Sicanor, und viele
35 Trojer fielen, zum großen Schmerze des Ector, welcher dafür den Prothesilaus erstach. (4560) Auch viele andere erlagen seinem Speer, bis Achilles in den Kampf eingriff und ihn bis ans Burgthor zurücktrieb. Am Abend führte Ector die Seinen in die

Stadt zurück. Agomennon aber hieß die Griechen Zelte auf dem Gefilde aufschlagen. In der Nacht weckte Ector die Trojer, und unter dem Posaunenschall der Türmer zogen die Trojer vor das Thor Dardanides. Die Könige Glaucon und Sarpedon von Lizeland führten die erste Schar; das erste Banner führte Ectors Bruder Cicillanor. Darnach kam Theseus von Theraſce und sein Sohn Archilogus, ferner Miceres, Cantipus und Alchamus, über welche Troylus gesetzt war. Über Eupesus, Hupus, Remus, Polidamas und den König Pretemisus von Penoie war Deiphebus gesetzt; über die Könige Phion und Esdras von Agreste war Pytagoras gesetzt. Dem Eneas war Eufemes untergestellt, zu Paris' Schar gehörte der König von Morland. Alle waren aufs köstlichste und sorgfältigste gerüstet. Um Ector scharten sich Odinias, Esdras, Anthomus, Rodomerius, Delon, Quintilion, Sylilous, Kassibilaus, Dayron, und Mahtines' Sohn Roscaleus, nebst zwanzigtausend Rittern. Ector bestieg sein Roß Galathea, welches ihm Pentesilea gesandt hatte. König Priamus kam als der letzte auf die Walstatt nebst zwanzig Söhnen, zu denen Menalus, Cirrus, Celidomas, Ermagoras, Clarcanus, Sardineus, Ysdor, Margariton, Fanianus, Gymeanus, Mathan, Almadian, Dolodageles, Godeles, Duglas, Damor gehörten, und es scharten sich zu ihnen gegen Colofon Pyndarus, sowie die von Philiste, Arbee, Botine, Suriane, Ermine, Bionie, Pasagonie und viele andere. (1854) Auch die griechischen Fürsten stellten sich auf, ihr Richter Agomennon, Achilles, der Sohn des Peleus, mit Patroklus, Merion und Ydomeneus, Menesteus von Athen, Aschalophus und sein Sohn Alinus von Torkonie, Prothenor, Archelaus und Menelaus. Dazu kamen Epistropus, Ayax, Theuzer, Theseus, Tormus und Eusimacus, Polixenus, Thoas, Filithoas, Ayax von Calzedonien, Nestor, Hunes, der Sohn des Mabones, die Massageten, die Araboisen und die Turcoisen. Auch Ulires eilte herbei, sowie Machaon und sein Vater Askalosius, Polidius, Theophilus, Euripilus von Yrcanige, Antipus und Eusimacus von Lide, Polibetes von Amise, Politetes von Melibe, Diomedes, Stelenus, Eurialus, der König von Manesse, Prothoilus, Eumuchus von Kypra und Capador von Capadie. Als beide Seiten so gerüstet waren, gab Ector seinem Pferde die Sporen und ritt gegen die Griechen schnell wie ein Pfeil und erlegte den Patroklus, welchem er die Rüstung nahm, während Merion dieselbe retten wollte. Letzterer hatte ihn beinahe gefangen, doch eilten Glaucon,

Theseus und Archilogus zur Hülfe herbei. So wurde von beiden Seiten heftig um den Toten gestritten. Merion einerseits und Ector andererseits töteten viele. Als beide zu persönlichem Kampfe kamen, wäre der ermüdete Ector bald erlegen, wenn ihm Cicillanor
5 nicht geholfen hätte. (5071) Ector ritt sogleich wieder zum Streite, um sich an Merion zu rächen. Da kam Menesteus von Athen mit seiner Schar gegen Cantipus, Miceres, Troylus und Alcamus. Troylus wurde gefällt, allein seine Begleiter ritten ihm zu Hülfe und hoben ihn wieder aufs Roß. Nun kam auch
10 Ector herbei. Gegen ihn rannte Aschalafer von Torcomenie. Er fuhrte seinen Bruder Troylus zurück an das Burgthor und tötete viele Feinde. Menesteus, der ihn hindern wollte, begegnete dem Miceres, den er mit einem gewaltigen Stoß auf den Schild fast getötet hätte. Nun kamen auch Hupus und Cupasus von
15 Arise herbei, und gegen diese kämpften die Griechen Archelaus und Prothenor. Da diese die Oberhand zu gewinnen schienen, griffen auch Remus und Polidamas von Ciconien in den Kampf ein, so daß die Erde sich mit Blute färbte (5197) Den Menelaus jammerte die Bedrängnis der Seinen, auch verlangte es ihn, sich
20 an den Räubern seiner Frau zu rächen. Er kämpfte mit Remus, während Polidamas mit Merion anband, den er in zwei Hälften spaltete Dem Remus wurde die Stirn gespalten. Celidis von Focidis, welcher zu Ehren der Königin von Femenie in den Kampf gegangen war, wurde von Polidamas erschlagen. Aus Rache
25 erschlug Ector drei Ritter aus der Schar des Thelamon, als dieser und Theuzer ihm entgegentraten. Letzteren verfolgte er, und dem ihm entgegentretenden Dorius stieß er den Speer in den Mund. Nun drohte ihm Theseus von Griechenland, doch erregte er damit nur Ectors Zorn. Unterdessen war Polidamas
30 von Thelamon und Menelaus gefangen genommen worden. Da trat ihnen Ector entgegen und schlug dreißig zu Boden. Endlich kam er selbst ins Gedränge. Da kamen ihm seine zehn Brüder zu Hülfe, und er schlug dem Amphimacus das Haupt ab. Nun stach Adinias den Theseus vom Rosse, Antonius den Epistropus, Esdras
35 den Thelamon, Delon den Polixenus, dessen Roß er dem Ector als Ersatz für das gefallene gab. Auch Sysileus, Quintilion, Rodomerius, Cassibilaus und Doroschalcus fällten jeder einen Mann. Auch Deiphebus kam herbei und rannte auf Theuzer. Gegen ihn sprang Theriseus an, gegen diesen Pretemisus und gegen

diesen Theseus. Letzterer, obgleich noch jung, verrichtete viele tapfere Thaten. Quintilion und Rodomerius fingen ihn, ließen ihm aber auf Ectors Bitten das Leben. Gegen Anthenor ritten Thoas, Filithoas und Ayar von Agreste an. Thoas schlug den Cassibilaus durch den Schild bis ins Herz. Das erbitterte den Ector sehr, daß sein Bruder gefallen war, und er mähte viele Griechen darnieder. Gegen Nestor von Pyere traten Esdras und Fion an, und ihnen half Pytagoras. Fion, Glaucos' Sohn, kämpfte vom Wagen, doch wurde er gefangen. Vergebens suchten Esdras und Pytagoras ihn zu befreien, und als nun von troischer Seite Hektor, Polidamas und Deiphebus, später auch Eneas und Eufemes von Lauconie, von griechischer Menelaus, Thelamon und Ayar hinzukamen, wurde der Streit allgemein. Besonders verrichtete Ayar viele Heldenthaten, welchem Philithoas von Calzedonien den Rücken deckte. Gegen den weisen Ulixes, welcher mit Hunes kämpfte, rannte Emilius an. Die Trojer wichen an das Burgthor zurück, doch kamen ihnen die Perser und Paris mit seiner Schar zu Hülfe. Elena sah von der Zinne dem Kampfe zu. Paris spaltete dem König von Pyse das Haupt; da erstach ihm Ulixes sein Roß. Troylus, Ector, Deiphebus und Polimas kamen dem Bruder zu Hülfe, und die Griechen mußten jetzt bis an die Zelte zurückweichen. Da kam die Schlacht zum Stehen. Ector versammelte jetzt die Seinen zur Beratung und ermunterte zu erneutem Kampfe. Er selbst ging voran, von der anderen Seite kam Thoas, von troischer Seite ließen sich noch Quintilion, Odinias und Rodomerius in den Kampf ein. Den Odinias stach Menesteus von Athen zu Boden, dafür schoß ihm Paris einen Pfeil in die Rippen. König Hunes verwundete den Ector am Auge, dafür schlug ihm dieser das Haupt ab. Als nun noch achttausend Mann frische Truppen aus der Stadt kamen, wurde der Kampf noch wilder. Gegen Isidor, Eurus, Cedius, Celidonius, Ermagoras, Sardineas und Margoriton kämpften Prothenor, Thelamon und Ulixes, Archilogus und Theuzer, gegen welche wieder von troischer Seite Godeles, Almadian, Emeleus und Duglas die Speere erhoben. Letzterer erstach Theuzers Roß und hatte ihn selbst fast gefangen genommen, doch kamen ihm seine Brüder zu Hülfe. Ector mit seinem Schwerte Albare, der König von Persia und Paris ritten auch wieder in den Kampf. Gegen letzteren trat Rodois und gegen diesen Bolibetes. Viele auf beiden Seiten

fanden ihr Ende. Merion stach den Ector vom Rosse, und dieser mußte zu Fuß mit ihm und Menesteus kämpfen. Letzterer wurde verwundet, kämpfte aber weiter. Ayax, der Sohn des Thelamon von der Esiona, wurde von Ector seiner nahen Verwandtschaft
5 gemahnt und eingeladen, nach der Stadt zu seinen Verwandten zu kommen. Als nun der Abend kam, mußte der Streit eingestellt werden. Ector wurde feierlich in der Stadt empfangen und von einem Arzte verbunden. Wem man den zweiten Preis erteilen sollte, blieb zweifelhaft. (6052) Bei Tagesanbruch mahnte
10 Ector sofort wieder zum Streite, doch wurde ein Waffenstillstand zur Bestattung der Toten verabredet. Man begrub zuerst die Toten. Achilles klagte um seinen Freund Patroklus, dessen Gebeine er in einen marmornen Sarg thun ließ; in einen gleichen ließ Agomennon den Prothesilaus legen. Auch auf troischer Seite
15 wurde Cassibilaus feierlich bestattet. Zehn Tage brauchte man auf beiden Seiten zum Begräbnisse. Cassandra, auf die Verluste deutend, erinnerte an ihre Prophezeiung und verfluchte Helena. Aber ihre Mutter hieß sie schweigen. Ector verstärkte unterdessen die Befestigungswerke der Stadt. Bei den Griechen ent-
20 stand ein Gemurmel, man müsse einen anderen Führer wählen, als Agomennon, da er nicht tapfer genug sei. Als aber nun der Kampf wieder begann, war er zuerst mit seinen Mannen auf dem Felde. Den ausziehenden Trojern sahen die Frauen von den Fenstern aus zu und wünschten ihnen Heil auf den Weg.
25 Von griechischer Seite sprengte nun Achilles hervor, den Ciron erzogen hatte, auf einem wolkenschnellen Rosse. Gegen ihn an kam Ector gerannt, welcher ihn vom Rosse warf und dieses für sich nehmen wollte. Achilles versetzte ihm einen schweren Schlag und Ector leistete Widerstand Nun kamen auch Diomedes
30 auf griechischer und Troylus auf troischer Seite herbei, die sich gegenseitig vom Rosse stießen und Menelaus kämpfte mit Paris. Grauenhafte Verwundungen sah man da geschehen, besonders zeichneten sich Ector und Paris aus. Ersterer schlug den Boetes mitten entzwei, da stieß Archilogus seinen Speer auf ihn, doch
35 Ector schlug auch ihn zu Boden und ergriff sein Roß. Aber auch Achilles fällte manchen, so den Doroschaleus, welchen Troylus, Paris und Polidamas zu rächen versuchten. Auch Ector rannte herbei, dem sich Prothenor entgegenstellte, welcher aber von seinem Schwerte fiel (6506). Archilaus wollte nun den Leichnam seines

Verwandten retten, und es erhob sich ein erbitterter Streit, der bis zur Vesperzeit dauerte. Immer mehr nahmen an demselben teil, bis der Abend die Kämpfenden trennte. Agomennon überlegte nun, wie er den Ector bestrafen könnte, der ihm drei Helden erschlagen hatte. Er wandte sich an Achilles, um diesen zum Kampfe zu bewegen. Darnach setzten sie sich zur Mahlzeit. Als der Turmwächter von Troja rief: „Wohlauf, Ritter, es ist Tag," da ritten sogleich Ector, Eneas, Polidamas, Anthenor, Troylus, Paris und Deiphebus und der König Mennon heraus. Gegen diese erhoben sich Agomennon, Menelaus, Ulixes, Ayax, Achilles und viel Volk auf beiden Seiten. Schar gegen Schar rannte an. Ector und Paris gewannen großes Lob. Gegen den ersteren kamen Agomennon und Achilles angerannt. Letzterer schlug ihm den Helm ab, und er wäre erlegen, wenn nicht Troylus und Eneas ihm zu Hülfe gekommen wären. Achilles schwelgte im Blute, aber auch Eneas fällte manchen. Diesem trat Diomedes entgegen und traf ihn mit dem Speere. Doch richtete er sich auf, und Ector und Achilles beteiligten sich am Kampfe. Ersterer stieß den Diomedes vom Rosse. Nun kamen von griechischer Seite Agomennon, Ayax, Menelaus, Ulixes, Nestor, Polimedes, Politetes, Stelenus, Neptolomus, Polidarius, Thoas, Menesteus, Filithoas, Aschalafus, Archilogus, Theseus, Euriolus und der König von Karthago herzu; von Seiten der Trojer traten ihnen Pandarus, Caras, Adrastus, Samias, Remus von Ciconie, Eufemes von Calzedonien, Micceres, Nesteus von Arpon, Archilogus und Sarpedon, Philomenis, Paris, Ector, Antenor, Polidamas und viele andere entgegen, und der Kampf wütete, ohne zu einer Entscheidung zu kommen. Agomennon und Pandarus stachen sich vom Rosse. Menelaus stach den Paris, daß er zu Boden fiel. Ulixes schlug den Adrastus nieder, und Polibetes den Arpoin, welcher aber floh. Auch Neptolomus und Archilogus stachen sich gegenseitig vom Rosse. Polidamas wurde von Polimedes getötet zur Trauer der Trojer. Sein Fall veranlaßte einen Kampf zwischen Caras und Stelenus, in welchem ersterer fiel. Menesteus rannte gegen Philemenis an, warf ihn auf den Sand und ergriff Roß und Schwert desselben. Micceres nahm das Roß des Königs von Karthago. Auch kämpfte Filithoas mit Remus und Theseus mit Euriolus. Gegen Thelamon ritt Sarpedon an, besonders aber versuchte sich Achilles noch einmal mit Ector, den er bewältigt hätte, wenn ihm seine Brüder nicht

zu Hülfe gekommen wären. (7032) Als sie nach der Stadt sich zurückbegaben, drängten die Griechen nach und töteten viele. Dafür daß Thoas gefangen dahin geführt wurde, rächte sich namentlich Thelamon an vielen Trojern. Auch Menelaus band wieder mit
5 Paris an vor den Augen der Elena. Paris hatte einen Pfeil auf ihn abgeschossen und ihn getroffen, so daß Menelaus seine Wunde verbinden lassen mußte. Er ermahnte den Ayax, auf Paris acht zu haben, aber Ector und Eneas auf troischer Seite kamen ihm zu Hülfe. Nun kam auch Menelaus zur Schlacht zurück und
10 versetzte Paris einen Schlag, daß er wie tot hinfiel. Unter dem Schutze des Eneas wurde er nach dem Burgthor gebracht, wohin die Griechen wieder nachdrängten, bis Ector sich ihnen entgegenstellte. Als es Abend geworden war, sorgte Ector zuerst für die Verwundeten; dann ging er in die Stadt, froh von Weib und
15 Kind empfangen. Ecuba, Cassandra und Polixena pflegten seiner Wunden. Auch Paris kehrte zurück und wurde von Helena empfangen, auch Ector begrüßte ihn freudig. Nun ließ Priamus seine Söhne und hauptsächlichsten Ratgeber in sein Throngemach laden und fragte sie, in welcher Weise man den gefangenen Thoas
20 zu Tode martern könne. Eneas riet davon ab, und Ector stimmte ihm bei. Auch gehorchte Priamus ihnen, obgleich er die Griechen bitter haßte. Troylus, Eneas, Anthenor und Polidamas begaben sich nun zu Elena. Da fanden sie auch Ecuba mit ihren Jungfrauen, welche sie ermahnte, tapfer zu fechten. Nun gingen die
25 Ritter in den Saal, um zu essen. Dann begruben sie ihren Bruder Doroschaleus in einem Grabe von Onyxstein. Den Griechen warf unterdessen ein Sturmwind fünfhundert Zelte nieder. Am frühen Morgen begann der Kampf von neuem. Achilles stieg zu Rosse und ergriff eine viereckige Stange, die ihm als Speer
30 diente. Ihm entgegen ritt Hupus, ward aber mitsamt seinem Rosse von ihm mit einem Hiebe gespalten. Als König Oreamenis nun gegen Ector ausritt, tötete ihn dieser. Die Griechen wollten nun wenigstens seine Rüstung retten. Ayax und Diomedes stürmten herbei, und letzterer tötete den Antipus, während Ector den
35 Palimenis erlegte, dessen Reich am Jotharus liegt. Epistropus und Cedius von Focidis ritten nun gegen Ector an. Ersterer führte auf Ector einen grimmigen Schlag und hoffte ihn schon überwunden zu haben, als dieser ihn selbst erschlug. Cedius rief nun seine Freunde zusammen, um den Bruder zu rächen, und

sie hieben viele Wunden. Als Cedius den Ector traf, schlug er denselben zu Boden; allein Ector sprang schnell wieder empor und versetzte ihm einen gewaltigen Schlag von der Schulter bis zum Nabel. Nun ritt Ansimacus gegen Eneas an, erlitt aber den Tod, und wie auf troischer Seite Mennon und Polidamas, Troylus und Paris, Antenor und Philemenis herbeieilten, so erschienen auf Seite der Griechen Menelaus und Ulixes, Archelaus und Diomedes, Ayax und Thelamon, Menesteus und Agomennon. Achilles zerspaltete dem Eusemes die Hirnschale; Ector tötete dafür den König von Salatree und den Libanor. (7656) In der Stadt hatte man vernommen, daß Paris und Ector in Bedrangnis waren. Nun war daselbst Pystropus von Azomenlande, dessen untere Leibeshalfte einem Pferde glich; die obere war die eines Menschen, aber seine Haut war schwarz. Der führte einen scharfen Bogen und nahm damit dem Polixenos das Leben. Daruber ergrimmte Diomedes und schlug vor, den gefahrlichen Feind zu umstellen. Das gelang ihnen, und er wurde getötet. Die Griechen gewannen jetzt die Oberhand. Auf troischer Seite fiel Filemenis von Palatine. Auch Ector und Achilles rannten gegen einander an, erst mit den Speeren, dann mit den Schwertern und zu Fuß. Achilles ergriff Ectors Roß Galathea; da kamen auf Ectors Ruf die Trojer herbei, um es wiederzugewinnen. Da wurde Antenor gefangen. Gegen Abend zogen sich die beiden kämpfenden Parteien wieder zurück. Priamus und Ecuba empfingen den siegreichen Ector sehr ehrenvoll. Agomennon beschloß nun, den Versuch zu machen, die Gefangenen Thoas und Antenor gegen einander auszutauschen, und die Griechen billigten das. Am Morgen begann der Streit abermals in grimmiger Weise, und das Blut floß wie Wasser. Gegen Mittag waren schon die Gefallenen nicht mehr zu zählen, und als die schwarze Nacht die Kämpfenden schied, waren sie alle zum Tode ermüdet. Calcas riet nun, um einen Frieden nachzusuchen, damit die Verwundeten geheilt werden könnten, und als Agomennon beigestimmt hatte, ubernahmen Ulixes und Diomedes die Botschaft und ritten in finsterer Nacht auf Troja zu. Da begegnete ihnen der Ritter Dolon, welcher Kundschaftens halber ausgesandt war. Dieser diente ihnen als Fuhrer nach dem Palaste des Priamus. Als sie Priamus den Vorschlag vortrugen (8052), war Ector gegen die Gewahrung des Friedens. Nur einen Waffenstillstand von

vierzehn Tagen für das Begräbnis der Toten wollte er gewähren. Nachdem die Griechen diesen Bescheid empfangen, kehrten sie unter Dolons Geleit wieder zurück. Unterwegs erzählte ihnen dieser vieles von den Befestigungswerken der Stadt. Am andern Tage wurden Scheiterhaufen für die Toten hergerichtet, und auch die Trojer bestatteten ihre Toten. (8132) Am dritten Tage darnach berieten Agomennon und Ector mit den Ihrigen. Bei den Trojern klagte Calcas, daß er in der Stadt eine Tochter Briseida hätte, die sie wegen ihrer Göttin vertreiben wollten. Er wünschte sie bei sich zu haben. Während des Waffenstillstandes verkehrten auch Ector und Achilles freundlich mit einander; ersterer war geschmückt mit den Kleinodien, die ihm die Königin Pentesilea geschickt hatte. Achilles drohte ihm, Patroklus an ihm zu rächen, Ector aber sagte, er werde ihm entgegentreten, denn der Erfolg stehe bei den Göttern. Da rief Achilles zornig nach den Waffen. Priamus auf Seiten der Trojer und Agomennon auf Seiten der Griechen legten sich ins Mittel und beruhigten die beiden. Nun forderte Calcas seine Tochter Briseida aus der Stadt zurück, Troylus aber, dem sie lieb war, wollte sie nicht ausliefern, auch Briseida klagte darüber und wollte den Gatten nicht verlassen. Da riet Priamus dem Troylus, sich männlich zu fassen und sie ziehen zu lassen, und dieser entsandte sie in kostbaren Kleidern, indem er schwur, keine andere zu heiraten. Ecuba und Elena stimmten in seine Klage. (8518) Menesteus und Thelamon und Tydeus' Sohn Diomedes zogen der Frau entgegen, deren Schönheit sie in Erstaunen setzte. Besonders nahm Diomedes Anteil an ihr und suchte ihre Neigung zu gewinnen. Sie aber klagte um den verlornen Gatten und machte ihrem Vater Calcas bittere Vorwürfe, der aber hoffte, daß Apollo ihnen noch gute Tage geben werde.

Dannoch werte der fride.
gerûwet hetten ir lide
und geheilit ir wunden. 8695
si hetten uberwunden
allez ungeræte.
schœnẹ unde dræte
wâren ros undẹ ir phert,
wol gestelet ir swert, 8700
gevuoget ir halsberge;

tal unde berge
gerûmet von den tôten,
helme zeschrôten,
8705 zebrochene kolzen,
sper, phîle, bolzen,
kocher, armbrost unde bogen
covertiure gezogen,
wâpenrok zeslizzen,
8710 wamme zerizzen
wâren wider gemachet wol.
ir hutten von spîse vol,
die wîle was der fride gelegen,
des si unlange hetten gephlegen.
8715 si bereitten sich aber in den strît.

Als der Friede, den sie wohl benutzt hatten, nun zu Ende ging, wappnete man sich auf beiden Seiten wieder zum Kampfe, und mit frischen Kräften wurde mancher schwere Streit durchgefochten. Ector erlegte den König von Calzedonien. Da drangen zahlreiche Feinde auf ihn ein, so daß er sehr bedrängt wurde. Besonders Cantipus, der Oheim des erschlagenen Philithoas von Calzedonien, drang auf ihn ein und zerschlug ihm den Helmriemen, so daß er schon meinte, gesiegt zu haben, als Ector ihm das Haupt abschlug. (8840) Achilles auf seiten der Griechen kämpfte mit gleicher Tapferkeit, und Troylus und Ector wichen vor ihm zurück nach der Stadt. Doch hatte er dabei den Merion erschlagen. Dann führte er auch einen Streich gegen Achilles, dessen Halsberge er zerschlug. Troylus kam zu seiner Hülfe herbei. Unterdessen hatte Menelaus den Mennon von Persia durch die Wange geschlagen, dafür heftete ihm Troylus mit dem Speer die Hüfte auf dem Pferde fest, und wären Diomedes und Mennon ihm nicht zu Hülfe gekommen, so wäre er erlegen. Diomedes stach den Troylus vom Pferde, und dieses hieß er der Briseida durch einen Knappen bringen. Diese meinte aber, das Glück könne sich noch wenden und ihrem Gatten günstig werden. Unterdessen hatte Paris mit seinem Bogen viele erlegt, und Polidamas hatte sich zu ihm gesellt. Auf letzteren stürmten Agomennon und Diomedes ein. Troylus, der sich wieder erhoben hatte, versuchte, sich an Diomedes zu rächen, und schlug erbittert auf ihn ein, so

daß er ihn schwer verwundete. Über diese Nachricht freute sich Briseida. (9056) Wie Achilles bei den Griechen, so zeichnete sich Troylus bei den Trojern aus. Letzterer verwundete den Achilles an der Rippe. Er erstach ihm auch das Roß unter dem Leibe, und als nun auch Ector herzueilte, wäre es um Achilles geschehen gewesen, wenn nicht Menesteus von Athen und die beiden Ayax herbeigeeilt wären. Nun geriet aber Achilles in großen Zorn, und viele mußten es büßen, bis der Abend eintrat. Es waren jetzt dreißig Tage seit dem Anfange der Belagerung vergangen. Gar manche waren erschlagen. Auch Ector war schwer verwundet, und man fürchtete schon, ihn zu verlieren. Da ließ Priamus durch Troylus und Paris einen Frieden von sechs Monden mit den Griechen verabreden, damit die Toten begraben und Ector geheilt werden könne. Letzteren bestrichen Andromache, Ecuba, Elena und Polixena mit Salben. In seiner Kammer war kein ander Licht, als das von den kostbaren Edelsteinen. Besonders leuchteten vier kostbare Pfeiler von Jaspis, Agat, Rubin und Onyx, welche zu schönen Bildern gestaltet waren und wunderbare Eigenschaften besaßen. Der erste glich einem Spielweibe (tumerschin), die ihr Gaukelspiel fortwährend übte. Der andere glich einem Saitenspieler, welcher seine Kunst fortwährend übte, der dritte einem Manne, welcher Blumen streute. Diese verbreiteten so süßen Duft, daß Ector genas. Aus dem vierten Bilde sprach der Teufel und sagte vorher, was geschehen werde. Als Ector genesen war, wurden die Griechen des langen Friedens überdrüssig. Besonders begehrten Achilles und Diomedes nach Kämpfen. Letzterer klagte sehr, daß er die Gunst der Briseida nicht gewinnen könne. Was er an Troylus gethan hatte, hatte nicht dazu gedient, ihre Abneigung zu vermindern. Doch gab sie ihm auf sein Verlangen, da er als ihr Ritter ins Feld zog, eine Stauche als Helmkleinod. Der Kampf erhob sich nun mit erneuter Erbitterung, zwölf Tage hintereinander, und viele Tote lagen auf beiden Seiten. Da wurde auf Veranlassung des Agomennon abermals mit Priamus ein Friede von dreißig Tagen verabredet zum Begräbnis der Toten. Nun träumte Priamus, es sei jetzt nahe, was Cassandra geweissagt hatte, nämlich der Tod Ectors. Andromache war auch von bangen Ahnungen bedrückt, und böse Träume quälten sie. Sie bat ihren Mann, diesmal zu Hause zu bleiben und an ihre Kinder Laudamanna und

Aternantes zu denken. Ector aber geriet darüber in Zorn und erklärte, nicht von seines Vaters und seiner Brüder Seite weichen zu wollen. Da wagte sie nichts mehr zu sagen. Auch Eneas, Antenor, Polidamas, Troylus, Deiphebus, Sarpedon, Cupeſus, Eufemes, Adrastus ritten herbei, und Ector stieg zu Rosse. Da ergriff sein Weib noch einmal Zaum und Steigbügel, um ihn zu halten, und auch Cassandra, Polixena, Ecuba und Elena beschworen ihn zu bleiben; Ector aber ward zornig über das Weibergekreisch, und auch der Anblick seines Söhnleins rührte ihn nicht. Da wandte sich Andromache an Priamus, er solle ihn zurückhalten. Der ritt ihm nach und bat ihn, bis morgen zu warten. Ector aber meinte, müsse er doch sterben, so sei es ihm ebenso lieb heute, als morgen. Nun ritt Priamus zurück. Die Seinen mahnten ihn, die Rüstung abzulegen und dafür Ritter und Knechte, Bauern und Kaufleute sich bewaffnen zu lassen; aber er wollte gerüstet bleiben. Alles, was Waffen tragen konnte, rückte nun heraus. Agomennon, Menelaus, Telamon, Achilles, Diomedes, Ayax, Polimedes stürmten ihnen entgegen. Zornig rannte Troylus auf Diomedes, an welchem er die Stauche der Briseida sah. Als der Speerkampf kein Ergebnis hatte, drangen sie mit den Schwertern auf einander ein. Diomedes stach dem Gegner darnach durch den Schild; dieser verletzte ihn dafür mit einem Schwertstreiche, so daß das Blut herausströmte. Da trat Menelaus dazwischen, welcher den König Miceres von Frisee schwer verwundete. Als nun die Griechen herbeieilten, den König zu fangen, eilten Polidamas und Troylus herbei, und ein harter Kampf erhob sich. Ayax stach den Polidamas vom Pferde, aber Troylus sprang ihm bei. Paris kämpfte mit Bogen und Pfeilen nebst denen von Persia, so daß die Griechen flohen. Als das Achilles sah, kam er ihnen zu Hülfe und tötete viele. (10035) Troylus und Polidamas eilten nun dem Paris zu Hülfe. Achilles hatte den Margaritum, einen Sohn des Priamus, getötet. Darüber geriet Ector in großen Zorn und beklagte, daß man ihn zurückgehalten hatte. Er wäre zu Pferde gestiegen, hätte ihn sein Vater nicht wieder gehalten. Eneas focht zwar tapfer, konnte ihn aber nicht ersetzen. Als Agomennon merkte, daß Ector nicht auf dem Felde war, machte er Achilles darauf aufmerksam, daß sie nun freie Hand hätten; da hub sich dieser mit Menesteus und Meriones zum Streite. König Philemenis von Pafonge stach

dem Menestens vier Zähne aus dem Munde, so daß diesen die Seinen zurückführen mußten. Diesen begegnete Palimedes, welcher mit Achilles und Agomennon, Menelaus und Telamon, Ayax, Telamons Sohn, Merion und Diomedes so auf die Trojer ein-
5 drang, daß diese zurückwichen. Der Kampf an den Thoren wurde so erbittert, daß die Frauen in der Burg laut aufschrieen. Von Türmen und Erkern, Bergfrieden und Zinnen warf und schoß man herab. Da konnte sich Ector nicht mehr halten und sprang in den Sattel, ohne die Bügel zu berühren. Wen er fliehend
10 traf, stach er nieder, und nun begann der Streit von neuem. Er erstach den König Euripilus von Orkanie und viele andere und war überall, bald hier, bald da. Polidamas wurde von den Griechen gefangen fortgeführt, Ector aber befreite ihn. Dem Fursten Politetes spaltete Ector das Haupt. Das machte Achilles
15 großen Schmerz, und als Ector dem gefällten Herzog von Kaukasus den Halsberg ausziehen wollte, unterfing sich Achilles, es ihm zu wehren. Ector spaltete ihm den Helm, Achilles aber erwiderte den Schlag mit starken Streichen. Ein Kampf entstand, wie er noch nicht gesehen war. Endlich warf Achilles den Gegner
20 zu Boden und hieb so lange auf ihn ein, bis er tot war.

Do er in verscheiden sach,
Achilles sus zime sprach 10410
„got der muoze dich bewaren,
dîn sêle muoze wol gefaren.
25 du wære in dîme kunne
trôst unde wunne.
dîne friunt gemeine 10415
grôz unde kleine,
arme unde rîche,
30 alle gemeine glîche,
vater, muoter, wîp, kint,
bruoder, swester und die da sint, 10420
den du vor soldes sîn,
die enmugen den tôt dîn
35 verwinden niemer mê.
ich wæne der werlde ê zegê,
ê dîn gelîche werde geborn. 10425
du hast den lîp hie verlorn

durch trûwe und durch êre.
got gnâde dîn iemer mêre!"

Die Trojer schrien laut auf, als sie das sahen. Fünfhundert von ihnen wurden vor der Stadt erschlagen, und große Verzagtheit griff unter den Bürgern um sich. Als man Ectors Leichnam in die Stadt brachte, warf sich Priamus in unsäglichem Schmerz über ihn. Auch Paris konnte sich nicht beherrschen, bis ihn Elena davonführte. Troylus, Deiphebus, Eneas, Polidamas und Antenor stimmten auch in die Klage ein. Seine Mutter, Frau Ecuba, sah nun die Stunde kommen, wo Troja fallen müßte, und Andromache hätte sich in unsäglichem Schmerz ein Leid angethan, wenn man sie nicht gehalten hätte. Auch Elena und Polixena stimmten in die Klage. Man nahm nun dem Leichnam die Rüstung ab, wusch und salbte ihn und legte ihn in kostbare Gewänder. Auf seinem Lager war in goldenen Buchstaben Platos Dialektica geschrieben, welche man zu Paris übt. Lautes Jammergeschrei der Trojer erfüllte die Räume. Als nun die Nacht hereinbrach, versammelte Agomennon die Griechen zur Beratung und sagte, da Achilles schwer verwundet sei, müßten sie einen Frieden von zwei Monden haben. Sogleich wurden Boten entsandt, und Priamus ging darauf ein. In fünfzehn Tagen wurden die Toten begraben. Nun war an dem Thor Tymbree nach der See hin ein Bethaus des Phebus. Dort wurde Ector in ein kostbares Grab gelegt. Zwei der Säulen desselben waren von Rubin, zwei von Almadin. Kostbares Gewürz und Gerät wurde dem Toten mitgegeben. Fortwährend brannten zu Haupt und zu Füßen je zwei Kerzen. Eine Inschrift verkündete seine Thaten. (10830) Während die Trojer nun um Ector klagten, beschwerte sich Polidamas bei den Griechen, daß ihr Richter Agomennon nicht tapfer genug sei. Der war sogleich bereit, sein Amt einem anderen abzutreten, und Palimedes wurde erkoren, obgleich Achilles darüber zürnte. Palimedes ließ sogleich den Waffenstillstand aufhören, und Priamus forderte nun seine Ritter auf, den Ector zu rächen. Wer Achilles tötete, sollte von ihm reichen Lohn empfangen. Bei Tagesanbruch ritt man zum Kampfe heraus, und auch Palimedes ordnete seine Scharen. Die Trojer zeigten große Tapferkeit. (11008) Gegen Sarpedon von Lizeland kam Neoptolomus, ihm kam aber der Perserkönig zu Hülfe, welcher

die Griechen zurücktrieb. Diesen umringten Menelaus, Ayax und Thelamon und töteten ihn. Da ritt Priamus selbst aus, und viele fielen. Man mußte aber wieder die Griechen um einen Frieden bitten, um die Toten zu begraben; wie lange der dauerte,
5 ist nicht überliefert. Priamus von Ilion beklagte den Tod Mennons von Persia sehr, und auf Rat des Paris brachte man ihn kostbar einbalsamiert in sein Land, wo er begraben ward. Zu Troja entstand nun eine große Hungersnot, so daß man ein ganz kleines Brot für einen Bisant kaufen mußte. Palimedes
10 riet indes, Agomennon auszusenden, um Speise zu holen. Dieser ritt nach Thesidas, wo Theseus regierte. Diesen bat er, ihm reichlich Korn und Wein zu geben, und damit kehrte er zum Heere zurück. Als ein Jahr nach Ectors Tode verflossen war, wurde der Tag von Priamus feierlich mit Klage begangen. Da noch
15 Waffenstillstand war, ritt Achilles herbei, um zuzuschauen. Da sah er des Königs Tochter Polirena und gewann sie so lieb, daß er alle Heldenkraft verlor und nur wünschte, er wäre so schön, wie Narcissus, welcher sich in sein eigenes Bild im Brunnen verliebte.

20 „Wære al disiu werlt an mich gewant, 11225
unde liute unde lant,
diu sterke von Samsône,
diu schœne von Absalône
und Salomônis wîsheit
25 und dirre werlte rîcheit 11230
an silber unde an golde,
umbe minne ich ez geben wolde.
ich phlac ze schuldigenne die man,
die sich daz gemach liezen an,
30 daz si mit wîbe gerne wâren. 11235
solde ich biz zuo tûsent iâren
leben unde dannoch vort,
mich solden riuwen diu wort,
daz ich si ie gesprach.
35 sô gerne hette ich solch gemach. 11240
ich wære eim wîbe so undertân,
wolde si mich dâ heime lân,
ich blibe zuo den zîten.
hieze si mich ûz rîten,

11275 ich wære gereit unde rite
ich folgte ir alles des mite,
swaz si gebute oder bete,
swaz si ioch mit mir tete,
daz wære mir alles liep.
11280 wâ nu, bote unde briep!"

Er rief nach einem Boten, den er nach Troja sandte zu der Königin, welcher er jede Genugthuung für Ectors Tod bot, wenn sie ihm nur die Tochter geben wollte. Dieser selbst ließ er seinen Dienst entbieten. Der Bote that, wie ihm geheißen war. Ecuba versprach, sich mit Priamus zu beraten und am dritten Tage Antwort zu geben. Achilles schwebte unterdessen zwischen Furcht und Hoffnung. Priamus bebte vor solchem Plane zurück und erklarte dem Feinde die Tochter nicht geben zu wollen, wenn er nicht bewirkte, daß die Griechen abzögen. Diese Antwort erteilte Ecuba dem Boten, welcher der Polixena heimlich kostbare Geschenke gebracht hatte. Als Achilles das erfahren hatte, uberlegte er, wie er dem Priamus zuwillen sein könnte. Er berief die Griechen zu einer Beratung und sagte, es seien nun sechs Jahre, daß sie hier seien. Der Raub der Elena sei durch den der Esiona vergolten. Menelaus solle sich daheim ein anderes Weib suchen. Er sei der Meinung, daß es Zeit sei, zu Weib und Kindern zurückzukehren. Herzog Menesteus von Athen aber tadelte ihn deshalb. Da begann der Streit zwischen Zelten und Graben von neuem. Gegen den Griechen Resus von Aresse ritt Deiphebus und spaltete ihm den Schild. Die Trojer stürmten heraus. Palimedes und Diomedes traten ihnen zuerst entgegen. Thelamon von Salemine besiegte Priamus' Sohn Sisileus. Ihm trat Deiphebus entgegen, aber Menesteus brachte dem Thelamon Hülfe und wütete gewaltig unter den Trojern. (11605) Troylus, Eneas und Polidamas stellten sich ihm entgegen; ihm aber kamen die von Salemine zu Hülfe. Dem Deiphebus wurde das Roß erschlagen, er aber setzte sich auf das des Resus. Er tötete viele, bis ihn endlich Palimedes, mit dem er angebunden hatte, erlegte. Paris führte ihn, den Sterbenden, nach der Stadt, und auf seine Bitte, ihn an Palimedes zu rächen, gelobte er ihm dies. Sogleich ritt er wieder aufs Schlachtfeld, und zu ihm gesellte sich Sarpedon. Letzterer wurde von Palimedes, der wie ein Lowe

wütete, erlegt. Paris brannte nun vor Begier, den Bruder und den Freund zu rächen, und von seinen Pfeilen durchbohrt, starb Palimedes. Da stürmten die vornehmsten Griechen, Diomedes, Menelaus, Agomennon, Ulixes, Thelamon, Ayax, Thoas herbei, 5 aber sie mußten vor den Trojern weichen, welche bis in die Zelte der Griechen drangen und an Gold und Speise nahmen, was sie fanden. Auch zu den Schiffen machten sie sich Bahn und fingen an, sie zu verbrennen Da ermutigte Ayax die Griechen und zeigte ihnen, was auf dem Spiele stand; doch war der Kampf, 10 der nun entbrannte, ein sehr heftiger. Achill hatte nicht an dem Kampfe teilgenommen, auch hatte sich niemand an sein Zelt gewagt. Als Paris nun auf dem Schlachtfelde wütete, ließ sich der verwundete Sohn des Königs von Thrazien zu Achill bringen, und mit der letzten Kraft machte er ihm Vorwürfe, daß er den 15 Seinen nicht beistünde. Auch kamen Boten von Ayax, die ihm die Größe der Not schilderten; er aber blieb ungerührt von ihrer Bitte. (11940) Die Nacht trieb endlich die Trojer von dannen, und Paris kehrte zu dem sterbenden Bruder zurück, welcher verlangte, neben Ector bestattet zu werden. Priamus und Ecuba 20 klagten nun schmerzlich über Deiphebus und Sarpedon. Die Griechen, welche ihren Richter verloren hatten, wählten nun auf den Rat Nestors von Pirus den Agomennon wieder. Unter seiner Führung rächten sie in den Kämpfen der folgenden sieben Tage alle die, welche ihnen seit sechs Jahren erschlagen waren. 25 Palimedes wurde in ein Marmorgrab gelegt; auch Deiphebus und Sarpedon wurden köstlich begraben. Agomennon suchte nun den Achill wieder zum Kampfe zu bewegen. Achilles empfing die Boten höflich. Ulixes mahnte ihn, vom Zorne abzulassen. Er aber warf ihnen vor, daß sie seine Bitten mißachtet hätten. Auch 30 des alten Nestor Mahnungen fruchteten nichts. Da wurde Diomedes unwillig darüber, daß man einem, der um eines Mägdleins willen grolle, so gute Worte gebe Da wurde auch Achilles zornig und endete die Unterredung mit harten Worten. (12238) Agomennon riet nun den Griechen, man solle Achilles den Willen 35 thun. Menelaus aber bestand darauf, daß er Genugthuung erhalten müsse. Ulixes wies darauf hin, welche Kämpfe bereits Achilles ihrethalben bestanden hätte, und auch Diomedes stimmte ihm bei und riet, Achilles zu Willen zu sein. Da sprach Calcas dagegen, indem er darauf hinwies, daß es der Rat der Götter

sei, daß Troja fiele. Da entstand eine Scheidung unter den Griechen. Bei Tagesanbruch ritten alle wieder zum Kampfe, aber auch dieser Tag war unglücklich für sie, denn Troylus und Paris drangen so mächtig vor, daß man kaum die Zelte vor ihnen schützen konnte. Am nächstfolgenden Tage begann der Streit mit gleicher Heftigkeit Besonders kämpften Troylus und Diomedes um Frau Briseida. Letzterer erhielt eine schwere Wunde und fiel wie tot hin, so daß Troylus schon triumphierte. Das hörte aber Agomennon und ritt gegen Troylus an. Diomedes war nur betäubt, und der Schlag hatte das Hirnbein blosgelegt; aber Troylus hatte ihm unterdessen viele Ritter abgefangen. (12514) Die Griechen ließen nun, wie Dares berichtet, um einen Frieden von vierundzwanzig Wochen bitten. In dieser Zeit begruben sie die Toten und heilten die Wunden. Briseida war sehr bekümmert über die Verwundung des Diomedes und sagte ihm, daß sie immer an ihn habe denken müssen. Dem Troylus warf sie vor, daß er selbst zu ihrer Verweisung geraten hatte Nun pflegte sie mit großem Fleiß die Wunden des Diomedes. Agomennon und Nestor drangen noch einmal in Achilles, er möge sich ihr Ungemach erbarmen lassen. Aber dieser ließ sich nur bewegen, ihnen sein Volk zu leihen; er selbst blieb vom Kampfe. Als nun der Krieg wieder begann, ritt Troylus gegen Herzog Menesteus von Athene an und stach ihn vom Pferde. Auch Thoas und Polidamas ritten auf einander zu Der alte Nestor rannte den Troylus nieder, und dieser wäre von den Pferden zertreten worden, wenn ihm nicht zwei seiner Brüder geholfen hätten Von diesen fiel Margariton. Troylus beschloß ihn zu rächen, und ihm halfen Polidamas, Philemenis und Paris, denen wieder Agomennon, Ayax, Thelamon, Ulixes und Diomedes entgegentraten. Troylus tötete viele Griechen. (12734) Aber Ayax, Thelamons Sohn, ermunterte die Griechen zur Gegenwehr. Bei einbrechender Nacht gingen sie auseinander (12763) Ecuba ging dem Troylus entgegen, und Priamus und Polixena entwaffneten ihn Die Frauen salbten ihm seine Wunden und lobten ihn wegen seiner Tapferkeit. Sie spotteten der Briseida und des Calcas. Achilles war unglücklich, daß so viele der Seinen erschlagen waren, und klagte sich selbst an, daß die Minne ihm nicht gestattete, sie zu rächen. Als der Morgen anbrach, begann der Kampf von neuem, und wieder fügte Troylus den Griechen viel Schaden zu. Da bat Ayax wieder um einen Frie-

den, um die Toten zu begraben. Als der vorüber war und der Kampf wieder begann, rannte Menelaus mit Paris, Ulixes mit Polidamas, Menesteus mit Athenor und Philemenis zusammen. Letzterer wurde von Thelamon erschlagen, nachdem er viele Griechen getötet hatte. Dem Antilocus und Nestor kam Emilius entgegen, einer der Kebssöhne des Priamus. Dieser büßte das Leben ein. Wutentbrannt drangen nun die Trojer auf die Griechen, welche bis zum Meere flohen. (12976) Die Trojer schlugen und fingen viele Griechen. Da das Achilles sah, ward er zornig, legte seine Rüstung an und ritt unter die Feinde, welche nun sofort flohen. Dessen schämte sich Troylus, stellte sich Achilles zum Kampfe und schlug diesem eine so große Wunde, daß er zurückweichen mußte. Beiderseits wurde nun wieder ein Friede verabredet. Als Priamus hörte, daß Achilles wieder am Kampfe teilgenommen hatte, ward er zornig auf Ecuba, daß diese ihm hatte die Tochter geben wollen. Polixena aber beklagte innig seine Verwundung und ließ ihm das durch einen Boten sagen. Da freute sich Achilles so, daß er schnell gesund wurde. (13140) Als nun die Zeit des Kampfes wieder nahte, wollte Achill sich an Troylus rächen. Er traf auf ihn, und beide ritten auf einander zu. Endlich wurde dem Troylus das Haupt gespalten, so daß die Frauen auf der Zinne laut aufschrieen. Den Leichnam ließ Achill von Kalo an den Schwanz eines Pferdes binden, und Paris, Eneas, Polidamas, Mennon und Priamus weinten laut. Mennon von Persia ritt dem Kalo nach und stach ihm durch den Bauch; Achilles aber wehrte ihm den Toten, und der Streit wurde so erbittert, daß sie eine Woche lang Tag und Nacht fochten. Endlich erschlug Achill auch den Mennon. Da traten auch Paris, Philemenis, Phyon, Esdras, Eneas und Polidamas in den Streit, und gegen sie drangen Diomedes, Menelaus, Ulixes, Ayax, Thelamon und Agomennon vor. Die Trojer wurden an das Thor zurückgedrängt und verloren viel Volk. In der Stadt war große Klage; Ecuba besonders konnte sich nicht trösten. Sie flehte zu Pluto, Mars und Jupiter, sie den Vögeln zur Speise zu geben. Endlich sank sie ohnmächtig zusammen, und Elena ließ sie ins Gemach tragen. Priamus klagte auch die ganze Nacht; am Morgen ließ er um einen Frieden von dreißig Tagen bitten. Troylus ward in ein ebenso kostbares Grab gelegt wie Ector. Ecuba war unterdessen wieder zu sich gekommen und dachte dar-

über nach, wie sie sich an Achill rächen möchte. Sie beschloß, sich zu stellen, als wolle sie ihm die Polixena geben. Sie forderte Paris auf, sich in dem Bethause zu verstecken, wo Troylus und Ector begraben lägen, und von da aus den Achill zu töten, den sie dahin bestellen wolle. Paris ging darauf ein, wenn auch zögernd. Ecubas Bote kam zu Achilles, und als dieser die Botschaft hörte, weckte er den Antilocus. Beide gingen an die verabredete Stelle, doch da lag Paris mit zwanzig Rittern. Achill und Antilocus wehrten sich, so gut sie konnten, und Achill erschlug manchen. Antilocus fiel zuerst, da er unbewaffnet war. Auch Achilles wurde von allen Seiten angefallen. Da schlug ihm Paris eine Hand herunter, und auch die anderen schlugen auf ihn ein, so daß er sterben mußte. Die beiden Leichname wurden herausgeworfen, und Paris hub sich mit den ihm bleibenden Rittern von dannen. (13698) Das Gerücht der That kam bald zu Agomennon und den Griechen, und alle wollten die Untreue rächen. Agomennon sandte zu Priamus und erbat sich die beiden Leichname. Paris widerriet es, sie zu geben, Elenus aber setzte es durch. Nestor brach in laute Klagen aus über den Tod des Sohnes und hieß den Leichnam nach der Heimat bringen. Agomennon hieß für Achilles einen kostbaren Grabstein bereiten, auf welchem Polixena dargestellt und die Art seines Todes beschrieben wurde. Der Sarg wurde auf vier Säulen gestellt, so daß das Gold weithin leuchtete. Die Griechen berieten nun, ob sie nach Hause ziehen oder Achilles rächen sollten. Endlich fragte man den Calcas. Dieser erklärte, die Götter wollten, daß sie blieben, der Sohn des Achilles werde ihnen helfen. Da erzählte Ayax, die Tochter des Licomedes habe dem Achilles einen Sohn geboren, der heiße Pyrrus und sei jetzt fünfzehn Jahre alt. Agomennon bestimmt den Menelaus als Boten, um ihn zu holen. Nun ging der Friede zu Ende, und der Kampf begann von neuem. Ayax von Salemine band mit Paris an, welchem Philomenis, Eneas und Esdras beistanden. Auf seiten der Griechen kamen Agomennon, Diomedes, Thelamon und Ulixes herbei. Der Streit schwankte lange. Da sah man Mutige und Feige, solche, die den Streit mieden, und die ihn suchten. Ayax beschuldigte den Paris des Meuchelmordes, obgleich er durch Esiona sein Verwandter war. Als die Speere zersplittert waren, griffen sie zu den Schwertern. Endlich schlug Ayax dem Gegner den Arm ab und spaltete ihm

das Haupt. Ayax wurde nun von den Mannen des Paris umringt, allein die Seinen halfen ihm, und die Trojer mußten mit dem Leichnam des Paris zur Stadt zurückweichen. Paris wurde in demselben Bethause bestattet, wo er den Achill erschlagen hatte. 5 (14030) Elena brach in heftige Klagen aus und sah voraus, daß Cassandras Prophezeiungen in Erfüllung gehen würden. Die vielgeprüfte Ecuba hatte über der Größe des Leides fast die Klage verlernt. Mit Priamus klagten Männer und Frauen um den schönen Paris. Dieser wurde in einen kostbaren Sarg gelegt und 10 mit Fingerring und Krone geschmückt. Nun hatten die Griechen mancherlei Belagerungswerk vor die Stadt gebracht.

Hie hân ich eine rede funden, 14150
der man hie wol enpære
und ouch ein teil swære;
15 sint ez aber vor gescriben ist,
wurdẹ ir an mir brist,
man spræchẹ, ich hete gelâzen 14155
vor vorchte die strâzen,
ich enturste nicht volen varn.
20 ob ich kan, ich wil ez bewarn.
sint im gerâten hât sîn sin,
des folgærẹ ich bin, 14160
daz im des ze muote was,
daz er hie hôhe rede las:
25 ich hân noch iungers namen,
ich wolte mich des ie doch schamen,
daz ịch ungesaget lieze, 14165
daz er mich sprechen hieze.
Oceanus ist daz mer genant,
30 daz alle die werlt und alle di lant
umbefliuzet undẹ umbegât.
vier ûzfluzzẹ ez hât, 14170
der ir iegelîche
sîn lant und sîn rîche
35 sunderlichen beslozzen.
ein teil ist geflozzen
engegen, da uns diu sunnẹ enstât, 14175
daz ander gein da si undergât.

da si ûfgêt daz ist oriens,
da si undergêt, daz ist occidens,
daz dritte teil da engein,
14180 dâ der mittag entschein,
daz ist in meridie. 5
sô fliuzet der vierde sê
da engein rehte andersît;
dâ ist kelden alle zît
14185 daz teil heizet septemtriô.
wie nider, wie hô, 10
wie lanc, wie breit
der teilunge, der ir sît bereit,
ir iegelîch ûf der erde ist,
14190 mit grôzer kunst, mit grôzer list
liez ez Julius mezzen, 15
ein keiser vermezzen.
Julius nicht envergaz,
die werlt er alle ubermaz,
14195 die lant aller hande,
die wazzer in dem lande, 20
ir richte, ir krumbe,
di gesezzen wâren darumbe,
ir wunder unde ir ziere.
14200 ân die fluzze viere,
die ich vore hân genant, 25
sô sint ir drîzec noch zehant,
die von den vieren fliezent.
funfzic wazzer schiezent
14205 her în unde kumen von in.
von disen ich gelêret bin, 30
daz si sint die grôzten,
die minsten und die bôsten,
reine und unreine,
14210 grôz unde kleine,
beide starc unde kranc, 35
die hânt von disen iren ganc.
Julius, der ez mezzen liez,
wîse boten er hiez
14215 versuochen mit schiffen,

waz di erde hete begriffen,
da die wazzer ûffe faren.
innewendiu drîzic iâren
die boten befunden,
5 wie die lant stunden 14220
und wie die wazzer giengen.
si sageten von manigen dingen,
die si hêten gesehen
und waz in wunders was geschehen.
10 Julîus hiez scrîben 14225
beide mannen unde wîben
und von den buochen kunden,
und von des meres unden,
waz dâ wunders ûffe sî
15 und waz ûf der erde dabî. 14230
der daz ze sagene dæhte,
ê er daz vollen bræhte,
sîn selbes ende wurde ê
hin gein meridîe,
20 dâ der mitte tac enstât, 14235
daz lant sulche hizze hât.
daz dar nie mensche nequam
noch rechte vernam,
waz da inne muge wesen.
25 da enkunde ouch nieman genesen 14240
mit deheiner slahte sinne
ze der sunnen anebeginne,
dâ wir si des morgens sehen,
des in dâ was geschehen,
30 ein teil ich es gescriben vant. 14245
dâ sint die mere alsus genant:
ein arm heizet Caspîôn
und der ander Persicôn,
der dritte Tyberiadis,
35 Alfatones der vierde ist, 14250
daz funfte Mare Rubrum,
daz sehste Arâbicum,
daz sibende Caforte.
von dem achten ich hôrte,

14255 daz ẹz daz tote mere sî.
waz dârinnẹ undẹ dabî
wunders wære zuo komen,
daz hân ich hie alsus vernomen
dâ ist wunderes gewes. 5
14260 ein volc heizet Ypopedes
und ein Lomnine,
und ein Elefantine,
di andern heizent alsus:
Kypre, Rodes, Ereus, 10
14265 Crêtẹ undẹ Cithêrus,
Caffatâ und Carcasus,
Synâi, Libanus,
Armênius, Bodiân,
Carmetes unde Cassiân. 15
14270 daz buoch mir alsus beschiet,
berge, lant unde diet,
des folkes gelâz und iren ganc,
soldẹ ich den sagen, ez wære ze lanc.
ich envant es ouch niht gescriben. 20
14275 des ist ez ungesaget beliben.
Ungescriben ist niht enliezen,
wie die wazzer hiezen:
Ganges und Theriôdes,
Hêros unde Kanrestes, 25
14280 Sygôton (undẹ) Sygotâ,
Eufrâtes undẹ Karmentâ,
Hyspades undẹ Kortâzê,
Armodius und Susê,
Diopargitê, Crisôrâ, 30
14285 Pactôlus und Alibatâ,
Taxius und Azonis,
Crîsos, Jordân, Tygris,
dise wazzer fluzzen alle dâ.
mir nennet daz buoch hernâ 35
14290 di geburdẹ in der geine,
grôz unde kleine:
Azonis von Persîe,
Taurê und Yndîe,

Syriâ, Appamenâ,
und Mesopotamiâ, 14295
Fenice, Romanzînê,
Fice, Palatînê,
Syrę unde Mêde,
die hânt hizze bêde.
si ligent bî der sunnen. 14300
dirre rede wart begunnen
oht durh daz eine,
10 daz Azoma die geine,
von der ir vorberedet sît,
bî der sunnen nâhe lît 14305
in dem Orîente

Im Osten liegt ein Land, in welchem Weiber wohnen, die keine
15 Männer duldeten Sie heißen Amazonen und zeichnen sich durch
kriegerische Tüchtigkeit aus. Im Monat Mai pflegen sie in einem
benachbarten Lande zu turnieren, und dann vermählen sie sich auch.
Ihre Königin ist Pentesilea, welche Ector hold gewesen war.
Als sie von seinem, sowie von Paris' und Troylus' Tode hörte
20 und endlich auch von dem des Deiphebus, da rüstete sie eine
Heerfahrt den Trojern zu Hülfe Sie wurde freudig empfangen.
Alle faßten neuen Mut. Philomenis geleitete die Frauen an das
Thor Dardanides, vor dem die Griechen lagen. Da ward ein
großes Gedränge. Polidamas unterstützte den Philomenis. Die
25 Griechen wandten sich zur Flucht, aber Ulixes, Agomennon, Ayax
und Thelamon brachten sie zum Stehen. Die Amazonen drangen
tapfer vor Diomedes wurde verwundet. Auch Thelamon, der
ihm zu Hülfe kam, wurde vom Pferde gerissen. Viele der Griechen
fielen von den Händen der Weiber. Da flohen die andern zu
30 den Schiffen, verfolgt von den Frauen. Die Schiffe wurden ver=
brannt. Die Nacht rettete die Griechen vom völligen Untergange.
(14582) Priamus bewirtete erfreut die heimkehrenden Siegerinnen,
die Griechen aber waren sehr niedergeschlagen. Auch am zweiten
und dritten Tage erhielten sie gleich große Niederlagen. Da kam
35 die Nachricht, daß Menelaus mit Pyrrus angekommen sei. Ago
mennon zog ihm hocherfreut entgegen Die Mirmidonen beklagten
noch immer den Tod des Achilles, Pyrrus aber forderte sie auf,
ihn lieber zu rächen, und legte die von Volcanus geschmiedete

Rüstung seines Vaters an. Als die Frauen nun wieder herauskamen, tötete er mehr als hundert von ihnen. Den Polidamas verwundete er schwer, und als diesem Philemenis zu Hülfe kam, fällte er auch diesen. Nun drangen aber die Mannen der Gefallenen herzu, und Ayax trat neben Pyrrus, um ihm zu helfen. 5 Die beiden töteten gar manchen. Als nun auch die Frauen herzukamen, stieß Ayax die Pentesilea vom Rosse. Doch die sprang schnell wieder hinauf und rief den Ihrigen zu, dem Philemenis beizustehen. Sie selbst ritt auf Pyrrus ein. Dieser rannte auf sie zu und warf sie vom Rosse, worauf sie mit ihrem Schwerte 10 auf ihn eindrang. (14816) Auf seiten der Griechen beteiligten sich nun Agomennon, Ayax, Thelamon, Menelaus, Diomedes, Menesteus und Ulixes am Streite, auf seiten der Trojer Philemenis, Esdras, Priamus, Polidamas, Remus von Zizonie und Eneas von Lanconie. Pyrrus erschlug manchen. Gegen ihn ritt 15 Glaucon, Antenors Sohn, den erschlug er, und ebenso den Polidamas, der ihm zu Hülfe eilte. Nun ritt auch Pentesilea wieder herzu, und da niemand Friede begehrte, so floß so viel Blut, daß es den Leuten bis an den Mund ging. Als Pyrrus und Pentesilea zusammenrannten, gewann ersterer endlich den Sieg und 20 schlug ihr das Haupt ab. Ihre Frauen flohen. Pyrrus tötete auch sonst noch manchen, denn keiner wagte ihm zu widerstehen. Die Trojer mußten in die Stadt fliehen und wurden daselbst belagert. Ytis und Dares berichten uns von den weiteren Ereignissen, bei denen beide zugegen gewesen waren. Priamus be- 25 klagte sehr den Tod der Pentesilea und erbat sich von Pyrrus deren Leichnam. Allein Diomedes gestattete das nicht, sondern ließ sie von Hunden zerreißen. Als Troja nun belagert war, ging Priamus mit Anchises, Polidamas, Antenor und Eneas zu Rate, und man bat den König, lieber die Elena zurückzugeben, 30 als daß Ilion zerstört würde. (15006) Antenor verteidigte diese Ansicht, doch Amsimacus sprach dagegen und beschuldigte den Antenor der Feigheit. Auch Eneas sagte, man müsse sich solches Rates schämen, und Priamus warf dem Eneas auch den Mißerfolg wegen der Befreiung der Esiona vor und tadelte, daß er die Elena her- 35 gebracht habe. Anchises, Polidamas und Antenor erhoben sich nun gegen den König und gingen zornig von dannen. Da sprach Priamus zu seinem Sohne Amsimacus, die vier seien Verräter, und man müsse sich ihrer zu entledigen suchen. Er wolle sie

morgen zum Rate entbieten, und dann solle Amsimacus mit Bewaffneten über sie herfallen. Dieser willigte ein. Eneas aber erfuhr von dem Anschlage Daher beriet er mit Antenor, Polidamas und Anchises, die Stadt zu übergeben, unter der Bedingung,
5 daß sie selbst das Leben behielten. Sie begaben sich nebst Enealegon zu den Griechen und schlossen mit ihnen Freundschaft. Als am andern Tage Priamus sie zum Rate kommen ließ, erschienen sie so gewappnet, daß Amsimacus ihnen nicht schaden konnte. Der König war jetzt in Verlegenheit, was er thun sollte. Er
10 mußte von seinem Plane lassen. Priamus riet jetzt Boten zu den Griechen zu senden, um günstige Bedingungen zu erlangen. Als solche wählte er Eneas und Antenor. Vom Burgthor aus wurde mit einem Olivenzweige das Zeichen des Friedens gegeben. Antenor ritt hinaus und versprach Elena wiederzugeben, und nun
15 wurden mancherlei Meinungen geäußert. Dann aber bot Antenor an, die Stadt zu übergeben, wenn man ihm, Eneas, Anchises und Polidamas das Leben schenken wolle. (15320) Das wollten sie thun, da Priamus ihnen nach dem Leben stellte. Zugleich riet er zum Schein einen Boten zum Priamus mitzugeben mit der
20 Forderung, die Elena herauszugeben mit ihren Schätzen. Die Griechen wählten den Taltibius. Gegen Abend kamen sie nach der Stadt, und der griechische Herold übernachtete bei Antenor. Dieser ließ seinen gefallenen Sohn Glaucus suchen. Am nächsten Morgen führte er den Taltibius zum Könige. Er riet die Elena
25 zurückzugeben, da um derentwillen Stadt und Reich nicht zu Grunde gehen dürften. Viele der Trojer stimmten ihm bei. Priamus aber zerraufte sein Haar und klagte, daß es um seine Ehre geschehen sei. Mit wenigen Begleitern ging er aus dem Rate, um nicht zu sehen, was nun geschah. Nun bat das Volk
30 den Antenor und Eneas, die Sache in die Hand zu nehmen. Diese ritten mit Taltibius zu den Griechen und kehrten mit Einbruch der Nacht zurück. Am nächsten Tage wurden die Toten begraben, Glaucus, Antenors Sohn, und Pentesilea, die im Wasser gefunden worden war. Als Elena hörte, daß sie ausgeliefert
35 werden sollte, bat sie den Antenor, zu vermitteln, daß Menelaus sie nicht töte. Bei einbrechender Nacht ritten Eneas und Antenor wieder hinaus und baten für Elena. Sie schwankten noch, ob sie die Stadt überliefern sollten, und wollten nur dem Könige die Bedingung auflegen, seinen Sohn Amsimacus zu verbannen.

Diomedes und Ulixes brachten diese Bedingung in die Stadt, aber Priamus und das Volk verwarfen entrüstet diese neue Forderung. Da entwarf Antenor mit den Griechen einen neuen Plan. König Ilus, der Ilion gestiftet hatte, hatte der Pallas ein Bethaus gebaut, und in dieses war ein wunderbares Bild der Pallas gekommen, von welchem die Sage ging, daß die Stadt uneinnehmbar sei, so lange es in ihr sei. Es hieß Palladium und wurde von Theanus bewacht. Dieses riet Antenor zu stehlen. Antenor und Eneas besandten nun Priamus und die Fürsten und sagten, da der Griechen Bedingung verworfen sei, so hätten diese andere Forderungen gestellt. Sie forderten fünftausend Bisante im Werte von fünfzehntausend Mark und in dreißig Jahren hunderttausend Malter Weizen. In diese Forderung willigte Priamus. Es wurde nach Ulixes und Diomedes geschickt. Feierliche Opfer wurden gebracht. Doch zeigten sich im Opferbrande üble Vorzeichen, und Pallas verschmähte die Gabe. Nun bot man sie dem Apollo an. Da kam aber ein Engel oder Teufel und trug das Opfer in das griechische Heer. Calcas freute sich über das günstige Zeichen. Auch Ecuba versuchte vergebens, ein Opfer zu entzünden, und Cassandra sagte, Phöbus zürne, weil Achilles in seinem Bethause erschlagen war. Als man das Opferfeuer vor dem Tempel entzündete, brannte es sogleich. Antenor ging nun zu dem Palladium. Er sagte zu Theanus, das Palladium müsse dem Opfer nachfolgen in das griechische Heer, dann würden die Griechen fliehen. Dem Priester versprach er reichen Lohn, wenn er es zu ließe. Da lieferte er das Bild aus, und es wurde dem Ulixes übergeben. Ulixes erneuerte nun dem Antenor das Versprechen persönlicher Sicherheit, auch für Eneas und Anchises, und von dreißigtausend Mark als Lohn des Verrates. Die Griechen freuten sich des Palladiums, die Trojer aber wußten nicht, wie es hinaus gekommen war. Crises ersann nun eine List. Er ließ den Zimmermann Epius ein Roß verfertigen. Dann ließ er in der Stadt verkünden, Pallas zürne den Griechen wegen des Bildes, und er gedachte so das Pferd nach der Stadt zu schaffen, in welchem sich viele Ritter befanden. Philemenis, Unheil ahnend, zog mit dem Leichnam Pentesileas heim. Am andern Morgen sollte das Bündnis beschworen werden. Anchises, Antenor und Eneas ließen sich nun durch Diomedes, Ulixes, Idomeneus, Thoas, Menesteus, Menelaus, Thelamon und Pyrrus beschwören, was ihnen ver-

sprochen worden war. (16011) Doch wurden sie getäuscht, denn es ward beschworen, daß keiner der Trojaner davon kommen sollte. Priamus war froh über den Vergleich. Er bat den Menelaus, die Elena nicht zu bestrafen. Das versprach dieser, wenn Priamus
5 das gezimmerte Roß für seine Göttin Pallas annehmen wollte. Eneas riet auf die Bitte einzugehen. In Troja herrschte nun große Freude über den Frieden. Epius aber ließ durch starke Helden das Roß in die Stadt schaffen. Es war so hoch wie der Turm von Troja, und die Bürger freuten sich, daß ihre Göttin
10 so geehrt wurde. Man zerbrach die Mauern, um es hereinzuziehen. Die Griechen sahen, daß nun ihnen die Stadt verfallen war, und zogen zum Scheine ab. Den Priamus baten sie, die Elena solange zu behalten, bis sie diese bequemer abholen ließen. Das thaten sie, damit man nicht sagen könnte, sie hätten den Vertrag
15 gebrochen. Dann brannten sie ihre Zelte nieder und fuhren nach Syeon. Die Trojer meinten nun der Feinde erledigt zu sein. (16137) Bei Nacht aber kehrten die Griechen zurück, ohne daß es die Trojer merkten. In dem Rosse waren dreißig Ritter verborgen, und durch ein Feuerzeichen machte Sinon den heranrücken-
20 den Griechen die Stelle bekannt, wo die Mauer niedergerissen war. Die Ritter aus dem Rosse kamen hervor und besetzten die Thore. Die Griechen metzelten die schlafenden Trojer nieder, auch das Bethaus gab den Fliehenden kein Asyl. In dem Bethause des Apollo wurde Priamus getötet, in dem der Pallas
25 klagte Cassandra ihren Schmerz. Eneas, Anchises und Antenor ließen Ecuba aus ihrer Kammer hervorgehen. Diese fluchte dem Eneas wegen des Verrates, doch bat sie ihn, die Polixena zu schützen. Den Priamus hatte Pyrrus getötet. Menelaus hatte die Elena, Ayax die Andromache und Cassandra in seinen Schutz
30 genommen. Viele Schätze wurden geraubt, wie Ytis berichtet. Antenor, Polidamas, Anchises und Eneas wurden verschont. Cassandra fiel dem Agomennon zu, Dimena dem Achamas, Ethra dem Demophon. Elena kam mit dem Leben davon, ebenso Ecuba und Andromache. Da sie nun abfahren wollten, stürmte das
35 Meer. Caleas erklärte, daß die Furien Megera, Allecto und Thesisone zürnten, weil Achill wegen Polixena das Leben verloren hatte. Da suchte man die letztere, und der untreue Antenor fand sie. Sie wurde dem Pyrrus übergeben, der sie auf dem Grabe des Vaters opferte trotz ihrer rührenden Klagen. Ecuba in ihrem

Schmerze darüber tötete einen König und zwei Grafen mit einem Messer. Da wurde sie an einen Pfahl gebunden und gesteinigt. (16521) Ajax von Salemine beanspruchte nun das Palladium, aber auch Diomedes, Thelamon und Ulixes begehrten es als Eigentum. So entstand ein Streit. Ajax rühmte, was er gegen Cornancige und Trace und Polimestor, den König von Frixenland, gethan, wie er die Königreiche Gargarie, Arysan, Copsimum und Arisban bezwungen hatte, um den Griechen Speise zu schaffen. Darum solle man ihm das Bild geben. Wenn es Ulixes wolle, so solle er mit ihm kämpfen. Wenn Achilles lebte, der so vieles gethan, welcher die Königstochter Diomedea gewonnen hatte, die Tochter des Priesters Crises, Syre und Iherapolyn nahm, so daß Enelyacas sie hierher geleiten mußte, der ferner Pedason und Erion gewann, woher Brises stammte, dessen Tochter Ypodomia er nahm: wenn der lebte, so müßte er das Palladium haben, jetzt aber gebühre es ihm. Agomennon versprach nun Ulixes seinen Beistand, damit Elena vor dem Hasse des Ajax bewahrt würde, der ihr den Tod geschworen hatte. Ajax aber erklärte, er wolle mit dem Schwerte sein Recht vertreten. Am Morgen fand man Ajax tot, mit Wunden bedeckt, und man zieh Ulixes und Menelaus des Mordes. Pyrrus sammelte die sterblichen Reste und begrub sie. Um dessen Rache zu entgehen, machte sich Ulixes bei Nacht über das Meer davon und ließ das Palladium dem Diomedes. Cassandra weissagte jetzt dem Agomennon, daß ihn Unheil in seinem eigenen Hause erwarte. (16799) Die Griechen erschraken sehr. Antenor bat alle Fehden zu lassen und verteilte reiche Speisen. Da dachte man daran, daß Eneas die Polirena vor ihnen beschützt hatte, und Agomennon und Pyrrus verlangten jetzt von ihm, daß er, da er seinen Eid gebrochen, das Land räumen sollte. Pyrrus klagte noch sehr wegen Ajax und beschuldigte Agomennon und Menelaus des Mordes. Agomennon stieg mit seinem Bruder zu Schiffe. Nun hatte Ajax zwei Söhne, den Antides von der Glauca und den Eustatis von der Themisa, welche Theuces zu tüchtigen Richtern erzog. Die Griechen eilten nun von dannen. Auch Antenor war aus Troja gewandert. Eneas hatte Antenor besandt und beschuldigte ihn der Treulosigkeit. So entfloh auch dieser zu Wasser nach dem adriatischen Meere. Dort wurden viele von ihnen erschlagen. Da sahen sie einen Felsen, der an drei Seiten vom Meer umflossen war, an

der vierten vom Tygris. Hier wurde eine starke Burg gebaut. Das Land hieß Jerobin und der König Mendeus. Da man zu Troja horte, daß es Antenor gut ginge, folgten noch andere nach. (17051) Die Griechen wurden von ihren Marnern nach dem ägaischen Meere geführt. Hier überraschte sie ein Sturm, in welchem viele umkamen, wie Ytis berichtet. Ayax Oileus verlor alle seine Schiffe und rettete sich selbst auf einem Brette ans Ufer. Das Unwetter dauerte drei Tage. Nun war dem Pamplus, dem Vater des Palimedes, das lügenhafte Gerücht zugegangen, sein Sohn sei von Ulixes erschlagen worden. Daher legte er allenthalben den Heimkehrenden Hinterhalte. Auf dem Berge Eböan hatte Pamplus ein Feuer angezündet. Durch dieses gelockt, kamen die Griechen ans Land; allein Pamplus wälzte Felsen von der Höhe und vernichtete viele. Sein Sohn ging zu Egyal, der Gattin des Diomedes, und zu Clitemestra, dem Weibe Agomennons, und sagte ihnen, daß ihre Männer andere Weiber mitbrächten. Diese legten daher auch Hinterhalte. Egial überfiel den Thelesus, wobei ihr Bruder Assandrus von Theseus erschlagen wurde. Dessen freute sich Diomedes und verhöhnte den Leichnam. Dafür wurde er aus dem Lande vertrieben. Clitemestra hatte sich mit Egistus verheiratet und ihm eine Tochter Esyona geboren. Als nun Agomennon aus dem Schiffe trat, wurde er erschlagen. Seinen Sohn Orestes brachte Taltibius zu Ydomeneus nach Korintien, wo sie von seiner Tochter Clymona wohl empfangen wurden. Thesaris, des Ydomeneus Weib, zog den Orestes mit Fleiß auf. Diomedes wollte nach Salemine gehen; allein Theucrus vertrieb ihn mit Waffengewalt. (17313) Demophon und Achamas, Agomennons Mannen, gingen auf Nestors Rat nach Korintien. Eneas konnte unterdessen Troja nicht verlassen, weil die Nachbarn wegen seines Verrats ihm feindlich waren. Als er hörte, daß Diomedes flüchtete, trug er ihm ein Bündnis an zu beiderseitiger Hülfe. Dieser half ihm von dannen. Als Egial hiervon hörte, verglich sie sich mit Diomedes. Eneas fuhr nach Lamparten, wie Meister Heinrich von Veldiche gelehrt hat. Ydomeneus von Krethe hatte dem Orestes von der Mordthat des Egistus erzählt. Dieser sammelte ein Heer und zog von Athen nach Micene. Er hängte, nachdem er die Stadt genommen, seine Mutter an einen Baum. Auch Egistus wurde gefangen, nackt durch die Straßen geschleift und dann auch aufgehängt. (17445) Über diese That wurde

verschieden geurteilt. Menelaus kam mit Elena zuruck. Er erzählte, wie Theucer zu Kypre eine Herrschaft gegrundet, und wie seinen Schiffsmann Canopus eine Schlange gefressen habe. Daheim nahm er die Herrschaft wieder ein. Alle rieten nun, Orestes zu strafen, aber Herzog Menesteus verteidigte ihn, und Orestes wurde Konig an seines Vaters statt. Erigena, des Egistus Tochter, hängte sich vor Schmerz. Orestes nahm des Menelaus Tochter Ermiona zur Frau. (17521) Ulixes kam nach mancherlei Irrfahrten

nacket als ein westerbarn

hulflos zu Ydomeneus, der ihn heimgeleitete. Ulixes erzählte, wie Ayar' Verwandte und Pamplus ihm Hinterhalt gelegt hatten, wie er nach Smirna, zu den Lotofagen und endlich nach Sicilien gekommen sei, wo ihn die Brüder Cycrops und Lestugo uberfielen, und deren Sohne Olifeus und Polisemes ihn und die Seinen fingen. Da habe des Polisemes Schwester seinen Gesellen Alsenor lieb gewonnen, und mit ihrer Hülfe seien sie entkommen. Polisemes aber habe es gemerkt und viele der Seinen niedergeschlagen, bis er ihn geblendet habe. Das Meer habe ihn dann in König Eolis Land geworfen, wo Cyrce wohnte, die mit Zaubertränken ihn und die Seinigen bezauberte, so daß er bei ihr blieb. Von da sei er zu Calipsa gekommen, dann zu den Syrenes, die durch ihren Gesang alle bezauberten. Da habe er sich mit Wachs die Ohren verstopft. Dann sei er zu dem Wasser Scilla und Caribdeis gekommen, wo er viele Gesellen verlor. Endlich sei er im Feniceplande gefangen gewesen. Von Ydomeneus fuhr er in das Reich des Alceon, wo er vernahm, daß viele Ritter um Penelope freiten. Alceon schickte einen Teil seiner Ritter mit ihm, dafur verlobte er später dessen Tochter Nausica mit seinem Sohne Thelemacus. Deren beider Sohn hieß Porporius. (17801) Pyrrus kam in das Land Moloses, und da seine Schiffe durch den Sturm übel zugerichtet waren, bedurfte er der Ruhe. Hier erfuhr er, daß sein Ahne Acastus seinen Ältervater Peleus gefangen hatte. Er sandte Crispus und Andrastus als Boten nach Thessalien, und diese erfuhren von Assandrus, daß Peleus mit Acastus in das Gebirge geritten sei, wo Chiron den Achill erzogen hatte. Acastus' Tochter Thetis, des Peleus Frau, begleitete sie. Bei Chyron war ein großes Fest, zu dem auch die Musen geladen waren. Daruber

wurde Acastus dem Peleus gram und sperrte ihn in eine Felsenhöhle. Als Pyrrus dies vernahm, fuhr er sogleich dahin und befreite den Ältervater. Nun ritten unterdessen Manalippus und Plastines, des Acastus Söhne, auf die Jagd. Pyrrus lauerte im
5 Walde auf sie und nahm ihnen das Leben. Als er zurückkehrte, begegnete ihm Cyneras, der nach den Jünglingen suchte. Nachdem er von diesem den Aufenthalt des Acastus erfahren hatte, tötete er ihn. Dann legte er köstliche Kleider an und begab sich zu Acastus. (18031) Bei dem gab er sich für einen Sohn des
10 Priamus aus, den Pyrrus gefangen habe, der auch in der Nähe sei. Der Wind habe sie hierhergetrieben. Acastus bat ihn zu Pyrrus zu führen. Dieser aber rief, als sie in der Nähe der Seinen waren, diese herbei, und Acastus wurde gefangen. Als nun Thetis kam, um Peleus Nahrung zu bringen, fand sie ihre
15 Brüder erschlagen. Sie bat den Pyrrus, ihren Vater leben zu lassen, um Achilles willen. Pyrrus überließ Peleus die Entscheidung. Der schenkte ihm das Leben. Des Acastus Reich aber fiel an Pyrrus. Da nahm er gewaltsam dem Orestes die Ermiona. Einst fuhr er nach Delfi, um Phebus zu befragen, Andromache
20 aber und Ermiona blieben zu Hause. Ermiona sandte zu Menelaus und klagte ihr Leid, denn Andromache war ihr verhaßt, ebenso wie Ectors Sohn Laomedonta, den sie zu töten trachtete. Nun hörte auch Orestes von ihrem Schmerz. Er lauerte Pyrrus auf und erschlug ihn. Ermiona nahm er mit sich. Von Pyrrus hatte
25 Andromache einen Sohn, der seinen Bruder Laomedonta später in Troja wieder zur Herrschaft brachte (18205). Dem Ulixes erschien einst in der Nacht eine Gottheit, die in geheimnisvoller Weise auf Unheil deutete. Ulixes rettete nun seinen Sohn schleunig in eine Feste am Meer. Nun war Cyrce eines Kindes von Ulixes
30 genesen. Der hieß Thelogonus, und als er fünfzehn Jahre alt war, suchte er seinen Vater. Auf seiner Fahne war ein Meerfisch gebildet. Als er an des Ulixes Burg kam, wollte man ihn nicht einlassen, auch nicht, als er sich Ulixes' Sohn nannte. Da drang er gewaltsam ein und erschlug den Pförtner und alle, die ihm
35 wehrten. Aber auch er selbst wurde sehr verwundet. Ulixes erschrak darüber sehr, denn er meinte, es sei Thelemacus. Er traf den Daliegenden mit einem Speer, und dieser durchschoß dafür seinen Vater. Jetzt erkannten sich beide und beklagten ihr Unglück. Ulixes aber nahm es als Fügung der Götter hin. Den Thele-

macus, der den Thelogonus vollends töten wollte, hielt er davon zurück. Ulixes ward köstlich bestattet, und Thelemacus empfing sein Königreich. Thelogonus wurde reich beschenkt in die Heimat entsandt.

Alsus hât ir vernomen, 5
wie ez den von Troige ist komen
18445 unde wie ez den Criechen quam,
wie ir iegelich sîn ende nam
dâheime unde in ellende.
hie ist des buoches ende. 10
Ir hât diz getichte wol gehôrt.
18450 ez tichte von Fritslâr Herbort,
ein gelârter schuolære.
ez enist niht ahtbære,
daz er iht dihten kan. 15
doch sô nimet er sichs an
18455 mit andern tihtæren.
der schar wil er mêren,
er gert anders lobes niet.
alsus endet sich diz liet. 20

4. Albrecht von Halberstadt.

Ovid war im deutschen Mittelalter ein sehr gelesener und beliebter Schriftsteller: Nachahmungen seiner Verse, Verwertung seines Erzählungsstoffes, ja auch Bearbeitungen seiner Schriften haben stattgefunden, und der Ton und Charakter seiner Dichtungen 25 schienen nicht schlecht in gewisse ritterliche und geistliche Kreise zu passen, die wir bereits mehrfach zu charakterisieren Gelegenheit hatten. Freilich ist dieser Einfluß erst hauptsächlich seit dem elften Jahrhundert zu merken, während vorher die Erwähnungen mehr vereinzelt sind. Bei den Romanen war das anders. Da war 30 man in traditioneller Bekanntschaft mit dem Dichter geblieben.

Zu den Zeiten der Karolinger benutzten ihn Ermoldus Nigellus[1]) (ca. 830), Brunn (Candidus)[2]) (ca. 840), das carmen de Timone

[1]) Pfund, Ausg. S. IX. — [2]) E. Dümmler, Poetae latini aevi Carolini II, Berol. 1884, S. [illegible]

Comite[1]) (ca. 840), das carmen de exordio gentis Francorum[2]) (ca. 844), Hrabanus Maurus[3]) (ca. 845), Walafrid Strabo[4]) (ca. 845), die vita sancti Galli confessoris[5]) (850), Florus Lugdunensis[6] (860), erwähnt ist er in den Liedern der Diakonen Paulus und Petrus[7]) (ca. 780), bei Alcuin[8]) (ca. 790), bei Theodulf[9]) (ca. 790), bei Ermoldus Nigellus[10]), bei Walahfrid Strabo.[11]) Der Dichter Muadwin am Hofe Karls d. Gr. hatte den Dichternamen Naso[12]), und Karl d. Gr. droht Angilbert, der nach Rom geschickt war, mit einem Verse aus Ovid.[13]) Indessen war damals Ovid noch nicht Schulbuch geworden. In Klosterkatalogen findet sich der Name nur selten.[14]) Otfrid nennt ihn nur ganz kurz[15]), und bei Notker ist er nur einmal[16]) erwähnt, doch ahmt er ihn in einem deutschen Verse der Rhetorik nach[17]). Benützt ist er häufig in den Denkmälern der Tiersagen, so im Ysengrimus[18]), im Brunellus[19]), und schon früher in der Ecbasis Captivi.[20]) Ferner finden wir den Dichter benützt bei Josephus Iscanus[21]), besonders aber war er den fahrenden Klerikern bekannt[22]), und ovidische Stoffe werden in den carmina burana oft behandelt.[23]) — So bewahrte man denn auch im 13. und 14. Jahrhundert dem Dichter die Teilnahme, besonders waren es die Ars amandi und die Metamorphosen, welche benutzt, nachgeahmt und inhaltlich verwertet wurden. Aber auch untergeschobene Dichtungen Ovids gab es in nicht unbeträchtlicher Zahl, von denen wir den Ovidius de lupo bereits erwähnt haben.[24]) Andre zählt Bartsch[25]) auf.

Von deutschen Dichtungswerken erwähnen den Ovid die Repgauische Chronik[26]) und ihr folgend Ulrich von München[27]) und eine Reimchronik[28]); ferner Wernher von Elmendorf[29]), der sog.

[1]) Dümmler a. a. O. II, 120. — [2]) a. a. O. II, 141. — [3]) a. a. O. II. 157. — [4]) a. a. O. S. 262. — [5]) ebenda S. 266. — [6]) ebenda S. 508. — [7]) E. Dümmler, Poetae latini I, Berol. 1881, S. 77, Nr. XIV, 18. — [8]) ebenda S. 250, Nr. XXXII, 34. — [9]) ebenda S. 543, Nr. XLV, 15 und S. 571, Nr. LXXIII, 48. — [10]) ebenda Band II, 5, 17 und 85, 187. — [11]) ebenda Band II, S. 415, Nr. LXXVI, 62. — [12]) Älteste Dichtung 51, 8. — [13]) Heeren, Geschichte der klassischen Litteratur S. 105. — [14]) Serapeum I, 84. Mones Anz. VII. 419 — [15]) Piper, große Ausg. S. 7, Z. 14. — [16]) Vgl. Piper, Notker I, 299, 8. — [17]) Bartsch, Albrecht von Halberstadt S. II. Piper, Notker I, 674, 13 ff. — [18]) Spielmannsdichtung I, 238, 24. — [19]) ebenda S. 285, 15. — [20]) Älteste Dicht. 189, 6 ff. E. Voigt, Ecbasis Captivi (QF. VIII), Straßb. 1875, S 28; vgl. auch noch geistl. Dicht. I, 21, 13 Anm. — [21]) Warton, history of english poetry I. S. CLXIII und oben. — [22]) Piper, Spielmannsdicht. II, 281, 1 ff. 282, 31 J. A. Schmeller, Carmina Burana Nr. 156, Str. 7 u. 8, S. 221 f. — [23]) K. Bartsch, Albrecht von Halberstadt S. III. — [24]) Spielmannsdicht. I, 233, 16. — [25]) Albrecht von Halberstadt S. IV—X. — [26]) Ausg. von Maßmann S 110. — [27]) Maßmann, Kaiserchronik III, 437. — [28]) v d. Hagens Grundriß S 230. — [29]) Spielmannsdicht. II, 115, 33.

Blicker von Steinach[1]), Wirnt von Gravenberg[2]), der jüngere Titurel und Hugo von Trimberg im Renner öfter[3]), Hermann Fressant aus Augsburg[4]), das niedersächsische Laiendoktrinal[5]); Einzelanführungen seiner Gedichte, sowie von Personen und Situationen aus denselben finden sich bei Notker[6]) Thomasin von Zirklare[7]), Gotfrid von Straßburg[8]), im Weinschwelg[9]), in Heinrich von dem Turlin[10]), Konrad von Würzburg[11]), Konrad Flecke[12]), Heinrich von Morungen[13]), dem Tanhuser[14]), in einem deutschen Gedicht des 14. Jahrhunderts[15]), im Winsbeke[16]), Rudolf von Rotenburg[17]), öfter im jüngern Titurel und im Renner[18]), ferner im Cato[19]), bei Herbort von Fritzlar[20]), Hartmann von Aue[21]), in der Kaiserchronik[22]), Erlösung[23]), im Marner[24]), Alexander[25]), Lanzelet[26]), Priester Johann[27]), Wirnt von Gravenberg[28]), Rudolf von Ems[29]), Reinfrid von Braunschweig[30]), Heinrich von Neustadt[31]), in der Heidin[32]), einem deutschen Gedichte[33]), Heinrich von Veldeke[34]), Passional[35]), Ulrich von Lichtenstein[36]), Physiologus[37]), Wartburgkrieg[38]), Ulrich von Zazichofen[39]), Wolfram[40]), Lohengrin[41]) und vielen andern, die ausführlich bei Bartsch[42]) zusammengestellt sind, aber sich noch ergänzen lassen.

Bei dieser Beliebtheit und Verbreitung des Dichters war es kein Wunder, daß man auf den Gedanken kam, denselben ganz zu übersetzen.

Albrecht von Halberstadt sagt von sich selber im Prolog, er sei weder Schwabe noch Bayer, weder Thüring noch Franke, sondern sei ein zu Halberstadt geborner Sachse. Gleichwohl dichtet er in thüringischer Mundart. In der Propstei Jechaburg[43])

[1]) S. unten S. 351, 11. — [2]) Wigalois XXX, 6. — [3]) Bartsch a. a. O. S. XIV. — [4]) v. d. Hagen, Gesamtabenteuer III, 630. Grundriß S. 330. — [5]) Bartsch a. a. O. S. XV. — [6]) Piper I, 63, 13 ff. 233, 15 ff. — [7]) Ausg. von Rückert V. 1038. 1921. — [8]) Tristan V. 8011. 8270. 17193 f. — [9]) V. 337. — [10]) Krone V. 229. 8285 ff. 11574. 11590—11602. 11[illegible] 11576. 11[illegible] — [11]) Trojan. Krieg 787 ff. 994. 2311 ff. 2368. 266[illegible] 3776. [illegible] 1570 ff. 21162—21764. 22372. 711[illegible]—11113. 37980 ff. Minne 95 ff. Einzelb. 2216. Goldne Schmiede 11[illegible] — [12]) Flore V. 1587 ff. 2130 ff. 2135. — [13]) v. d. Hagen I, 126 b. — [14]) v. d. Hagen II, [illegible] b. 86 a. 91 b. 92 a. — [15]) v. d. Hagen, Gesamtabenteuer I, 317—30. Laßberg, Liedersaal I, 3[illegible]—1[illegible]. — [16]) Haupt S. [illegible] Leitzmann S. 56. — [17]) v. d. Hagen I, 7[illegible] a. — [18]) Bartsch a. a. O. S. XXXVIII. XLVII. LXXVI. XCIX. — [19]) ed. Zarncke S. 77. 7[illegible] — [20]) V. 1[illegible] 16. 707—710. [illegible] ff. — [21]) Büchlein I, 1616. Erec 76[illegible] ff. 770 ff. — [22]) V. 13[illegible] — [23]) [illegible] 17 ff. 6512. F. Bech, G. III, 3[illegible] — [24]) XIV, 194 ff. XV, 215 ff. — [25]) [illegible] 075 ff. — [26]) V. 7534. — [27]) Zarncke II, S. 950, V. 16[illegible] — [28]) Wigalois XXVI, 6—13. — [29]) Weltchronik I, 69. 222. 240. 247 f. Gute Gerhard 2557 ff. Barlaam [illegible] 30. [illegible] 24[illegible], 1 ff. 21. 25 ff. 246, 22 ff. 2[illegible]0, 21 ff. 251, 16 [illegible] 2[illegible] 3. 2[illegible] 253, 2[illegible] ff. 31 [illegible] 17[illegible] [illegible] 27 ff. [illegible]56, 5 ff. 18. 259, 37. — [30]) V. 1526[illegible] — [31]) V. 177 u. ö. — [32]) [illegible] — [33]) Haupt, XVI, 501 ff. — [34]) Eneit [illegible]107 ff. 31[illegible] ff. 561 ff. [illegible]21 ff. — [35]) 6[illegible]1, 10. — [36]) Bechstein II, 101, V. 112 ff. — [37]) älteste Dichtung 161. 18[illegible] — [38]) Str. 1[illegible] — [39]) V. [illegible] ff. — [40]) Parz. IX, 1170 ff. — [41]) 21, 1. — [42]) a. a. O. S. XVI—CXXXVII und CCXLIX—CCLX. — [43]) J. Grimm, K. VIII, 10.

trat er als Mönch ein, welche in manchen Beziehungen zu Halberstadt stand. Er war in Jechaburg scolasticus[1]) und hatte als solcher für die Abfassung der Klosterurkunden zu sorgen. 1217 erscheint er als Dekan und lebte vielleicht noch 1251. Im Jahre 1210 begann und vollendete er seine Bearbeitung der ovidischen Metamorphosen, indem ihn wahrscheinlich Landgraf Hermann von Thüringen zu dem Werke anregte. Sein Werk fand keinen besondren Beifall, da er sich mit einer dem Mittelalter auffalligen Treue an sein Original hielt.[2]) Er wird von keinem gleichzeitigen oder späteren Dichter erwähnt, auch scheinen davon nicht viel Abschriften existiert zu haben. Uns ist nur ein Bruchstück erhalten, ein Pergamentbogen in Folio, zweispaltig zu 35 Zeilen, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Oldenburg.[3]) Es umfaßt XXIV, 1—279.

Nun aber hat Jörg Wickram[4]), der in Colmar 1537 Gerichtsschreiber war, eine Meistersingerschule gestiftet hatte, um 1555 Stadtsekretär in Burgheim geworden und vor 1562 gestorben war, den Ovid Albrechts von Halberstadt in die Sprache seiner Zeit übertragen, angeregt durch eine wahrscheinlich durch Vermittlung seines Druckers Ivo Schöffer in seine Hände gelangte Handschrift. Diese scheint noch 1630 vorhanden gewesen zu sein.[5]) Im Ganzen folgte er seinem Vorbilde Zeile für Zeile, doch die mitteldeutschen Reime legten ihm manchmal die Notwendigkeit größerer Änderungen nahe.[6]) Den Prolog schickte Wickram in seiner ursprünglichen Form seiner Übertragung voraus.

Albrecht hatte, das können wir aus den beglaubigten Resten erkennen, in einer Mundart[7]) gedichtet, die von der hochdeutschen Sprache abwich und mitteldeutsch war. Seine Reime[8]) sind rein, und wenn er sich selbst unreiner Reime beschuldigt, so bezieht sich das nur darauf, daß sie dialektisch sind. Besonders liebt er den ruhrenden Reim. Auch der Versbau ist regelmäßig. Überhäufung

[1]) J. Grimm, A VIII, 464ff. — [2]) Bartsch a. a. O. S. CXXXIX—CLXVI. — [3]) Herausgegeben von W Levertus, A XI, 360—67. — [4]) W. Scherer, die Anfänge des deutschen Prosaromans und Jörg Wickram von Colmar, Straßb. 1877. Erich Schmidt, zu Jörg Wickram, im Archiv f Littgesch. VIII, 317—57. F. X. Kraus, Familie Wickram. A. XXIII, 205—6. Aug. Stöber, Jörg Wickram, Mülhausen 1866. Goedeke, Littg. II², S 158—65. F Bobertag, vierhundert Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts, Berlin und Stuttgart 1887 S. Vf. Bartsch, Ausg. S. CXXXIff. — [5]) v. d. Hagen, Minnesanger IV, 893. Vgl. über die Hds noch Bartsch a a O S. CLXVII. — [6]) Bartsch S CXXXIII—CXXXVIII; vergl. noch G. Hardt, I. Ursprung und Verbreitung der Pyramus- und Thisbesage. Passau 1890. II. Die Pyramus- und Thisbesage in England, Holland, Italien und Spanien. Nebst zwei lat. Texten a. d. 13. Jahrh. Passau (Leipzig) 1892. — [7]) ebenda S. CLXVII—CCXXXVII. — [8]) ebenda S CCXXXVIII—CCXLIII.

der Senkungen ist (mit Ausnahme der Eigennamen) nicht nachzuweisen. Viermal gehobne, klingende Verse sind bei ihm anzunehmen. Im mehrsilbigen Auftakt ist er sehr maßvoll.

Bartsch[1]) hat mit großer Sorgfalt alles Material für den Dichter gesammelt und etwa den dritten Teil aus Wickram in die Sprache Albrechts zurückübersetzt. Wir geben hier den Prolog und das erhaltene Bruchstück (vgl. Ovids Metamorphosen XI. 156—290):

Prologus.

Arme unde riche,
den ich willecliche
mines dienstes bin bereit,
zu lone miner arbeit,
5 vernemet alle besunder
die manicvalden wunder,
die ich ü in disem bûche sage,
wie vor manegem altem tage,
dô die werlt gemachet wart,
10 die lûte wurden verkart
und manege wis verschaffen:
daz leijen unde phaffen
ungeloubelich ist.
doch wizzet ir wol, sît dirre vrist,
15 daz got geschûf Adâmen,
unz ûf Abrahâmen,
der sîn êrste holde
was, daz er nie wolde
sich iemanne kunde,
20 durch der lûte sunde,
die sich versenket hâten.
swaz sie dô tâten,
sie betten an die abgote.
in der tûvele gebote
25 stunden sie gemeine.
holze unde steine
ir opfer sie brâchten.
die stumben unbedachten

[1]) Albrecht von Halberstadt und Ovid im Mittelalter, Quedlinburg und Leipzig 1861.

hâtenz an den mêren.
daz die von goten wêren. 30
sie wâren unversunnen
und geloubten an die brunnen
5 und an die boume im walde.
des mûste ir gewalde
die tûvelische meisterschaft. 35
der an in wîste sîne kraft
durch manger hande pîne,
10 wan sie wêren sîne,
des mochte er mit in haben phlicht:
er enliez es die werlt nicht, 40
wande dô was grôz sîn sûch.
der sîne sinne an ditze bûch
15 zu rechte hât gevlizzen,
der er ist, sult ir wizzen:
enweder dirre zweier, 45
weder Swâp noch Beier,
weder Dürinc noch Franke.
20 des lât û sîn zu danke,
ob ir vundet in den rîmen,
die sich zein ander lîmen, 50
valsch oder unrecht:
wan ein Sachse, heizet Albrecht,
25 geboren von Halberstat,
û ditze bûch gemachet hât
von latîne zu dûte. 55
sô vil gûter lûte
an tichtenne gewesen ist,
30 daz sie ez an mich habent gevrist,
daz wil ich lâzen âne haz,
daz man ouch eteswaz 60
genuzze mîner sinne.
in dem êrsten beginne
35 saget ez, wie die werelt wart,
(an ir wart nicht gespart),
wie den lûten geschach 65
wunders, als ich ê sprach,
nâch ir glouben vil,

wie daz werte unz an daz zil,
daz Augustus zû kam,
70 der zins von al der werlde nam
und machte so getanen vride,
daz man die swert begunde smide 5
in segense unde werken liez
zû den sicheln den spiez.
75 dô wolte geboren werde
und erschînen der erde
Kristus unser heilant, 10
von gote dem vater gesant,
von einer juncvrowen geborn,
80 darzû sunder ûz erkorn.
Darnâch uber lange stunt,
als ich û iezû tûn kunt, 15
zwelf hundert iâr und zehen bevorn,
sît unser herre wart geborn,
85 ergangen wâren an die stunde,
daz ich des bûches begunde
bi eines vursten zîten, 20
in allen landen wîten
von sîner tugende wol bekant:
90 daz was der voget von Dürenge lant,
der lantgrâve Herman.
ich hân billîche daran 25
den vursten iezû genant,
wan ditze bûch in sînem lant
95 ûf einem berge wol bekant
(er ist zu Jecheburc genant)
wart zu tichtenne gedâcht, 30
begunnen unde vollenbrâcht.

XXIV.

und ist zu richter genomen
Tynôlus der alde.
der gebot dem walde 35
und allen wichten hôren.
5 er selbe von den ôren
daz gebourne hine streich,

umbez houbet eine eich
mit ir eichelen gebunden.
„waz wide wir den stunden,“
sprach er, „daz wir die sûmen nu? 10
5 hie bin ich zu richten û.“
Pan begunde grîfen
zu sîner rôrphîfen
und sanc an sînem halme,
daz die sûze von dem galme 15
10 dich bewegete, Mŷdâ,
wen du wêre von geschicht dâ
des rûrte sunder beiten
Phêbus sîne seiten,
gespannen umbez houbet 20
15 einen lôrboum geloubet,
daz der harfen sûzecheit
Tynôlus selbe wart beweit
mit walde, mit berge,
und hiez den got der twerge 25
20 sîne phîfen stôzen în.
sie volgten alle der rede sîn,
wen Mŷdâ schalt daz urteil.
Phêbus schûf den einen teil
der die richte solde hôren, 30
25 daz wâren des mannes ôren,
der daz urteil beschalt,
als eines eseles gestalt.
der ist ouch von trâgen sinnen.
sie worden rûch enbinnen 35
30 und lanc, daz er sie mochte wegen,
richten ûf und nider legen.
die verhal er lange
von schameden getwange.
ein hûben von zindâle 40
35 trûc er zallem mâle,
dâ er di ôren under stach,
unz sie der knecht eines sach,
der ime ze soumende phlac.
und als der nicht verhelen mac 45

und torste doch niht rüge,
daz sîn herre trûge
eines eseles ôren an,
der knecht dumphen began,
50 sold er die melde lâze, 5
und gienc sîne strâze,
dâ niemen wen er eine was,
unde grûp in ein gras
eine grûbe mâze tief
55 und rûnte, daz er niht enriet, 10
daz ez nieman solde hôren,
welcher hande ôren
sîn herre Mŷdâ trûge,
und stopphete die rûge
60 zû mit der erde sêre, 15
daz si niemer mêre
ûz nequême, und gienc enwec.
daz stopphen was in unphlec.
seht, wie rôren dâ ensprungen,
65 die riefen unde sungen, 20
swenn der wint si anewâte,
die wort, die er hâte
underthalp în gegraben,
daz man eseles ôren haben
70 uberal daz lant wol vernam 25
den tumben kunec Mŷdam
Als ich hân versprochen,
hâte sich gerochen
Phêbus unde karte dan,
75 unze er schouwen began 30
von der luft da'er swanc,
wie Lâomedon bî dem mere lanc
sîn mêre burc nûwe,
Troie, begunde buwe
80 er sach wol, daz si alsô breit 35
und alsô lanc was uf geleit,
sie nemochten darzu
wen mit grôzer habe nicht getû
und âne arebeite vil,

ê si si brachten an daz zil. 85
des quâmen alse lûte her
er und der kunec ûz dem mer
und worchten da ûf ir solt:
5 daz was ein bescheiden golt.
schiere stunt die mûre 90
geworcht, ir zweier stûre.
dô der kunec Lâomedon
in untsagete iren lôn
10 und begundez in untswere,
dô sprach der kunec von dem mere 95
„du gildest, daz du hâst getân“
und liez daz mer daruber gân.
daz erhûp sich an ir art,
15 ir lant al ein sê wart
unde trenket al ir korn, 100
dannoch werte der zorn,
unzes meres got begunde were
einem wunder ûz dem mere
20 des kuneges tochter eine.
die bant man zeinem steine. 105
des erloste sie Hercules
und eischete zu lône des,
daz er ir half, daz si genas,
25 eine stût die gelobet was.
durch die wart anderweide 110
Lâomedon meineide.
der untrûwen er untgalt,
daz Hercules mit gewalt
30 Troye belac und abe gewan.
nicht neschiet ân êre dan, 115
der si half gewinnen, Telamon,
kunec Eacus son.
ime wart zu lône
35 Esyonâ die schône.
die hât er wol erswungen. 120
dô was baz gelungen
sînem bruder Peleô.
er was gemeit unde vrô,

vrou Thetis, uwer minne,
125 des meres kuneginne.
Vernemet, ez geschach alsus
der manecvalde Prothêus,
der nâch allen dingen wart gestalt, 5
hâte der gotin vor gezalt
130 „vrouwe dich eines dinges.
eines jungelinges
soltu mûter werde,
daz ûf disser erde 10
nie tûrer wart an ritterschaft.
135 der wirt sînes vater kraft
erleschende alle samen
unde wirt von grôzem namen“
durch daz ne wolde Jupiter, 15
daz niemen grozer dinc dan er
140 in dirre werlde mochte vremen.
Thetim nicht ze wibe nemen,
ob sie sones icht gewunne.
des hiez er, daz sîn kunne 20
sie neme, Pelêus, vur in
145 und minnete die gotin.
wie Pelêus der kune man
die gotinne gewan,
newil es ûch nicht betrâgen, 25
sô hôret ez âne vrâgen.
150 in Emonien an einer stat
hat daz mere sînen stat
also nidere, daz di unden
schupphen under stunden 30
darûf ein ungeverte,
155 und ist sîn sant sô herte,
daz er trites nicht gevazzet
noch vûzes nicht ne lazzet,
und ist die stat die krumbe 35
gevestenet al umbe.
160 ein schône walt darane lît,
dâ Thetis dicke und alle zît
ûz den mer quam geswummen în,

nacket ûf ir delphîn.
dâ hâtes slâfen sich geleit,
nacket unde alsô bereit 165
dô si Pelêus vant,
5 si untwachte zuhant.
do er vil manendes unde bete
an ir minne vertete,
dô must er sie mit noten mane 170
und greif si manlîchen ane.
10 sîn baltheit wêre im zu vromen
ergân, newêre si nicht komen
an sô manecvalden bilde.
sô si sich verwilde, 175
drîer bilde si gewielt.
15 an einem vogel er si behielt.
zeinem boume wart si dan,
dâ hangt er mit den armen an —
die mêre maget wart gestalt 180
an den dritten gewalt
20 als ein wisent vreissam,
daz sîn Pelêus erquam
und liez von ime die hende
zu sîner missewende. 185
dô vlêheter Neptûne
25 mit maneger bete rûne,
unz ûz des meres unde
sich richten begunde
Protheus der wissage 190
und sprach „vernim, daz ich dir sage.
30 swenne si sich slâfen abe
in den walt geleget habe,
sô soltu si vast umbevân,
swie si werde getân: 195
ob si tûsent bilde erliege,
35 daz dich nicht betriege.
wen halt ez vaste unverzaget,
unz si wider werde zeiner maget.“
sus sprach daz merewunder 200
und zôch sîn houbet under,

daz sich daz mere ob ime slôz
die sunne iezû zu tale schôz.
vergangen was der mitter tac,
205 daz aber, sô si dicke phlac.
die wundernschone Thetis 5
ûz dem mere gegangen is
in den wonlichen walt.
er hâte kûme si bestalt
210 mit armen, mit gebende,
si begunde sich verwende 10
und manege wîs verstellen,
unz si sich den snellen
untsûp vaste halde,
215 swie si sich verstalde.
do begunde si zu lufte 15
di armę undę ersutte
„du netûst nicht eine dise tât,
swaz gote dir geholfen hât"
220 und ergap sich im. dô siez sprach.
dô sich Thetis verjach, 20
er helsete si und kuste
und anders, swaz in geluste,
tet er sînes willen,
225 unt untfieng si Achillen,
dich, edele ritter tûre, 25
an der selben âventûre.
und wart ein sêlec man alsus
an wîbę, an kinde Pelêus.
230 und hêt er aller sêlden teil,
gebrêchę im et ein unheil 30
er hâte Fôcum erslagen,
den brûder sîn, durch ein zutragen
durch daz hiez in strîche
235 sîn vater von dem rîche,
unz der ellende quam 35
zeinem kunec in Tracyam:
der was Cêyx genant,
mit frede stunt sîn lant.
240 der liechte tagesterre

was sîn vater, der sô verre
phlît zu schînend ûf den tac.
an dem sone ouch ein teil lac
des vater schîn, wen daz er dô
5 tunkel was und unfrô: 245
wender sîn brûder verlorn
hâtẹ ein wênec dâ bevorn.
zu deme kuninge gienc
Pelêus der iungelinc,
10 weges mûdẹ und sorgen. 250
ouch hâter ê verborgen
allez sîn geverte,
vihes eine herte
unde pherdẹ eine stût,
15 unz er gehôrte sînen mût. 255
und sagetẹ ime rechte,
wie hêre wêre sîn geslechte.
umbe den brûder die geschicht
die nesageter ime nicht,
20 wen begunde mache 260
eine lugensache
die ịn sîn lant betwunge vlien,
unde bat ime lien
des landes, des er breit ne besaz
25 in sînem rîche eteswaz. 265
der kunec sprach „ich bûten
vil krenkeren lûten
beide lant unde gût.
ich geswîge, daz du mînen mût
30 zu dînem willen hâst gekart, 270
daz du sîst von kuneges art,
und ist Jûpiter dîn ane.
daz mac mich wol gemane
zu gebende, dâ du umbe vlêst.
35 al sulech, sô duz nu gestêst, 275
daruber gebût, Pelêû.
ich wolde, wêrez bezzer nu“
und begunde weinen sêre.
er vrâgete, waz im wêre.

5. Bligger von Steinach.

Bligger von Steinach begegnet seit 1211 in Urkunden und starb 1228.[1]) Er lebte in der Rheinpfalz; seine Burg stand am Neckar. Sein gleichnamiger Vater[2]) ist der Lyriker, und dieser kommt seit 1165 in Urkunden vor. Von Bligger dem Sohne wird berichtet, er habe ein Gedicht „der umbehanc“ verfaßt, und dieses muß in der That eine vortreffliche Leistung gewesen sein, nach dem Lobe, welches Gotfrid von Straßburg[3]) ihm spendet:

4690 Von Steinahe Blikêr
diu sîniu wort sint lussam.
si worhten frouwen an der ram
von golde und ouch von sîden,
man möhtes undersnîden
4695 mit kriecheschen borten.
er hât den wunsch von worten:
sînen sin den reinen,
ich wæne, daz in feinen
ze wundere haben gespunnen
4700 und haben in in ir brunnen
geliutert unde gereinet:
er ist benamen gefeinet.
sîn zunge, diu die harphe treit,[4])
diu hât zwô volle sælekeit:
4705 daz sint diu wort, daz ist der sin.
diu zwei diu harphent under in
ir mære in fremedem prîse
der selbe wortwîse,
nemet war, wie der hier under
4710 an dem umbehange wunder
mit spæher rede entwirfet,
wie er diu mezzer wirfet
mit behendeclîchen rîmen.
wie kan er rîme lîmen,

[1]) Vgl. v. d. Hagen, MS. IV, 251—60. I, 326. — [2]) Piper, Spielmannsdichtung I, 76, 18. — [3]) V. 4690 ff. Golther, Ausg. I, 140. — [4]) Das Wappen der Thurgauer Herren von Steinach war eine Harfe; vgl. J. Bächtold, der Lanzelet des Ulrich von Zazikhofen, Frauenfeld 1870, S. 15.

als ob si dâ gewahsen sîn! 1715
ez ist noch der geloube mîn,
daz er buoch unde buochstabe
vur vedern an gebunden habe;
wan wellet ir sîn nemen war,
sîn wort diu sweiment alse der ar. 1720

Rudolf von Ems im Alexander[1]) sagt:

Eines fundes hât gedâht,
der wart niemer vollebrâht,
von Steinahe her Blikêr.
der funt ist lôs und alsô hêr,
daz aller tihtære sin
kan niemer vollebringen in:
der ist der lôse umbehanc;
wære er fünf tûsent ellen lanc,
man künde in vollemâlen niht;
biz des getihtes iht geschiht,
als ieglich âventiure giht:
dâvon mac des niht geschehen,
daz er iht endes müge sehen

und im Willehalm preist er

den wîsen Blikkêren,
des kunst, des wîslîcher rât
den umbehanc gemâlet hât.

Verfaßt muß das Gedicht um 1210 sein. In Rudolfs von Ems Verzeichnis steht er zwischen Ulrich von Zazichofen und Heinrich von dem Türlin. Nun hat man sich Mühe gegeben, den Inhalt des verlorenen Stückes zu rekonstruieren. Docen[2]) vermutete, daß in einer Stelle des wälschen Gastes die Namen Penelope, Oenone, und weiter vorher Andromache, Darstellungen des umbehanc waren und daß das ganze Gedicht aus Liebesnovellen bestanden habe. Franz Pfeiffer[3]) ging noch weiter, indem

[1]) K. Goedeke, Mittelalter S. 879. — [2]) Museum f. altd. Litteratur I, 139 Miscellaneen II, 295. — [3]) Zur deutschen Litteraturgeschichte. Drei Untersuchungen. Stuttgart 1855, S. 6—28. Freie Forschung. Kleine Schriften zur Geschichte der deutschen Litteratur und Sprache, Wien 1867, S. 55—82.

er ein von Mone[1]) als „Rest eines unbekannten Gedichtes" abgedrucktes Stück von 314 Versen, in welchen auch der Name Ainune (d. i. Oinone) vorkommt, als Fragment von Bliggers umbehanc erklärte. Er begründet das mit der Vortrefflichkeit der Dichtung, die auch aus dem geringen Reste erkennbar sei und die unmöglich Rudolf von Ems entgangen sein könne, in dessen Aufzählung sie dann aber nur auf Bliggers Umhang paßten. Er hielt das Gedicht für Nachbildung eines französischen Originals[2]) (dies schließt er aus Namen, wie Willehalm de Punt, die Galiziâne), und er meint, dasselbe habe die Bilder einer gewirkten Tapete erklärt, in Anlehnung an Ovids Heroiden, deren fünfte den Brief der Oenone an Paris enthält. K. Bartsch[3]) stimmt ihm bei, indem er der Ansicht ist, der umbehanc habe von der antiken Sage nichts als den Namen behalten, und er weist eine Benutzung Bliggers durch Pleier im Meleranz[4]) nach, wo nicht nur der Umhang eines Bettes geschildert ist, auf welchem die Geschichte des Aeneas und der trojanische Krieg dargestellt war, sondern auch ein Gürtel, auf dem die Worte dulcis labor geschrieben waren, die sich auch auf Mones Bruchstück finden. Auch Lachmann[5]) findet in einer Anspielung Hartmanns im Iwein und im Erec eine Beziehung auf Bliggers Umhang und meint, eine âventiure des Gedichtes sei vielleicht schon vor 1195 fertig gewesen, da nachweislich der Dichter schon vor Saladins Tode[6]) (1193) gesungen habe. Auch Jänicke[7]) vertritt die Ansicht, daß der umbehanc ein Inbegriff von Liebesgeschichten aus der antiken Sage gewesen sei. Gegen die Ansicht, daß wir in Mones Bruchstück einen Teil des Umhangs zu sehen haben, erklärt sich Joh. Schmidt.[8]) Er ist der Ansicht, Bligger habe einen in der Anfertigung begriffenen Teppich mit Bildern sich als Vorlage gedacht und nach ihm die berühmten Liebesgeschichten aller Zeiten darzustellen unternommen, so daß sein Werk stofflich als ein unendliches zu denken ist. E. Schröder[9]) meint, es habe vielleicht die Sage

[1]) Anz. f. Kunde der deutschen Vorzeit IV, 314—21. Es waren zwei Pergamentblätter aus Salmannsweiler, die jetzt verschollen sind. Wiederholt ist das Stück bei Pfeiffer a. a. O. S. 71—82; eine Inhaltsanalyse giebt Pfeiffer ebenda S. 64—6[illegible]. — [2]) Vgl. auch Lachmann, Iw.[illegible], S. 527, Anm. 2. — [3]) Albrecht von Halberstadt und Ovid im Mittelalter S. [illegible]XXX. — [4]) Ausgabe des Meleranz S. 3[illegible]5. — [5]) Iwein S. 527. — [6]) K. Burdach, Reinmar der Alte und Walther von der Vogelweide, Leipzig 1880, S. [illegible]. — [7]) O. Jänicke, Zeitschrift für das Gymnasialwesen 18[illegible], S. 2[illegible]7. — [8]) Untersuchungen zu den beiden litterarhistorischen Stellen Rudolfs von Ems. [illegible] B III, 17[illegible]—[illegible]1. — [9]) [illegible] XXXIII, 119.

von Pyramus und Thisbe, sowie von Hero und Leander darin gestanden (der Held der letzteren habe Euraz geheißen).

Obgleich Pfeiffers Behauptung nicht mit aller Sicherheit erwiesen ist, so möge doch das in der That vortreffliche Bruchstück hier eine Stelle finden. Es lautet nach Pfeiffers Ausgabe:

. . . daz ich nameliche
an ime nieman betriegen kan.
ist daz's mir iuwer wille gan,
sô bringẹ ich 'n her in kurzer vrist."
„nu kiusẹ ich wol, daz du mir bist
mit vil ganzen triuwen bî.
swaz nu dîn rât, dîn wille sî,
daz füege, swie dich dunke guot.
herze, lîp, sin unde muot
hân ich dir vil gar ergeben
und wil, swie du mich heizest, leben."
„Begiengẹ ich an iu valscheit,
daz wurde mîner sêle leit
und wære dervon mîn êre kranc,
mîn werder muot, mîn hôchgedanc
wære gar versunken
und in unwirdẹ ertrunken.
des mac, weiz got, niht ergân,
die wîlẹ ich mîne sinne hân."
mit urloubẹ er gie zehant,
dâ ẹr den werden künic vant
in lieblicher andâht.
waz er im mære hête brâht,
des nam in wunder sêre,
wan in dâvor niemêre
sô starkiu minne getwanc:
dâvon dûht in sîn swîgen lanc.
er sprach „mîn vil lieber man,
durch mînen willen nu sag an,
hâst du iht mære vernomen,
diu mir ze vröuden mügen komen?"
„jâ, hêrrẹ, ir minneclîcher munt
erloubte mir an dirre stunt,

daz ịch iuch bræhte zir gesiht.
35 nu sûmet iuch die lenge niht,
pfischieret iuch mit vlîze dar:
frouwen die ẹrkennent gar
des mannes tugent und sîne site: 5
in wonet vil starkiu wîsheit mite

* * *

40 wol dem, daz er ie wart geborn!"
der rede was er harte vrô.
mit vil gesellen fuor er dô
hin für der frouwen pavelûn. 10
manic stolz Galiziûn
45 stuont dâ zühteclîche
vor der küneginne rîche.
gemuoter herzen sælecheit
an maneger frouwen gemeit 15
dâ saz ouch dem gelîche.
50 als ob ein himelrîche
den ougen wærẹ ûf getân
und drin ir warte solten hân.
er mac wol himelrîches iehen, 20
swer alle zît sol frouwen sehen
55 und im die heiles gunnen:
der lebet in hôhen wunnen.
des küneges herzẹ aldâ veriach,
dô ẹz si durch diu ougen sach, 25
daz himelrîche lægẹ an ir.
60 er dâhte: got, nu füege mir
gelücke hie, des ist mir nôt!
ir herzẹ im ouch vil willen bôt,
als er von verren dort her gie 30
und sị an in ir ougen lie:
65 si hete schiere dâ ẹrkorn,
daz an im wurde niht verlorn.
ûf si zühteclîchen stuont,
als di edelen frouwen tuont, 35
und enpfienc in nâch ir êren.
70 daz kundẹ im fröude mêren.

si fuorte in sitzen sâ zehant
ûf vil schœne stuolgewant,
dâmit diu wise verdecket was:
daz wâren bluomen unde gras.
5 manic schœne umbehanc 75
hôch, breit unde lanc,
wâren gehangen umbe sie,
dâvon sô süeziu dræhe gie

* * *

des meien kraft si brâhte dar,
10 der was der mâlære. 80
swer ungemuot dar komen wære,
der muoste wol gemuot dâ sîn.
diu vil lieben vogellîn
uobten alsô gelpfen braht
15 beidiu tac unde naht, 85
daz holz, berc unde tal
in gelîche gegen gal.
diu zît manic herze brâhte,
daz ez nâch minnen sich verdâhte.
20 daz wart an dem künege schîn: 90
dô er und diu künegîn
schône bî einander saz,
sîn selbes er sô gar vergaz,
daz er si niuwan ane sach
2 und vor liebe niht ensprach. 95
Als er versinnen sich began,
dô sprach er als ein hüvescher man
„frouwe, liebiu frouwe mîn,
lât mir von iu erloubet sîn,
30 daz ich iu sage, waz mir geschach. 100
dô ich iuch alrêrst gesach,
dô kom mir in daz herze mîn
ein liebe, diu muoz iemer sîn
vaste zwischen mir und iu.“
35 „ei, guote herre, saget, von wiu? 105
wan ir gesâget mich nie mê:
wie mohte iu dô ie sô wê

von mînen schulden geschehen?“
„daz lâzẹ ich iuch vil wol ersehen,
110 sol ich und ir die lenge leben:
ich kan und wil mich iu ẹrgeben
für eigen iemer mêre.“ 5
„herre, durch iuwer êre
lât solhe rede belîben.
115 ich hân vernomen, daz den wîben
ist der rede vil verjehen,
die doch mit wârheit kunnent spehen 10

* * *

in kurzer wîle dar unt dan,
unstæte hât ouch manegen wanc,
120 ir beider gruntvestẹ ist kranc:
ez swîchet, swaz man drûf geleit.
mir ist ouch für wâr geseit, 15
daz er lîhte vriunde sich bewiget,
swer alle zît niugerne pfliget.“
125 „frouwe, iu ịst vil wâr gesaget.
nu sî got über si geclaget,
die niugernẹ undẹ untriuwe pflegent 20
und vriunde schiere sich bewegent!
der enbin ich einer niht:
130 ich wil und hân mit stæte pfliht,
swaz ich nu geleben sol.
diu krône stüende mir niht wol, 25
ob ich unstæte wære.
getriuwẹ unde gewære
135 sol ieglich künec von rechte sîn.
reine, süezin vrouwe mîn,
ine spriche niht umb iuwern lîp: 30
daz dehein sô krankez wîp
in al der werldẹ iender lebe,
140 der ich mit valsche dienest gebe,
des berede ich mich vil wol,
mit swelhen dingen als ich sol. 35
mir hât Willehalm de Punt
von iu gesaget an dirre stunt

manic schœne mære guot. 145
mîn dunk, mîn sin und mîn muot
hât sîn volge gesworn
und iuch ze wunnen mir erkorn
5 und ze frouwen iemer mê.
mîn dinc nâch sælden mir ergê! 150
sich hât vereinet des mîn lîp,
daz mir iemer alliu wîp
niht fröuden mahten bringen,
10 sol mir an iu mislingen.“
„her künic, ine geloube niht, 155
daz von kurzer angesiht

* * *

mir müezen des die wîsen iehen,
daz unverdâhter muot niht treit
15 liebe noch gesellecheit.
swer unverdâht grôz dinc bestât, 160
ein trûric endẹ ez dicke hât.
von diu meget ir vil wol lân
solhen muot ze sedel gân,
20 wan er ist umbe sus verswant.“
„nein, dâfür si mîn lîp ein pfant, 165
mîn êrẹ und mîn sælecheit,
daz niemer wirt an mir verleit
gein iu, frouwẹ, alsolich muot,
25 der getriuwelich ist unde guot.
ir ieht, von kurzer angesiht 170
wahse starker liebe niht.
ez stê kurz oder lanc,
swenne komet der anevanc,
30 daz ein dinc geschehen sol,
sô kan ez sich gefüegen wol. 175
ein wîse man hât schiere bekant,
wâ stæter dienest ist gewant.
des hân ich mich hinz iu gewegen.
35 got müeze mîn mit sælden pflegen:
ich wil und hân mich iu verselt, 180
mîn varende muot sî abe gezelt,

er ist gevangen und sô bewart,
daz er muoz lâzen wilde vart.“
„Wie sol ich iu gelouben hân?
185 daran zwîvelt mîn wân:
ich wæne iâ, ich wæne nein. 5
ist aber, daz mich iuwer mein
meinet, als ir habet veriehen,
waran sol ich die wârheit sehen?
190 daz muoz mir werden für geleit.“
„rehte triuwe, wâren eit 10
den tuon ich iu alhie zehant:
sô wirt mîn ernest iu bekant.
des wil ich niht langer sparn.“
195 „nein, ir müget wol schôner varn!

* * *

ich kan den rât niht eine tragen, 15
ich wil in mînem râte sagen:
swaz mir die râtent, des volg ich.
ich hân ein teil vergâhet mich
200 gein einem manne, daz ist mir leit.
des twanc mich doch sîn vrumekeit, 20
sîn zuht, sîn schœne unt sîn iugent,
sîn manlich muot, sîn reiniu tugent.
er half mir ouch von grôzer nôt:
205 dârumbe ich ime ze lône bôt
lîp, liute unde lant. 25
dô heter anderswar gewant
sîn herze und sîn gemüete
in sô manlîcher güete,
210 daz ime sîn heil noch sælde birt
und fröude an ime gemêret wirt 30
und iemer êweclîche
hât ruowe in himelrîche.
ich erkenne alrêrst sîn edelheit
215 und reine herze, daz er treit,
an hôhen tugenden, die er hât, 35
und bî vil mäniger getât,
die sîn triuwe an mir begie.

sîn zuht verwandelt er nie
an mir ze dekeiner stunt. 220
getriuwerr lîp wart mir nie kunt.
er was ein schilt der êren mîn:
5 diu kunde im wol bevolhen sîn,
er pflac ir verre baz dann ich.
trûtherre got, erhœre mich 225
durch dîner muoter êre
und beschirme in iemer mêre.
10 vil getriuwen ich in weiz,
des lît an mir gar sîn geheiz.
swaz er gebiutet, dêst geschehen, 230
ich wil im gar der volge iehen.
ich erkenne in sô durchliuhtic gar,
15 daz ich daran niht missevar.
lebte vater und muoter mîn,
sîn rât vor in müeste sîn. 235

* * *

nu sît ir ouch sô wol verdâht,
her künec, swaz iu ist mære brâht,
20 daz ir diu kunnet sô vernemen,
daz ez wol müeze uns bêden zemen.
nu bitet in her nâher treten. 240
sîn tugent hât in des gebeten,
daz er niht valsches werben kan.
25 sist ein sô hôhe geêret man,
swes er sich underziuhet,
daz valscheit dâvon vliuhet.“ 245
Des küneges herze ergrüete,
dô er wîplîche güete
30 an ir hôrte unde sach.
mit minneclîchem muote er sprach
ze dem, der tugende nie vergaz 250
„guote, genc her nâher baz,
sitze vor uns, sælic man:
35 vil wol dir des mîn frouwe gan.
hœre ir rede unt die mîn,
wir wellen dir gehôrsam sîn: 255

swaz d'uns heizest, dêst geschehen,
des haben wir beidiu hie verjehen.
nu rede nâch der wârheit
durch niemens liebe noch dur leit,
260 wan als dîn muot, dîn herze stê." 5
„jâ" sprach diu künegîn Ainunê
„ich erkenne dich in sô reinen siten,
daz ich dich fürbaz niht wil biten,
wan als er dâ gesprochen hât."
265 „frouwe, sît ir nu den rât 10
ganzliche habet an mich gezogen,
ob got wil, sone wirt niht gelogen.
ich wil des ûf mîn êre jehen,
sol iu von ein ander liep geschehen,
270 daz in der welte nie noch nie 15
ein sô gefüege dinc ergie
ir sît wol ein andern wert,
iwer bêder herze tugende gert,
wunne ist iu behalten,
275 sult ir mit einander alten. 20

* * *

„wol mich, daz ich dich ie gesach!
wol ouch der lieben swester mîn
(daz si iemer müeze sælic sîn!),
daz si sô rechte dich erkôs!
280 des wirde ich gar unvröudelôs, 25
wil du mir helfen an der zît,
grîf her, dâ mîn herze lît,
wie ez vihtet unde vert!
alliu unwunne ist mir erwert,
285 wil du, sô wirde ich leides vrî. 30
mir ist ein kumber nâhen bî:
der lengen gît mir ungemach."
sîn wârheit ime des verjach,
jâ in twanc diu wârheit:
290 im was grôz liebe für geleit. 35
sîn vil tugendhafter muot
warp niht, als nu maneger tuot,

der lîp, herze unt sinne
wendet an valsche minne. —
wê, daz ich den niht wünschen sol! 295
ich gunde in innecliche wol,
5 daz si mit einem horne
an ir tinnen vorne
bekümbert iemer müesten wesen:
sô wurden s'alle ûz gelesen 300
und erkanden wol diu lieben wîp
10 iegliches ungetriuwen lîp,
die man in schœner zühte spürt
unt doch ir valsch vil hôhe bürt. —
man spurte den künec in schœner zuht, 305
valscheit von ime gar hete vluht,
15 getriuwiu minne in sêre twanc,
dâvon dûht in daz beiten lanc.
der sende mangel kumber birt,
swâ liebe rehte entzündet wirt. 310
dâvon sprach hievor alsus
20 ein hübescher man, Ovidius:
amor amor amor
dulcis dulcis labor.







